

Das römische Gräberfeld von Walheim a. N., Kr. Ludwigsburg
Funde und Befunde der Ausgrabungen von 1980–1984

INES KLENNER

mit einem Beitrag von

CHRISTIAN MEYER

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	278
1.1 Topographie	278
1.2 Forschungsstand zum römischen Walheim a. N.	278
1.3 Fragestellungen	279
1.4 Gliederung der Arbeit	280
2. Die Entdeckung römischer Gräber in Walheim a. N.	281
2.1 Die Funde vom Eisenbahnbau 1846/47 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts	281
2.2 Die Ausgrabungen im Gräberfeld von 1980 bis 1984	282
2.3 Erhaltungszustand der Befunde	284
3. Charakterisierung des römischen Gräberfeldes	284
3.1 Lage und Ausdehnung des Gräberfeldes	284
3.2 Lagebeziehung zwischen Kastell und Gräberfeld	285
4. Die Gräber	285
4.1 Die Grabgruben	285
4.2 Bestattungsarten	287
4.3 Grabbauten	290
4.4 Ergebnisse der anthropologischen Untersuchung	291
4.5 Zusammenfassung zum Erscheinungsbild des Gräberfeldes	294
5. Die Funde	294
5.1 Keramik	295
5.2 Lampen	307
5.3 Glas	308
5.4 Bein	310
5.5 Münzen	311
5.6 Metall	311
5.7 Stein	317
5.8 Nichtrömische Keramik	317
5.9 Importwaren in den Walheimer Gräbern	318
6. Chronologie	318
6.1 Datierungsmethoden römischer Gräberfelder	318
6.2 Datierung der Walheimer Gräber	319
6.3 Belegungsablauf des Gräberfeldes	321
7. Beigabensitten	321
7.1 Zur Definition von „Beigaben“	321
7.2 Vorbemerkungen zu Beigaben in den Walheimer Gräbern	322
7.3 Gefäßbeigaben	323
7.4 Geschirrsätze in Gräbern	323
7.5 Lampen	323
7.6 Münzen	324
7.7 Speisebeigaben	325
7.8 Zusammenfassung	326
8. Zusammenfassung der Ergebnisse	326
9. Anthropologische Untersuchungen (CHRISTIAN MEYER)	327
9.1 Anthropologische Untersuchung des Leichenbrandes aus Grab 18	327
9.2 Anthropologische Auswertungen	328
Verzeichnis abgekürzt zitierter Literatur	345
Katalog	355
Beilagen 1–3	

1. Einleitung¹

1.1 Topographie

Die Gemeinde Walheim a. N. (Kr. Ludwigsburg) liegt ca. einen Kilometer neckarabwärts von Besigheim. Dort hat sich der Fluss tief in den Oberen Muschelkalk hineingearbeitet und fließt mäandrierend nach Norden.² Der Ort Walheim a. N. liegt in einer Niederung mit fruchtbaren Lössböden. Durch die Lage innerhalb einer Flussschleife des Neckars ist er Richtung Osten durch diesen geschützt. Nach Süden wird Walheim a. N. durch einen Ausläufer des Burgbergs zwischen Baumbach und Enz begrenzt. Nach Westen schließt sich der Bachberg an (Abb. 1). Diese günstigen topographischen Siedlungsbedingungen wurden bereits in vorgeschichtlicher Zeit genutzt.³

In römischer Zeit entstanden an dieser Stelle zwei Kastelle und ein ausgedehnter Vicus (Abb. 2). Nordwestlich des Numeruskastells (K II) wurden bei Ausgrabungen in den achtziger Jahren 38 Gräber und Grabbefunde eines römischen Gräberfeldes dokumentiert, welches sich innerhalb der Gemarkung Walheim a. N. in Richtung Mühlberg nach Nordwesten erstreckt.

1.2 Forschungsstand zum römischen Walheim a. N.⁴

Bereits der bekannte württembergische Topograph EDUARD PAULUS d. Ä. vermutete Mitte des 19. Jahrhunderts bei Walheim a. N. eine römische Ansiedlung in Flussnähe.⁵ Bei ersten Grabungen der Reichslimeskommission 1886 wurde ein bislang unbekanntes Kohortenkastell entdeckt (K I). Die Ergebnisse der Untersuchungen konnten 1914 im Rahmen der Publikationsreihe des ORL veröffentlicht werden.⁶ Von den fünfziger bis Anfang der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts fanden in Walheim a. N. kleinere Notbergungen statt, die immer wieder römische Siedlungsstrukturen aufdeckten. Ausgelöst durch den Bau einer Umgehungsstraße und die Vergrößerung des Ortes führte das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg in den Jahren 1980 bis 1989 umfangreiche Rettungsgrabungen durch. Im Zuge dieser archäologischen Untersuchungen wurde nördlich des bereits bekannten Kastells ein weiteres – etwas kleineres – Numeruskastell (K II) entdeckt. Von besonderem Interesse sind hier die Vicusbefunde, die sich zum Teil über das aufgelassene Numeruskastell und den Kastellgraben erstreckten. Eines der hier aufgedeckten Streifenhäuser war so hervorragend erhalten, dass man sich entschied, es in einem Schutzhaus zu konservieren; anschließend wurde das überdachte Bodendenkmal als Museum eingerichtet. Nach langer Grabungstätigkeit konnte somit wenigstens ein Teil der römischen Siedlung von Walheim a. N. der Öffentlichkeit in einem Schutzbau mit Museum zugänglich gemacht werden.⁷

Walheim a. N. ist seither eine der am besten untersuchten Militär- und Zivilsiedlungen am Neckarlimes. Zu Beginn des 2. Jahrhunderts standen hier sowohl ein Kohorten- als auch ein Numeruskastell. Um die Kastelle herum und nach deren Aufgabe auch im Areal der Kastelle dehnte sich im Laufe des 2. Jahrhunderts ein Vicus mit Streifenhäusern aus, der wohl im ersten Drittel des 3. Jahrhunderts aufgelassen wurde.⁸ An der Ausfallstraße nach Norden wurden mehrere Bereiche eines Gräberfeldes dokumentiert, die im vorliegenden Aufsatz ausführlich behandelt werden sollen.

1 Bei dem vorliegenden Artikel handelt es sich um die erweiterte und überarbeitete Fassung meiner Magisterarbeit, betreut durch Prof. Dr. J. OLDENSTEIN, die 2004 vom damaligen Fachbereich Geschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz angenommen wurde. An dieser Stelle bedanke ich mich beim Landesamt für Denkmalpflege, RP Stuttgart in Esslingen, und da ganz besonders bei Herrn Dr. K. KORTÜM, für die stete hilfsbereite Unterstützung.

2 WAGNER 1991, 11.

3 PLANCK 1987, 7.

4 Ausführlich zum Thema KORTÜM/LAUBER 2004, 17–21.

5 OAB Besigheim, 87.

6 METTLER 1914.

7 PLANCK 1991b, 40 f.

8 Zur Besiedlungsgeschichte KORTÜM/LAUBER 2004, 465–467.

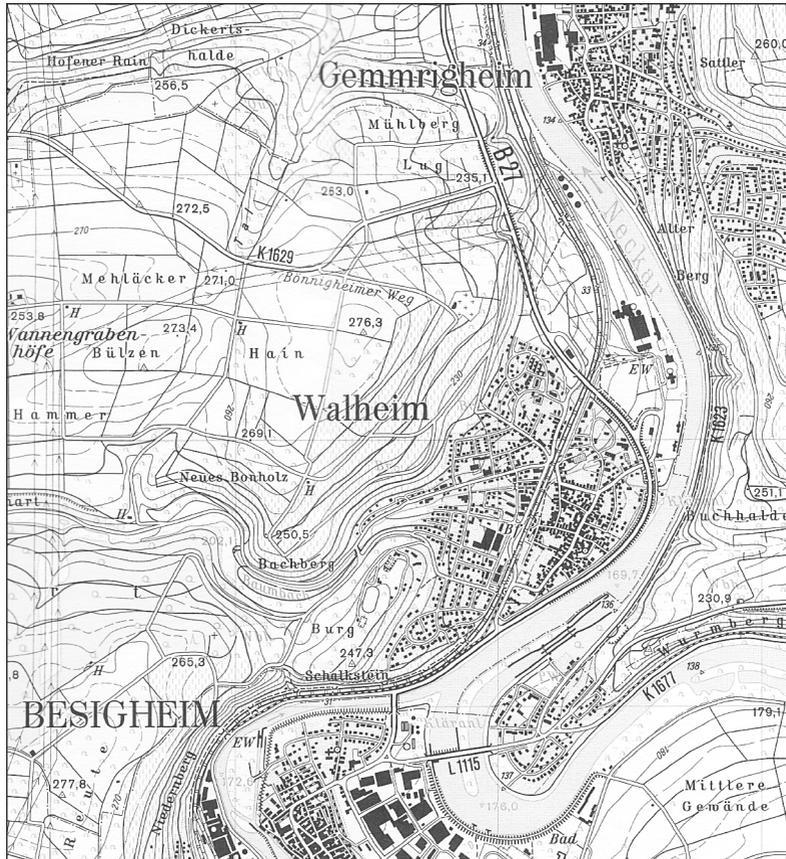


Abb. 1: Topographische Karte M 1 : 25 000.

Die Funde und Befunde der Rettungsgrabungen aus den achtziger Jahren im Bereich des nördlichen Vicus wurden seit 1995 im Rahmen eines DFG-Projektes ausgewertet und liegen zum Teil seit 2004 mit der Publikation von K. KORTÜM und J. LAUBER „Walheim I. Das Kastell II und die nachfolgende Besiedlung“ vor.⁹

1.3 Fragestellungen

Bereits nach einer ersten Durchsicht der Funde und Befunde zeigte sich, dass eine Aufarbeitung des Gräberfeldes beim Nordvicus nicht nur Erkenntnisse zum Bestattungswesen im römischen Walheim a. N., sondern auch neue Fragestellungen zur Besiedlungsgeschichte des Kastellstandortes erwarten ließ. An dieser Stelle werden deshalb kurz die wesentlichen Forschungsfelder aufgeführt, die ein provinzialrömisches Gräberfeld im Allgemeinen und das Gräberfeld von Walheim a. N. im Besonderen betreffen.

1. Im Hinblick auf das Verständnis der Siedlungsentwicklung im römischen Walheim a. N. ist es von Interesse, ob der ergrabene Gräberfeldausschnitt während der Belegungszeit der Kastelle angelegt wurde oder später, etwa im Zuge des sich ausbreitenden Vicus. Gibt es in diesem Zusammenhang Hinweise auf Bestattungen von Militärangehörigen in Walheim a. N.?

⁹ Wie Anm. 8.

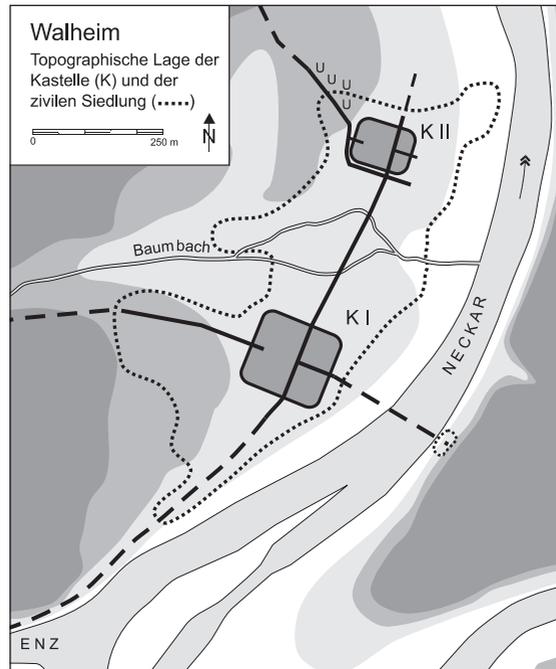


Abb. 2: Topographie des römischen Walheim a. N.

2. Im Areal des Gräberfeldes wurden mehrere römische Töpferöfen ergraben. In welchem zeitlichen Verhältnis stand diese Töpferei zu den Bestattungen?
3. Für die Rekonstruktion der Entwicklung des Gräberfeldes stellt sich die Frage nach der Ausdehnung und der Belegungsabfolge. Ferner ist für die Siedlungstopographie von Interesse, ob noch weitere Gräberfeldareale, z. B. an der Straße nach Süden, zu erwarten sind.
4. Bezüglich der Grabinventare gilt es zu hinterfragen, ob es Funde gibt, die einen speziellen ‚Grabcharakter‘ besitzen oder explizit für eine Bestattung hergestellt wurden. Damit verbunden ist die Frage nach signifikanten Unterschieden im Formenspektrum der Grabfunde und der Siedlungskeramik.
Für eine Analyse der Beigabensitte ist interessant, ob vor allem regional produzierte Ware oder Importe in die Gräber gelangten.
5. Gibt es Regelmäßigkeiten innerhalb der Beigabensitten? Liefern die Inventare der Walheimer Gräber einen Beitrag zur aktuellen Diskussion um alters- und geschlechtsspezifische Beigabensitten?

1.4 Gliederung der Arbeit

Im Rahmen dieser Arbeit wird zunächst eine Auswertung der Grabungsdokumentation des römischen Gräberfeldes erarbeitet. Die Befunde werden daraufhin im Kontext mit den Resultaten der anthropologischen Untersuchungen ausgewertet.

Basis einer weiterführenden Bearbeitung der Gräber ist die darauf folgende Fundanalyse. Mithilfe der typologischen und chronologischen Einordnung des Fundmaterials können Fragen zum Belegungsablauf der Nekropole und zur zeitlichen Einordnung der Bestattungen innerhalb der Besiedlungsgeschichte Walheims beantwortet werden.

Abschließend folgt eine vergleichende Betrachtung der Beigabensitten im römischen Gräberfeld von Walheim a. N.

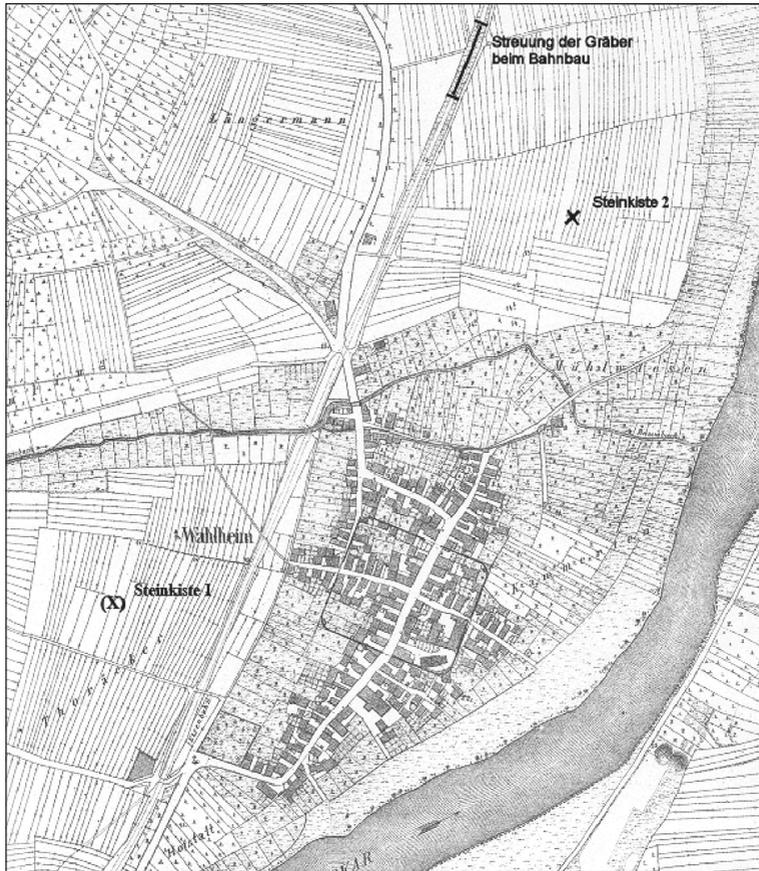


Abb. 3 : Vermutliche Lage der Altfunde aus den römischen Gräbern bei Walheim a. N.

2. Die Entdeckung römischer Gräber in Walheim a. N.

2.1 Die Funde vom Eisenbahnbau 1846/47 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts

Mitte des 19. Jahrhunderts wurden erstmals römische Gräber beschrieben, die entlang der Landstraße von Walheim a. N. nach Kirchheim lagen.¹⁰ Die ersten konkreten Fundmitteilungen standen im Zusammenhang mit dem Bau der Eisenbahnstrecke Heilbronn–Stuttgart, die westlich am Ortskern vorbeigeführt wurde. Bei Bahnbauarbeiten im Dezember 1846 sowie im Jahr 1847 stieß man in der Flur ‚Michelstein‘ auf ein „regelmäßig angelegtes Leichenfeld“¹¹ (Abb. 3). Es erstreckte sich über ca. 160 m entlang der Baustelle nach Norden.¹² Im Zuge dieser Arbeiten wurden u. a. mehrere Urnen, Krüge, Lampen, Münzen und Ringe geborgen.¹³ Entsprechend einem Verzeichnis von K. MILLER erhielt der Württembergische Altertumsverein 1847 von der Königlichen Eisenbahnkommission eine „Aschenurne von rotem Thon“, sechs „Krüglein“ und fünf „ordinäre rote Grablämpchen“.¹⁴

10 OAB Besigheim, 87.

11 Ebd.

12 Berichte der Bauführer vom 23. Dezember 1846, 23. Januar, 18. Juni, 19. August und 11. September 1847. Akten der Generaldirektion der Württembergischen Staatseisenbahnen (zitiert nach METTLER 1914, 10 Anm. 1).

13 METTLER 1914, 10.

14 MILLER 1884, 5.

Im Bericht des Streckenkommissars A. METTLER zum Kastell Walheim a. N. werden einige dieser Fundstücke ein zweites Mal erwähnt. Hinzu kamen zwei Münzen, darunter eine des Antoninus Pius, die aus dem Bereich des Gräberfeldes stammen sollen.¹⁵

Zwei weitere Gräber wurden gegen Ende des 19. Jahrhunderts entdeckt. Beide enthielten jeweils eine Steinkiste. Das erste lag in der Flur ‚Thoräcker‘, etwas westlich des Dorfes. In dieser Steinkiste befand sich eine vollständig erhaltene Glasurne mit Leichenbrand (Steinkiste 1, Abb. 3).¹⁶ Etwa 100 m östlich der Gräber, die beim Bahnbau bekannt geworden waren, wurde 1882 eine zweite „Begräbnisstätte“¹⁷ ausgepflügt, die aus einer Steinkiste mit Deckel bestand (Steinkiste 2, Abb. 3). Ungewöhnlich ist, dass diese Fundstelle im Innenbereich des später entdeckten Numeruskastells liegt. Sämtliche römischen Grabfunde des 19. Jahrhunderts aus Walheim a. N. müssen meiner Kenntnis nach leider als verschollen gelten.

2.2 Die Ausgrabungen im Gräberfeld von 1980 bis 1984

Die Neutrassierung der Bundesstraße 27 im Bereich von Walheim a. N. sowie die Einrichtung eines Gewerbegebietes machten ab Juli 1980 Ausgrabungen des Landesdenkmalamtes erforderlich. Im Vorfeld von Brückenbauarbeiten für die Bundesstraße 27 östlich und westlich der Eisenbahnlinie wurde vom 3. bis 28. Juli das seit 1846/47 bereits bekannte römische Gräberfeld untersucht. Die wissenschaftliche Grabungsleitung übernahm D. PLANCK, die technische Leitung E. STAUSS.

Aufgrund des knappen Zeitrahmens konnten nur die Gräber 1 bis 4 auf der Fläche 80 025¹⁸ vom Landesdenkmalamt dokumentiert werden (Beilage 3). Die Gräber 6 bis 8 wurden im Nachhinein und durch private Initiative des ehrenamtlichen Mitarbeiters W. LÄMMLER im selben Areal gezeichnet, vermessen und zum Teil ausgegraben. Wie der Grabungsdokumentation von E. STAUSS zu entnehmen ist, wurden während der Planierungsarbeiten für den Brückenbau „eine Fülle von Urnengräbern“¹⁹ beobachtet, die nur als Streufunde geborgen werden konnten (Fundnr. 7434). Auf den südlich gelegenen Flächen 80 004, 80 009 und 80 010 wurden ebenfalls 1980 von W. LÄMMLER die Gräber 5, 9 und 10 als Notbergungen dokumentiert.

Im Frühjahr 1982 standen erneut Erdarbeiten für den Brückenbau der B 27 an und ab dem 2. März 1982 fanden baubegleitende Beobachtungen statt (Abb. 4). Nachdem auch in diesem Bereich zahlreiche römische Befunde zutage kamen, begann die eigentliche Ausgrabung am 8. des Monats unter denkbar schlechten Witterungsbedingungen. Der Zeitdruck war so groß, dass ganze Teilbereiche der Straßentrasse nicht untersucht werden konnten.

Beim Anlegen eines Kanalgrabens in der Fläche 303 wurden die Gräber 11 bis 14 angebaggert und nur zum Teil dokumentiert (Beilage 3). Da diese Gräber vom Bagger ausgehoben wurden, ist mit einem größeren Verlust an Funden zu rechnen. Am 20. August 1982 wurden die Grabungsarbeiten dann schließlich eingestellt.

Nach Beenden der Bauarbeiten für die Umgehungsstraße sollte zwischen dieser und dem Nordende des Ortes Walheim a. N. in der Flur ‚Badstube‘ ein Industriegebiet entstehen. Da auch in diesem Areal umfangreiche römische Befunde – u. a. die Fortsetzung des römischen Gräberfeldes – zu erwarten waren, wurden weitere archäologische Untersuchungen anberaumt. Die Kampagne begann am 14. März 1983 und dauerte bis zum 23. November desselben Jahres.

Zusammen mit einer römischen Töpferei wurden die Gräber 15 bis 22, 24 und 25 freigelegt. Diese Grabungsarbeiten fanden unter günstigeren Bedingungen als in den Vorjahren statt, weswegen fast alle Befunde sowohl photographisch als auch zeichnerisch dokumentiert werden konnten (Beilage 2).

15 METTLER 1914, 11.

16 MILLER 1887, 50.

17 METTLER 1914, 10 Anm. 2.

18 Nummerierung der Flächen nach KORTÜM/LAUBER 2004, 61–63.

19 Notiz W. LÄMMLER auf einer Skizze zur Notbergung.

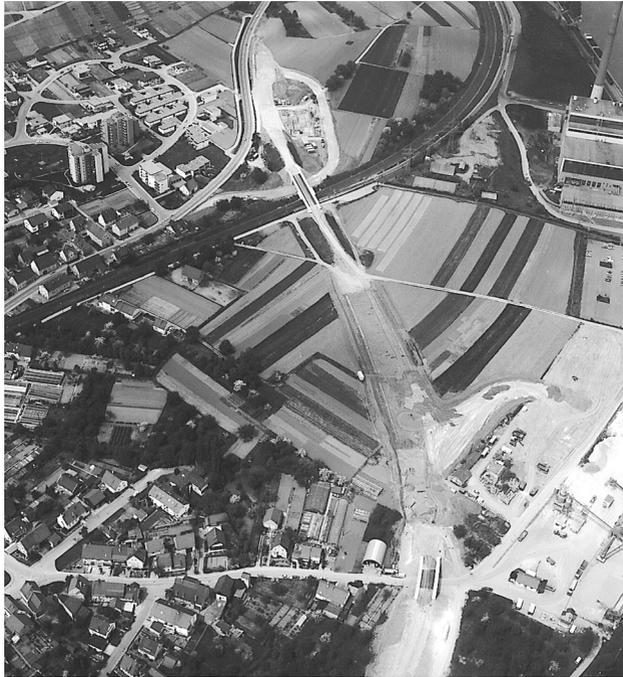


Abb. 4: Luftbild der Grabungskampagne 1982.

Ein knappes halbes Jahr später, am 19. März 1984, wurden die Grabungsarbeiten im Zuge der archäologischen Begleitung der Straßentrasse wieder aufgenommen. Innerhalb der Flächen 137/138 konnten die Gräber 26 bis 30 dokumentiert werden. Die Arbeiten des Landesdenkmalamtes wurden am 9. November 1984 bis zum nächsten Frühjahr eingestellt. In den darauffolgenden Kampagnen hat man keine weiteren römischen Gräber mehr entdeckt. Die vorläufigen Ergebnisse der Ausgrabungen wurden im jeweils folgenden Jahr in knapper Form veröffentlicht.²⁰ Einer ersten Zusammenfassung der Grabungsergebnisse, publiziert im Jahre 1991, kann man u. a. einen Überblick zu den Walheimer Grabfunden entnehmen.²¹

Außer den 29 Gräbern, die im Zuge der Untersuchungen des Landesdenkmalamtes als Grabbefunde bezeichnet wurden, konnte K. KORTÜM einige weitere Befunde bei der anschließenden Überarbeitung der gesamten Dokumentation im Rahmen des DFG-Projektes als mögliche Gräber ansprechen. So wurden die Gruben 1522 und 1521 der Kampagne 1984 als Grab 31 und 32 bezeichnet. Zwei weitere Befunde (479 und 476) des Jahres 1983 erhielten die Grabnummern 33 und 34. Als Grab 36 wurde eine unregelmäßig angelegte Grube mit Skelettresten benannt, welche in Fläche 80010 ergraben werden konnte. Als Grab 37 werden unverbrannte Knochen bezeichnet, die direkt neben der Steinpackung zu Grab 7 und 8 lagen. Ein mögliches, jedoch nur in seiner Lage dokumentiertes Urnengrab in Fläche 80025 erhielt die Grabnummer 38.

Im Rahmen der anthropologischen Untersuchungen wurden die Leichenbrandreste eines weiteren Befundes (Bef. 1072, Fl. 111) bearbeitet (Grab 39, Nummer von mir vergeben; Beilage 2). Außer den Knochen konnte jedoch kein signifikantes Fundmaterial geborgen werden, welches den Befund als römisches Brandgrab ausweist.

Grabnummer 23 wurde im Nachhinein gestrichen, da es sich bei dem Befund nicht um eine Bestattung handelte. Als Grab 35 wurde eine neolithische Hockerbestattung gezählt, die weit außerhalb des römischen Gräberfeldes liegt. Einige der Befunde bargen keinen Leichenbrand, waren zu

20 PLANCK 1981, 75. – Ders. 1983, 120. – Ders. 1984, 158.

21 PLANCK 1991a, 62 f.

schlecht erhalten oder so unzureichend dokumentiert, dass sie nur unter Vorbehalt als Gräber oder als Befunde, die im Zusammenhang mit der Nekropole stehen, gelten können. Aus den Grabungen der Jahre 1980 und 1982 bis 1984 liegen also insgesamt 38 Befunde vor, die als römische Gräber oder Grabbefunde angesprochen werden können. Jene Streufunde, die sich einem Areal des Gräberfeldes zuordnen lassen, aus dem bisher nur Grabbefunde bekannt waren, wurden ebenfalls inventarisiert und ausgewertet.

2.3 Erhaltungszustand der Befunde

Ein Großteil der Gräber war nur noch wenige Zentimeter tief erhalten. In welchem Umfang die antike Oberfläche durch Ackerbau bzw. Erosion abgetragen wurde, lässt sich anhand der Grabungsunterlagen nicht mehr feststellen.

Die Unterkanten der meisten Grabbefunde wurden auf einer Höhe von ca. 185–187 m ü. NN dokumentiert. Wie viel von der modernen Oberfläche bis auf die Tiefe von Planum 1 bereits abgetragen wurde, ist den Unterlagen nicht zu entnehmen.

Die Dokumentation der Befunde wurde, wie bereits erwähnt, mitunter durch widrige Wetterverhältnisse (Schnee und Regen) erschwert. Zusätzlich herrschte phasenweise ein erheblicher Zeitdruck, sodass ganze Teilflächen nicht archäologisch untersucht werden konnten. Zahlreiche Bestattungen konnten nicht zeichnerisch dokumentiert werden. Für die übrigen existiert eine Aufnahme des ersten Planums. Im Idealfall liegt auch ein zweites Planum mit Profilzeichnung vor. Mit Sicherheit muss man davon ausgehen, dass große Teile des Gräberfeldes bereits durch Ackerbau und Erosion vollkommen zerstört oder im Zuge der Bauarbeiten unbeobachtet weggebaggert wurden.

3. Charakterisierung des römischen Gräberfeldes

3.1 Lage und Ausdehnung des Gräberfeldes

Die hier bearbeiteten Gräber gehörten zu einem römischen Friedhof, der sich nördlich des Numenskastells entlang der Straße nach Heilbronn-Böckingen erstreckte.

Da das Gräberfeld nur ausschnittsweise ergraben ist, lässt sich seine ursprüngliche Ausdehnung nur vermuten. Lediglich im Süden ist die Grenze der Nekropole fassbar. Der 10 m breite Grabungsschnitt in Richtung Kastell zeigte nur bis ca. 40 m vor dem Kastellgraben Bestattungen (Beilage 1). Da die Bestattungen in der nördlichsten Fläche 80 025 relativ dicht gedrängt lagen, sind im näheren Umfeld noch weitere Gräber zu erwarten; damit ist das Ende des Gräberfeldareals nach Norden nicht mehr sicher zu bestimmen. Die Ausdehnung der Nekropole in West-Ost-Richtung zeigt sich wohl am ehesten in der Fundstreuung beim Eisenbahnbau aus dem Jahre 1847 (Abb. 3). Die antike Straßenterrassierung konnte mit ihrem Verlauf im Grabungsareal zum Teil nachvollzogen werden. Demnach ist westlich dieser Straße aus den Grabungen des Landesamtes nur ein unsicherer römischer Grabbefund bekannt (Grab 39; Bef. 1072; Beilage 2). Möglicherweise wurden die Gräber dort in größeren Abständen angelegt, während der Hauptteil des Friedhofes auf der gegenüberliegenden Straßenseite zu suchen ist.

Bei an Ausfallstraßen gelegenen römischen Gräberfeldern reichen die Bestattungen normalerweise fast bis an die Straße heran. Dort ist die Belegung meist auch am dichtesten. In Walheim a. N. hingegen wurden die ersten Gräber in ca. 11 m Entfernung zur Straße angelegt. Dort scheinen die Grabgruben 22, 15, 16 und 18 auf einer Linie parallel zum Straßenverlauf zu liegen. Es ist allerdings im gesamten Areal kein Befund zu erkennen, welcher als Begrenzung für die Nekropole gedient hätte.²² Angesichts der teilweise schlechten Erhaltung der Bestattungen ist es durchaus möglich, dass flache Gräbchen bereits der Erosion zum Opfer gefallen sind. Für die Gräberstraße von Mainz-Weisenau z. B. konnten Pisten für Wagen beiderseits der eigentlichen Straße nachgewiesen werden,

auf denen sich die Spuren der Wagenräder im Boden erhalten haben. Nach 11 bis 12 m folgt dort ein kleiner Graben, der das Gräberareal von der Straße trennt.²³ Möglicherweise gab es auch in Walheim a. N. separate Pisten links und rechts der Straße oder die Gräber nahe der Straße haben sich aus einem unbekanntem Grund nicht erhalten.

Der Dokumentation des gesamten Planums 1 entsprechend steigt das Gelände bis zum nordwestlichen Grabungsende hin ganz leicht um ca. 2 m an.

3.2 Lagebeziehung zwischen Kastell und Gräberfeld

Die südlichsten Gräber liegen, wie bereits erwähnt, in einem Abstand von ca. 40 m zum Kastellgraben des Numeruskastells (Kastell II). Vergleiche der Lagebeziehungen von Gräberfeldern zu Limeskastellen zeigen, dass die Nekropolen andernorts meist erst ab einem Abstand von 200 bis 1000 m zum Kastell angelegt wurden.²⁴ C. S. SOMMER geht davon aus, dass bereits bei der Planung eines Kastells ein Areal für das dazugehörige Gräberfeld ausgewiesen wurde. Der dabei entstandene Freiraum zwischen Nekropole und Kastell wurde für die rasch zuziehende Zivilbevölkerung eingeplant. In Walheim a. N. läge das Gräberfeld demnach außergewöhnlich nahe bei dem Kastellgraben. Eine mögliche Erklärung wäre, dass das Gräberfeld geplant und angelegt wurde, als für den Kastellstandort zunächst nur das große Kohortenkastell I berücksichtigt worden war. Von Kastell I aus betrachtet, liegt das Gräberfeld nämlich in der üblichen Entfernung (ca. 350 m).

Römische Gräberfelder lagen zumeist an belebten Ausfallstraßen. Daher ist ein weiteres Gräberareal in Walheim a. N. an der römischen Straße, welche nach Süden zum Kastell Benningen führte, in einigen Hundert Metern Abstand vom Kohortenkastell zu vermuten, jedoch bisher ohne archäologischen Beleg (Abb. 2).

4. Die Gräber

4.1 Die Grabgruben

4.1.1 Anzahl und Form

Die insgesamt 38 Gräber und Grabbefunde sind im Katalogteil ausführlich beschrieben und im Tafelteil, sofern eine Zeichnung vorhanden ist, abgebildet. Die meisten Gräber bestehen lediglich aus Gruben, die im Planum als runde Verfärbung zu erkennen sind. Es gibt jedoch auch Gruben von rechteckiger, quadratischer, ovaler und unregelmäßiger Form. Die gut erhaltenen Befunde sind im Profil meist muldenförmig, in einem Fall (Grab 20) kastenförmig eingetieft. Einige von ihnen waren nur noch wenige Zentimeter tief erhalten, so dass der Querschnitt nicht mehr zu beurteilen ist.

4.1.2 Überschneidungen mit anderen Befunden

Für sieben Bestattungen konnte eine stratigraphische Beziehung zu einem anderen Befund beobachtet werden (Tab. 1).

Die stratigraphische Abfolge zwischen Grab 10 und der Grube 80058, bei der es sich unter Umständen auch um eine Bestattung handeln könnte, ist anhand der Dokumentation leider nicht mehr

22 Begrenzungsgräbchen sind z. B. bekannt aus Rottweil: SOMMER 2002, 110 Abb. 89. – Vindonissa: HINTERMANN 2000, 55 f. – Seebuck: FASOLD 1993a, 14 f. – Wederath: HAFFNER 1989, 81 f. – Kempten: MACKENSEN 1978, 126 f.

23 WITTEYER/FASOLD 1995, 20 f.

24 SOMMER 1988, 557.

Grab 10	ist verbunden mit	Grube/Grab 80058
Grab 15	ist verbunden mit	Bediengrube 457
Grab 27	schneidet	Befund 1525
Grab 28	ist eingetieft in	Grubenkomplex 1520
Aschegrube (?) 33	liegt unter	Steinsetzung 478
Steinsetzung Grab 7 und 8 (?)	stört (?)	Körpergrab 37
Steinplattengrab (Grab 40?)	stört	Steinsetzung von Grab 7/8 (?)

Tab. 1: Überschneidungen mit anderen Befunden.

zu klären (Beilage 2). Die Grube enthielt als *Terminus post quem* einen Denar des Antoninus Pius (138–161 n. Chr.), der diesen Befund in die Mitte des 2. Jahrhunderts datiert. Ebenso unklar ist das stratigraphische Verhältnis zwischen Grab 15 und der Bediengrube für die Öfen 10, 11 und 12. Laut Grabungsbericht und Planumszeichnung ist Grab 15 in die Bediengrube eingetieft. Dieses Grab wäre also erst nach der Aufgabe dieses Töpferofens angelegt worden. Die photographische Dokumentation lässt allerdings an der Eindeutigkeit dieser Beobachtung zweifeln. Da das Fundmaterial der Töpferei bisher nicht bearbeitet ist, lassen sich zudem keine sicheren absolutchronologischen Schlussfolgerungen zum Verhältnis Töpferei – Gräberfeld ziehen. Die Aschegrube (?) 33 liegt zum Teil unter einer Steinsetzung (Bef. 478), welche jedoch kein datierendes Material enthielt. Ähnlich verhält es sich bei Grab 27, welches die Randbereiche des Befundes 1525 stört. Grab 28 wurde randlich in den Grubenkomplex 1520 eingetieft, zu dem bisher keine Datierung vorliegt. Grab 7 und 8 lagen unter einer Steinsetzung, die vielleicht von einem anschließenden Steinplattengrab (Grab 40) gestört wurde (Abb. 15). Der Form dieser Steinplattenabdeckung nach zu urteilen, handelt es sich um ein Körpergrab. Allerdings wurde der Befund unter den Platten nicht dokumentiert. Etwa 1 m westlich davon lagen Knochen jeweils eines Armes und eines Fußes im anatomischen Verband und ohne erkennbare Grabgrube (Grab 37; Abb. 15). Offenbar wurde der größte Teil des Skelettes bei der Anlage der Steinsetzung beiseite geräumt. Grab 37 wäre damit älter als die rechteckige Steinpackung, ebenso wie die möglicherweise damit in Zusammenhang stehenden Gräber 7 und 8. Die Steinplattenkonstruktion zum vermuteten Grab 40 stört wiederum die quadratische Steinpackung; sie muss also der jüngste Befund dieser stratigraphischen Abfolge sein. Es ergeben sich aus den genannten Überschneidungen und Störungen also bisher keine absolutchronologischen, sondern nur relativchronologische Konsequenzen für die Datierung der Walheimer Gräber.

4.1.3 Anpassungen von Fundmaterial aus verschiedenen Gruben

In römischen Gräberfeldern werden häufiger aus unterschiedlichen Bestattungen aneinander passende Scherben beobachtet. Man erklärt sich das Phänomen u. a. damit, dass nach der Einäscherung auf einem gemeinsamen Verbrennungsplatz (*ustrina*) einzelne Scherben nicht ausgelesen wurden und erst mit einer späteren Bestattung in eine andere Grabgrube gelangten.²⁵ Aus diesem Grund bieten Passscherben aus mehreren Befunden Hinweise zur relativchronologischen Abfolge der Gräber. Im Rahmen dieser Arbeit wurde nur innerhalb der *Terra sigillata* systematisch nach Anpassungen gesucht, wobei keine Übereinstimmungen gefunden wurden. Unter den übrigen Funden passt ein Lampenfragment aus Grab 16 mit einem sicher frischen Bruch an die restaurierte Lampe aus Grab 17 an. Bei Anpassungen mit rezenten Brüchen muss entgegen obiger Annahme von einem Fehler bei der Bergung oder der Inventarisierung der Funde ausgegangen werden. Die Lampe wurde von mir dem Grab 17 zugeordnet, da dort mehr als ein Fragment vom selben Objekt vorliegt und sich die einzelne Scherbe vermutlich eher nach Grab 16 ‚verirrt‘ haben wird als umgekehrt.

25 HINTERMANN 2000, 42.

4.2 Bestattungsarten

4.2.1 Vorbemerkungen zur Terminologie provinzialrömischer Brandgräber

„Es gibt wohl kaum eine Zeitspanne in der Vor- und Frühgeschichte der Rheinlande, die in ihren Grabbräuchen die gleiche Vielfalt aufweist wie die vier Jahrhunderte der Römerherrschaft.“²⁶

Nur für einen kleinen Teil dieser hier zitierten vielfältigen Bestattungsformen ist uns der lateinische Ausdruck überliefert.²⁷ Man behilft sich in der Gräberfeldforschung mit einer mehr oder weniger klar strukturierten Terminologie zur Beschreibung der übrigen Grabformen.

Seit der Mitte des letzten Jahrhunderts gibt es diesbezüglich eine immer wieder aufkeimende Diskussion. R. NIERHAUS entwarf für die Bearbeitung des Gräberfeldes von Bad Cannstatt eine erste grundlegende Terminologie.²⁸ Auf dieser Arbeit basierend entwickelte T. BECHERT 1980 eine neue Nomenklatur, wobei er nach dem Ort, an dem die Verbrennung stattfand, unterschied.²⁹

Dieser Vorschlag für eine einheitliche Ansprache der Befunde ist in der weiteren Entwicklung der Gräberfeldarchäologie nicht konsequent rezipiert worden. Vielmehr entwarfen die verschiedenen Bearbeiter provinzialrömischer Gräberfelder entsprechend der Aussagefähigkeit der jeweiligen Befunde und Dokumentationen weitere eigene Terminologien.³⁰

Da die Befunddokumentation der Walheimer Gräber nur selten eine detaillierte Ansprache der Grabform erlaubt, verwende ich die weniger komplexe Terminologie nach T. BECHERT.

4.2.2 Grabformen in Walheim a. N.

Zur Ansprache der Befunde

Da die Gräber in der Befunddokumentation nur sehr schematisch als „Brandschüttungsgrab“ oder „Urnengrab“ bezeichnet wurden, musste die genaue Ansprache nachträglich mithilfe der Befundbeschreibung und der zeichnerischen Dokumentation getroffen werden.

Ein Befund wird entsprechend der Terminologie T. BECHERTS dann als „Brandschüttungsgrab mit Knochenrest“ angesprochen, wenn sich in der Grube Brandschutt (Holzkohle, Keramikscherben, etwas Leichenbrand, evtl. Nägel) befand und ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass es innerhalb der Grube eine Leichenbrandkonzentration gab. Ähnliche Befunde mit Brandschutt und einer anorganischen Urne werden im Folgenden „Brandschüttungsgräber mit Urne“ genannt. Verteilten sich laut Grabungsbericht Leichenbrand und Brandreste gleichermaßen in der Grube, liegt vermutlich ein „Brandgrubengrab“ vor. Die Ansprache als „Aschegrube“ erfolgt dann, wenn nach der Definition von A. WIGG das Fundmaterial mehrheitlich sekundär verbrannt ist, es insgesamt kein typisches Grabensemble widerspiegelt, viel Holzkohle erkannt wurde und vor allem kaum oder gar kein Leichenbrand vorhanden war.³¹

4.2.2.1 Brandgräber

Brandgrubengräber

14 von 38 (37%) Grabbefunden sind demzufolge Brandgrubengräber. Diese Art der Bestattung ist damit die im Grabungsareal am häufigsten beobachtete.

26 HABEREY 1938, 197.

27 z. B. für *bustum*: Fest., De verborum significatione 32,7–11. Zitiert nach FELLMANN 1993, 11 mit weiteren Quellen zum Grabbrauch.

28 NIERHAUS 1959, 17–19. – Ausführlicher ders. 1969, 250–253.

29 Unterscheidung in „Bustum“ und „Ustrinatum“ bei BECHERT 1980, 253–258. – Kritisch dazu BRIDGER 1996, 220 f.

30 Zusammenstellung neuerer Literatur: BRIDGER 1996, 222–226.

31 WIGG 1993, 111.

„Brandschüttungsgräber mit Knochennest“

Bei dieser Bestattungsart wurde entweder der Leichenbrand ohne ‚Verpackung‘ als ‚Knochennest‘ in der Grube deponiert oder er befand sich in einem organischen Behältnis, das bei der Bergung nicht mehr zu erkennen war. Brandschüttungsgräber mit ‚Knochennest‘ konnten achtmal (21%) beobachtet werden.

Brandschüttungsgräber mit Urne

Nur in zwei Fällen kann man sicher von der Auslese des Leichenbrandes in eine Urne sprechen (Grab 18 und 28). Als Aschebehälter diente jeweils ein einfacher rauwandiger Topf. In Grab 9 wurde laut Befundbeschreibung ein Faltenbecher mit Deckel als Urne verwendet. Dies geht aber nicht eindeutig aus der zeichnerischen Dokumentation hervor. Bei der ungewöhnlichen Grabanlage für Bestattung Nr. 11 schien die Ziegelkiste den Brandschutt zu enthalten, während der in großer Menge geborgene Leichenbrand vermutlich in der Steinkiste deponiert war.

Gräber unklarer Grabform

Für einige Gräber ist die Bestattungsart aufgrund des Erhaltungszustandes oder des Grabungsberichtes nicht mehr eindeutig zu rekonstruieren.

Der Befund Grab 14 konnte nicht dokumentiert werden. Den Unterlagen ist zu entnehmen, dass es sich um ein „zerstörtes Urnengrab“ handelt.³² Inventarisiert wurden die Scherben dreier unverbrannter Krüge und 17 g Leichenbrand. Hier liegen sicher die Reste eines Brandgrabes vor, aber die genaue Bestattungsform bleibt unklar. Für Grab 38 lässt sich nur einer Notiz entnehmen, dass es sich ebenfalls um ein Urnengrab handelt.

Im Verlaufe der Leichenbrandbestimmungen wurde ein weiterer Befund als Grab angesprochen (Grab 39), da er eine nach anthropologischen Gesichtspunkten annähernd repräsentative Menge an menschlichem Leichenbrand enthielt. Die genaue Art der Bestattung ist der Dokumentation nicht zu entnehmen.

Aschegruben (?)

Der Definition von A. WIGG entsprechend wären zwei Befunde vermutlich als solche Gruben anzusprechen. Die Befunde 33 und 34 enthielten mehrheitlich sekundär verbranntes Material und viel Holzkohle. Das Fundensemble ähnelt auch nicht einer typischen Grabausstattung. Vor allem enthielten sie keinen bzw. nur wenig Leichenbrand.

4.2.2.2 Körpergräber

Aus dem Bereich des untersuchten römischen Gräberfeldes sind drei bis vier Körpergräber bekannt. Grab 1 enthielt u. a. die Reste eines Kruges und einer Bronzefibel. Bei Grab 37 wurden laut Grabungsbericht noch Überreste von Schuhnägel im Bereich des Fußskelettes beobachtet. Das dritte Körpergrab (Grab 36) enthielt ebenfalls Scherben eines römischen Kruges. Diese drei Körperbestattungen dürften daher mit einiger Sicherheit der römischen Zeit angehören. Unter der Steinplattenlage neben Grab 7 und 8 wird wohl eine Körperbestattung zu vermuten sein (Grab 40). Archäologische Belege können hierfür jedoch nicht angeführt werden. Wie dieses mögliche Körpergrab zeitlich einzuordnen ist, bleibt ebenfalls unklar. Mit Sicherheit ist es jünger als die Steinpackung (Bef. 80062). Wenige Meter südwestlich des römischen Gräberfeldes wurde 1982 ein frühmittelalterlicher Friedhof ergraben.³³ Darüber hinaus sind weitere Fundstellen frühmittelalterlicher Gräber südlich des heutigen Bahnhofes beim Bahnbau bekannt geworden.³⁴ Aufgrund der

32 Grabungsbericht E. STAUSS von 1982. Archiv, RP Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen a. N.

33 PLANCK 1982, 167–170.

34 KORTÜM/LAUBER 2004, 15 mit Anm. 8.

Grabform	Gräber	Anzahl	Anteil
BGG	Grab 2, 3, 4, 5, 7, 8, 13, 19, 20, 21, 22, 25, 26	13	34%
BSG mit KN	Grab 12, 15, 16, 17, 24, 27, 29, 30	8	21%
BSG mit Urne	Grab 9 (?), 11 (?), 18, 28	4	10,5%
Grabform unklar	Grab 14, 38, 39	3	8%
KG	Grab 1, 36, 37, 40 (?)	4	10,5%
Aschegruben (?)	Bef. 33, 34	2	5%
fragliche Gräber	Grab 6, 10, 31, 32	4	10,5%
Gräber und Grabbefunde insgesamt:		= 38	∅ 100%

Tab. 2: BGG = Brandgrabengrab, BSG = Brandschüttungsgrab, KN = Knochennest, KG = Körpergrab.

Nähe von Bestattung Nr. 40 zur römischen Nekropole vermute ich dennoch, dass es sich auch um ein Grab derselben Zeitstellung handelt.

Anlage, Lage und Ausrichtung der Körpergräber

Für Grab 37 lässt sich die ursprüngliche Ausrichtung nicht mehr sicher feststellen, da vom Skelett nur Arm- und Beinknochen erhalten sind (Abb. 15). Unter der Prämisse, dass diese Überreste noch in situ liegen, war das Grab O-W ausgerichtet. Für die Skelettreste in Grab 36 wurde keine Ausrichtung angegeben. Hierbei handelt es sich auch um mindestens drei Individuen, die offenbar eher entsorgt als bestattet wurden. Generell gilt, dass für römische Körperbestattungen alle Ausrichtungsmöglichkeiten belegt sind.³⁵ Am häufigsten tritt jedoch eine NO-SW (oder umgekehrt) ausgerichtete Lage auf.³⁶ In Walheim a. N. trifft dies lediglich für Grab 1 zu (Beilage 3). Die Menge der in Walheim dokumentierten Körpergräber ist zu gering, als dass man eine aussagekräftige Statistik zu Lage oder Ausrichtung der Skelette erstellen könnte.

Zum Aspekt der ‚Sonderbestattungen‘

Körpergräber erwachsener Personen stellen in kaiserzeitlichen Gräberfeldern eine Ausnahme dar. Diese Tatsache verleitet dazu, hinter den wenigen Körperbestattungen ‚Sonderbestattungen‘ im Sinne exklusiver Bestattungen zu vermuten.

Vergleicht man Körperbestattungen verschiedener provinzialrömischer Gräberfelder hinsichtlich der Lage der Knochen und Ausstattung miteinander, findet man relativ selten Hinweise auf eine abnorme Totenbehandlung (Skelett in Bauchlage, Nachweis von Fesselungen o. ä.).

Immerhin liegen aus dem relativ bruchstückhaften Gräberfeldausschnitt mindestens drei Körpergräber mit insgesamt wenigstens sechs Individuen vor. Es finden sich auch keine Hinweise auf eine gesonderte Behandlung der Toten, so dass Sonderbestattungen im Zusammenhang z. B. mit der Angst vor ‚Wiedergängern‘, Selbstmördern, Verbrechen oder an ansteckenden Krankheiten Gestorbener nicht nachgewiesen werden können.³⁷

Körpergräber in mittelkaiserzeitlichen Nekropolen sind im Vergleich zu den Brandgräbern meist ärmlich ausgestattet oder beigabenlos.³⁸ Ich schließe mich diesbezüglich der Vermutung von P. FASOLD an, dass es sich bei unauffälligen Befunden, wie im Falle der Bestatteten in Grab 1, nicht um Sonderbestattungen, sondern schlicht um ärmere Bevölkerungsteile handeln könnte, die sich eine aufwendige Brandbestattung nicht leisten konnten.³⁹

35 HINTERMANN 2000, 53. – MARTIN-KILCHER 1976, 108 f. – NIERHAUS 1959, 29 f.; 33.

36 NO-SW/SW-NO-Ausrichtung von Körpergräbern z. B. in Vindonissa und Stettfeld: HINTERMANN 2000, 53. – ALFÖLDY-THOMAS 1988, 42.

37 Zur Ansprache von Sonderbestattungen ausführlich WAHL 1994.

38 HINTERMANN 2000, 53. – ALFÖLDY-THOMAS 1988, 42. – MARTIN-KILCHER 1976, 108.

39 FASOLD 1985a, 196 f.

4.2.2.3 Fragliche Gräber

Bei Grab 6 handelt es sich zunächst um eine quadratische Steinsetzung, ähnlich der von Grab 7. Der Befundbeschreibung ist jedoch nicht zu entnehmen, ob dieser Befund abgetragen wurde und wenn ja, ob unterhalb dessen eine Grabgrube zum Vorschein kam. Die geborgenen Funde, die unter der Bezeichnung „Grab 6“ katalogisiert wurden, stammen aus dem Bereich der Stickung selbst.

Eine als Grab 31 angesprochene Grube enthielt einen kleinen, aufrecht stehenden Becher. Es gibt keinerlei Hinweise auf Reste von Brandschutt oder Leichenbrand. Im römischen Gräberfeld von Stettfeld z. B. wurden einzelne Gefäße in drei Gruben beobachtet, die ebenfalls aufrecht stehend deponiert wurden.⁴⁰ Auch in der Nekropole von Rottweil wurden ähnliche Befunde dokumentiert.⁴¹ In beiden Fällen wurden sie als Leergräber gedeutet, die in Erinnerung an fern der Heimat Verstorbene angelegt worden sein sollten.⁴²

Kleine Gruben mit senkrecht im Boden stehenden Gefäßen kamen in den letzten Jahren allerdings auch immer wieder bei Ausgrabungen in Heiligtümern zutage. In diesem Kontext sind sie jedoch Gegenstand einer Diskussion um kultische Deponierungen.⁴³ Es muss sich meiner Meinung nach bei einem singular deponierten Becher innerhalb eines Gräberfeldes nicht zwangsläufig um ein Leergrab handeln, sondern der Befund könnte auch ein Überrest einer anderen religiös motivierten Handlung sein.

Auch aus Grab 32 und Grab 10 wurden weder Teile der Brandschüttung, noch kalzinierte Knochen geborgen. Aufgrund der Zusammensetzung dieser beiden Fundkomplexe u. a. aus Näpfen, Lämpchen und Bechern halte ich einen sepulkralen Zusammenhang aber für wahrscheinlicher.

4.3 Grabbauten

Die Urne in Grab 18 war mit einem kleinen Steinkreis umstellt, der obertägig nicht sichtbar war. Neben der Steinkiste in Grab 11 befand sich eine Ziegelplattenstellung, die aus mindestens fünf Tegulae bestand (Abb. 20). Innerhalb dieser Kiste befand sich laut Dokumentation nur Brandschutt mit kleineren Keramikfragmenten und Bronzeresten. Ziegelplattengräber gehören zu den ursprünglich italischen Bestattungssitten⁴⁴ und sind nördlich der Alpen vorwiegend an Militärstandorten zu finden.⁴⁵ Sie tauchen allerdings auch in zivilen Gräberfeldern der Nordwestprovinzen während des 1. bis 3. Jahrhunderts immer wieder auf.⁴⁶

Das Skelett in Grab 1 war mit einer Lage Steine abgedeckt (Abb. 7). Ein ähnlicher Befund ist aus derselben Fläche über Grab 40 bekannt (Abb. 15). In diesem Falle wurde allerdings nur aufgrund der Steinplattenlage auf einen Grabzusammenhang geschlossen.

4.3.1 Hinweise auf obertägige Grabmarkierungen

Fundamente

Innerhalb des ergrabenen Gräberfeldareals wurden zwei rechteckige Steinsetzungen (ca. 1,50 × 2 m bei Grab 7 und ca. 0,60 × 0,40 m bei Aschegrube [?] 33) dokumentiert, die vermutlich als Fundamente für oberirdische Grabkennzeichnungen gedient haben. Bei einer weiteren quadratischen

40 ALFÖLDY-THOMAS 1988, 37.

41 RÜSCH 1982, 102 f.

42 Dazu auch SOMMER/WHITE 1990, 119.

43 z. B. in GÜGLINGEN, Mithräum: JOACHIM 1999, 143. – Sarmizegetusa, Liber Pater Tempel: FIEDLER/HÖPKEN 2005, 317–320 (hier aber kombiniert mit Lampen).

44 FASOLD 1993b, 384.

45 z. B. in NEUSS: MÜLLER 1998, 12.

46 z. B. in Stettfeld: ALFÖLDY-THOMAS 1988, 36 mit Anm. 45 (Gräber 336, 341, 342 und 373).

Steinsetzung ist – wie bereits erwähnt – unklar, ob sich eine Grabgrube darunter befand (Grab 6). Schmale Rollierungen, wie in Moers-Asberg dokumentiert, werden für Grabsteine angelegt worden sein.⁴⁷ Die Walheimer Fundamente könnten aufgrund der Maße auch für kleine Grabpfiler oder Ähnliches gedient haben.

Einfriedungen

Die einzige Grabeinfriedung, die erfasst werden konnte, war um die Grabgrube 20 angelegt. Im Planum 1 zeigten sich vier Gräbchen, welche ein Rechteck bilden, das parallel zur Straße ausgerichtet ist. Dieser Befund könnte ein Hinweis auf eine heckenartige Bepflanzung des Areals sein, wie sie z. B. bei römischen Gräbern Englands nachgewiesen wurde.⁴⁸

Die meisten römischen Grabeinfriedungen weisen an einer Seite einen Eingang auf. Dies ist allerdings in Walheim nicht der Fall. Es wurden gelegentlich auch Befunde dokumentiert, die stattdessen wie das Walheimer Gräbchen vier geschlossene Seiten besitzen.⁴⁹ Die Grube mit den Beigaben liegt, aus der Mitte der Begrenzung gerückt, am südöstlichen Ende der Einfriedung.⁵⁰ Da der Befund keinen Leichenbrand enthielt, ist es möglich, dass die eigentliche Bestattung etwas höher an einer anderen Stelle innerhalb der Umfriedung lag und sich nicht erhalten hat.

Einfriedungen von Gräbern kann man an Befunden des 1. bis 3. Jahrhunderts in den Nordwestprovinzen beobachten.⁵¹ Sie werden allgemein als Beleg für spätlatènezeitliche Traditionen in römischen Gräberfeldern in Anspruch genommen. Tatsächlich tauchen sie z. B. in Wederath bereits in spätkeltischer Zeit auf,⁵² sind in den meisten Nekropolen Nieder- und Obergermaniens aber erst ab augusteisch-tiberischer Zeit nachzuweisen und sind auch in Walheim a. N. kein Zeichen vorrömischer Bestattungssitten.

4.4 Ergebnisse der anthropologischen Untersuchung

4.4.1 Die Brandgräber

Zum Leichenbrandgewicht

Von den 38 als Grabbefunde angesprochenen Befunden sind in 26 Leichenbrände nachgewiesen worden. Ein Fragment aus Grab 32 kann nicht sicher als menschlicher Leichenbrand angesprochen werden. Das Gewicht der bearbeiteten Leichenbrände schwankt zwischen 1121 g (Grab 24) und 3 g (Grab 22) (Tab. 3). In elf der Gruben wurde dabei weniger als die für eine Bestimmung notwendige

Grab	Geschlecht	Gewicht LB in g
1	?	17
2	?	197
3	?	27
4	?	565
5	?	11
7	?	78
8	?	61
9	?	18
11	?	810
14	?	10
15	?	383
16	?	743
17	?	129
18	weiblich	937
19	?	343
21	?	49
22	?	3
24	männlich	1121
25	männlich	805
26	weiblich	278
27	männlich	633
28	weiblich	356
29	?	76
30	weiblich	495
32	?	< 1
39	?	29
Σ =		8 174

Tab. 3: Leichenbrandgewichte.

47 RASBACH 1997, 12.

48 Buchsbaumreste in englischen Gräbern: DICKSON 1994, 57.

49 BARFIELD 1965, 172 Abb. 7.

50 Zur Dezentralisierung von Gräbern in Einfriedungen als Schutz vor Grabraub BRIDGER 1996, 243.

51 Ebd. 245. – WIGHTMAN 1970, 215.

52 Dazu HAFFNER (Hrsg.) 1989, 83.

Menge Leichenbrand gefunden.⁵³ Vergleiche mit anderen Leichenbranduntersuchungen provinziäl-römischer Gräberfelder ergeben ähnlich niedrige Werte.⁵⁴

Alters- und Geschlechtsbestimmung

Bei insgesamt acht Leichenbränden konnte das Geschlecht bestimmt werden (Tab. 4). Jeweils vier Bestattete wurden als männlich bzw. als weiblich angesprochen.

Da eine ungefähre Altersbestimmung schon mit einer geringeren Menge Leichenbrand vorgenommen werden kann, liegt diese für die meisten Gräber vor. Nur drei Individuen sind im Alter von 0–14 Jahren verstorben. Kleinkindbestattungen sind in römischen Gräberfeldern regelhaft unterrepräsentiert, was zum einen an der Sitte, die Kinder bis zum sechsten Lebensmonat nicht zu verbrennen⁵⁵ und zum anderen an den schlechten Überlieferungsbedingungen für ein Kleinkindskelett liegen mag. Darüber hinaus wissen wir auch, dass Kleinkinder öfter innerhalb von Siedlungen bestattet wurden.⁵⁶ Bei den Erwachsenen fällt auf, dass die meisten ein Sterbealter von 20–40 Jahren erreicht haben. Nur zwei Personen sind älter als 40 Jahre geworden. Für vier Bestattungen sind die Altersbestimmungen nicht aussagekräftig genug.

4.4.2 Die Körpergräber

Die unverbrannten Skelettreste aus Walheim a. N. sind aufgrund der günstigen Bodenbedingungen durchweg gut erhalten. Die Beschädigungen vor allem an den Knochen aus Grab 36 sind rezent (Tab. 5).

Bei den Knochen aus Grab 1 handelt es sich um das weitgehend vollständige Skelett einer 40- bis 60-jährigen Frau.⁵⁷ Das unvollständige Skelett aus Grab 37 ist mit einiger Sicherheit ebenfalls einem weiblichen Individuum zuzuordnen. Die Skelettreste deuten auf ein junges Erwachsenenalter hin. Besonders interessant ist, dass ein Schädelfragment eines Kleinkindes zusammen mit den Resten der jungen Frau geborgen wurde. Sämtliche Knochen aus Grab 37 wurden im Zuge einer Notbergung zusammen mit dem Leichenbrand aus Grab 7 geborgen. Es lässt sich demnach nur aufgrund der gemeinsamen Auffindung ein Doppelgrab für die junge Frau und das Kleinkind vermuten.

Die Knochen aus Befund 80026 (= Grab 36) gehören zu mindestens drei erwachsenen Individuen. Von diesen war eines sicher männlich, eines vermutlich weiblich und das Geschlecht des dritten Individuums konnte nicht bestimmt werden. Die Grube wies nicht den typischen Umriss eines Körpergrabes auf. Vielleicht wurden hier Überreste älterer Bestattungen verlockt oder der Befund ist nicht ausreichend beobachtet worden.

4.4.3 Pathologische Befunde⁵⁸

Krankhafte Veränderungen an den Knochen konnten bei sechs Leichenbränden und einer Körperbestattung festgestellt werden (Tab. 6).

Grundsätzlich sind zwei Krankheitsbilder zu erkennen: Zum einen handelt es sich um zu erwartende Alterserscheinungen wie Arthrose, zum anderen konnten Folgeerscheinungen von Entzündungen an der Knochenhaut beobachtet werden.

53 Mindestmenge ca. 80 g; KAUFMANN 2000, 144.

54 HINTERMANN 2000, Abb. 174. – RASBACH 1997, Tab. 6. – Im Vergleich dazu sind nach KUNTER bei einer Verbrennung einer erwachsenen Frau ca. 1600 g und eines erwachsenen Mannes ca. 1850 g zu erwarten; KUNTER 1989, 417.

55 PLIN. *nat.* 7,15,72. – Iuv. 15,139 f.

56 HÖLSCHEN 1999, 41 mit Abb. 1.

57 Siehe Beitrag CH. MEYER, Kap. 9.2.1.

58 Siehe auch Kap. 9.1.

Grab	Alter	Geschlecht
2	20–50	?
3	15–60	?
4	40–50	männlich
5	0–10	?
7	20–40	?
8	15–30	?
9	15–50	?
11	9–12	?
14	20–50	?
15	20–35	?
16	20–40	?
17	20–40	?
18	30–40	weiblich
19	15–40	?
21	10–40	?
22	10–60	?
24	40–60	männlich
25	30–40	männlich
26	20–40	weiblich
27	25–35	männlich
28	20–35	weiblich
29	8–14	?
30	20–35	weiblich
39	15–60	?
= 24 bestimmte LB		= 8 bestimmte LB

Tab. 4: Alters- und Geschlechtsbestimmung.

Grab	Alter	Geschlecht
1	40–60 Jahre	weiblich
36	erwachsen	1 x männlich, 1 x weiblich, 1 x unbestimmt
37	1 x 20–30 Jahre, 1 x Kind	erwachsen: weiblich, unbestimmt
–	30–40 Jahre	männlich (?)

Tab. 5: Alter und Geschlecht der Körperbestattungen.

Grab	Pathologischer Befund
1	Knochenhautentzündung, Gelenkarthrose
2	krankhafte Veränderung der Knochenoberfläche
4	krankhafte Veränderung der Knochenoberfläche
9	vermutlich Knochenhautentzündung
18	Knochenhautentzündung, Gelenkarthrose
24	arthritische Veränderung der Wirbelsäule
25	Gelenkarthrose

Tab. 6: Pathologische Befunde.

4.5 Zusammenfassung zum Erscheinungsbild des Gräberfeldes

Nordwestlich des Numeruskastells von Walheim ist durch Funde beim Eisenbahnbau Mitte des 19. Jahrhunderts und durch Ausgrabungen des Landesamtes für Denkmalpflege im Vorfeld der Bauarbeiten für die Bundesstraße 27 ein römisches Gräberfeld bekannt geworden. Die Anzahl der beim Bahnbau zerstörten Gräber ist unklar. Im Rahmen der Denkmalamtsgrabungen wurden insgesamt 38 Gräber und Grabbefunde dokumentiert.

Innerhalb der Grabungsfläche, in der das Gräberfeld angeschnitten wurde, fanden sich auf einigen Metern Reste einer römischen Straße. Rekonstruiert man den weiteren Verlauf dieser Straße nach Nordwesten in Richtung Heilbronn-Böckingen, so liegen fast alle ergrabenen Bestattungen östlich dieser Trasse.

Die insgesamt 38 Gräber bzw. Grabbefunde verteilen sich relativ weit gestreut über die Grabungsschnitte. Konzentrationen von Bestattungen liegen im südlichen Bereich, ca. 80 m nördlich des Kastellgrabens und 11 bis 15 m von der römischen Straße entfernt. Auch im Bereich der Fläche 80025 ca. 100 m nördlich davon, lagen die Gräber sehr nah beieinander. Da sie sich trotz der teilweise dichten Belegung in keinem Falle überlagern, ist von einer oberirdischen Kennzeichnung auszugehen. Hinweise auf steinerne Bauten bieten die Rollierungen über Grab 6, 7 und 33. Eine andere Kennzeichnung – möglicherweise in Form einer Hecke – ist für Grab 20 zu vermuten.

Vielleicht war die Mehrzahl der Gräber durch kleine Erdhügelchen obertägig sichtbar, wie sie etwa für das römische Gräberfeld im schweizerischen Petinesca belegt sind.⁵⁹

Die näher ansprechbaren Brandgräber aus Walheim a. N. verteilen sich zu etwa gleichen Teilen auf Gräber mit bzw. ohne Leichenbrandauslese. Dabei wurde der Brandschutt jeweils mit in die Grube geschüttet. Mit sechs bis sieben Individuen in drei bis vier Gräbern wurden für einen kaiserzeitlichen Friedhof des Limesgebietes relativ viele Körperbestattungen gefunden. Diese konzentrieren sich auf die nördlich gelegene Fläche 80025. Eine Kartierung der einzelnen Brandbestattungsarten erbrachte kein nennenswertes Ergebnis. Der Vergleich mit der Vielfalt der Möglichkeiten in Stuttgart-Bad Cannstatt zeigt, dass auch dort einfache Brandgrubengräber sehr häufig sind.⁶⁰ Weiterführende überregionale Vergleiche zu provinzenspezifischen Bestattungssitten sind gegenwärtig bislang kaum möglich. Die Gründe dafür liegen unter anderem in der uneinheitlichen Terminologie zur Ansprache der Grabformen und im schlechten Publikationsstand provinziäl-römischer Gräberfelder am mittleren Neckar.

Wie auch bei anderen provinziäl-römischen Gräberfeldern beobachtet, fallen, den Ergebnissen der anthropologischen Untersuchungen entsprechend, die bestatteten Kinder und Jugendlichen bis 15 Jahre sowie ältere Menschen ab 40 Jahren zahlenmäßig weit hinter den Erwachsenen mittleren Alters zurück.

5. Die Funde

Vorbemerkungen

Die Funde werden nach Materialgruppen gegliedert besprochen. Für die Keramik wurden Untergruppen gebildet (Terra sigillata, ‚Firnisware‘ etc.) und anschließend werden Glas, Metall etc. aufgeführt.

Es wurden dementsprechend alle typologisch ansprechbaren Funde aus den Gräbern bearbeitet. Im Text nicht erwähnt sind Fragmente, deren Zugehörigkeit zu einem Gefäß desselben Grabes unklar ist, unspezifische Wandscherben, kleinere unbestimmte Eisenobjekte und Ähnliches. Angaben zu diesen Fragmenten sind dem Katalog zu entnehmen.

⁵⁹ BACHER 1993, 78 f. mit Abb. 2.

⁶⁰ NIERHAUS 1959, 23 f., Bestattungsart 3 (Brandgrubengräber), 21 von 75 Gräbern.

Die Nummern der Fundobjekte setzen sich aus der Grabnummer und einer Objektnummer zusammen. Eine Objektnummer beschreibt z. B. ein zerscherbtes Gefäß oder auch nur einen Nagel. Diese Nummern stimmen mit der Nummerierung im Katalog- und Tafelteil überein.

Da keine naturwissenschaftlichen und nur in begrenztem Maße historische Datierungshinweise für die Gräber von Walheim a. N. vorliegen, bildet die antiquarische Fundanalyse die Grundlage für die relativ- und absolutchronologische Einordnung der Befunde.

Erhaltungszustand der Funde

Die überwiegende Menge des Fundmaterials ist kleinteilig zerscherbt und sekundär verbrannt. Dementsprechend ist der Erhaltungszustand der Objekte als eher schlecht zu bezeichnen. Wenn ein Fund mit Sicherheit als verbrannt bzw. unverbrannt anzusprechen ist, wurde dies im Katalog vermerkt und auch auf der Tafelabbildung mit dem Symbol einer Flamme gekennzeichnet. Die Bergung der Funde musste zum Teil mit den für Rettungsgrabungen üblichen Kompromissen durchgeführt werden. Es ist daher davon auszugehen, dass erhebliche Teile des ursprünglichen Inventars nicht sichergestellt werden konnten.

Ermittlung der Mindestindividuenzahl bei Keramik

Die Grabfunde aus Walheim a. N. scheinen auch im Vergleich mit Grabinventaren von anderen Fundstellen sehr kleinteilig zerscherbt zu sein. Einzelne Gefäßfragmente desselben Gefäßes liegen oft sowohl unverbrannt als auch sekundär verbrannt vor. Durch den schlechten Erhaltungszustand bedingt, bereitete die Zuordnung zu einzelnen Gefäßeinheiten mitunter Probleme. Daher wurden konsequenterweise nur anpassende oder gleichartig verzierte Fragmente zu Gefäßen zusammengefasst. Einzelne, nicht zuzuordnende Scherben werden im Katalog am Ende des keramischen Inventars summarisch aufgeführt.

5.1 Keramik

5.1.1 Terra sigillata

Vorkommen: Grab 1–7, 9, 10, 13, 16, 17, 19–22, 24, 25, 27, 29, 30, 32 und Streufunde.

Von den 38 dem Gräberfeld zugeschriebenen Befunden enthielten 23 Befunde und die Streufunde Terra-sigillata-Scherben. Unter den mindestens 56 Gefäßen wurden neun als Schüsseln, 22 als Näpfe, weitere 22 als Teller und eines als Becher identifiziert.

5.1.1.1 Reliefverzierte Terra sigillata

Die sieben Reliefsigillaten verteilen sich auf sechs Gräber. Alle Fragmente konnten der Form Drag. 37 zugewiesen werden (Tab. 7).

Reliefverzierte Terra sigillata aus südgallischen Töpfereien fehlt in den Walheimer Gräbern. Produkte aus mittelgallischen Töpfereien gelangten ab der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert zunehmend an den Neckar. Sie sind mit einer Reliefschüssel, die im „Umkreis des Quintilianus“ gefertigt wurde, vertreten, welche nach STANFIELD/SIMPSON in die Jahre zwischen 125 und 150 n. Chr. datiert (Grab 16.1).⁶¹ Eine weitere Scherbe (Grab 4.1) kann allgemein in die Gruppe II der mittelgallischen Töpfer nach J. HEILIGMANN eingeordnet werden,⁶² wurde aber wohl im selben Zeitfenster produziert. Das

61 STANFIELD/SIMPSON 1990, 190.

62 HEILIGMANN 1990, 156.

Grab	Töpferei	Töpferzuweisung
2.1	unbestimmt	–
2.2	unbestimmt	–
2.3	Heiligenberg/Rheinzabern	Ianus
4.1	Mittelgallien Gruppe II	–
10.1	Chémery/Mittelbronn	Satto
13.1	Mittelgallien	–
16.1	Mittelgallien Gruppe II	Stil des Quintilianus

Tab. 7: Reliefverzierte Terra sigillata.

Typ	Gefäßform	Grab/Grabfund
Drag. 43/45	Reibschüssel	5.1
Drag. 38	Schüssel	7.1
Drag. 33	Napf	2.4; 3.1; 4.2; 7.6; 7.7; 20.2
Drag. 27	Napf	2.5, 3.2 (?); 4.3; 7.2; 7.3; 7.4; 19.3; 20.1; 21.2; 32.1
Walters 79	Napf	24.1
Drag. 35	Napf	7.5; 20.3; 21.1; 25.1
Drag. 46	Napf	7.8
Drag. 35/36	Napf oder Teller	22.1
Drag. 30	Becher	29.1
Drag. 18/31	Teller	1.1; 2.7; 2.8; 3.5; 4.5; 7.9; 7.10; 16.2; 19.2; 20.4; 21.4; 25.2; 29.1
Lud. Td'	Teller	21.3
Drag. 32	Teller	7.11; Streufunde 1 (?)
Lud. Tr (?)	Teller	2.6
Lud. Tb	Teller	3.4
Drag. 36	Teller	4.4
Drag. 32	Teller	6.1
Lud. Tf	Teller	Streufunde 2

Tab. 8: Übersicht über die Formen der glatten Terra sigillata.

schlecht erhaltene Fragment aus Grab 13 kann aufgrund des Eierstabes nur vermutungsweise in den Horizont der mittelgallischen Sigillaten eingeordnet werden.

Eine ostgallische Sigillata aus einer Werkstatt des Satto fand sich in Grab 10. Vermutlich stammt sie aus der Produktionsstätte von Mittelbronn⁶³ oder Chémery-Faulquemont⁶⁴. Die Ware des Satto wird allgemein in trajanisch-hadrianische bis frühantoninische Zeit (100–150 n. Chr.) datiert.⁶⁵

In einen ähnlichen Zeithorizont fällt die bestimmbare Reliefschüssel aus Grab 2. Erhalten ist das sekundär verbrannte Wandfragment einer Drag. 37 mit dem intradekorativen Stempel IANVF (Grab 2.3). Die Art der Punzenverwendung lässt leider nicht eindeutig darauf schließen, ob die Schüssel aus der früheren Heiligenberger Produktionsphase des Töpfers oder der späteren Rheinzaberner Produktion stammt.⁶⁶

63 LUTZ 1970 mit weiterer Literatur.

64 DELORT 1953 Taf. 21.

65 KORTÜM 1995, 211. – BAATZ 1973, 94. – KARNITSCH 1959, 36. – SCHÖNBERGER/SIMON 1966, 12.

66 DAZU GIMBER 1993. Dreiteilige Blüte (Ricken P 135) als Abschlussfries bisher nur in Heiligenberg belegt.

5.1.1.2 Glatte Terra sigillata⁶⁷

Unter den 22 Inventaren der Walheimer Bestattungen und unter den Streufunden befanden sich insgesamt mindestens 51 Gefäße, die der glatten Terra sigillata angehören. Es wurden davon 22 als Teller, 22 als Nöpfe, zwei als Schüsseln und eines als Becher angesprochen. Zur Herkunft der Keramik lässt sich sagen, dass das einzige Gefäß, was nachweislich noch aus La Graufesenque in Südgallien stammt, der Teller mit Stempel aus Grab 19 ist. Er lässt sich in das letzte Drittel des 1. Jahrhunderts datieren.⁶⁸ Unter den mittelgallischen Produktionszentren ist nur Lezoux mit der relativ seltenen Napfform Walters 79 vertreten (Grab 24.1).⁶⁹ Die Form wurde dort in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts hergestellt.

Der größte Teil der Gefäße, welche man einem Produktionszentrum zuordnen kann, lässt sich nach Ostgallien zurückverfolgen. Ein Napf Drag. 27 (Grab 2.5) wurde aufgrund chemischer Analysen im Töpfereizentrum von Chémery hergestellt.⁷⁰ Ebenfalls von dort stammt der Napf Drag. 33 aus Grab 20.

Unter den Terra-sigillata-Gefäßen aus Blickweiler befinden sich nur Teller der Form Drag. 18/31. Sie lassen sich ungefähr in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts datieren.

Die Rheinzaberner Sigillaten beschränken sich beinahe ausschließlich auf den nördlichsten Gräberfeldausschnitt (Fläche 80025). Zu diesen dürften die drei Teller Drag. 32, das Fragment der Reibschale Drag. 43/45 und der Teller Lud. Tb gehören, die wohl insgesamt in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts oder an den Anfang des 3. Jahrhunderts datieren (Grab 3.4; 5.1; 6.1; 7.11; Streufunde 1). Aus demselben Gräberfeldareal stammt der Teller Lud. Tf (Streufunde 2), der wohl kaum vor Beginn des 3. Jahrhunderts hergestellt worden ist.⁷¹ Allerdings lässt sich für diesen außergewöhnlich späten Fund ein Grabzusammenhang nicht eindeutig nachweisen.

5.1.1.3 Namenstempel auf glatter Terra sigillata

Stempel auf glatter Sigillata kommen insgesamt achtmal vor (Abb. 50). Davon konnten sieben einem Töpfer zugeordnet werden. Sie waren unterschiedlich gut lesbar, da die Gefäße zumeist dem Scheiterhaufenbrand ausgesetzt waren.

1. VERECVND F

(Grab 2.5) auf Napf Drag. 27, schlecht erhaltener Stempel. – Identisch mit HÜSSEN 2000, Taf. 113,53. – ORL B 59 Cannstatt Taf. 4,177. – Sehr ähnlich LUDOWICI V, 232c. – OSWALD 1964, 330 Verecundus III.

Archäometrische Bestimmung: Chémery⁷²

Verecundus mit Stempelvarianten auch in: Lezoux, La Madeleine, Haute Yutz, Blickweiler und Ittenweiler⁷³

Produktionsstätte: Chémery

Datierung: Ende 1. Jahrhundert bis Mitte 2. Jahrhundert⁷⁴

67 Zur Unschärfe des Begriffs CZYSZ u. a. 1981, 17.

68 Zur Schaffenszeit des Severus II in La Graufesenque POLAK 2000, 332.

69 Vgl. BÉMONT/JACOB 1986, 146 Abb. 5.

70 SCHNEIDER/DASZKIEWICZ 2004, 673 Tab. 1.

71 HUNOLD 1997, 75.

72 SCHNEIDER/DASZKIEWICZ 2004, 673 Tab. 1. – Vorher anderes Analyseergebnis durch G. SCHNEIDER (Berlin). Dazu BIEGERT 2003, Probenliste, Probenr. N 120.

73 Zur Verbreitung und Datierung von Verecundus-Stempeln KORTÜM 1995, 213. – KARNITSCH 1959, 39.

74 Datierungsvorschlag KERN 1986, 226.

2. [OF SEV]ERI

(Grab 19.1) auf Teller. – KNORR/GOESSLER 1921, Taf. 10,192. – ORL B 59 Cannstatt 58 mit zwei weiteren Stempeln.

Produktionsstätte: Südgallien

Datierung: ca. 70 bis 100 n. Chr.⁷⁵

3. REGINVS F

(Grab 20.4) auf Teller Drag. 18/31. – Identisch mit KNORR/SPRATER 1927, Taf. 110,24a. – KNORR/GOESSLER 1921, Taf. 3,75.

Produktionsstätte: Blickweiler

Datierung: 125/130 bis 140/150 n. Chr.⁷⁶

4. CASSIVS F (Querhaste in A fehlt)

(Grab 20.2) auf Napf Drag. 33. – Wie ORL B 33, 101 Taf. 19,25. – DELORT 1948, Taf. 1,15.

Produktionsstätte: Chémery

Datierung: 90 bis 150/160 n. Chr.⁷⁷

5. VICT[OR]

(Grab 21.4) auf Teller Drag. 18/31. – Identisch mit KNORR/SPRATER 1927, 111 Nr. 31a.

Produktionsstätte: Blickweiler

Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert

6. ALBILLVS F

(Grab 25.2) auf Teller Drag. 18/31. – Identisch mit KNORR/SPRATER 1927, 108 Nr. 1a. – Auch: LUDOWICI V, 207. – KNORR/GOESSLER 1921, Taf. 9,1. – FORRER 1911, Taf. 15,2. – KORTÜM 1995, Taf. 70,230. Albillus arbeitete in Blickweiler und vielleicht auch in La Madeleine. Der singuläre Beleg für Rheinzabern (LUDOWICI V, 207) stammt aus einem Grab und nicht aus Töpferereizusammenhängen.⁷⁸

Produktionsstätte: Blickweiler

Datierung: 125/130 bis 140/150 n. Chr.⁷⁹

7. [...]VS (F?)

(Grab 29.1) auf Teller Drag 18/31. – Unbestimmt.

8. SECV[NDAVI]

(Streufund 1?) auf Teller (Drag. 32). – Ähnl. LUDOWICI V, 229b. – Auch HARTMANN 1981, Taf. 23,66.

Produktionsstätte: Rheinzabern

Datierung: ab Mitte 2. Jahrhundert

5.1.1.4 Graffiti auf glatter Terra sigillata

Auf vier Terra-sigillata-Gefäßen wurden insgesamt fünf Graffiti gefunden (Abb. 50). Diese sind in drei Näpfe und einen Teller eingeritzt. Darüber hinaus konnte auf der übrigen Keramik sowie auf den Fundobjekten anderer Materialgruppen kein Graffito festgestellt werden.

Bei drei Graffiti handelt es sich vermutlich um Namen. Die übrigen zwei sind anepigraphische Zeichen. Namen und einzelne Zeichen auf Keramik werden allgemein als Eigentumsmarkierungen in-

75 POLAK 2000, 332.

76 Datierungsvorschlag HÜSSEN 2000, 98 mit Anm. 667.

77 Datierungsvorschlag LUTZ 1986, 216.

78 LUDOWICI III, 156 Grab 75.

79 Datierungsvorschlag HÜSSEN 2000, 98 mit Anm. 667.

terpretiert.⁸⁰ B. GALSTERER-KRÖLL stellt in diesem Zusammenhang fest, dass Graffiti wesentlich häufiger bei militärischen Standorten vorkommen als in Zivilsiedlungen.⁸¹ Dort bestand wohl eher die Notwendigkeit, sein Geschirr als persönliches Eigentum zu markieren als in einem zivilen Umfeld.

1. POTIT[---]

(Grab 7.2) auf Napf Drag. 27. – Im unteren Bereich der Wandung, unvollständig. Lesung: Gefäß auf Fuß stehend.

Am wahrscheinlichsten ist die Auflösung des Graffitos als Cognomen POTITVS „der Trinker“/„der Besitzer“. Dieser Name findet sich besonders häufig auf epigraphischen Zeugnissen aus der Provinz Narbonensis, der Provinz Gallia Cisalpina und der Provinz Hispania.⁸² Der Name scheint weit verbreitet zu sein. Jedoch ist er bisher in der Provinz Germania superior nicht nachgewiesen. Möglich wäre auch die Lesung als Patronymikum POTITIANVS, die aber eher selten vorkommt. Es kann sich auch um weibliche Formen z. B. POTITA „die Trinkerin“/„die Besitzerin“ handeln. Eine andere Möglichkeit wäre die Deutung des Graffitos als Trinkspruch POTITE „Trinke!“. In diesem Fall wäre der Napf Drag. 27 funktional wohl als Becher resp. als Trinkgefäß anzusprechen.

2. [---]ATT[---]

(Grab 19.3) auf Napf Drag. 27. – Direkt an Standring anschließend, unvollständig. Lesung: Gefäß auf dem Fuß stehend.

3. ABOB (?)

(Grab 20.4) auf Teller Drag. 18/31. – Innerhalb des Standringes, vollständig. Lesung: Gefäß auf dem Kopf stehend, Name unbekannt.

4. X

(Grab 20, selbes Gefäß wie 3). – An Wandung außerhalb des Standringes, Tellerunterseite. Wohl X-förmige Eigentumsmarke.

5. X

(Grab 20.1) auf Napf Drag. 27 (Abb. 30,1). – Im unteren Bereich der Wandung. Wohl X-förmige Eigentumsmarke.

X-förmige Zeichen an Tellern und Näpfen sind wahrscheinlich nicht als Maßangabe, sondern als Besitzermarke zu deuten.⁸³ Vielleicht handelt es sich bei den Namensgraffiti ja um die Namen der Bestatteten, denkbar ist aber auch, dass Hinterbliebene aus ihrem Geschirrfundus etwas mit ins Grab gegeben haben.

5.1.2 Terra nigra

Vorkommen: Grab 3, 19 und Aschegrube (?) 34.

Terra-nigra-Gefäße sind vor allem in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts sehr beliebt, werden dann aber in Walheim a. N. im Laufe des 2. Jahrhunderts seltener und verschwinden um die Jahrhundertwende aus dem Keramikrepertoire.

Im Hinblick auf das gesamte Warenspektrum aus den Walheimer Gräbern nimmt die Terra nigra einen verschwindend geringen Anteil ein. Das, was in die Gräber gelangte, ist auch von eher schlech-

80 DAZU VON PETRIKOVITS 1972, 130.

81 BAKKER/GALSTERER-KRÖLL 1975, 56.

82 LÖRINCZ 2000, III 156. – MÓCSY u. a. 1983, 230.

83 BAKKER/GALSTERER-KRÖLL 1975, 51. – VISZY 1969, 91 f.

ter Qualität. Die Oberfläche ist meist hell- bis dunkelgrau und stumpf. Die Warenzuordnung wird bei kleinteiligen Grabfunden wie diesen dadurch erschwert, dass die meisten Stücke ohnehin sekundär verbrannt sind.

Der Topf mit Steilrand aus der Aschegrube (?) 34 war zwar noch bis Ende des 3. Jahrhunderts in Gebrauch, wurde aber in Walheim a. N. vor allem in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts verwendet.⁸⁴ Die übrigen drei Gefäße (Schüssel Hof. 116 aus Grab 19 und zwei Töpfe Hof. 125/126 aus der Aschegrube (?) 34) waren das ganze 2. Jahrhundert über am mittleren Neckar in Gebrauch und wurden erst Anfang des 3. Jahrhunderts seltener.⁸⁵

5.1.3 ‚Firnissware‘

Vorkommen: Grab 3–7, 9, 10, 15, 19, 20, 25–32, Aschegruben (?) 33 und 34, 36 und Streufunde.

In mehr als der Hälfte der Befunde waren Fragmente von Firnisgefäßen zu finden. Die Walheimer Gräber enthielten aber insgesamt Reste von mindestens 26 Firnisgefäßen, die sich auf zehn Grabinventare verteilen. Davon konnten 19 als Becher mit Karniesrand bestimmt werden. Auffallend sind die Reste zweier Gefäße Rätischer Keramik und singulär ist eine Schüssel mit Kerbdekor. Mehrere Grabinventare enthalten die signifikanten Wandfragmente von Faltenbechern.

Die meist dünnwandige ‚Firnissware‘ ist vielfach nur sehr kleinteilig erhalten und da die Gefäße zudem mehrheitlich reduzierend gebrannt wurden, ist es bei kleineren Fragmenten oft schwierig zu entscheiden, ob das Gefäß sekundärem Brand ausgesetzt war.

Becher mit Karniesrand

Die überwiegende Mehrzahl der Becher aus dem Gräberfeld gehört zu den sog. Karniesrandbechern (mindestens 55 Stück). Alle unverbrannten Becherfragmente weisen einen rotbraunen bis schwarzen, stumpfen Überzug auf. Diese Becher kommen in Walheim a. N. sowohl begliefelt als auch unbegliefelt vor. Die meisten Gefäße wurden der Form Echzell 1, 2 oder 4 zugeordnet.⁸⁶ Nur ein Becher war mit einem Kerbdekor auf der Schulter versehen (Echzell 6; Aschegrube (?) 34).

Seit dem letzten Drittel des 1. Jahrhunderts stellen die Karniesrandbecher die beliebteste Becherform dar. Im Horizont Niederbieber sind sie nach dem Ende des 2. Jahrhunderts bzw. dem Beginn des 3. Jahrhunderts im Fundmaterial nicht mehr vertreten. Innerhalb der ca. 150 Jahre langen Produktionsphase lässt sich tendenziell eine Veränderung der Randbildung beobachten. Diese wurde ausführlich von K. KORTÜM anhand der Pforzheimer Funde diskutiert,⁸⁷ ist mithilfe des Walheimer Gräberfeldmaterials jedoch nicht zu verifizieren.

Zu den Bechern mit Karniesrand gehören auch die Faltenbecher der Form Echzell 4. Während die Wandfragmente mit ihrer typischen Wellung sehr signifikant sind, fällt bei kleineren Randbruchstücken das Erkennen oft nicht leicht. Aus dem Walheimer Gräberfeldmaterial sind insgesamt sieben Faltenbecher der Form Echzell 4 zuzuweisen. Allein fünf davon entstammen der fraglichen Aschegrube (?) 34 (sonst: Aschegrube (?) 33 und Grab 9). In fünf weiteren Gräbern (Gräber 4, 6, 10, 19 und 28) konnten etliche Wandfragmente von Faltenbechern festgestellt werden. Dieser Bechertyp ist am mittleren Neckar grundsätzlich mit zwei unterschiedlichen Randformen belegt. Der spätere Typ Echzell 3 mit geripptem Steilhals ist innerhalb des Walheimer Gräberfeldes nicht nachgewiesen. Ein im hiesigen Fundmaterial eher seltener Firnisbecher mit einer Jagddarstellung in Barbotinetechnik wurde in der Aschegrube (?) 33 gefunden (Abb. 42,2). Zu erkennen ist neben einigen floralen Elementen der Vorderteil eines Hundes und der Körper eines weiteren Tieres. Nach W. OENBRINK

84 KORTÜM/LAUBER 2004, 326.

85 Ebd. 328–330.

86 ZUR FORM BAATZ 1965, 139–157.

87 KORTÜM 1995, 260–263. – Dazu auch HÜSSEN 2000, 112. – SCHÖNBERGER/SIMON 1983, 104. – BAATZ 1973, 97.

wurden diese Becher das ganze 2. Jahrhundert über in den Töpfereien des römischen Köln produziert.⁸⁸

Schüssel mit S-förmigem Profil

Das keramische Inventar aus Grab 10 enthält eine sekundär verbrannte ‚Firnisschüssel‘ mit S-förmigem Profil und umlaufendem Ratterdekor (Abb. 19,4). Relativ häufig findet man diese Gefäßform (Hofheim 116, Pf. N 8b) in Terra-nigra-Technik im 1. und 2. Jahrhundert.⁸⁹

5.1.4 ‚Rätische Ware‘

Becher

Vorkommen: Grab 7, Aschegruben (?) 33 und 34.

Keramik der sog. Rätischen Ware findet sich im südlichen Obergermanien recht häufig, ist aber am mittleren Neckar nur vereinzelt vorhanden.⁹⁰ Verglichen mit der meist reduzierend gebrannten ‚Rheinischen Firnisware‘ weist sie im Allgemeinen einen glänzenden, dunklen Überzug und einen gelben bis orangefarbenen, feinen Scherben auf.⁹¹

Das Fragment aus Grab 7 kann zusammen mit dem Randstück aus der Aschegrube (?) 33 (33.1) in die Gruppe 1 nach DREXEL mit Randform a nach FISCHER⁹² eingeordnet werden.

Ein weiterer Becher aus demselben Befund ist nicht so gut erhalten und wird von mir den Gruppen Drexel 1 und 2 zugeordnet. Zwei weitere Becher mit Sichelrand wurden in der Aschegrube (?) 34 dokumentiert, sind aber nicht gut genug erhalten, um sie chronologisch enger einzugrenzen.

5.1.5 Biotitglimmerware

Vorkommen: Aschegrube (?) 34 (Abb. 45).

Lediglich drei Fundstücke aus der Aschegrube (?) 34 konnten der Ware mit Goldglimmerüberzug zugeordnet werden. Es handelt sich dabei um zwei Bodenfragmente von Tellern (34.27 und 28) und wohl eine kleine Schüssel (34.26). Zur Produktionsweise dieser Keramik hat sich jüngst A. HEISING im Rahmen seiner Bearbeitung der Mainzer Töpfereifunde geäußert.⁹³ Danach wurde diese Keramik zumindest im römischen Mainz hauptsächlich während des 2. Jahrhunderts produziert und verliert Anfang des 3. Jahrhunderts innerhalb des Keramikspektrums an Bedeutung. Wenn auch die Walheimer Fragmente nicht zwangsweise aus Rheinhessen stammen müssen,⁹⁴ so kann man meiner Meinung nach den Zeitraum, in dem diese Ware dort beliebt war, auch auf den Neckarraum übertragen.

88 OENBRINK 1998, 72.

89 HÜSSEN 2000, 110. – KORTÜM 1995, 287 Taf. 87 N 8a und b. – BAATZ 1973, Taf. 15 N 5. – CZYSZ u. a. 1981, Taf. 18,166.

90 In Wimpfen: CZYSZ u. a. 1981, 29. – Böckingen: HÜSSEN 2000, Kat.-Nr. 31, FSt. 22. – Öhringen: SCHÖNBERGER 1972, Abb. 6,57a und b. – Kochendorf: HÜSSEN 2000, Kat.-Nr. 119. – Lauffen: SPITZING 1988, 84 f.

91 Allgemein zu ‚Rätischer Ware‘ DREXEL 1911, 80–87. – WALKE 1965, 43–45.

92 FISCHER 1990, 56.

93 HEISING 2007, 143–145.

94 Weitere nachgewiesene Töpfereien z. B. in Koblenz-Niederberg und Frankfurt/Main-Heddernheim. – HEISING 2007, 145.

5.1.6 Glattwandige Keramik

Für die Typenansprache der Gebrauchskeramik wurde – soweit sinnvoll – die erweiterte Typologie von Walheim a. N. verwendet.⁹⁵ Einerseits beruht diese auf einer großen Gesamtmenge an keramischem Material, zum anderen ist sie im wahrsten Sinne des Wortes am naheliegendsten.

Einhenkelkrüge

Insgesamt wurden in den verschiedenen Grabbefunden Reste von mindestens 56 Krügen gezählt. Einige fragmentierte Krüge sind mit einem weißen Überzug versehen. Solche Gefäße wurden auch in Töpferabfallgruben in Walheim a. N. gefunden.⁹⁶ Die Mehrzahl dieser Gefäße dürfte daher aus lokaler Produktion stammen. Der Henkelkrug mit Kragenrand (Hof. 50) aus Grab 21 ist der älteste Krug unter den Walheimer Grabfunden, da die Form nur bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts in Gebrauch gewesen ist. Die Mehrheit der Einhenkelkrüge aus dem Gräberfeld bilden solche mit geripptem Hals (Hof. 52 – insgesamt neun Stück). Diese sind noch bis kurz nach der Mitte des 2. Jahrhunderts in Verwendung. Relativ selten scheinen die Krüge mit dreieckigem, kurzem Hals am mittleren Neckar zu sein (Hof. 55, belegt in Grab 16). Sie sind anscheinend vor allem in Befunden des 1. Jahrhunderts anzutreffen, kommen aber auch noch in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts vor. Die Krüge der Formen Pf. K 5 und K 7 lassen sich wohl nur allgemein ins 2. Jahrhundert datieren (Grab 20 und Streufunde).⁹⁷

Relativ häufig sind auch die tendenziell jüngeren Niederbieber-Formen bei den Einhenkelkrügen belegt. In Grab 12 und Grab 20 sowie unter den Streufunden ist die Form Nb. 61 Variante 2 belegt, die nach Ergebnissen der Walheimer Fundbearbeitung bereits kurz vor der Mitte des 2. Jahrhunderts einsetzt und bis ins 3. Jahrhundert hinein produziert wird.⁹⁸ Die vier jüngsten Krüge (Nb. 62 Var. 1 und 2) sind nicht vor der Mitte des 2. Jahrhunderts hergestellt worden. Sie sind belegt in Grab 2 sowie unter den Streufunden aus der Umgebung des Grabes. Somit ergibt sich auch aus der typologischen Auswertung aller Einhenkelkrüge dasselbe Bild wie bereits bei der Verteilung der Sigillaten erkannt: Die ältesten Stücke liegen in der südlichsten Fläche, in der Nähe des Kastellgrabens, während die jüngsten Stücke in Fläche 80025 ganz im Norden zutage kamen.

Schüssel mit Kolbenrand

Schüsseln mit Kolbenrand sind in den meisten Fällen in rauwandiger Machart hergestellt. Die Aschegrube (?) 34 enthielt ein Randstück einer solchen Schüssel der Form Nb. 104, Variante 1. In Walheim a. N. sind diese Schüsseln bereits seit Anfang des 2. Jahrhunderts in Gebrauch, erscheinen aber erst in der Mitte des 2. Jahrhunderts häufiger.⁹⁹

Teller

Vorkommen: Grab 2, 5, 6, 9, 19 und Aschegrube (?) 34.

Aus den 38 Walheimer Grabfunden sind insgesamt acht Teller in glattwandiger Ausführung belegt. Die unterschiedlichen Formen sind grundsätzlich nicht so chronologisch empfindlich wie z. B. die oben besprochenen Einhenkelkrüge. Dennoch lassen sich auch bei diesen Tellerformen Tendenzen aufzeigen. Zu den älteren Typen gehört das Exemplar aus Grab 19¹⁰⁰ (Schoppa Hof. 101)

95 KORTÜM/LAUBER 2004, 326–378.

96 STORK 1982, 166.

97 KORTÜM 1995, 305 f.

98 Zur Variantenbildung: KORTÜM/LAUBER 2004, 338.

99 Ebd. 348.

100 Vgl. in Bad Wimpfen: CZYSZ u. a. 1981, Taf. 22,238. – Hesselbach: BAATZ 1973, 102 Taf. 17 R 3a. – Groß-Gerau: SIMON 1965, Abb. 16,13–16. – Heilbronn-Böckingen: HÜSSEN 2000, Taf. 4,8.

zusammen mit dem aus Grab 9 (He. R 5 Var. 2). Beide Typen sind bereits im 1. Jahrhundert bekannt und werden im Laufe der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts seltener.¹⁰¹ Zu den gängigen Formen, die das ganze 2. Jahrhundert über beliebt waren, gehören die einfachen Teller aus Grab 2 (2.13), Grab 6 (6.22) sowie der Grube 34 (34.30).¹⁰² In Walheim a. N. scheint zumindest der Teller mit einbiegender Wand (He. R 1 Var. 2) tendenziell eher in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts beliebt gewesen zu sein.¹⁰³ Das jüngste Gefäß ist ein Teller der Form Nb. 113 aus der Steinsetzung zu Grab 6. Diese Form wird erst ab dem Ende des 2. Jahrhunderts in größeren Mengen produziert.¹⁰⁴

Deckel

Vorkommen: Grab 3, 10, 20 und Aschegrube (?) 33.

Die flachkonischen Deckel (Pf. R 48 oder He. R 15) mit ihren unterschiedlichen Randformen (rund, dreieckig etc.) werden seit dem 1. Jahrhundert unverändert bis ins 4. Jahrhundert hinein produziert. Lediglich das Fragment aus Grab 20 könnte der Rest einer sog. Krugverschlussplatte sein.¹⁰⁵ Während diese in Befunden der frühen Kaiserzeit relativ häufig zu finden sind, verschwinden sie mit dem Beginn des 2. Jahrhunderts¹⁰⁶ langsam und tauchen gegen Ende des Jahrhunderts nur noch vereinzelt auf.¹⁰⁷ Dem Durchmesser nach zu urteilen, eignen sich solche Deckel nicht für Einhenkelkrüge, sondern eher für die weitmundigeren Zwei- oder Dreihenkelkrüge.¹⁰⁸

Räucherkelche

Vorkommen: Grab 2 und Aschegrube (?) 34.

Das restaurierte Walheimer Exemplar aus Grab 2 ist aus orangefarbenem, fein gemagertem Ton und weist Reste eines weißen Überzuges sowie Wellenleisten auf (Regensburg Typ 2). Schmauchspuren im Inneren lassen auf eine Benutzung schließen. Von einem zweiten Räucherkelch ist lediglich ein Randfragment mit der charakteristischen Wellenleistenverzierung vorhanden.

Grundsätzlich werden diese Räucherkelchformen vom 1. bis zum 4. Jahrhundert nahezu unverändert produziert,¹⁰⁹ allerdings ist der Räucherkelch aus Grab 2 einem Fund aus dem Kastell Altenstadt zur Seite zu stellen,¹¹⁰ wo diese Form hauptsächlich im 1. Jahrhundert und während der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts vorkommt.¹¹¹

Sonderformen glattwandiger Keramik

Saugfläschchen (Haltern 32, Hofheim 33b)

Vorkommen: Grab 10 und 32.

An dem kleinen Gefäß aus Grab 10 erkennt man auf Schulterhöhe ein kreisrundes Loch und den Abdruck einer ehemals dort aufgesetzten Ausgusstülle. Dies weist es als sog. Saugfläschchen oder Guttus aus.¹¹² Das Gefäß ist unverbrannt und wurde aus kleinteiligen Fragmenten wieder zusammengesetzt. Der orangefarbene, feine Ton ist mit einem weißen Überzug versehen.

101 SCHOPPA 1961, 57 Abb. 23,8 und 9. – SPITZING 1988, Taf. 13,2c.

102 KORTÜM/LAUBER 2004, 342–344.

103 Ebd. 344.

104 Ebd. 346.

105 SCHÖNBERGER/SIMON 1983, 124 Taf. 38, CVII 183–185. – Zur Form SIMON 1976, 97 Form 42.

106 Ebd. 124 (in Haltern, Rödgen, Friedberg, Bad Nauheim).

107 HAGENDORN 1999, 221 (aus Wasserbecken) Nr. 951 Taf. 39. – Zur Datierung der Verfüllung des Wasserbeckens ebd. 108.

108 LOESCHKE 1909, 235 zu Typ 53.

109 VON SCHNURBEIN 1977, 47–49.

110 SCHÖNBERGER/SIMON 1983, Typ CVII 217.

111 Ebd. 125.

112 Zum Begriff: HILGERS 1969, 58–60.

Nachweis	Kontext	Datierung
Zurzach, ROTH-RUBI/SENNHAUSER 1987, 79.	Grab	1. Hälfte 2. Jh.
Oggersheim, Grab 2, BERNHARD 1985, Abb. 42,3.	Grab	„flavisch/frühtrajanisch“
Mundenheim, BERNHARD 1985, Abb. 54,4.	Grab (?)	„flavisch“
Altlußheim-Hubwald, Grab 72,5, DREISBUSCH 1988, 89.	Grab	2. Hälfte 2. Jh.
Haltern, LOESCHCKE 1909, Typ 32.	Kastell	augusteisch
Hofheim, RITTERLING 1913, 263 Typ 33b.	Kastell	claudisch-vespasianisch
Vindonissa, HINTERMANN 2000, 79.	Grab	1. Jh.
Grobendonk, STRUCK 1996, Grab 21.	Grab	Ende 2./Anf. 3. Jh.

Tab. 9: Vorkommen und chronologische Verteilung von ‚Saugfläschchen‘.

Prinzipiell kennt man mehr Beispiele aus Grabzusammenhängen als aus Siedlungsmaterial (Tab. 9). Zur Funktion der Gefäße gibt es seit längerem eine Diskussion, denn sie werden sowohl als „Lampenfüller“ angesprochen,¹¹³ als auch als Fläschchen für Säuglinge.¹¹⁴ Die anthropologischen Befunde zu den Beispielen der oben stehenden Tabelle sind entweder nicht vorhanden/ausgewertet/ohne Aussage oder belegen, wie bei Grab 72 aus dem Gräberfeld von Altlußheim, die Bestattung einer erwachsenen Frau.¹¹⁵ Da in Grab 10 aus Walheim keinerlei Leichenbrand gefunden wurde, können der Diskussion keine neuen Erkenntnisse hinzugefügt werden.

Balsamarium/Amphorenstöpsel (Haltern 61)

Vorkommen: Grab 27.

Kleine Gefäße wie das aus Grab 27 werden als Amphorenstöpsel, Balsamarien, Kerzenhalter, Fläschchen oder Versandtöpfchen gedeutet. Vermutlich dienten sie verschiedenen Zwecken.¹¹⁶ Sie sind nicht sehr häufig, aber durch die gesamte Kaiserzeit in den Nordwestprovinzen in unterschiedlichen Befundzusammenhängen belegt. Das Walheimer Exemplar weist einen hellgrauen Scherben und einen unregelmäßig aufgetragenen, weißen Überzug auf. Ähnliche Stücke sind aus dem Gräberfeld von Heldenbergen¹¹⁷ und aus einem Fundkomplex vom Ende des 1. Jahrhunderts oder Anfang des 2. Jahrhunderts in Heidelberg¹¹⁸ bekannt, allerdings wurde diese Art von Gefäßen wohl während des gesamten 1. bis 3. Jahrhunderts in unveränderter Form produziert.¹¹⁹ Bei dem Walheimer Exemplar liegt es nahe, aufgrund des Grabzusammenhanges eine Nutzung (vielleicht in Zweitverwendung) als Balsamarium anzunehmen.¹²⁰

5.1.7 Rauwandige Keramik

Töpfe

Töpfe sind in Gräbern dann weitgehend vollständig erhalten, wenn sie als Urne verwendet wurden. Für Walheim a. N. trifft dies nur auf einen einzigen Topf zu (18.1). Die restlichen Gefäße sind zu meist kleinteilig zerscherbt und sekundär verbrannt.

113 HINTERMANN 2000, 79.

114 HILGERS 1969, 80. – Weitere Belege in Gräbern: BERNHARD 1985, Abb. 42,3 (Oggersheim, Grab 2) und Abb. 54,4 (Mundenheim, Grab [?]).

115 DREISBUSCH 1994, 89.

116 SCHÖNBERGER/SIMON 1983, 150.

117 CZYSZ 2003, 446 V 33 Taf. 143.

118 HEUKEMES 1964, 64 Taf. 19,157, dort „Versandtöpfchen“.

119 LOESCHCKE 1909, 245 Typ 61 (augusteisch). – STUART 1963, 68 (2. Hälfte 1. bis Anf. 2. Jh.). – KORTÜM 1995, 278 (Brunnen 6: um 175 n. Chr.).

120 Zur Form vgl. CZYSZ 2003, 429 M 217–M 223 Taf. 107. – SORGE 2001, 71 Taf. 48 B 326–329. – KORTÜM 1995, 337 Taf. 106 S 3 mit weiterer Literatur.

Innerhalb der Walheimer Gräberfunde überwiegen die Töpfe der Form Nb. 87. Sie lassen sich nach K. KORTÜM und J. LAUBER¹²¹ in verschiedene Varianten untergliedern, die mehr oder weniger zumindest für den Fundort Walheim a. N. und seine Umgebung als Datierungshinweis dienlich sind. Die Töpfe mit gerilltem Rand (Nb. 88) erfreuen sich das ganze 2. Jahrhundert über großer Beliebtheit. Hilfreich für die Frage nach der Gräberfeldchronologie ist die Variante 2 der Form Nb. 89, die in Walheim a. N. typisch für die Mitte des 2. Jahrhunderts zu sein scheint.¹²²

Neben den Töpfen mit ausbiegendem Rand und denen mit Deckelfalz tauchen immer wieder Topfformen mit einem relativ kurzen und mehr oder weniger senkrecht stehenden Rand auf.¹²³ Das Walheimer Exemplar aus Grab 2 besitzt einen verrundeten Wulstrand und ist mit einem Randedurchmesser von nur 8 cm kein Standardkochtopf. Rauwandige Töpfe dieser Form finden sich unter anderem im flavischen Kastell von Rottweil,¹²⁴ in trajanisch-hadrianischen Zusammenhängen in Cannstatt,¹²⁵ in Schichten des 2. Jahrhunderts in Pforzheim¹²⁶ und in Befunden des ausgehenden 2. und beginnenden 3. Jahrhunderts in Öhringen.¹²⁷ Der kleine Topf aus Grab 2 bietet demnach keinerlei Datierungshinweise für den Befund.

Im Inventar von Grab 7 ist eine für Walheim a. N. ebenfalls ungewöhnliche Topfform überliefert. Der Topf weist einen nach außen umgebogenen Rand mit umlaufender Rille auf; der Scherben ist schwarz und rauwandig. Diese Randformen sind Ende des 1. Jahrhunderts und am Beginn des 2. Jahrhunderts z. B. in Südbaden bekannt.¹²⁸

Schüsseln

Vorkommen: Grab 9, 17–19, 24, 27, 28 und Aschegrube (?) 34.

Die rauwandigen Schüsseln lassen sich zusammenfassend in zwei Typen unterteilen: Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand (Nb. 102) und mit Kolbenrand (Nb. 104). Beide Formen sind in den Walheimer Gräbern vorhanden; wobei die Gefäße mit Horizontalrand etwa in der Mitte des 2. Jahrhunderts an Beliebtheit zugunsten der Kolbenrandschüsseln verlieren. Danach sind die Schüsseln aus Grab 9 (9.10), 19 und 24 wohl noch bis etwa zur Mitte des 2. Jahrhunderts hergestellt worden, wohingegen vor allem die Schüsseln aus Grab 18 und der Aschegrube (?) 34 erst um die Mitte des 2. Jahrhunderts oder danach produziert worden sind.¹²⁹ Aus Grab 17 liegen zwei Randscherben einer dunkelgrauen, rauwandigen Schüssel vor (Abb. 27,6). Das Gefäß lässt sich am ehesten mit den Schüsseln mit stark profiliertem Rand vergleichen, die sich vor allem in Rheinhessen¹³⁰ und am unteren Neckar finden.¹³¹ In Heidelberg wurden derartige Formen vom Ende des 1. bis zum Anfang des 2. Jahrhunderts produziert.

Teller

Vorkommen: Grab 1, 5–7, 9, 16, 24, 30, 33 und Aschegrube (?) 34.

Es liegen Reste von insgesamt 21 rauwandigen Tellern aus den Walheimer Grabbefunden vor. Nur vier Teller aus Grab 7, Grab 16 und der Aschegrube (?) 34 konnten vollständig bzw. nahezu vollständig rekonstruiert werden. Auffällig ist der große Anteil an verbrannten Fragmenten, da nur zwei der

121 KORTÜM/LAUBER 2004, 358–362.

122 Zur Variantenbildung und Statistik KORTÜM/LAUBER 2004, 358–370.

123 KORTÜM 1995, 323 Taf. 99 Form R 33.

124 PLANCK 1975, 163 Taf. 46,3. – Zur Datierung ebd. 216.

125 NIERHAUS 1959, 78 f. (Grab 57) Taf. 8 B 3.

126 KORTÜM 1995, 323.

127 SCHÖNBERGER 1972, 259 Abb. 7,72d.

128 ROTHKEGEL 1994, 114 mit Taf. 57,16. – Zur „Lahrer Ware“ WAGNER-ROSER 1994, Taf. 69,1.2.

129 Auch hier zur Variantenbildung und Datierung KORTÜM/LAUBER 2004, 352–358.

130 HUNOLD 1997, 139 Taf. 56,1–10.

131 HEUKEMES 1964, 26 f. Taf. 7,104–106.

Teller (9.15; 34.54) keine Spuren eines sekundären Brandes zeigen. Wie schon bei der Besprechung der glattwandigen Teller erwähnt, sind die Varianten dieser Gefäße grundsätzlich kaum für einen Datierungshinweis dienlich. Einige wenige Formen, wie z. B. die Varianten mit dem gerillten Horizontalrand (He. R 5 Var. 1 und 2), scheinen ähnlich wie die gleichartigen Schüsseln in der Mitte des 2. Jahrhunderts seltener zu werden (Grab 7.35; 7.36; 7.38; 16.6). Ebenfalls bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts wurden wohl die Teller mit Schrägwand und abgesetztem Rand (He. R 3a) häufiger hergestellt (Grab 7.37).

Im Gegensatz dazu finden die Teller mit außen abgesetztem Rand eher in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts ihre größte Verbreitung (Aschegrube (?) 34). Etwas ungewöhnlich scheint das Randstück eines Tellers aus Grab 7 (7.39). Derartige Teller mit außen verdicktem Rand sind mir aus Holzhausen¹³² oder Pforzheim¹³³ bekannt, wo sie in Befunden des 1. bis 3. Jahrhunderts vorkommen. Das Randfragment eines brauntonigen Tellers aus Grab 9 (9.12) konnte in keine der geläufigen Typologien sinnvoll eingereiht werden. Die Ausbildung des abgestrichenen Randes ähnelt aber einem Beispiel aus Bad Wimpfen.¹³⁴

Deckel

Vorkommen: Grab 30 und Aschegrube (?) 34.

Der Deckel aus Grab 30 ist in die Gruppe der flachen Deckel mit abgestrichenem Rand einzureihen (Nb. 120a) und bietet genausowenig wie das Randfragment aus Grab 33 einen Datierungshinweis für die Grabbefunde.

5.1.8 Schwerkeramik

Reibschale mit Griffleiste (Pf. S 3)

Vorkommen: Grab 5–7, 9, 12, 25, 26 und Aschegrube (?) 34.

Aus acht Befunden sind die Reste von mindestens elf Reibschalen bekannt.

Mortaria¹³⁵ mit einfacher Griffleiste (Pf. S 3) sind dreimal nachzuweisen. Sie lassen sich zeitlich innerhalb des 1. bis 3. Jahrhunderts allerdings nicht näher eingrenzen.¹³⁶ Im Gegensatz dazu scheinen die Reibschalen mit hängendem Kragen (He. S 4 aus Grab 26) in Walheim a. N. mehrheitlich Befunden der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts anzugehören.¹³⁷ Aus Grab 9 und der Aschegrube (?) 34 stammen zwei Rätische Reibschalen mit gebogenem Kragen, die nach Aussage der chronologisch eingeordneten Walheimer Fundkomplexe eher in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datieren.¹³⁸

Amphoren

Vorkommen: Grab 19.

Die vier Wandscherben aus Grab 19 lassen sich formal nicht bestimmen. Sie sind unverbrannt und gelangten vermutlich als ein größeres Wandfragment ins Grab.

Amphorenbruchstücke werden in Gräbern mitunter zum Abdecken des Leichenbrandes benutzt, wie z. B. in Moers-Asberg und Kempton beobachtet.¹³⁹ In Grab 19 verteilte sich laut Befundbeschreibung der Leichenbrand in der gesamten Grube. Der Zeichnung nach zu urteilen, halte ich es für

132 PFERDEHIRT 1976, 110 Taf. 15 E 118.

133 KORTÜM 1995, 312 Taf. 93 R 3.4.

134 CZYSZ u. a., 1981 Taf. 22,240.

135 Zum Begriff HILGERS 1969, 68–70; 225–227.

136 RASBACH 1997, 71. – BAATZ 1973, 106.

137 KORTÜM/LAUBER 2004, 372.

138 Ebd. 370.

139 RASBACH 1997, 24 (Grab 13). – MACKENSEN 1978, 135; 137.

sehr wahrscheinlich, dass auch diese Amphorenscherben zur Abdeckung des Leichenbrandes in die Grube gelangten (Abb. 28, Planum 2).

5.1.9 Baukeramik

Ziegel

Vorkommen: Grab 3, 11, 28, 33 und 36.

Das Tegulafragment mit Randleiste aus Grab 11 gehört zu einer Ziegelplattenkiste. Mindestens vier weitere, nahezu vollständige Tegulae gehörten zu dieser Grabausstattung, wurden aber nicht aufgehoben. Kleinere Ziegelfragmente von Imbrices und Tegulae gelangten auch in drei weitere Gräber. Diese sind sicher als kleinteiliger Ziegelschutt im Zuge der Grubenverfüllung in die Gräber geraten. Die Verfüllung von Aschegrube (?) 33 enthielt das Fragment einer wohl technischen Keramik (33.30, Rohrfragment?), deren Funktion mir aber unbekannt ist.

5.2 Lampen

5.2.1 Firmalampen

Vorkommen: Grab 2, 9, 12, 13, 16–20, 25–27, 29, 30, 32 und Streufunde.

Die Grabinventare von Walheim a. N. enthielten mit 24 Stück eine verhältnismäßig große Anzahl Lampen. Fast die Hälfte der Gräber war mit Firmalampen ausgestattet, von denen die meisten dem Typ Loeschcke IX entsprechen. Diese verteilen sich mit 19 Exemplaren auf die Variante Loeschcke IXb und mit einer Lampe auf die Variante Loeschcke IXc. Sie werden allgemein von flavischer Zeit bis zum Anfang des 2. Jahrhunderts datiert.¹⁴⁰ Nach D. ALICU finden sie sich auch noch in hadrianischen Fundzusammenhängen,¹⁴¹ während Grabfunde aus Faimingen belegen, dass diese Formen gelegentlich auch noch in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts vorkommen.¹⁴² Die Datierung der Walheimer Gräber anhand anderer Fundgattungen legt eine Nutzung der Lampen bis mindestens zur Mitte des 2. Jahrhunderts nahe.

Zwei Exemplare sind der späteren Form Loeschcke Xb zuzuordnen, deren Produktion ab der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts einsetzt. Diese wird mit zunehmender Beliebtheit bis ins 4. Jahrhundert hinein produziert.¹⁴³

Ein Lampenfragment konnte keiner Form zugewiesen werden und die Lampe aus dem Konvolut der Streufunde von Fläche 80025 ist ohne Beschreibung verschollen.

Die meisten Lampen sind vollständig erhalten. Während neun Lampen einem sekundären Brand ausgesetzt waren, gelangten elf Exemplare mit Sicherheit erst nach der Verbrennung des Leichnams als Beigabe in die Grube. Lediglich an der Lampe aus Grab 27 (27.8) konnten eindeutige Benutzungsspuren festgestellt werden.

5.2.2 Stempel auf Firmalampen

Wahrscheinlich trugen fast alle Lampen an der Unterseite Stempel. Ungestempelte Firmalampen des 1. Jahrhunderts sind im Allgemeinen selten.¹⁴⁴

140 KIRSCH 2002, 14. – LEIBUNDGUT 1977, 41. – LOESCHCKE 1919, 268.

141 ALICU 1994, 127.

142 MÜLLER 1999, 36.

143 KIRSCH 2002, 14. – WERNER 1997, 114. – LEIBUNDGUT 1977, 46. – LOESCHCKE 1919, 255.

144 VON SCHNURBEIN 1971, 266. – LOESCHCKE 1919, 272.

Bei vier Lampen ist die Bodenplatte nicht erhalten. Weitere vier Lampen zeigen einen so stark verschliffenen Stempel, dass dieser nicht mehr lesbar ist. Die übrigen elf Lampen tragen Stempel von vier verschiedenen Töpfern bzw. eine lunulaförmige Bodenmarke.

1. ATTILLVS / F¹⁴⁵ – Attilus

(Grab 2.20, 18.3 und 32.6) auf Loeschcke IXb. Nach D. M. BAILEY kommen Lampen mit diesem Stempel aus einer gallischen Töpferei und werden um 75–125 n. Chr. produziert.¹⁴⁶ Einer Untersuchung S. VON SCHNURBEINS zufolge, sind Attilus-Lampen im Rheingebiet besonders häufig.¹⁴⁷

2. ATTILLV[S] / F¹⁴⁸ – Attilus F, Querhaste im A fehlt

(Grab 30.14) auf Loeschcke IXb, vgl. ORL B 59, 71 Taf. 7,8. Zum Töpfer s. o.

3. FORTIS – Fortis

(Grab 2.22 und Grab 25.8) beide auf Loeschcke X. Norditalischer Töpfer, dessen Werkstatt vermutlich in Modena zu lokalisieren ist.¹⁴⁹ Fortis-Lampen sind in fast allen Provinzen verbreitet¹⁵⁰ und werden laut D. M. BAILEY von 70–230 n. Chr. produziert.¹⁵¹

4. GELLIVS / F – Gellius (Name in Tabula ansata)

(Grab 12.16) auf Loeschcke IXb. Gellius ist ein Nomen gentile aus dem italischen Bereich, wobei der Name als Lampenstempel wohl selten ist.

5. SACEONIS

(Grab 2.19) auf Loeschcke IXb. Es könnte sich auch um den sehr häufigen Namen Sattonis handeln. Der Name Saceonis ist mir bisher nicht bekannt.

6. SATTONIS F

(Grab 2.20 und Grab 30.13, vermutlich auch Grab 30.15) immer auf Loeschcke IXb. Lampen mit dieser Töpfermarke sind am Rhein und am Neckar sehr häufig.¹⁵²

7. SATTONIS¹⁵³

(Grab 17.9) auf Loeschcke IXb, vgl. ORL B 59, 72 Taf. 7,13.

8. Lunulaförmiger Stempel

(Grab 17.10) stark verschliffen, auf Loeschcke IXb.

5.3 Glas

Vorkommen: Grab 2, 7, 11, 16, 20, 21, 27, 30 und 33.

Die Glasfragmente der Walheimer Gräber setzen sich aus sechs unverbrannten Gefäßresten, einer Perle aus Kieselkeramik sowie Glasfluss in fünf Gräbern zusammen. Neun der 38 Grabbefunde enthielten Reste von Glasgefäßen. Darunter befinden sich ein zweihenkliger Krug, zwei Randfrag-

145 CIL XIII 10001, 54.

146 BAILEY 1988, 96 (Attilius F).

147 VON SCHNURBEIN 1971, 280 f.

148 CIL XIII 10001, 54.

149 Diskussion zur Lokalisierung der Werkstatt bei ALICU 1994, 93.

150 KIRSCH 2002, 27. – BAILEY 1988, 97.

151 BAILEY 1988, 97.

152 CIL XIII S. 25, Nr. 287.

153 CIL XIII 10001, 287.

mente wohl von kleinen Balsamarien (Grab 21 und 33) und zwei geschlossene Gefäße unbestimmter Form. Ein flaches Wandfragment (2,23) und die Reste von Glasschmelze aus mehreren Gräbern können keiner Gefäßform zugeordnet werden.

Auf der Suche nach einer Produktionsstätte für Glasgefäße in der Nähe stößt man auf die Befunde von Riegel, Kr. Emmendingen. Bisher ist dies allerdings die einzige Glashütte, die für Baden-Württemberg sicher belegt ist.¹⁵⁴

5.3.1 Zweihenkliger Krug

Das Glasgefäß aus Grab 20 ist als zweihenkliger Krug mit ovalem Gefäßkörper der Form Isings 15¹⁵⁵ zu rekonstruieren (Abb. 31,23). Vergleichbare Stücke sind aus Vindonissa¹⁵⁶ und Augst (CH)¹⁵⁷ bekannt. Das in einer Blockbergung stabilisierte Gefäß war bereits bei der Freilegung sehr kleinteilig zerscherbt, konnte aber restauriert werden.¹⁵⁸ Es ist aus grünlichblauem, durchscheinendem Glas und außergewöhnlich dünnwandig frei geblasen.

Krüge dieser Art kommen in tiberisch-claudischer Zeit auf und sind in der Mitte des 1. Jahrhunderts weit verbreitet. Nach dem Beginn des 2. Jahrhunderts werden sie nicht mehr hergestellt.¹⁵⁹ Allerdings erwähnt E. WELKER einen Krug Isings 15, der aus einem Praunheimer Grab stammt und angeblich mit einer Reliefsigillata des SATTO vergesellschaftet war.¹⁶⁰ Der Krug aus Grab 20 war kombiniert mit einer Münze des Hadrian. Diese beiden Befunde belegen, dass Gefäße dieser Form wenigstens vereinzelt noch in hadrianischer Zeit genutzt wurden.

5.3.2 Gefäße mit eingerolltem Rand

Vorkommen: Grab 7, 11, 21 und 33.

Den Untersuchungen B. HOFFMANNs zu den Glasfragmenten aus Baden-Württemberg gemäß, kommen eingerollte Ränder sowohl bei Flaschen als auch bei Krügen oder Balsamarien vor (Typ HOFFMANN C 5). Die beiden Fragmente aus Grab 7 und 11 sind zu klein, um sie einer bestimmten Gefäßform zuordnen zu können, während die Ränder aus Grab 21 und Aschegrube (?) 33 typisch für Aryballoi sind. Eingerollte Ränder dieser Art sind sehr langlebig und noch in Befunden des 4. Jahrhunderts anzutreffen.¹⁶¹

5.3.3 Ringperle aus Kieselkeramik

Vorkommen: Grab 20.

In der Blockbergung des Glaskruges aus Grab 20 befand sich auch eine kleine blaugraue Ringperle aus Kieselkeramik. Ergebnissen chemischer Analysen zufolge wurde für die Herstellung von Kieselkeramik, auch Glasfritte genannt, Quarzsplitt, Quarzstaub und ein Flussmittel, möglicherweise Pottasche, verwendet.¹⁶² Solche Ringperlen gehören zu den völlig zeitlosen Typen und kommen in allen römischen Provinzen vor.¹⁶³

154 HOFFMANN 2002, 20 f. – ASSKAMP 1989, 127. – Zum Nachweis von Glashütten WEDEPOHL 2003, 58 f.

155 ISINGS 1957, 32–34.

156 BERGER 1960, Taf. 5,86 und 88.

157 RÜTTI 1991, Taf. 161,4133.

158 Restaurierungswerkstatt des Fachreferates für Denkmalpflege, Regierungspräsidium Stuttgart in Esslingen a. N.

159 HARTER 1999, 126 f. – RÜTTI 1991, 56 Typ AR 165. – Ders. 1988, 87. – VAN LITH 1987, 40. – GOETHERT-POLASCHEK 1977, 225–227 Tab. S. 352.

160 WELKER 1974, 63 f.

161 HOFFMANN 2002, 193. – WELKER 1974, 93.

162 HOFFMANN 2002, 238 f. – STERN 1990, 93.

163 RIHA 1990, 85. – RÜTTI 1988, 95 Taf. 26,1923 und 1925; Taf. 27,1936.

5.3.4 Glasschmelze

Vorkommen: Grab 16, 20, 21, 27 und 30.

Die Reste von mindestens vier ehemals durchscheinend grünblauen Gefäßen sind bis zur Unkenntlichkeit zerschmolzen. Die Bearbeitung anderer provinzialrömischer Gräberfelder ergab, dass die Mehrheit der Glasbeigaben als ‚Primärbeigabe‘¹⁶⁴ auf den Scheiterhaufen gelangte. Nur ein geringer Teil der Gefäße blieb unverbrannt erhalten und lässt sich einer bestimmten Form zuordnen,¹⁶⁵ was die Glasfunde aus Walheim a. N. bestätigen.

5.4 Bein

5.4.1 Spielsteine

Vorkommen: Grab 3 und 29.

Grab 29 enthielt zwei verbrannte Spielsteine aus Knochen. Von einem Spielstein ist nur eine Hälfte erhalten. Laut Befunddokumentation lagen sie zusammen in der Nähe des Leichenbrandes. Ein weiterer, ebenfalls verbrannter Spielstein lag in Grab 3. Ein Kästchen o. ä., wie es bei größeren Spielsteinsätzen in Gräbern mehrfach beobachtet wurde,¹⁶⁶ ist nicht erhalten, weswegen sie vielleicht in einem Leder- bzw. Stoffbeutel lagen oder ganz ohne Behältnis in die Grube gelegt worden waren. Das vollständige Exemplar aus Grab 29 gehört zu den einfachen, flachen, runden Spielsteinen (Deschler-Erb Typ 1).¹⁶⁷ Der fragmentierte Stein desselben Befundes und der Spielstein aus Grab 3 sind den Beispielen mit zentraler Mulde und Punkt zur Seite zu stellen (Deschler-Erb Typ 2).¹⁶⁸ Nach S. DESCHLER-ERB sind Spielsteine aus Knochen während des gesamten 1. bis 3. Jahrhunderts beliebt und werden erst im 4. Jahrhundert seltener.¹⁶⁹ Für wenige Typen lassen sich chronologische Schwerpunkte innerhalb dieses Rahmens ausmachen. Im römischen Augst (CH) waren die Steine mit zentraler Mulde tendenziell im 2. und 3. Jahrhundert häufiger.¹⁷⁰

Spielsteine tauchen in den Nordwestprovinzen in Gräbern sporadisch immer wieder auf. Aus vielen Inventaren sind, wie beim Walheimer Befund, nur vereinzelt Steine aus Glas oder Bein erhalten. Seltener lassen sich ganze Spielsätze vermuten, z. B. wenn zweierlei Typen wie in Grab 29 enthalten sind.¹⁷¹ Möglicherweise gehörten zu einem kompletten Spielsatz zweimal sechs oder zweimal 15 Steine.¹⁷²

5.4.2 Pfriem/Nadel (?)

Vorkommen: Grab 25 und 30 (?).

Das Inventar von Grab 25 enthielt den Rest eines Pfriemes mit polygonalem Querschnitt. Derartige Fragmente sind in Gräbern meist Überreste von Haarnadeln. Für gewöhnlich wurde der Nadelenschaft mit einer Feile rund geschliffen. Nur wenige einfache Beispiele weisen noch einen eckigen

164 Zur Definition von Beigaben siehe Kap. 7.1.

165 HINTERMANN 2000, 83–86. – EBNER 1997, 32 f. – ASSKAMP 1989, 50. – MARTIN-KILCHER 1976, 51.

166 Grab aus Moers: KRAUS/STEIGER-NAWAROTZKY 2002, 73 Abb. 55. – Gräber von Bingen und Morlungo (IT): KRÜGER 1993, 253–261.

167 Vgl. DESCHLER-ERB 1998, 148 Taf. 24,892.

168 Vgl. ebd. 151 bes. Taf. 25,1123.

169 Ebd. 147.

170 Ebd. 151.

171 Zusammenstellung von Gräbern mit potentiellen Spielsätzen: LUIK 1994, 371–381.

172 LUIK 1994, 374; 376 Abb. 14 und 15. – Für das *ludus latruncolorum* z. B. benötigte man vermutlich 2 x 16 Steine: FITTA 1998, 169 f.

Querschnitt auf.¹⁷³ Es könnte sich aber auch um einen Löffelstiel handeln. Diese wurden häufiger eckig belassen,¹⁷⁴ sind aber wesentlich seltener in Gräbern anzutreffen.

Bei der heute leider verschollenen Nadel aus Grab 30 wird es sich mit einiger Wahrscheinlichkeit ebenfalls um eine Beinnadel gehandelt haben.

5.5 Münzen

Vorkommen: Grab 11, 20 und 25.

Die drei Münzen aus dem Gräberfeld sind durchweg schlecht bis sehr schlecht erhalten. Die Lage im Grab lässt sich sowohl bei dem Sesterz (Trajan, 98–117 n. Chr.) aus Grab 11 als auch bei dem As (Nero, 66 n. Chr.) aus Grab 25 der Dokumentation nicht entnehmen. Bei der Bestattung Grab 20 fand sich die Münze (Hadrian, 125–128 n. Chr.) in der Brandschüttung neben dem Glasgefäß und zeigt deutliche Spuren von Feuereinwirkung. Diese Münze ist wahrscheinlich mit auf den Scheiterhaufen gegeben worden.¹⁷⁵

Zur Problematik münzdatierter Gräber¹⁷⁶

Grabinventare über beigegebene Münzen zu datieren ist nicht unproblematisch, da zum einen die Nominalien meist so schlecht erhalten sind, dass man – wie im Falle der Walheimer Münzen – Abnutzungsspuren nicht mehr erkennen kann, zum anderen lässt sich relativ häufig die Beigabe von ‚Altgeld‘ beobachten.¹⁷⁷ Münzen bieten demnach lediglich einen sicheren ‚Terminus post quem‘ für den Bestattungszeitpunkt. Zwischen Prägedatum und mutmaßlicher Anlage des Grabes liegen mitunter bis zu hundert oder mehr Jahre.¹⁷⁸ Man kann demnach ein Grab nicht primär nach der mutmaßlichen Umlaufzeit einer beigegebenen Münze datieren, sondern sollte diese nur als einen von verschiedenen Datierungshinweisen im Kontext des übrigen chronologisch relevanten Inventars interpretieren.

Während die Prägedaten der Münzen aus Grab 11 und 20 durchaus vergleichbar mit der Datierung des sonstigen Fundmaterials sind, handelt es sich bei der neronischen Münze aus Grab 25, welches nach Aussage der übrigen Funde ins zweite Viertel des 2. Jahrhunderts datiert, um ‚Altgeld‘.

5.6 Metall

5.6.1 Bronze

5.6.1.1 Fibeln

Vorkommen: Grab 1, 20 und 30.

Unter den Funden der 38 Walheimer Gräber und Gruben befanden sich die Reste von vier Bronzefibeln. Sie wurden offensichtlich alle auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt. Dementsprechend sind die unrestaurierten Fragmente aus Grab 1, 20 und 30 in einem sehr schlechten Zustand. Die

173 DESCHLER-ERB 1998, Taf. 34,314–317. – MIKLER 1997, Taf. 28,17.

174 Ebd. Taf. 11,223 und 12,227.

175 Zu Verbrennungsspuren an Münzen HINTERMANN 2000, 89 mit Anm. 543. – RASBACH 1997, 102.

176 Umfassend dazu RASBACH 1997, 102–110. – Vgl. DOPPLER 2000, 87–91.

177 BRIDGER 1996, 137 f. – DREISBUSCH 1994, 40 f. – GORECKI 1979, 34 mit Tab. 1.

178 HINTERMANN 2000, Grab 94–162 mit As Caligula (37/38 n. Chr.) und As Titus (81 n. Chr.). – Zusammenstellung weiterer Beispiele bei BRIDGER 1996, 137 f. Anm. 780.

aus Grab 30 stammende Scheibenfibel (30.16) fiel schon bei der Dokumentation des Befundes auf, wurde restauriert und ist heute in die Dauerausstellung des Römermuseums Walheim integriert. Die scheibenförmige Fibel aus Grab 30 ist in der Mitte durchbrochen und weist vier Symmetrieachsen auf. Im Zentrum dieser Stege wurde eine sternchenförmige Rosette angebracht. Auf dem Rand sind rote Farbreste zu erkennen, die höchstwahrscheinlich zu einer Emailverzierung gehören. Am äußeren Rand ist eine kleine Ringöse angebracht. Ihr gegenüber am anderen Rand befindet sich eine Randscheibe, auf der noch die Stege für drei kleine farbige Einlagen zu erkennen sind. An der Unterseite dieser Randscheibe ist der Nadelhalter befestigt. Die Fibel wurde mit einem Backenscharnier und einer Armbrustspirale konstruiert. Meines Erachtens handelt es sich bei dieser ungewöhnlichen Konstruktion nicht um eine Reparatur, sondern um einen Sonderfall, der mitunter an Scheibenfibeln beobachtet werden kann.¹⁷⁹

Die Fibel lässt sich in eine Gruppe von runden Schmuckfibeln mit Emailinlagen einordnen (Exner III B, Ettliger Typ 45). Mit der Ringöse am Rand und dem hoch abgesetzten zentrierten Aufsatz ist sie Fibeln aus Kippel¹⁸⁰ und Rheingönheim¹⁸¹ zur Seite zu stellen.

Nach E. RIHA findet der Wechsel von der Scharnier- zur Spiralkonstruktion in der Mitte des 2. Jahrhunderts statt. Die Sonderfälle mit einer Kombination beider Systeme datiert sie allgemein ins 2. Jahrhundert.¹⁸²

Drei bronzene Fragmente aus Grab 20 lassen einen Fibelrest mit ovaler Scheibe als Bügel erkennen. In diese Scheibe war blaues Email mit weißen Punkten eingeschmolzen. Während der Nadelhalter noch teilweise erhalten ist, lässt sich die Art der Scharnierkonstruktion nicht mehr nachvollziehen. Als Bügelfibel mit geteiltem Bügel ist das Stück dem Typ Exner I 37/Ettliger 37¹⁸³ zur Seite zu stellen. Dieser besitzt ein Hülsenscharnier (Riha Gruppe 5). Nach E. ETLINGER kann man diese Fibeln zeitlich um 100 bis 140 n. Chr. ansetzen.¹⁸⁴

Die dritte Fibel (30.17) ist ebenfalls fragmentiert und derartig zerschmolzen, dass sie nicht genau bestimmt werden kann. Erhalten ist ein relativ dicker Bronzebügel, dessen Oberfläche blasig aufgesprungen ist. Darauf sind Reste von rotem und vielleicht auch blauem Email erhalten. Dieses Fragment gehört mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls zu einer Emailbügelfibel (Exner I).

Die vier Fibeln bilden eine zu kleine Materialbasis, um an dieser Stelle einen sinnvollen Beitrag zur Diskussion um die geschlechtsspezifische Beigabe von Fibeln liefern zu können. Die nicht bestimmbare Fibel aus Grab 1 und die beiden Fibeln aus Grab 30 wurden nach den anthropologischen Untersuchungen weiblichen Personen beigegeben. Aus Grab 20 liegt kein Leichenbrand vor.

5.6.1.2 Löffel

Vorkommen: Grab 2.

Aus Grab 2 ist ein sehr gut erhaltener Löffel bekannt, der dem Grabungsbericht zufolge aus Bronze besteht. Der Verbleib des Fundes ist unbekannt.

Diese Gegenstände des täglichen Bedarfs sind schon allein durch ihre Funktion chronologisch recht unempfindlich, dennoch lassen sie sich anhand der Form der Laffe, die sich im Laufe der Zeit ändert, grob datieren.¹⁸⁵

Der Walheimer Löffel aus Grab 2 gehört, einer vorhandenen Zeichnung nach zu urteilen, zu der Gruppe der *cochlearia* mit mandelförmiger Laffe und nadelförmigem Stiel. E. RIHA zufolge datieren

179 RIHA 1979, 15. – BÖHME 1972, Nr. 980–1004. – EXNER 1939, 63.

180 SCHULTHESS 1922, 76 Taf. 10.

181 EXNER 1939, 111 Nr. III 44 Taf. 15,10.

182 RIHA 1979, 14 f.

183 ETLINGER 1973, 107 f.

184 Ebd. 29.

185 RIHA/STERN 1982, 10.

186 Ebd. 24.

diese einfachen Formen in das 1. bzw. das frühe 2. Jahrhundert¹⁸⁶ und sind allgemein eher selten. Ein Vergleichsstück stammt aus einer Grube im nahe gelegenen Benningen.¹⁸⁷ Während Löffel in kaiserzeitlichen Brandgräbern eine eher seltene Beigabe sind,¹⁸⁸ kommen sie häufiger in spätrömischen Körpergräbern vor.¹⁸⁹

5.6.1.3 Nadeln

Vorkommen: Grab 11 und 25.

Bei Funden von Nadeln in Gräbern handelt es sich meistens um Haarnadeln (*acus crinialis*). Nähna-deln kommen seltener vor oder sind schlechter erhalten bzw. gehen bei der Bergung häufiger ver-loren. Die beiden sicher als Haarnadeln anzusprechenden Bronzeobjekte aus den Gräbern 11 und 25 gehören zu den einfachen, weit verbreiteten Typen.

Das stark korrodierte Bronzefragment aus Grab 25 gehörte wahrscheinlich zu einem einfachen, un-verzierten Haarpeil. Diese pfriemförmigen Haarnadeln sind meist 8 bis 12 cm lang und mit einem verdickten, abgerundeten Abschluss wie bei dem Walheimer Exemplar gearbeitet.¹⁹⁰ Nach E. RIHA kommen diese einfachen Haarpeile während der gesamten römischen Kaiserzeit vor und sind vor allem in Ober- und Niedergermanien sowie den östlichen Provinzen verbreitet.¹⁹¹

Unter den bronzenen Fragmenten aus Grab 11 und unter den Lesefunden der Fläche 80 025 finden sich zwei zierliche Kugelkopfnadeln. Erhalten ist jeweils der kleine Kugelkopf (Dm. 0,2 mm) mit einem noch ca. 2,5 cm langen Nadelschaft. Vermutlich gehören diese Nadeln zu den eher kleinen Exemplaren ihres Typs.¹⁹² Bezüglich der Datierung von Kugelkopfnadeln gilt das zu den pfriemförmigen Haarnadeln Gesagte.

5.6.1.4 Pinzette

Vorkommen: Grab 11.

Ein Bronzefragment aus Grab 11 weist einen rechteckigen Querschnitt und ein abgeflachtes, ver-dicktes Ende auf, welches umgebogen ist. Am wahrscheinlichsten handelt es sich hierbei um einen Teil einer römischen Pinzette. Diese bestanden lediglich aus einem Stück gebogenem Metallband, wie das vollständig erhaltene Vergleichsobjekt aus Augst (CH) zeigt.¹⁹³ Sie wurden sowohl für kos-metische als auch für medizinische Zwecke verwendet¹⁹⁴ und gelten als chronologisch unempfind-lich, da sie in unveränderter Form vom 1. bis zum 4. Jahrhundert produziert wurden.¹⁹⁵

5.6.1.5 Nägelchen

Vorkommen: Grab 11.

Aus Grab 11 kamen, zusammen mit der Pinzette und der Kugelkopfnadel, vier sehr fragile Nägel-chen zum Vorschein. Bronzefragmente dieser Form und Größenordnung können prinzipiell zu Nieten¹⁹⁶ oder zu Nägelchen gehören. Erstere sind aus Blech gerollt und weisen im Gegensatz zu den Stücken aus Grab 11 keinen Kopf auf.

187 PLANCK 1980, 132 Taf. 130 A 7.

188 BÖHME 1970, Zusammenstellung 191 f. – VON SCHNURBEIN 1977, 103 Anm. 550 mit einer Zusammenstellung be-kannter Vergleichsbefunde.

189 BÖHME 1970, Zusammenstellung von Grabfunden 192–195.

190 RIHA 1990, 112 f. vgl. Taf. 64,2642.

191 Ebd. 113.

192 Ebd. 104–106 vgl. Taf. 48,1520.

193 RIHA 1986, Taf. 13,105–111.

194 Ebd. 36.

195 KÜNZL 1998, 81.

196 SCHMIDTS 2004, 74 K 107–138 Taf. 53. – DESCHLER-ERB 1996, 105 Taf. 28,450–454.

Solche Stücke sind nur vereinzelt publiziert, was sicherlich damit zusammenhängt, dass sie bei der Bergung der Funde leicht übersehen werden.¹⁹⁷

Bronzenägel sind in Gräbern insgesamt wesentlich seltener als solche aus Eisen. Zum Arretieren von schweren Gegenständen sind sie nicht geeignet. Kleine Nägel, ähnlich den Walheimer Objekten, dürften daher eher zu Zierzwecken z. B. an Kästchen oder auf Leder verwendet worden sein.

5.6.1.6 Ösen

Vorkommen: Grab 20.

Das reich ausgestattete Grab 20 enthielt drei Bronzefragmente, die geknotet sind und an einer Seite eine Öse bilden. Vermutlich gehörten alle Bruchstücke zu einem Objekt.

Bei diesen Bronzefragmenten handelt es sich nicht um Reste einer Schmuckkette, denn solche sind zumeist wesentlich filigraner gearbeitet und die einzelnen Glieder wären mit einem anderen System aneinandergereiht.¹⁹⁸ Wahrscheinlicher ist ein Zusammenhang mit einer Funktionskette, wie man sie z. B. von einer römischen Schnellwaage aus einem Gutshof bei Rottenburg kennt.¹⁹⁹

5.6.2 Eisen

5.6.2.1 Fingerring mit Gemme

Vorkommen: Grab 25.

Von besonderem Interesse ist ein Fingerring mit Gemme, der zwischen den Eisenfragmenten einer Kiste und dem Leichenbrand in Grab 25 zum Vorschein kam. Direkt anhaftende Knochenstückchen lassen vermuten, dass der Ring am Finger des Trägers auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Der Ring selbst bestand ursprünglich aus einem dünnen, eisernen rundstabigen Ring, der sich zu einer ovalen Platte hin auf beiden Seiten verbreiterte. In die ovale Platte ist ein geschnittener Stein, ein Achat/Calcedon,²⁰⁰ eingesetzt. Er schließt mit der Fassung flach ab. Solche Ringe, bei denen die Fassung des Steines mit dem Ringkörper eine Einheit bildet, nennt man „Fingerringe in Sphendonenform“ (RIHA Typ 2.1.2). F. HENKEL datiert diese Ringe ins frühe 1. Jahrhundert.²⁰¹ A. KRUG²⁰² und G. PLATZ-HORSTER²⁰³ schließen sich dieser Datierung an. E. RIHA dagegen schlägt eine chronologische Einordnung allgemein ins 1. Jahrhundert, der ich mich auch anschließen möchte, vor.²⁰⁴

Auf dem geschnittenen Stein ist eine nach rechts blickende Fortuna mit Diadem dargestellt. Sie hält ein Füllhorn in der linken und Ährenbündel sowie Steuerruder in der rechten Hand. Dieses Motiv gehört im 1. und 2. Jahrhundert zu den beliebtesten Darstellungen auf Gemmen. Die besten ikonographischen Parallelen auf Gemmen finden sich in Xanten²⁰⁵ und Bonn²⁰⁶. Einen sehr anschaulichen Vergleich zu diesem Typ der Fortunadarstellungen bietet die Mainzer Jupitersäule.²⁰⁷

197 SCHMIDTS 2004, 74 K 58–106 Taf. 53. – DESCHLER-ERB 1996, 104 Taf. 28,427.

198 Vgl. RIHA 1990, Taf. 32,739–751.

199 HEILIGMANN 1982, 144 Abb. 111.

200 VON W. HOFMEISTER (Institut für Edelsteinforschung, Universität Mainz) wurde eine zerstörungsfreie spektroskopische Analyse mit einem konfokalen Multi-Laser-Micro-Raman-Spektrometersystem LabRam HR 800 (Firma Jobin-Yvon) durchgeführt.

201 HENKEL 1913, 133 f.; 236 (Ring, Grabfund aus Köln, nach Beifunden ins 1. Jh. datiert).

202 KRUG 1995, 204 Kat.-Nr. 28 (Henkel 1447).

203 PLATZ-HORSTER 1984, 50 f. Nr. 35 (Henkel 1446).

204 RIHA 1990, 30.

205 PLATZ-HORSTER 1994, 185 Nr. 289 Taf. 55.

206 Ebd. 97 Kat.-Nr. 90a Taf. 25.

207 QUILLING 1918, 37 Abb. links und rechts unten.

Aufgrund singularer Motive geht man davon aus, dass es Gemmenschneider auch in den Nordwestprovinzen gegeben haben muss.²⁰⁸ Angesichts der Unmengen von Gemmen, die z. B. aus Xanten bekannt sind, scheint es naheliegend, lokale Produktionen zu vermuten.

Fingerringe mit Gemmen oder Glaspasten sind in den Brandgräbern des 1. Jahrhunderts in den Nordwestprovinzen eher eine Seltenheit. Eine Zusammenstellung von Grabfunden mit Fingerringen wurde von M. SIEPEN vorgenommen.²⁰⁹ In diesem Kontext diskutiert sie die soziologischen und kulturellen Hintergründe dieser Beigabensitte. Demzufolge gibt es grundsätzlich zwei verschiedene Traditionen für die Fingerringbeigabe: Zum einen können Ringe in Gräberfeldern mit einheimisch-keltischer Tradition „neben weiterem Arm- und Halsringschmuck, Fibelpaaren und Gürtelhaken zu weiblichen Ausstattungsmustern“ gehören.²¹⁰ Zum anderen finden sie sich in den vergleichsweise beigabenarmen stadtrömischen Brandgräbern. In unserem Fall handelt es sich allerdings um die Bestattung eines Mannes, die eher einen stadtrömischen oder militärischen Hintergrund vermuten lässt.

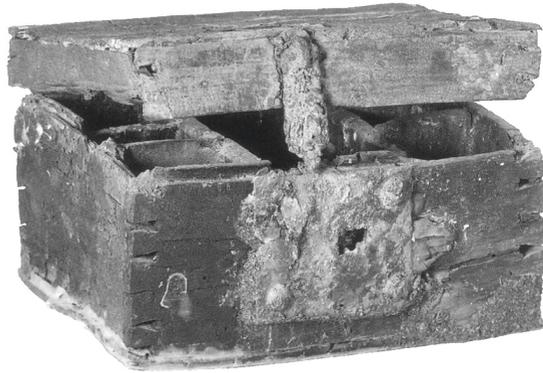


Abb. 5: Holzkästchen aus einem Grab in Mangalia (RU).

5.6.2.2 Bestandteile von Kästchen und Kisten

Vorkommen: Grab 2, 25 und 30.

Die meisten Eisenbeschläge und Haken aus den Gräbern 25 und 30 lassen sich relativ sicher als Überreste von Kisten oder Truhen ansprechen. Einige kleinere, unsignifikante Beschlagreste könnten auch von anderen Beigaben stammen, an denen Eisenplatten angebracht waren. Ein Bronzehenkel und ein Winkelbeschlag in Grab 2 geben Hinweise auf ein weiteres Kästchen.²¹¹ Während Beschläge für kleinere Kästchen (*acera*) fast durchweg aus Bronze bestehen und meist mit Kreismustern verziert sind, gehören unverzierte größere Eisenbeschläge oft zu größeren Kisten oder Truhen.²¹² Sehr gut erhaltene Kästchen in Gräbern sind selten. In einem Sarkophag aus Mangalia (RU) befanden sich neben anderen organischen Beigaben auch zwei Kästchen, die nahezu vollständig erhalten sind (Abb. 5).²¹³ Die fächerartige Unterteilung des Kästchens aus Mangalia findet sich auch andernorts wieder und diente womöglich zur sicheren Aufbewahrung kleiner Salbgefäße.

Die zahlreichen Beschläge aus Grab 25 lassen darauf schließen, dass es sich um ein größeres Kästchen handelt. Genauere Maßangaben sind nicht möglich. Unter den Fragmenten waren auch drei Teile des Schlossbleches erhalten (8,5 × mind. 9,5 cm). Anhand Form und Lage des Schlüssellochs in der Blechmitte lässt sich das Kästchen mit einem sog. Hebe-Schiebe-Schloss mit direkter Sperre rekonstruieren.²¹⁴ Diese Schlossform ist nach E. RIHA vor allem in der frühen Kaiserzeit verwendet

²⁰⁸ Zwei Gemmen mit Darstellung einer „Weinlese am Rhein oder der Mosel“ und „Eichhörnchen an einer Nuß knabbernd“: PLATZ-HORSTER 1984, 27; 106 Nr. 111 und 64 Nr. 55. – Jüngst äußerte sich E. ZWIERLEIN-DIEHL zu ersterer Gemme. Sie geht davon aus, dass ein reisender Rheinländer sich die Gemme mit dem heimatlichen Motiv in Aquileia oder einer anderen Stadt Oberitaliens als Auftragsarbeit hat schneiden lassen. Diese Erklärung ist eher abwegig. ZWIERLEIN-DIEHL 2003, 40 Kat.-Nr. 94 Abb. 6.

²⁰⁹ Zusammenstellung von Grabfunden: SIEPEN 2001, 256.

²¹⁰ Ebd.

²¹¹ Vgl. RIHA 2001, Abb. 27a,2. – HINTERMANN 2000, Taf. 147,41.

²¹² RIHA 2001, 16.

²¹³ Ausstellungskat. Frankfurt a. M. 1994, 204 Nr. 80,23 und 206 Nr. 80,13.

²¹⁴ RIHA 2001, 54 f. – Dazu auch DEIMEL 1987, 57 f. mit älterer Literatur.

worden. Gute Vergleichsstücke zum Walheimer Schlossblech sind unter anderem aus Pész (H)²¹⁵ und Augst (CH)²¹⁶ bekannt. Quer über dem L-förmigen Schlüsselloch ist ein Eckbeschlag ankorrodieren.

Die meisten Fragmente weisen Nagel- oder Nietlöcher auf. Einige Nägel sind an den Beschlägen angerostet und viele Objekte geben sich als Winkelbeschläge zu erkennen (Abb. 35,21.22; 36,30). Weit aus fragmentarischer stellen sich die Beschlagreste aus Grab 30 dar. Erhalten sind ein unvollständiger Kastenhenkel mit gewölbtem Bügel aus Eisen, ein Winkelbeschlag und mehrere kleinere Fragmente, zum Teil mit angerosteten Nägeln. Laut E. RIHA gehören diese breiteren Eisenbügel eher zu größeren Kisten.²¹⁷

Der Henkel aus Grab 2 ist mit großer Wahrscheinlichkeit ein Kästchenhenkel.²¹⁸ Einfache, rundstabile Henkel mit ungeteiltem Bügel können auch als Tragegriff für Helme interpretiert werden.²¹⁹ Dies möchte ich aber für einen Grabzusammenhang ausschließen, zumal keinerlei Überreste eines Helmes beobachtet worden sind. Da das Inventar weiterhin noch einen Winkelbeschlag enthielt, ist es naheliegend, dass in Grab 2 ebenfalls ein Kästchen mitgegeben wurde.²²⁰ Kleine Kästchen, Kisten und Truhen sind während der ganzen römischen Kaiserzeit beliebt. Sie werden auch noch in spätrömischen Körpergräbern beigegeben.²²¹ Zu welcher Art von Konstruktion die Eisenfragmente aus Grab 13 (13.5–7) gehören, bleibt unklar.

Bis vor einigen Jahren brachte man die Beigabe von Kästchen im Allgemeinen mit Frauenbestattungen in Zusammenhang, da man sie vor allem mit der Aufbewahrung von Salbölen und Toilettebesteck verband.²²² Jedoch kann von einer geschlechtsspezifischen Bestattungssitte nicht die Rede sein.²²³ In Walheim a. N. enthielten drei Gräber Bestandteile von Kästchen oder Kisten (Grab 2, 25, 30). Eine Bestattung wurde als weiblich identifiziert (Grab 30), eine als männlich (Grab 25) und bei einer blieb das Geschlecht unbestimmt.

5.6.2.3 Nägel

Anzahl insgesamt: aus 23 Gräbern mindestens 201 Eisennägel.

Vorkommen: Grab 1–5, 7–10, 12, 13, 15, 16, 18–21, 24–27, 30 und 33.

In fast allen Grabgruben fanden sich Reste von Eisennägeln. Da das Material zumeist schlecht erhalten ist, lassen sich nicht alle Fragmente genauer ansprechen. Einige Objekte waren einer derartig großen Hitze ausgesetzt, dass ihre Oberfläche durch Feuerpatinierung erhalten geblieben ist, während der Kern komplett korrodierte.²²⁴ Bei der folgenden Besprechung der Nägel orientiere ich mich an der Typologie von V. SCHALTENBRAND OBRECHT, die das umfangreiche Material aus Oberwinterthur gliederte.²²⁵

Grundsätzlich lassen sich zwei Typen unter den Eisennägeln der Walheimer Gräber unterscheiden. Am häufigsten sind die größeren Scheibenkopfnägel mit einer durchschnittlichen Länge von 5 bis 7 cm, seltener bis 9 cm.²²⁶ Ein weniger häufiger Nageltyp ist nur etwa 2 bis 2,5 cm, in einigen Fällen nur 1,5 cm groß und mit einem Pilzkopf versehen.²²⁷ SCHALTENBRAND OBRECHT bringt diese Form

215 RIHA 2001, Abb. 27a und b.

216 Ebd. Taf. 31,377.

217 Ebd. 33 Taf. 10,136.

218 Ebd. 30 f. Kat.-Nr. 123–126.

219 ALLASON-JONES/MIKET 1984, 166 f. Nr. 3,424–427.

220 Siehe auch DEWALDT/EIDEN 1989, 324 Abb. 8.

221 FRIEDHOFF 1991, 315 f. Grab 291 Abb. 82 (Datierung nach 353 n. Chr.).

222 RIHA 2001, 16.

223 HINTERMANN 2000, 126.

224 Zur Feuerpatinierung DREIBUSCH 1994, 34 mit Anm. 4.

225 SCHALTENBRAND OBRECHT 1996, 181.

226 Nägel dieses Typs machen auch insg. 90% des Materials aus Oberwinterthur aus: SCHALTENBRAND OBRECHT 1996, 181. – Die durchschnittliche Länge des Typs „Scheibenkopfnägel“ in Oberwinterthur beträgt 6 cm: ebd. 185.

227 Zu Pilzkopfnägeln: ebd. 186.

in Verbindung mit Stoff und Leder an Möbelteilen.²²⁸ Die große Menge solcher Pilzkopfnägel aus Grab 25 wird jedoch eher zu der Kiste (25.16–43) gehört haben. Eisennägel kommen in römischen Brandgräbern recht häufig und in großer Zahl vor. Bezüglich ihrer Funktion werden mehrere Theorien diskutiert. Es sind:

1. Überreste eines Totenbettes,²²⁹
2. Reste einer zusammengenagelten Scheiterhaufenkonstruktion,
3. alte Nägel aus Holz in Zweitverwendung, das im Scheiterhaufen verbaut wurde.
4. Nägel als kultische Objekte in Gräbern wurden vor allem im stadtrömischen Bereich beobachtet, wobei aber meist nur ein Nagel beigegeben wurde, der durch seine Fundlage, Größe oder beides gleichzeitig auffällt.²³⁰

Da die Nägel in Walheimer Gräbern zumeist in großer Zahl auftreten, kann der letzte Vorschlag verworfen werden. Für den Bau eines Scheiterhaufens sind Nägel nicht zwingend notwendig.²³¹ Daher halte ich es für wahrscheinlich, dass sie entweder von einem Totenbett oder einer früheren Verwendung des Holzes herrühren. Die kleineren Pilzkopfnägel sind vermutlich in Zusammenhang mit Kästchen oder Kisten verarbeitet worden.

5.7 Stein

5.7.1 Steinkiste

Vorkommen: Grab 11.

Aus Grab 11 ist direkt neben der Ziegelkiste eine Steinkiste geborgen worden, über deren Inhalt leider nichts bekannt ist. Da sich in der Ziegelkiste kein Hinweis auf Leichenbrand fand, ist es wahrscheinlich, dass es sich bei den beiden Behältern um ein Grab handelt und letztere den Leichenbrand enthielt. Die Kiste besteht aus grob gepicktem Sandstein, ist 53 × 40,5 cm groß und vollständig erhalten. Der Deckel wurde bei der Bergung in viele Bruchstücke zerlegt. Er ist heute restauriert und zum Teil in Gips ergänzt.

Steinkisten in Gräbern tauchen in den Nordwestprovinzen weit verstreut, aber mit einem Schwerpunkt im Rheingebiet auf.²³² Sie wurden in eckiger oder runder Form zumeist aus Tuff, Kalkstein oder Sandstein angefertigt, wobei auffällt, dass viele dieser Kisten aus sekundär verwendetem Material hergestellt wurden.²³³ Spuren einer solchen Zweitverwendung konnten am Walheimer Exemplar nicht beobachtet werden. Ältere Fundmitteilungen aus Walheim a. N. weisen auf zwei weitere Steinkistengräber hin, von denen eines eine vollständige Glasurne mit dem Leichenbrand enthielt.²³⁴

5.8 Nichtrömische Keramik

Vorgeschichte: Grab 7, Neuzeit: Grab 7.

Mindestens zwei Keramikfragmente sind mit einiger Sicherheit nicht römischer Zeitstellung. Das Inventar von Grab 7 barg eine schwarze, geglättete Scherbe. Diese ist sicherlich vorgeschichtlich, vermutlich latènezeitlich. Im Zuge der umfangreichen Vicusgrabungen der neunziger Jahre kamen

²²⁸ Wie Anm. 227.

²²⁹ ASSKAMP 1989, 58. – MARTIN-KILCHER 1976, 78.

²³⁰ HINTERMANN 2000, 127 mit Anm. 779.

²³¹ Dazu GAITZSCH/WERNER 1993, 64.

²³² Besonders zahlreich in Köln: GOLLUP 1960/61, 51–63. – Auch in Stettfeld: ALFÖLDY-THOMAS 1988, 36.

²³³ z. B. Säulentrommeln: GOLLUP 1960/61, 51.

²³⁴ METTLER 1914, 10 Anm. 2. – MILLER 1887, 50.

unter anderem im Bereich von Areal VI immer wieder frühlatènezeitliche Gruben zum Vorschein.²³⁵ Südwestlich der römischen Ansiedlung wurde 1996 ein Teil einer späthallstatt-frühlatènezeitlichen Höhensiedlung ausgegraben.²³⁶ Sicherlich ist die Anwesenheit der Scherbe auf die Nähe dieser frühen Siedlungsaktivitäten zurückzuführen. Ebenfalls aus Grab 7 stammt eine glasierte Wandscherbe, die frühneuzeitlich oder jünger ist.

5.9 Importwaren in den Walheimer Gräbern

Die Belieferung Walheims mit Terra sigillata aus Südgallien ist innerhalb der Grabfunde nur durch einen Terra-sigillata-Teller belegt. Die übrigen Sigillaten stammen aus mittelgallischen Produktionszentren sowie den ostgallischen Töpfereien von Heiligenberg und Blickweiler. Insgesamt fünf Becher der sog. Rätischen Ware verweisen auf Keramikbelieferung aus dem heutigen bayerischen Raum. Der Jagdbecher aus der Aschegrube (?) 34 wurde in Köln produziert. Eine Schüssel aus Grab 17 weist nach Nordbaden, wo in Heidelberger Töpfereibefunden ähnliche Typen nachgewiesen wurden. Vor allem die Einhenkelkrüge mit einem weißen Überzug sind typisch für die regionale Produktion in der Neckargegend, während die übrige Keramik keinem Produktionszentrum zugeordnet werden kann.

Da in Walheim a. N. umfangreiche Töpfereibefunde freigelegt wurden,²³⁷ ist für die einfache Gebrauchsware und womöglich auch die ‚Firnware‘ eine lokale Herstellung zu vermuten. Von einer Warenansprache, wie sie für andere Fundkomplexe durchaus üblich ist (vgl. ‚Lahrer Ware‘, ‚Urmitzer Ware‘ etc.), wurde abgesehen, da eine entsprechende Referenzserie für den mittleren Neckarraum nicht zur Verfügung stand und die Keramik der lokalen Töpferei bisher nicht bearbeitet ist. Für die Lampen mit dem Stempel Atillus sowie für den Jagdbecher aus der Aschegrube (?) 34 allerdings ist das Produktionszentrum in der Rheingegend zu vermuten. An Belegen für Glashütten in Baden-Württemberg fehlt es weitgehend. Der Ring mit Gemme wurde möglicherweise in einer stadtrömischen Werkstatt hergestellt. Es häufen sich aber die Hinweise auf Werkstätten in Nieder- und Obergermanien, sodass dessen Herkunft auch offen bleiben muss.

6. Chronologie

6.1 Datierungsmethoden römischer Gräberfelder

Da stratigraphische Hinweise zur relativchronologischen Einordnung der einzelnen Gräber in Walheim a. N. weitestgehend fehlen, basiert die Datierung zunächst auf dem Vergleich des Walheimer Materials mit den Fundobjekten von anderen datierten Fundplätzen.²³⁸ Für die Einordnung römischer Kleinfunde bieten sich vor allem die Militärstandorte am Limes an. Während mithilfe solcher fest datierter Befunde für das 1. Jahrhundert eine relativ detaillierte Chronologie entwickelt werden konnte, sind die Möglichkeiten zur zeitlichen Einordnung der Typen des 2. und 3. Jahrhunderts beschränkt. Deshalb hat man in den letzten Jahren versucht, den Belegungsablauf größerer Gräberfelder mittels Seriation und Korrespondenzanalyse zu erarbeiten.²³⁹

Zufriedenstellende Ergebnisse erreichte man mit der computergestützten Auswertung aber nur, wenn eine entsprechend breite Materialbasis vorhanden war. Zudem müssen in möglichst vielen

235 KORTÜM/LAUBER 2004, 76.

236 BUSSE 1997, 76–79.

237 PLANCK 1981, 73–78.

238 Übersicht bei BRIDGER 1996, 212 f. – Übersicht dendrodatierter Befunde bei KORTÜM 1998, 61–63.

239 BRIDGER 1996, 198–210.

Gräbern chronologisch empfindliche Typen vorliegen und das Gräberfeld muss über einen längeren Zeitraum belegt worden sein. Für eine kleinere Anzahl von Bestattungen, die nur wenige kurzlebige Typen beinhalten, ist es sinnvoller, auf eine konventionelle Datierung der Gräber anhand der jeweiligen Laufzeiten der einzelnen Fundobjekte im Grab zurückzugreifen. Für die Bestattungen von Walheim a. N. ist daher diese traditionelle Datierungsmethode zweckmäßiger.

Die frühestmögliche Datierung des jüngsten Fundes stellt für das Inventar eines geschlossenen Befundes den *Terminus post quem* dar. Der frühestmögliche Zeitpunkt für die Anlage aller Gräber wird durch die Einrichtung des Kastellstandortes Walheim in trajanischer Zeit fixiert.

Aus dem ermittelten *Terminus post quem* und der Schnittmenge der Laufzeiten der übrigen Beigaben ergibt sich demnach eine Zeitspanne, in der das Grab mit großer Wahrscheinlichkeit angelegt worden ist.²⁴⁰ Da man jedoch in Walheim a. N. zum Teil von einer bruchstückhaften Überlieferung des Fundensembles ausgehen muss, sind diese Zeitspannen nur als Datierungsvorschlag zu verstehen.

6.2 Datierung der Walheimer Gräber

Im Folgenden werden beispielhaft für das Gräberfeld acht der Walheimer Bestattungen mit den chronologisch relevanten Beigaben kurz vorgestellt und die Datierungsvorschläge begründet. Wo möglich, sind die Ergebnisse der Typochronologie, die für die Walheimer Gebrauchskeramik erarbeitet worden ist, eingearbeitet.

Grab 2

Der jüngste Fund des Grabinventars ist eine Reliefschüssel des Ianus, die frühestens 120/125 n. Chr. hergestellt wurde.

Während die vier Lampen Loeschcke IX eine Datierung an das Ende des 1. Jahrhunderts und die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts nahe legen, sind der Topf Nb. 88 und die Lampe Loeschcke X eher in der Mitte des 2. Jahrhunderts produziert worden. Durch diese Fundvergesellschaftung, kombiniert mit dem Stempel des *Verecundus* und einem Teller Curle 15, wird das Grab in das zweite Drittel des 2. Jahrhunderts datiert.

Grab 4

Einen *Terminus post quem* in trajanisch-hadrianischer Zeit für die Funde aus Grab 4 liefert die Reliefschüssel Drag. 37 aus Mittelgallien. Sowohl der Napf Drag. 27 als auch der Teller Drag. 36 werden nach der Mitte des 2. Jahrhunderts nur noch in geringen Mengen hergestellt. Gemeinsam mit dem Vorkommen eines Napfes Drag. 33 ergeben die Datierungen eine Schnittmenge, die eine Anlage des Grabes in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts am wahrscheinlichsten macht.

Grab 7

Das umfangreiche Grabinventar liefert keine einheitlichen Datierungshinweise. Anhaltspunkt für die frühestmögliche chronologische Einordnung ist ein Teller der Form Drag. 32. Mittlerweile geht man davon aus, dass sie schon kurz vor der Mitte des 2. Jahrhunderts in den ostgallischen Töpferzentren hergestellt worden ist. Auffallend ist aber eine Anzahl von Funden, deren Hauptproduktionszeiten vor diesem *Terminus post quem* liegen (Napf Drag. 35, Rätischer Becher Drexel I, Teller He. R 3a). Zu dem Ensemble gehört auch eine Variante der Töpfe mit Deckelfalz (Pf. R 41i), welche tendenziell nach der Mitte des 2. Jahrhunderts produziert worden ist. Das chronologisch heterogene Fundmaterial des Befundes lässt sich damit ungefähr von der Mitte bis ins dritte Viertel des 2. Jahrhunderts datieren.

²⁴⁰ Zu Herstellungs- und Nutzungszeiträumen STEUER 1998, 141 Abb. 4.

Grab 16

Die Reliefsigillata, die in der Art des Quintilianus verziert wurde, ist vermutlich nicht vor 125 n. Chr. hergestellt worden. Eher ungewöhnlich ist die Kombination der Krüge Hofheim 55 und 52. Während Typ Hofheim 55 vor allem im 1. Jahrhundert produziert wurde und im Neckarraum eher selten ist, datiert man die Krüge Hofheim 52 (Pf. K 5) allgemein ins 2. Jahrhundert. Ausschlaggebend für die zeitliche Einordnung des Grabes 16 ins zweite Viertel des 2. Jahrhunderts ist die Datierung der Reliefschüssel.

Grab 19

Der Teller mit dem Stempel des Severus wurde frühestens in vespasianischer Zeit, spätestens jedoch in domitianischer Zeit hergestellt. Dieser ist aber, dem *Terminus post quem* für die Anlage des Gräberfeldes mit Einrichtung des Standlagers Anfang des 2. Jahrhunderts entsprechend, nicht vor der Jahrhundertwende als Beigabe in das Grab gelangt. Abgesehen von der Terra sigillata und einer Lampe Loeschcke IX, zeigt das Fundensemble nur relativ zeitlose Formen wie Karniesrandbecher, einen Henkelkrug und einen glattwandigen Teller vom Typ Schoppa Hofheim 101.

Grab 19 ist also nach Auskunft der Funde das älteste Grab im bekannten Ausschnitt und wurde wahrscheinlich noch im ersten Viertel des 2. Jahrhunderts angelegt.

Grab 20

Mit einem As des Hadrian aus dem Jahre 128 n. Chr. liegt für das reich ausgestattete Grab 20 ein verlässlicher *Terminus post quem* vor. In diese Zeit reiht sich der gestempelte Teller mit dem Namen des Reginus, der vermutlich nicht vor 125/130 n. Chr. in Blickweiler produziert wurde, gut ein. Die Fibel und die Anwesenheit der Napfform Drag. 35 unterstreichen diesen Datierungsansatz.

Außergewöhnlich für diese Fundvergesellschaftung ist das Vorkommen eines Glaskruges der Form Isings 15, die vorrangig von der ersten Hälfte bis kurz nach der Mitte des 1. Jahrhunderts produziert wurde. Die Krugverschlussplatten, die mit einem Exemplar in dem Grab vertreten sind, sind ebenfalls für das 1. Jahrhundert charakteristisch. Die Kombination von relativ alten Beigaben mit der Münze und dem Stempel datiert das Grab wohl bald nach dem *Terminus post quem* in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts.

Grab 25

Besonders interessant ist die Vergesellschaftung des Fundmaterials in Grab 25. Die ältesten Stücke sind der Fingerring, der auch noch bis zum Ende des 1. Jahrhunderts produziert worden sein kann und die neronische Münze aus dem Jahre 66 n. Chr. In Blickweiler wurde der Teller mit dem Stempel des Albillus nicht vor 125/130 n. Chr. fabriziert. Vor diesem Zeitpunkt kann das Grab daher nicht angelegt worden sein. Das übrige keramische Inventar besteht aus einem Napf Drag. 35, zwei Bechern mit Karniesrand und einer Lampe der späteren Form Loeschcke X, die das Grab in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts datieren.

Grab 30

Das jüngste Fundstück des Ensembles ist die Fibel Exner III, die nach der gängigen Chronologie im 2. Jahrhunderts produziert worden ist. Da das Inventar vier Lampen der Form Loeschcke IX und einen der kurzlebigen kerbverzierten Becher Drag. 30 beinhaltet, ist das Grab sicherlich in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts angelegt worden. Möglicherweise lässt sich die Datierung auf das erste Drittel des 2. Jahrhunderts präzisieren.

Aus historischen und numismatischen Überlegungen²⁴¹ heraus ist mit einer Belegung des Gräberfeldes ab trajanischer Zeit zu rechnen. Das älteste Grab 19 wurde wahrscheinlich noch während des ersten Drittels des 2. Jahrhunderts angelegt. Die Mehrheit der Bestattungen kann nur ungefähr in

241 KORTÜM 1998, 5–65.

die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert werden, während vier Gräber relativ sicher in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts einzuordnen sind (Grab 2, 16, 20 und 25). Das Fundmaterial aus Grab 21 spricht für eine Entstehung des Befundes um die Mitte des 2. Jahrhunderts. Grab 7 wurde wohl erst um die Mitte des 2. Jahrhunderts oder kurz danach angelegt und die Fundkomplexe 3, 5 und 6 dürften die jüngsten Gräber im Friedhofsausschnitt sein, denn diese enthielten Material, welches nach gängiger Meinung erst in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts produziert wurde. Das Ensemble von Streufunden aus der Fläche 80025 besteht mehrheitlich aus Typen der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts. Der jüngste Fund ist chronologisch parallel zur letzten Besiedlungsphase des Vicus von Walheim a. N. einzuordnen (Periode 4)²⁴² und wurde wahrscheinlich erst am Anfang des 3. Jahrhunderts dorthin verbracht (Teller Lud. Tf – Streufund 1).

6.3 Belegungsablauf des Gräberfeldes

Es ergibt sich für das Gräberfeld von Walheim a. N. folgender Belegungsablauf:

Die Gräber mit den ältesten Fundstücken (Grab 17–19, 25 und 27) liegen im südlichen Teil des Gräberfeldes. In dem großen Grabungsareal der Jahre 1982 und 1983 sowie der nördlich anschließenden Fläche 303 fanden sich keine Befunde mit auffällig frühen Terminis post quos. Diese Gräber wurden anhand der Laufzeiten der jeweiligen Fundobjekte allgemein in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts eingeordnet. Gräber mit Fundmaterial, welches eine chronologische Zuweisung des Befundes auch nach der Mitte des 2. Jahrhunderts nahe legt, befinden sich in dem kleinen Grabungsareal Fläche 80025, das vom Kastell am weitesten entfernt ist. Die Gräber 3, 6 und 7 beinhalten Fundkomplexe, die um die Mitte oder in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert werden können. Der Teller Lud. Tf, der nach gängiger Meinung erst an den Anfang des 3. Jahrhunderts gesetzt werden kann, ist ebenfalls in diesem Areal gefunden worden. Ein sicherer Beleg für das Ende des Gräberfeldes ist der Teller allerdings nicht, da es sich um einen Streufund handelt. Bezeichnenderweise häufen sich auch dort die Körperbestattungen (Grab 1, 37 und 40). Vielleicht lassen sich hier bereits erste Tendenzen für den umfassenden Wandel der Bestattungssitte fassen, der andernorts um die Mitte des 3. Jahrhunderts unübersehbar wird.

Die hier aufgezeigte Horizontalstratigraphie lässt sich nicht nur anhand der gängigen Fundgattungen wie Münzen, Fibeln, Lampen und Terra sigillata belegen, sondern zeichnet sich auch innerhalb der Einhenkelkrüge und der grobkeramischen Schüsseln ab.

7. Beigabensitten

7.1 Zur Definition von „Beigaben“

In diesem Kapitel soll versucht werden, anhand der Inventare der Gräber Regelmäßigkeiten in den Ausstattungsmustern herauszuarbeiten und diese gegebenenfalls mit den Beigabensitten anderer Gräberfelder zu vergleichen. Ferner wird der Beigabencharakter einiger Fundgattungen, z. B. Lampen und Fibeln, näher untersucht. Zu diesem Zweck ist es zunächst notwendig, den Begriff „Beigabe“ näher zu fixieren.

A. VAN DOORSELAER unterschied das Fundmaterial römischer Gräber zunächst in persönliche Habe, Opferspenden und eine Ausstattung für das Jenseits.²⁴³ Wenige Jahre später machte R. NIERHAUS darauf aufmerksam, dass der Unterschied zwischen Opferspenden und Ausstattung für das Jenseits nicht offensichtlich ist und trennte seinerseits in unverbrannte und verbrannte Beigaben.²⁴⁴ Diese

242 Zur Periodisierung von Walheim a. N. detailliert KORTÜM/LAUBER 2004, 181–204; für Eilige ebd. 73.

243 VAN DOORSELAER 1967, 111–129.

244 NIERHAUS 1969, 254.

Trennung in „Primärbeigaben“ (= verbrannte Beigaben) und „Sekundärbeigaben“ (= unverbrannte Beigaben) bildet seither die Grundlage für die Auseinandersetzung mit den Beigabensitten in römischen Brandgräberfeldern.²⁴⁵

Anhand der gut dokumentierten Befunde des Gräberfeldes von Vindonissa unterscheidet D. HINTERMANN die unverbrannten Funde eines Inventars in Grabbestandteile wie Urnen, Ziegelkisten, Steinabdeckungen etc. und Beigaben (hier „Sekundärbeigaben“), die mit ins Grab gegeben wurden (Lampen, Becher etc.). Weiterhin differenziert sie zwischen den mitverbrannten Beigaben, die mit dem Toten auf den Scheiterhaufen gelangten (hier „Primärbeigaben“) und den Überresten der Bestattungszeremonie (z. B. Nägel des Scheiterhaufens).²⁴⁶

Immer wieder finden sich in Gräbern Fragmente, die nicht römisch sind. Solche Funde werden als „Zufallsfunde“ bezeichnet. Bei der Auswertung von Gefäßen, die mit weniger als vier Bruchstücken oder nicht einmal 20% ehemals vollständige Gefäße repräsentieren, hat man sich aktuell darauf geeinigt, diese ebenfalls als „Zufallsfunde“ und nicht als Beigaben anzusprechen.²⁴⁷

Nach dieser Definition werden nur die Funde als Beigaben angesprochen, die nicht zum Grabbau selbst gehören, keine Überreste der Bestattungszeremonie sind und weitgehend vollständig ins Grab gelangten.

7.2 Vorbemerkungen zu Beigaben in den Walheimer Gräbern

Innerhalb des analysierten Fundspektrums der Walheimer Gräber werden nach der oben besprochenen Definition nicht als Beigaben interpretiert:

1. Eisennägel,
2. Urnen und ihre Deckel sowie Abdeckungen von Leichenbrand,
3. Holzkohlefragmente,
4. unbearbeitete Steine (Kiesel, Sandstein),
5. einzelne Scherben aus Glas und Keramik (bis zu drei Fragmente, weniger als 20% des Gefäßes),
6. Funde nichtrömischer Zeitstellung.

Darüber hinaus muss man diese Statistik stets vor dem Hintergrund einer nicht vollständigen Erhaltung der Inventare betrachten. Des Weiteren muss mit einer großen Anzahl an Beigaben gerechnet werden, die archäologisch nicht überliefert ist. Aufgrund präziserer Grabungstechniken und intensiver naturwissenschaftlicher Untersuchungen ist bekannt, dass auch in den Nordwestprovinzen unter anderem Textilien, bis zu chinesischer Importseide,²⁴⁸ Speisebeigaben in Form von Brot, Mus und Brei²⁴⁹ sowie Nüsse und Gewürze²⁵⁰ als Beigaben in die Gräber gelegt wurden. Aus der schriftlichen Überlieferung erfahren wir ferner, dass bei einer Bestattung unter anderem auch Myrrhe und Zimt²⁵¹ verwendet und Weihrauch verbrannt wurde.²⁵²

245 Einführung der Begriffe „Primär- und Sekundärbeigaben“ durch FASOLD 1992, 14. – Diskussion auch bei MÜLLER 1998, 12. – RASBACH 1997, 10.

246 HINTERMANN 2000, 111.

247 Ebd. – Ähnlich BRIDGER 1996, 263. – DREISBUSCH 1989, 91. – Anders RASBACH 1997, 127. Diese „Zufallsfunde“ können mehrere Ursachen haben: 1. Eine Vermischung des Brandschuttes auf der *ustrina* mit Überresten vorheriger Bestattungen; 2. Streufunde vom Friedhof gelangen mit in die Grabgrube; 3. partielle Auslese der auf dem Scheiterhaufen mitgegebenen Gefäße; 4. Zerstörung des Befundes durch Erosion oder Baggerabtrag, so dass nur Teile eines Gefäßes in der Grube zurückbleiben; 5. ausschließliche Sicherstellung von signifikanten Keramikfragmenten bei Notbergungen (Bruchstücke wie Böden, Henkel und Randfragmente haben in diesem Fall eine größere Überlieferungschance).

248 NUBER 1985, 209.

249 PETRUCCI-BAVAUD u. a. 2000, 154.

250 z. B. Knoblauch, Koriander und Eisenkraut: PETRUCCI-BAVAUD/JACOMET 1997, Tab. S. 584–587. – Zusammenstellung von Pflanzenresten in römischen Brandgräbern bei BLÄNKLE u. a. 1995, 110–123.

251 MARTIAL. 10,97.

252 Ebd. 10,26.

7.3 Gefäßbeigaben

Obwohl im Folgenden immer wieder von Gefäßbeigaben die Rede ist, sollte stets präsent sein, dass der Inhalt, der sich im Gefäß befand, die eigentliche Beigabe darstellte und hier nur über das ‚Behältnis‘ diskutiert wird. Bei der näheren Betrachtung von Keramik- und Glasfragmenten in den Walheimer Gräbern fällt auf, dass diese Gefäße häufig nur durch ein Randbruchstück repräsentiert sind. Da man bei solchen einzelnen Fragmenten mit Blick auf die oben genannten Eventualitäten nicht sicher von einem Beigabencharakter des jeweiligen Gefäßes ausgehen kann, habe ich mich, wie bereits ausgeführt, für die Beurteilung der Gefäßbeigaben an die Zählweise von D. HINTERMANN gehalten.

Gemäß dieser Zählung sind 84 Gefäße aus 36 Gräbern als Beigaben zu betrachten.²⁵³ Dies entspricht einem Durchschnitt von rund 2,3 Gefäßen pro Grab, wobei entsprechend der Definition fünf Gräber beigabenlos waren. Der einzige Vergleich, der sich aufgrund einer gleichwertigen Zählung anbietet, ist das Gräberfeld von Tönisvorst-Vorst. Dort wurden im Durchschnitt mit 3,26 Objekten etwas mehr Gefäße pro Grab mitgegeben.²⁵⁴

7.4 Geschirrsätze in Gräbern

Im Zusammenhang mit römischen Grabinventaren hat man öfter versucht, aus den zum Teil recht umfangreichen Gefäßbeigaben Geschirrsätze zu rekonstruieren.²⁵⁵ Allerdings ist man dabei mit der meist sehr bruchstückhaften Überlieferung der Beigaben konfrontiert. Zudem können auch Fragmente aus anderen Bestattungen in die Grabgrube gelangen und so das statistische Bild verzerren. Abhängig von lokalen Traditionen kann das Beigabenspektrum sehr umfangreich, wie im Grabhügel von Siesbach aus dem 2. Jahrhundert,²⁵⁶ oder eher sparsam mit nur einem Becher und einem Krug ausfallen. Für Walheim a. N. ist die Materialbasis mit 57 beigegebenen Gefäßen zu klein, um die Gräber auf Geschirrkombinationen hin zu untersuchen oder Ausstattungsgruppen zusammenzustellen. Deshalb soll hier lediglich auf einige auffällige Beigabekombinationen hingewiesen werden. In drei Gräbern waren Näpfe, Becher, Teller und Krüge in unterschiedlicher Zahl miteinander vergesellschaftet. Vier Gräber fallen durch die kombinierte Beigabe von Näpfen und Tellern auf. Man geht davon aus, dass eine Variante der römischen Geschirrsätze aus insgesamt zwölf Gefäßen (4 Teller, 8 Näpfe) besteht.²⁵⁷ Eine Reduktion dieses Geschirrsatzes könnte in Grab 20 vorliegen (1 Teller, 2 Näpfe). Die anderen drei Gräber weisen einen bis drei Teller und einen Napf auf. Fast alle Bestattungen enthielten Krüge. Es wurden relativ viele Becher beigegeben, was darauf hindeutet, dass die Krüge wohl eher Trinkbeigaben (z. B. Wein) enthielten. Töpfe gehören in Walheim a. N. offenbar nicht zur regelhaften Grabbeigabe, was vermuten lässt, dass man im römischen Walheim bei der Auswahl der Beigaben wohl mehr Wert auf Getränke als auf Speisen wie Breie oder Vorräte legte.

7.5 Lampen

Insgesamt enthielten die 36 als Gräber angesprochenen Befunde 23 Lampen; knapp 40% der bekannten Walheimer Gräber waren mit einer Lampenbeigabe ausgestattet.

²⁵³ Die beiden möglichen Aschegruben enthalten im engeren Sinne keine Beigaben und werden nicht mitgezählt.

²⁵⁴ BRIDGER 1996, 263 Tab. 40.

²⁵⁵ NIERHAUS 1959, 37–48.

²⁵⁶ HAFNER 1983, 175 Abb. 114.

²⁵⁷ HINTERMANN 2000, 116. – NIERHAUS 1959, 42 f. – DREXEL 1927, 51–53.

Elf der Gräber enthielten jeweils nur eine Lampe. Der Verstorbene in Grab 17 wurde mit zwei Lampen beerdigt und bei zwei Gräbern (Grab 2 und Grab 30) wurde die Beigabe von vier bzw. fünf Lampen beobachtet. Im Vergleich zu anderen Gräberfeldern ist festzustellen, dass andernorts in den meisten Fällen jeweils eine Lampe beigegeben wurde.²⁵⁸ Zwei, drei oder mehr Lampen in einem Grab bilden eher die Ausnahme.

Ferner weisen sechs Lampen keine Spuren einer Benutzung als Leuchtkörper oder eines sekundären Brandes auf. Lediglich die Lampe aus Grab 27 ist nachweislich benutzt worden. An den übrigen 14 Lampen kann man nicht mehr feststellen, ob sie gebraucht in das Grab gegeben wurden, da sie zu stark sekundär verbrannt sind.

Lampen wird in ihrer Funktion als Beleuchtungsgerät im Grab ein symbolhafter Charakter zugeschrieben. Das Licht der Lampe sollte unter anderem als „begleitender Lichtträger auf dem Weg ins Jenseits“²⁵⁹ dienen und Unheil abwehren. Darüber hinaus ist das Licht nach römischer Vorstellung ein Symbol der Wiederauferstehung.²⁶⁰ Für den rein symbolischen Charakter der Lampen in Gräbern spricht die Tatsache, dass immer wieder funktionsuntüchtige Lampen, wie in Grab 18, beigegeben wurden und eine größere Zahl der Grablampen nachweislich unbenutzt ins Grab gelangte.

Seit der Mitte des letzten Jahrhunderts herrscht in der Gräberfeldforschung eine Diskussion darüber, in welchem Maße Lampen in Gräbern als Gradmesser der Romanisierung zu deuten sind.²⁶¹

Vergleiche der Anteile lampenführender Gräber in Nekropolen am Limes mit denen nahe gelegener städtischer Ansiedlungen sowie eher ländlichen Gräberfeldern im Hinterland zeigen ein deutliches Ost-West-Gefälle.²⁶²

Während C. BRIDGER dieses Phänomen auf eine unterschiedlich stark „romanisierte“ Beigabensitte zurückführt,²⁶³ meinte R. H. SCHMIDT aufgrund der Kölner Grabfunde, dass die „Romanisierung allein nicht ausreichte, um die Lampenbeigabe zu verbreiten“.²⁶⁴ Die Anwesenheit des Militärs war demnach wohl ein wesentlicher Faktor, denn in größeren – hochgradig romanisierten – städtischen Siedlungen, in denen keine starke militärische Präsenz herrschte, wird die Sitte der Lampenbeigabe offensichtlich nicht so häufig ausgeübt.²⁶⁵ Das scheint sich mit der Auswertung der Walheimer Gräber zu bestätigen. Hier war das Militär während der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts aktiv präsent und wird danach an den vorderen Limes (Kastell Mainhardt) verlegt. Wirft man einen Blick auf die Verteilung der Lampen innerhalb des gesamten Gräberfeldes, fällt auf, dass die Gräber dieser frühen Phase fast alle Lampen enthalten, während die jüngeren Gräber der Fläche 80025 bis auf Grab 2 alle ohne eine Lampenbeigabe auskommen.

7.6 Münzen

Die Inventare aller 36 Walheimer Gräber ergaben drei Münzen. Dies entspricht einem Anteil von ca. 8%. Ähnliche Zahlen weisen die Nekropolen der Militärstandorte von Faimingen und Xanten-Birten (7,3–10%) auf.²⁶⁶ Obwohl die Anzahl münzführender Gräber in einer Nekropole grundsätzlich sehr unterschiedlich sein kann, fanden sich in Walheim a. N. im Vergleich zu anderen Gräberfeldern

258 Kempten: 61 Lampen in 59 Gräbern: MACKENSEN 1978, 59. – Regensburg: 476 Lampen in 445 Gräbern: VON SCHNURBEIN 1971, 259. – Vindonissa: 44 Lampen in 41 Gräbern: HINTERMANN 2000, 82. – Altlußheim: 3 Lampen in 3 Gräbern: DREISBUSCH 1994, 64.

259 FASOLD 1985b, 195.

260 MENZEL 1952, 138.

261 Dazu FASOLD 2003, 82 mit Anm. 14. – BRIDGER 1996, 114–116 mit älterer Literatur.

262 Übersicht mit Vergleichen von 19 Gräberfeldern aus Rätien, Germanien und der Belgica: MARTIN-KILCHER 1976, 91 f. – Weitere 18 Gräberfelder aus Obergermanien, Niedergermanien und der Belgica: SCHMIDT 1996, 66 f. – Ergänzend vor allem zur Provinz Belgica und Niedergermanien: BRIDGER 1996, 115 f.

263 BRIDGER 1996, 116.

264 SCHMIDT 1996, 67.

265 Ebd.

266 Daten entnommen: RASBACH 1997, Tab. 19.t

verhältnismäßig wenige Münzen. Der Anteil liegt dort meistens bei 10–20%. Tendenziell ist aber die Münzbeigabe in Gräberfeldern von Kastellstandorten trotzdem etwas häufiger zu beobachten als in Friedhöfen ländlicher Siedlungen des Hinterlandes.²⁶⁷

Münzbeigaben in antiken Gräbern werden meist mit dem Fährlohn für Charon in Verbindung gebracht.²⁶⁸ Der griechisch-etruskisch-italischen Jenseitsvorstellung folgend, gab man dem Verstorbenen einen Obolus für den Fährmann mit, welcher ihn über den Fluss Styx ins Reich der Toten bringen sollte.²⁶⁹ Da in provinzialrömischen Nekropolen oft nur wenige Gräber Münzen enthalten, kann die Vorstellung eines solchen ‚Charonspfennigs‘ nicht sehr weit verbreitet gewesen sein. Sie zeigt jedoch, in welchem Maße die keltische oder germanische Bevölkerung die mediterrane Grabsitte übernommen hat.

7.7 Speisebeigaben

Der Verbleib der unverbrannten Tierknochen aus den Walheimer Gräbern ist derzeit unbekannt. Aus den bearbeiteten Leichenbränden konnten jedoch verbrannte und unverbrannte Reste separiert werden, die ein vorläufiges Bild von den beigegebenen Tierarten liefern. Aus 23 von 38 Gräbern und Gruben sind solche Reste bekannt (Tab. 10). Tierknochen in römischen Grabkontext können unter anderem als zufällig herumliegende Knochen aus der Umgebung der Grabgrube bei der Beerdigung ins Grab gelangt sein, von verendeten Tieren in Wohnhöhlen z. B. von Füchsen stammen oder als Speisebeigabe bzw. Überreste des Totenmahls ins Grab gekommen sein. Im Einzelfall wird man bei der Beurteilung der Tierknochen einen Maulwurf nicht als Speisebeigabe deuten, bei kleinen Vögeln z. B. lässt sich das nicht immer eindeutig entscheiden.

Die mit Abstand beliebteste Speisebeigabe scheint in Walheim das Schwein gewesen zu sein. In zehn Gräbern konnten mit Sicherheit Reste dieser Haustierart festgestellt werden. In drei weiteren Gräbern wurden vermutlich Teile eines Schweins beigegeben. Überreste eines klassischen Koteletts fanden sich in Grab 16.

Aus zwei Gräbern sind Reste von Vögeln, wahrscheinlich Hühnern, bekannt. Nur in einer Bestattung wurden Knochen entdeckt, die vermutlich zu einem Rind gehörten. Das Bild, welches sich aus den bisher bestimmten Tierknochen Walheims ergibt, entspricht dem, was über tierische Speisebeigaben in römischen Brandgräbern bekannt ist. Archäozoologische Untersuchungen des Knochenmaterials größerer Siedlungen ergaben, dass mit Rindfleisch bis zu 70% des Fleischbedarfes gedeckt wurden.²⁷⁰ Trotzdem spielt es als Grabbeigabe offensichtlich keine große Rolle. Demgegenüber finden sich in den meisten Gräbern Knochen vom Hausschwein. Aus dem Höchstpreisdikt Diokletians geht hervor, dass Schweinefleisch um ca. ein Drittel teurer war als Rindfleisch.²⁷¹ Für Bestattungszeremonien hat man sich demnach meistens den ‚Luxus‘ geleistet, Schweinefleisch zu verbrauchen oder es schien vielleicht nicht angebracht, ein ganzes Rind für den Verstorbenen zu schlachten.

Grab	Tierknochen
2	Schwein
3	Schwein (?)
4	Rind (?)
7	unbestimmt
9	unbestimmt
10	unbestimmt
11	Schwein (?)
15	unbestimmt
16	Schwein (Kotelett- und Vorderschinkenreste)
17	Schwein
19	Ferkel
20	unbestimmt
21	Vogel
22	unbestimmt
24	Schwein
25	Ferkel
26	Schwein
27	Schwein
28	Schwein (?)
29	Schwein
30	Schwein, Vogel (Huhn?), Fragmt von großem Huftier
32	unbestimmt
39	Schwein

Tab. 10: Speisebeigaben.

267 wie Anm. 266. – BRIDGER 1996, 139.

268 GORECKI 1995, 97–102. – Dets. 1975, 236.

269 LURIAN. Totengespräche X.

270 PETERS 1998, 41; 244.

271 Ebd. 244.

Bisher konnten in zwei Gräbern auch Ferkel nachgewiesen werden (Grab 19 und 25). Die Vorliebe für junge Schweine wurde auch in Stettfeld beobachtet. Dort bestanden 80% der Schweinebeigaben aus Jungtieren.²⁷² Die Ergebnisse der Untersuchungen deuten darauf hin, dass das Spektrum der Fleischbeigaben aus den Walheimer Gräbern durchaus dem entspricht, was man bisher aus provinzialrömischen Gräberfeldern kennt.

7.8 Zusammenfassung

In Walheim a. N. war es offenbar üblich, die Mehrheit der Beigaben auf dem Scheiterhaufen mitzubrennen. Wie am Material anderer Gräberfelder bereits beobachtet, werden auch Terra-sigillata-Gefäße überwiegend verbrannt in die Gruben gegeben.²⁷³ Die Becher als Trinkgeschirr wurden in Walheim a. N. ebenfalls zu zwei Dritteln dem Scheiterhaufenfeuer ausgesetzt. Unter den unverbrannten Gefäßen sind, wie in den meisten obergermanischen Gräberfeldern auch, Krüge die häufigste Form. Speziell für Bestattungen hergestellte Keramik konnte nicht festgestellt werden. Allerdings ist zu überlegen, ob Lampen, die nicht funktionstüchtig waren, wie das Objekt aus Grab 18 belegt, eigens für Beerdigungen verhandelt worden sind. Vermutlich hat man für die Bestattungen die Grabgefäße für die Speise- und Trinkbeigaben dem täglichen Gebrauch entnommen.

Die archäozoologischen Untersuchungen zum Gräberfeld konnten nicht vollständig durchgeführt werden, aber die bisher bestimmten Knochen, die mit dem Leichenbrand vermischt waren, weisen darauf hin, dass Schweine besonders häufig beigegeben wurden, während Reste von Huhn und Rind nur in Einzelfällen in die Gräber gelangten.

8. Zusammenfassung der Ergebnisse

Das römische Gräberfeld von Walheim a. N., Kreis Ludwigsburg, wurde bei Bahnbauarbeiten 1846 in der Flur ‚Michelstein‘ entdeckt. Zwischen 1980 und 1984 fanden in diesem Areal mehrere Grabungskampagnen statt, bei denen insgesamt 36 Gräber und zwei mögliche Aschegruben dokumentiert wurden.

Ausgegraben wurden 30 Brandbestattungen, vier Körpergräber und zwei vermutliche Gräber, deren Bestattungsart nicht mehr zu bestimmen ist. Des Weiteren wurden zwei Befunde als mögliche Aschegruben, die im Zusammenhang mit der Entsorgung von Brandschutt vom Verbrennungsplatz (*ustrina*) stehen, angesprochen. Einfache Brandgrubengräber sind am häufigsten. Darüber hinaus wurde der Leichenbrand ausgelesen und in einer Urne oder als „Knochenneest“ in der Grube mit dem Scheiterhaufenschutt deponiert. Die anthropologischen Untersuchungen ergaben, dass in dem ergrabenen Areal sowohl Männer als auch Frauen und Kinder bestattet wurden. Obwohl davon auszugehen ist, dass die Soldaten der Kastelle von Walheim a. N. zusammen mit der Zivilbevölkerung die Nekropole nutzten, lassen sich anhand des Beigabenspektrums keine Bestattungen von Militär nachweisen.

Da sich die Gräber auch in Arealen mit einer dichteren Belegung nicht überschneiden, waren sie wohl oberirdisch gekennzeichnet. Hinweise darauf beschränken sich auf Rollierungen und eine Einfriedung. Die bisher bekannten Gräber aus Walheim a. N. repräsentieren nur einen Teil eines ursprünglich größeren Gräberfeldes. Mit den drei unterschiedlich großen Grabungsflächen konnte offensichtlich die Südostgrenze zum Kastell erfasst werden (siehe Beilage 1). Nach Norden kann man die minimale Ausdehnung anhand der Fundstreuung beim Bahnbau 1846/47 vermuten. Westlich der römischen Straße scheint es nur vereinzelt Bestattungen gegeben zu haben.

272 WAHL/KOKABI 1988, 280.

273 RASBACH 1997, 127.

Das Gräberfeld wurde ausgehend vom Numeruskastell entlang der Straße nach Heilbronn-Böckingen in Richtung Nordwesten angelegt. Die Belegungszeit des südlichsten Ausschnitts in unmittelbarer Nähe zum Kastellgraben fällt in das erste Drittel des 2. Jahrhunderts. Die jüngsten Gräber scheinen während der letzten Besiedlungsphase des Vicus von Walheim a. N. angelegt worden zu sein und datieren in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts bzw. an den Beginn des 3. Jahrhunderts. Während die ältesten Gräber allesamt Brandbestattungen sind, mischen sich in dem jüngsten Gräberfeldabschnitt erste Körperbestattungen mit Brandgräbern.

Zum Keramikspektrum lässt sich zusammenfassen, dass die Gebrauchsware wohl entweder in einer der Walheimer Töpfereien oder in der näheren Umgebung produziert worden ist, während sich für die Feinkeramik weitreichendere Handelsbeziehungen aufzeigen lassen. Das Terra-sigillata-Spektrum entspricht dem, was man im Fundmaterial des 2. Jahrhunderts am mittleren Neckar üblicherweise vorfindet. Die Waren der mittel- und ostgallischen Töpfereien dominieren. Vereinzelt erscheinen noch Gefäße aus Südgallien und schließlich einige Gefäße aus Rheinaberner Produktion innerhalb des Fundmaterials.

Die Untersuchung der Beigabensitten zeigt, dass die meisten Beigaben auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt wurden. Eine Ausnahme bilden unverbrannte Krüge, die sich oft auch in drei- oder vierfacher Ausführung in den Gräbern finden. Diese mehrfache Krugbeigabe ist typisch für das gesamte nördliche Obergermanien. In einigen Gräbern konnte die Kombination von Näpfen und Tellern beobachtet werden. Speziell für Bestattungen angefertigte ‚Grabkeramik‘ wurde in den Walheimer Gräbern nicht beobachtet. Für die Gefäße mit Speise- und Trinkbeigaben ist davon auszugehen, dass sie dem täglichen Gebrauch entnommen worden sind. Möglicherweise wurden Lampen, die als ‚Ausschuss‘ nicht als Leuchtkörper benutzt werden konnten, gezielt für Bestattungen verhandelt. Nach Auskunft des Fundberichtes enthielt ungefähr ein Drittel der Gräber Speisebeigaben, wobei unter den ausgewerteten Tierknochenresten das Hausschwein mit Abstand am häufigsten nachgewiesen wurde. In Einzelfällen konnten Reste von Huhn und Rind belegt werden.

Die bearbeiteten Funde und Befunde sind Teil eines Gräberfeldes, welches mit Anlage des Militärstandortes Walheim a. N. ab trajanischer Zeit direkt nördlich des Numeruskastells belegt worden ist. Die jüngsten Gräber sind erst nach Abzug der dort stationierten Truppe Ende des 2. bzw. an der Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert bereits mehrere 100 Meter vom Kastell entfernt angelegt worden.

9. Anthropologische Untersuchungen (CHRISTIAN MEYER)

9.1 Anthropologische Untersuchung des Leichenbrandes aus Grab 18

Der hier beschriebene menschliche Leichenbrand wurde aus der *en bloc* geborgenen Urne aus Grab 18 des Gräberfelds von Walheim sorgfältig freipräpariert, gewaschen und einer weiteren Bestimmung zugeführt. Bereits während der Freilegung und Bergung des Leichenbrandes wurde versucht, die einzelnen Elemente anatomisch anzusprechen, um so einem Informationsverlust durch das Zerbrechen fragiler Partien entgegenzuwirken. Auf eine eventuelle Schichtung der Knochenfragmente nach Körperpartien in der Urne wurde ebenfalls geachtet. Dadurch konnten einige Beobachtungen gemacht werden, die bei einer isolierten Untersuchung des Leichenbrandes nicht erkennbar gewesen wären.

Neben kleinsten Knochenfragmenten in der oberen Füllung der Urne wurde zuerst die linke Beckenhälfte angetroffen. Darunter setzte sich der Leichenbrand dicht gepackt bis zum Boden der Urne fort. Eine bestimmte Sortierung in mittleren Teil der Knochenpackung ließ sich nicht feststellen. Erst im unteren Drittel erkannte man eine auffällige Häufung von Elementen der unteren Körperhälfte. Neben dem proximalen Gelenkende eines Schienbeins (Tibia) wurden Schaftfragmente des rechten Oberschenkelbeines (Femur) erkannt sowie eine ringförmige Anordnung von vier Lendenwirbelkörpern und dem ersten Kreuzbeinwirbel. Am Boden der Urne fand sich die rechte Beckenhälfte. Ob es von den Bestattenden intendiert war, dass jeweils eine Hälfte des Be-

ckens zuunterst und zuoberst in der Urne zu liegen kam, kann zwar vermutet, aber nicht entschieden werden. Beim Abbrennen des Scheiterhaufens kann das Becken z. B. verstürzt sein, so dass die beiden Hälften nicht mehr in unmittelbarer Nähe zueinander lagen und demnach nicht zusammen geborgen wurden. Wenn man annimmt, dass der Leichenbrand aus den Scheiterhaufenresten direkt in die Urne gefüllt wurde, so kann zumindest ausgesagt werden, dass im Beckenbereich (also in der Körpermitte) mit dem Aufsammeln der Knochenreste begonnen wurde.

Insgesamt betrachtet kann der vorliegende Leichenbrand als repräsentativ beschrieben werden, da Elemente aus allen Körperpartien identifiziert werden konnten. Die Fragmentgröße bewegt sich von 6 cm bis hin zu kleinsten Splintern, die nicht näher bestimmt werden konnten. Die bestimmmbaren Elemente haben eine durchschnittliche Größe von etwa 2–4 cm. Die Färbung der Knochenfragmente ist uneinheitlich. Einige Stücke (Tibia) weisen primäre Kohlenstoffverfärbungen auf, sind also unvollständig verbrannt, andere sind vollständig verbrannt und zeigen eine gelblich-weiße Färbung.

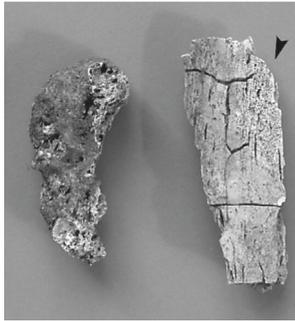


Abb. 6: Links: Leichenbrand-clinker; rechts: Knochenkompakta mit Auflagerung (siehe Pfeil).

Häufig sind allerdings auch rötliche Farbtöne zu beobachten, die dem Knochen allerdings eher aufgelagert zu sein scheinen. Daneben ließ sich aber auch ein ca. 2 cm langes Stück Clinker identifizieren (Abb. 6). Dieses ist wahrscheinlich durch lokal erfolgte Knochenmelze entstanden, vermutlich unter dem Einfluss von Flussmitteln aus Pflanzenaschen. Diese können die Schmelztemperatur von Knochen so weit herabsetzen, dass es schon bei etwa 1000 °C zur Knochenschmelze kommen kann.²⁷⁴ An einigen Fragmenten von Schädel und Langknochen ließen sich kleinräumige grünliche Verfärbungen erkennen, u. U. ein Hinweis auf Kontakt mit Buntmetall. In der Urne selbst fanden sich aber keine Hinweise darauf. Verbrannte Tierknochen wurden nicht entdeckt.

Hinweise auf eine Mehrfachbestattung liegen nicht vor, da kein bestimmbares Element doppelt auftrat und auch keine auffallenden Robustizitätsunterschiede festgestellt werden konnten. Der vorliegende Leichenbrand repräsentiert also die Reste einer einzelnen Person. Hinweise auf das Alter ergeben sich durch erhaltene Fragmente der Schädelnähte, wie in diesem Fall unter anderem durch die Bregmaregion. Dort hat die endocraniale Verknöcherung der Nähte bereits deutlich eingesetzt, während die ectocraniale Naht noch offen ist. Die teilweise erhaltenen Zahnkronen weisen eine deutliche Abrasion auf, alle erkennbaren Epiphysenfugen am postcranialen Skelett sind verstrichen. Die erhaltenen Lendenwirbelkörper zeigen allerdings keine Anzeichen einer degenerativen Veränderung der Gelenkflächen. Zusammenfassend lässt sich also ein Alter von etwa 30–40 Jahren angeben. Das Geschlecht konnte mithilfe osteometrischer Daten und dem visuellen Gesamteindruck als eher weiblich bestimmt werden.

Ein kleines Fragment von Langknochenkompakta (vermutlich vom Femur) weist eine fein strukturierte Knochenauflagerung auf (Abb. 1). Diese pathologische Veränderung lässt sich höchstwahrscheinlich auf eine lokale Entzündung der Knochenhaut zurückführen, eine sog. Periostitis. Diese kann isoliert auftreten, jedoch auch als Begleiterscheinung einer Vielzahl von Infektions- und Mangelkrankungen. Eine weitergehende Aussage zu diesem Befund ist deshalb nicht möglich.

9.2 Anthropologische Auswertungen

Vorbemerkungen

Die anthropologische Auswertung erfolgte aus methodischen Gründen getrennt nach Leichenbrand und unverbrannten menschlichen Knochen. Bei den unverbrannten Knochen folgt der Bezeich-

274 SCHUTKOWSKI u. a. 1987.

nung der einzelnen Elemente meist eine Auswahl abzunehmender Maße, wobei die Zahl in den eckigen Klammern das jeweilige Maß angibt, die darauf folgende Zahl den Messwert in mm. Soweit nicht besonders vermerkt, handelt es sich um ausgewachsene Knochen mit geschlossenen Epiphysen, d. h. dass sie erwachsenen Individuen zuzuordnen sind. Erkannte pathologische Veränderungen sind ebenfalls vermerkt. Die Reihenfolge der Knochen folgt in etwa der anatomischen Anordnung im menschlichen Körper. Die der Auflistung der identifizierten Knochen (fragmente) folgenden Bemerkungen fassen knapp alle wichtigen anthropologischen Beobachtungen zu den einzelnen Gräbern bzw. Befunden zusammen. Ist ein Knochen nicht aufgeführt, dann war er entweder nicht vorhanden, diagnostisch nicht relevant oder es waren keine nennenswerten Besonderheiten zu beobachten bzw. Maße abzunehmen. Die zugehörige Abbildung belegt die jeweils vorhandenen Knochen bei den Gräbern 1 und 7, bei denen keine oder kaum eine Durchmischung verschiedener Individuen feststellbar war. Alter und Geschlecht sowohl der unverbrannten als auch der verbrannten Individuen wurden nach den gängigen anthropologischen Methoden bestimmt.²⁷⁵ Die osteologische Aufnahme der Leichenbrände erfolgte weitgehend nach dem üblichen Schema des Landesamts für Denkmalpflege Baden-Württemberg und wird hier aus Platzgründen verkürzt dargestellt. Die Angaben zu Verbrennungsgrad, Fragmentierung und Osteometrie folgen dem Schema von WAHL.²⁷⁶ Die Repräsentativität der einzelnen Brände wurde nach den Vorgaben von HERRMANN unter anderem eingeteilt.²⁷⁷ Die Angaben zu den ausgelesenen Tierknochen sind nur als vorläufig und unverbindlich anzusehen, da eine detaillierte Bearbeitung der tierischen Reste von anderer Seite noch aussteht. Die Bemerkungen zu jedem Grab fassen knapp eine Auswahl relevanter Erkenntnisse zusammen.

Neben den allgemein üblichen Abkürzungen werden folgende Kürzel verwendet:

d.	= dextra	dist.	= distal	eb.	= eburniert	inf.	= inferior
OA	= Osteoarthrose	s.	= sinistra	SD	= Spondylosis deformans	sup.	= superior

9.2.1 Unverbrannte Knochenfunde

Grab 1

Schädel

Cranium Schädelnähte z. T. geschlossen (Alter ca. 40–45 J.), unregelmäßige Oberfläche der Hinterhauptsregion, Os lambdae.

Mandibula Processus alveolaris fast vollständig resorbiert, zahnlos.

Schultergürtel

Scapula beidseitig leichte OA.

Clavicula beidseitig OA sternal und lateral.

Sternum Manubrium mit Corpus verschmolzen.

Obere Extremität

Humerus rechts OA dist. (eb.) [1] 312; [2] 308; [5] 21,3; [6] 18,4; [7] 66; [7a] 70; [8] 138; [9] 42,4; [10] 42,3; [LDI] 21,15; [DQI] 86,38; [CQI] 100,24/links For. supratrochleare [1] 303; [2] 300; [5] 20,2; [6] 18,2; [7] 62; [7a] 70; [8] 140; [9] 44,6; [10] 41,6; [LDI] 20,46; [DQI] 90,1; [CQI] 107,21.

Radius rechts [3] 42; [4] 15,3; [5] 11,2; [5(5)] 45; [DQI] 73,2/links [3] 40; [4] 15,3; [5] 11,6; [5(5)] 46; [5(6)] 31.

Ulna beidseitig OA dist./rechts [3] 36; [3b] 68; [11] 17,7; [12] 13,3; [DQI] 133,08/links [3] 37; [3b] 64; [11] 17,3; [12] 12,5; [DQI] 138,4.

Os trapezium rechts OA MC-Basis (eb.).

Os metacarpale I rechts OA prox. dist./Phalanx I OA dist.

Os metacarpale II rechts OA prox.

Wirbelsäule und Rippen

2. Halswirbel SD inf./OA d. s. inf.

3. Halswirbel SD sup. inf. (eb.)/OA d. s. sup. – d. s. inf. (alles eb.).

4. Halswirbel SD sup. (eb.) inf./OA d. s. sup. (eb.) – s. inf.

275 SZILVÁSSY 1988, 421–443. – MEINDL/LOVEJOY 1985, 57–66. – FEREMBACH u. a. 1979, 1–32.

276 WAHL/KOKABI 1988, 80–84.

277 HERRMANN u. a. 1990.

5. **Halswirbel** SD sup./OA s. sup.
 6. **Halswirbel** SD sup.
 5. **Brustwirbel** SD sup. inf.
 6. **Brustwirbel** SD sup. inf./OA RF d. s.
 8. **Brustwirbel** SD inf.
 9. **Brustwirbel** SD sup. inf./OA RF d. s.
 10. **Brustwirbel** SD sup. inf./OA d. s. inf./OA RF d. s.
 11. **Brustwirbel** OA d. s. sup. inf./OA RF d. s.
 12. **Brustwirbel** OA d. s. sup.
 1. **Lendenwirbel** SD inf.
 2. **Lendenwirbel** SD sup.
 3. **Lendenwirbel** SD sup.
 4. **Lendenwirbel** SD inf./OA s. inf.
 5. **Lendenwirbel** SD sup. inf./OA s. sup. – d. s. inf.

Costae einige Gelenkköpfe mit OA, ein sternales Ende mit verknöchertem Knorpel, evtl. Frakturcallus an einem Fragment (?).

Beckengürtel

Os coxae rechts OA Facies auricularis.

Os coxae links OA Facies auricularis, grünliche Verfärbung (Buntmetall?) Beckenschaufel innen.

Os sacrum OA sup.

Untere Extremität

Femur rechts OA dist. ventral (eb.), streifige Oberfläche der distalen Schafthälfte, Fossa Allen (?) [1] 427; [2] 420; [6] 26,4; [7] 25,5; [8] 86; [9] 32,2; [10] 23,5; [15] 32,8; [16] 24,8; [17] 99; [18] 46,2; [19] 45,9; [20] 151; [LDI] 20,48; [RBI] 12,36; [DQI] 103,53; [ODQ] 72,98; [CQI] 75,61; [CaQI] 99,35; [RiCa] 21,93.

Femur links OA dist. dorsal (eb.), streifige Oberfläche der distalen Schafthälfte, Fossa Allen (?) [1] 418; [2] 411; [6] 26,8; [7] 26,8; [8] 89; [9] 30,2; [10] 23,8; [15] 32,3; [16] 24,7; [17] 96; [18] 47,4; [19] 45,8; [20] 147; [21] 80; [LDI] 21,65; [RBI] 13,04; [DQI] 100; [ODQ] 78,81; [CQI] 76,47; [CaQI] 96,62; [RiCa] 22,68; [EDBI] 33,5.

Tibia beidseitig OA prox., streifige Oberfläche und Auflagerungen im distalen Teil, Hockfacetten/rechts [1] 360; [1a] 368; [3] 77; [6] 50; [8] 27,7; [8a] 32,2; [9] 20,8; [9a] 22,2; [10] 83; [10a] 92; [10b] 76; [QMI] 75,09; [ICN] 68,94; [LDI] 21,11/links [1] 353; [1a] 365; [3] 80; [6] 52; [8] 25,1; [8a] 26,9; [9] 18,9; [9a] 20,3; [10] 82; [10a] 85; [10b] 74; [QMI] 75,3; [ICN] 75,46; [LDI] 20,96.

Fibula links streifige Oberfläche und Auflagerungen im distalen Teil.

Calcaneus rechts Enthes. post./links Enthes. post.

Bemerkungen

In Grab 1 fand sich, neben wenigen Teilen Leichenbrand, das weitgehend vollständige Skelett einer 40- bis 60-jährigen Frau. Das Gesichtsskelett ist zerstört und bis auf wenige Fragmente nicht vorhanden. Der erhaltene Unterkiefer ist zahnlos und zeigt die typische Ausprägung eines ‚Greisenkiefers‘ mit fast vollständig resorbiertem Alveolarfortsatz. Unregelmäßigkeiten bzw. noch erkennbare Reste der Zahnfächer finden sich im Frontzahnbereich und im hinteren Bereich des dritten Quadranten. Alle Epiphysen sind geschlossen und verstrichen, viele Gelenke weisen Abnutzungserscheinungen auf (Osteoarthritis-OA), z. T. treten Eburnationen auf. Vollständige Verschmelzung der Sternnumteile, Verknöcherungen von Bandansatzstellen und Rippenknorpeln sprechen ebenso wie der Zahnstatus für ein mindestens matures Individualalter. Die Beurteilung der Schädelnähte ergibt nach MEINDL/LOVEJOY²⁷⁸ ein Alter von ca. 40–45 Jahren. Aufgrund der weit verbreiteten Degenerationserscheinungen der postcranialen Gelenke und des Zahnstatus erscheint aber auch die Annahme eines höheren Alters gerechtfertigt (s. o.). Die Präsenz von Hockfacetten an den Schienbeinen sowie die Verteilung der osteoarthritischen Gelenkveränderungen und die recht ausgeprägten Muskelmarken an den Oberarmen legen nahe, dass die Frau aus Grab 1 über eine lange Zeit körperlich fordernde Tätigkeiten ausgeübt hat, wahrscheinlich überwiegend in kniender bzw. hockender Stellung. An den Unterschenkelknochen finden sich deutliche pathologische Veränderungen, die als Folgen einer Periostitis (Knochenhautentzündung) gewertet werden können. Ob diese Teil einer spezifischen Erkrankung war, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen, jedoch spricht das bilaterale Auftreten der streifigen Knochenoberflächen und der Knochenauflagerungen eher gegen eine unspezifische Periostitis.

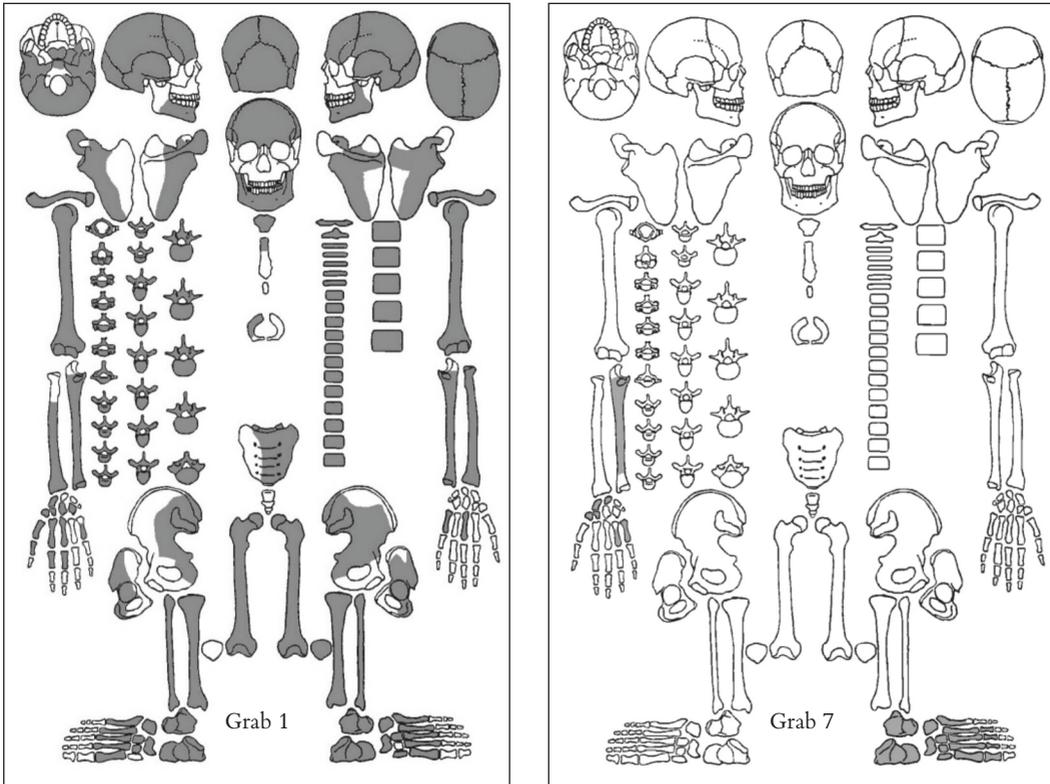
Grab 7

Schädel

Cranium 1 Hirnschädelfragment infans.

Obere Extremität

Ulna rechts [3b] 67; [11] 14,5; [12] 13,1.
 (Handskelett rechts)



Os scaphoideum [1] 20,3; [2] 11,1; [3] 13,3; [4] 11,9; [5] 11,0; [6] 14,8; [7] 12,4; [LBI] 54,7; [LHI] 65,5; [HBI] 119,8; [LBIFp] 92,4; [LHIFd] 83,8.

Os lunatum [1] 13,7; [2] 15,0; [3] 14,3; [LBI] 109,5; [HLI] 95,8; [HBI] 104,9.

Os metacarpale V [2] 57,1; [6] 6,8; [7] 6,1; [8] 12,0; [9] 10,5; [10] 9,8; [11] 12,0; zwei weitere Ossa metacarpalia.
Rippen

Costae ein Caput costae rechts, zwei unbestimmte Fragmente.

Untere Extremität

(Fußskelett links)

Calcaneus [1] 64,0; [1a] 62,2; [2] 36,3; [4] 36,4; [5] 50,1; [6] 15,8; [7] 36,2; [9] 28,2; [10] 20,9; [12] 22,0; [13] 19,5; [LBI] 56,7; [LHI] 58,5; [CLI] 78,3; [Tib] 56,6; [IFatpa] 74,1; [BHIFac] 88,6.

Talus [1] 42,3; [2] 34,4; [3] 25,7; [4] 26,7; [5] 24,9; [5/1] 21,5; [5/2] 24,3; [7] 24,8; [LBI] 81,3; [LHI] 60,8; [ITL] 63,1; [TTBI] 72,4; [TI] 93,3; [TBI] 88,5; [BIFml] 72,1.

Os cuboideum [1] 30,4; [2] 24,9; [LI] 81,9.

Os naviculare [1] 34,1; [2] 24,3; [7] 9,4; [8] 20,3; [BHI] 71,3; [DI] 46,3.

Os cuneiforme mediale [1] 21,9; [2] 20,6; [3] 21,9; [4] 18,3; [5] 23,2; [8] 13,7.

Os cuneiforme intermedium [1] 15,6; [2] 13,1; [3] 13,1; [4] 11,7; [LBI] 84,0.

Os cuneiforme laterale [1] 20,1; [2] 11,2; [3] 12,4; [4] 11,9; [LBI] 55,7; [BI] 96,0.

Os metatarsale I [1] 61,3; [3] 11,4; [4] 10,2; [6] 18,0; [7] 23,4; [8] 19,1; [9] 18,2; [LBI] 18,6; [BHI] 89,5; [BCI] 63,3; [CI] 31,2.

Os metatarsale II [2] 73,2; [3] 7,5; [4] 8,9; [6a] 15,1; [7a] 18,1; [8a] 10,6; [LBI] 10,2; [BHI] 118,7; [BCI] 49,7.

Os metatarsale III [2] 69,1; [3] 6,1; [4] 9,2; [6a] 12,1; [7a] 16,9; [LBI] 8,8; [BHI] 150,8; [BCI] 50,4.

Os metatarsale IV [3] 5,8; [4] 9,4; [6a] 10,0; [7a] 14,2; [BCI] 58.

Os metatarsale V [3] 6,7; [4] 8,0; [6a] 11,3; [7a] 17,0; [BHI] 119,4; [BCI] 59,3.

Phalanges 1. Strahl [1] 29,6; [2] 10,9; [3] 7,8; [LBI] 36,8; drei weitere Phalangen.

Bemerkungen

Grab 7 enthält neben dem gesondert besprochenen Leichenbrand unverbrannte menschliche Knochen von mindestens zwei Individuen. Ein fast vollständiges linkes Fußskelett, die Rippen sowie die Reste eines distalen linken Unterarms könnten einem einzelnen erwachsenen Individuum zugewiesen werden. Es fanden sich keine

offensichtlichen degenerativen Veränderungen der Gelenke, was eher für ein jüngeres Erwachsenenalter spricht. Weitere Besonderheiten ließen sich an diesen Knochen nicht beobachten. Aufgrund der Grazilität der Fußwurzelknochen stammen diese wahrscheinlich von einer Frau. Das zweite Individuum ist durch ein einzelnes Hirnschädelfragment belegt, welches einem Kleinkind zuzuordnen ist.

Grab 36

Schädel

Cranium verschiedene Teile von Hirnschädel (endocraniale Nähte verstrichen) und Oberkiefer (inkl. 1 Molar, Zahnstein, Dentin freiliegend).

Mandibula Fragment mit Zähnen 37, 36, 35 (Zahnstein, Zahnhalskaries der Molaren, Dentin freiliegend).

Obere Extremität

Radius links [3] 41,0; [4] 14,1; [5] 11,9; [5(6)] 30,8.

Untere Extremität

Femur rechts (1. Knochen) [6] 30,7; [7] 29,0; [8] 97,0; [9] 34,5; [10] 25,5/(2. Knochen) [6] 26,8; [7] 27,4; [8] 90,0/(3. Knochen) [15] 34,0; [16] 30,0; [17] 106,0; [18] 49,9; [19] 49,4; [20] 162,0.

Patella rechts Veränderungen auf der medialen Gelenkfläche.

Calcaneus links Enthesiopathien posterior.

Wirbelsäule

Brustwirbel leichte SD sup. und inf.

Beckengürtel

Os pubis beidseitig Erhaltung der Symphyse (Alter ca. 30–45 J.).

Os ilium links Morphologie (Incisura ischiadica, Crista iliaca) eher weiblich (?).

Bemerkungen

Die Knochen aus Befund 26 bzw. Grab 36 liegen getrennt in zwei Tüten vor, einmal mit Planum 1 gekennzeichnet, einmal ohne besondere Kennzeichnung. Für die Besprechung werden beide Tüten zusammengefasst, da eine Trennung bei der Auswertung nicht sinnvoll erscheint, zumal auch einige Fragmente aus beiden Tüten zusammengefügt werden konnten.

Insgesamt liegt hier eine Anzahl von rezent fragmentierten Knochen vor, die nur z. T. wieder rekonstruiert werden konnten. Zustand, Zahl und Verteilung der vorhandenen Knochenfragmente deuten darauf hin, dass die ursprünglich in situ sicher vorhandenen Knochenteile nicht vollständig geborgen worden sind, und dass bei diesem Befund keine reguläre Ausgrabung stattgefunden hat. Wahrscheinlich wurden hier von z. B. einem Bagger erfasste und somit freigelegte Knochen selektiv und ohne Befundzusammenhang aufgesammelt. Da alle Körperteile repräsentiert sind, scheinen ursprünglich relativ vollständige Skelette vorgelegen zu haben. Leichenbrand ist nicht vorhanden.

Alle erhaltenen Schädelteile könnten von einem ca. 30- bis 50-jährigen Individuum stammen, jedoch belegen die erhaltenen postcranialen Elemente, dass die menschlichen Knochen aus Befund 26 mindestens drei erwachsenen Individuen zuzuordnen sind. So sind z. B. Fragmente von drei rechten Oberschenkelknochen vorhanden. Aufgrund der Größe eines Femurkopfes ist eines der drei Individuen als sicher männlich anzusprechen. Auch die Mittelfußknochen stammen mindestens von zwei Individuen, da einige doppelt vorhanden sind und deutliche Größenunterschiede aufweisen. Letztere bewegen sich in einer Größenordnung, die man als Geschlechtsdimorphismus interpretieren kann.

Zwei evtl. zusammengehörige, z. T. erhaltene Schambeinsymphysen belegen für mindestens einen Toten ein Alter von ca. 30–45 Jahren. Die erhaltenen Wirbel weisen kaum altersbedingte Degenerationserscheinungen auf, was ebenfalls für ein jüngeres bis mittleres Erwachsenenalter spricht.

Zusammenfassend lassen sich also im Fundmaterial aus Befund 26 mindestens drei Individuen nachweisen, eines ist sicher männlich, ein anderes wahrscheinlich weiblich. Für eines der Individuen konnte ein erreichtes Lebensalter von ca. 30–50 Jahren diagnostiziert werden.

Unter 1037/1038 (Fläche 73; Fundnr. 969)

Schädel

Mandibula mit 37, 36, 34, 42 (abgebrochen, nur noch Wurzel vorhanden), 43, 44, 46, 47; For. mentale links geteilt.

Bemerkungen

Als einziger Knochen liegt hier ein weitgehend vollständiger menschlicher Unterkiefer vor. Die nicht mehr vorhandenen Zähne sind postmortal verloren gegangen, da keine Alveole resorbiert ist. Zum Sterbezeitpunkt besaß das Individuum noch alle Zähne des Unterkiefers, inkl. Weisheitszähne. Aufgrund der fortgeschrittenen Abrasion, die an allen Zähnen okklusal das Dentin freigelegt hat, kann ein Alter von ca. 30–40 Jahren geschätzt werden. Frakturen an einigen Zähnen sind wohl postmortal entstanden, zumal auch der Kiefer selbst einige rezente Beschädigungen aufweist. Größe und Morphologie sprechen eher für die Zuordnung zu einer männlichen Person.

Außer leichter Zahnsteinbildung an den Prämolaren ließen sich keine weiteren Erkrankungen feststellen, jedoch scheint der rechte Ramus anterior und posterior schwache Nagespuren aufzuweisen, die aufgrund der geringen Größe der Riefen eher einem kleinen Nagetier zuzuordnen sind.

9.2.2 Leichenbrände

Grab 1

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: ca. 20–50 J.)

Gewicht Leichenbrand: 17 g

Tierknochen: –

Gesamt: 17 g

Gewicht Schädel: 4 g

Postkranium: 13 g

Färbung: grau-blau bis weiß, z. T. rötliche Auflagerungen.

Verbrennungsgrad: Gr. III–V, Femurkopf Gr. III, Schädel Gr. III–IV, Kompakta Gr. V.

Repräsentativität: nicht repräsentativ.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 45 mm (mittel).

Identifizierte Teile: Femurkopf, Hirnschädelfragment, Langknochenkompakta.

Pathologien: keine erkennbar.

Robustizität: n. b.

Maße: [1] ca. 4,33 mm.

Altersbestimmung:

Zähne: n. v.

Epiphysen: n. v.

Nähte: n. v.

Gelenke: n. b.

Geschlechtsbestimmung: Erhaltungszustand ließ keine Bestimmung zu.

Tierknochen: –

Besonderheiten/Bemerkungen: Nur sieben Teile (vier größere, drei sehr kleine), wahrscheinlich von einem erwachsenen Individuum vorhanden.

Grab 2

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: ca. 30–50 J.)

Gewicht Leichenbrand: 197 g

Tierknochen: 52 g

Gesamt: 249 g + 7 g

Gewicht Schädel: 35 g

Postkranium: 162 g

Färbung: gelblich-weiß, z. T. bräunlich oder grau gefärbt.

Verbrennungsgrad: Femurkopf Gr. III, überwiegend Gr. V, wenige Teile Gr. IV–V.

Repräsentativität: annähernd repräsentativ.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 40 mm (klein bis mittel).

Identifizierte Teile: Rippen, Halswirbel, Scapula, Humerus proximal, Femurkopf, Hirnschädelfragmente, Protuberantia occipitalis, Diaphysen von Radius sowie Tibia und Metapodium, Phalange.

Pathologien: evtl. poröse Auflagerungen auf einem Kompaktafragment.

Robustizität: gracil bis mittel.

Maße: [1] ca. 3,41 mm/[2] ca. 8,00 mm/[33] 2,65 mm/[50] ca. 7,36 mm.

Altersbestimmung:

Zähne: n. v.

Epiphysen: n. v.

Nähte: extern noch offen, intern z. T. im Begriff des Verwachsens (ca. 30–50 J.).

Gelenke: n. v.

Geschlechtsbestimmung: Erhaltungszustand ließ keine Bestimmung zu.

Tierknochen: einige verbrannte Fragmente, wohl überwiegend Schwein.

Besonderheiten/Bemerkungen: Bis auf Schädelnähte keine Altersindikatoren vorhanden, bis auf Maße keine Hinweise auf das Geschlecht; Präsenz von Clinker nachgewiesen.

Inhalt von Kelch (separat verpackt):

Wenige kleine Schädel- und Wirbelfragmente (7 g), keine weiteren Aussagen möglich, aber auch hier kleiner Clinker (dies spricht für Zugehörigkeit zum Rest von Grab 2).

Grab 3

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: ca. 15–60 J.)

Gewicht Leichenbrand: 27 g

Tierknochen: 1 g

Gesamt: 28 g

Gewicht Schädel: 16 g

Postkranium: 11 g

Färbung: gelblich-weiß mit rötlichen Auflagerungen.

Verbrennungsgrad: Gr. V.

Repräsentativität: nicht repräsentativ (nur Schädel und Kompakta).

Fragmentierung: größtes Teil ca. 40 mm (klein bis mittel).

Identifizierte Teile: Langknochenkompakta (evtl. Femur), Hirnschädelfragmente (u. a. Os temporale links – Kiefergelenkfläche).

Pathologien: keine erkennbar.

Robustizität: mittel.

Maße: –

Altersbestimmung:

Zähne: n. v.

Epiphysen: n. v.

Nähte: n. b

Gelenke: n. v.

Geschlechtsbestimmung: Erhaltungszustand ließ keine Bestimmung zu.

Tierknochen: vier Fragmente unverbrannt, ein Fragment (evtl. Tibia Schwein) verbrannt Gr. III.

Besonderheiten/Bemerkungen: Schädelfragmente sind überrepräsentiert, jedoch ist kaum Diploe nachzuweisen. Nur wenige Langknochenfragmente vorhanden. Laut Fundzettel handelt es sich um Streufunde aus dem Bereich des Grabes. Keine sicheren Geschlechts- und Altersindikatoren erhalten, vermutlich handelt es sich aber um die Überreste eines juvenilen bis senilen Individuums.

Grab 4

(Geschlecht: männlich/Alter: ca. 40–50 J.)

Gewicht Leichenbrand: 565 g

Tierknochen: 38 g

Gesamt: 603 g

Gewicht Schädel: 98 g

Postkranium: 467 g

Färbung: gelblich-weiß, z. T. braune Auflagerungen, wenige Teile noch graublau (Rippen).

Verbrennungsgrad: überwiegend Gr. V, Beckenteile z. T. noch III–IV.

Repräsentativität: annähernd repräsentativ.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 90 mm (klein bis mittel).

Identifizierte Teile: Femurkopf, Beckenteile (Acetabulum, Tuber ischiadicum), Brustwirbelkörper, Axis, Rippen, Hirnschädelfragmente u. a. Os frontale, Maxilla, Mandibula, ein Prämolare.

Pathologien: evtl. Porositäten außen am Os frontale, direkt am Orbitarand.

Robustizität: robust.

Maße: [1] ca. 3,73 mm/[44] ca. 4,63 mm/[50] 10,35 mm.

Altersbestimmung:

Zähne: ein Prämolare vorhanden (über 20 J.).

Epiphysen: n. b.

Nähte: intern weitgehend verstrichen, extern beginnende Verwachsung (ca. 35–55 J.).

Gelenke: keine Degenerationen nachweisbar, aber nur wenig beurteilbar (ca. 20–40 J.).

Geschlechtsbestimmung: Zahngröße, Robustizität und Osteometrie sprechen für männliches Geschlecht.

Tierknochen: zwei unverbrannte Fragmente (evtl. Rind), fünf große verbrannte (Gr. III–IV) Fragmente mit starker Versinterung.

Besonderheiten/Bemerkungen: Alveolen von 21, 22, 23 vorhanden, diese Zähne waren zum Todeszeitpunkt noch sicher vorhanden, ebenso der vorhandene Prämolare. Poröse Auflagerungen über dem rechten Auge können evtl. als Hinweis auf ein lokales Entzündungsgeschehen gewertet werden. Ein Diaphysenfragment mit anhaftendem Eisennagel (?). Die Robustizität der Langknochenkompakta spricht hier relativ sicher für ein männliches Individuum, das Alter kann mit ca. 40–50 Jahren angegeben werden.

Grab 5

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: evtl. Kind 0–10 J.)

Gewicht Leichenbrand: 11 g

Tierknochen: –

Gesamt: 11 g

Gewicht Schädel: 3 g

Postkranium: 8 g

Färbung: graublau bis kreidig-weiß, wenige rötliche Verfärbungen.

Verbrennungsgrad: Gr. III–IV (2 Einzelteile Gr. V).
Repräsentativität: nicht repräsentativ (Wirbel fehlen).
Fragmentierung: größtes Teil ca. 20 mm (sehr klein bis klein).
Identifizierte Teile: Hirnschädelfragmente, Kompakta von Langknochen, Rippen.
Pathologien: keine erkennbar.
Robustizität: infantil.
Maße: [1] ca. 2,92 mm.
Altersbestimmung:
 Zähne: n. v.
 Epiphysen: n. v.
 Nähte: n. b.
 Gelenke: n. v.
Geschlechtsbestimmung: Erhaltungszustand ließ keine Bestimmung zu.
Tierknochen: ein unverbranntes Fragment.
Besonderheiten/Bemerkungen: Sehr kleinteilige Partie, geringer Verbrennungsgrad im Gegensatz zu den übrigen Leichenbränden. Gesamteindruck spricht eher für eine Kinderbestattung, aber keine sicheren Anhaltspunkte für Alter und Geschlecht vorhanden; vereinzelte Elemente mit höherem Verbrennungsgrad, evtl. verschleppte Teile (?).

Grab 7

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: ca. 20–40 J.)
Gewicht Leichenbrand: 78 g *Tierknochen:* 7 g
Gesamt: 85 g *Postkranium:* 78 g
Gewicht Schädel: –
Färbung: gelblich-weiß, z. T. mit rötlichen Auflagerungen.
Verbrennungsgrad: hauptsächlich Gr. V, ein Kompaktafragment Gr. IV–V.
Repräsentativität: annähernd repräsentativ.
Fragmentierung: größtes Teil ca. 85 mm (klein bis mittel).
Identifizierte Teile: Patella, Sakralwirbel I, Kompakta von Humerus, Tibia, Fibula und Metapodium.
Pathologien: keine erkennbar.
Robustizität: mittel.
Maße: [50] ca. 7,14 mm/[53] ca. 8,18 mm.
Altersbestimmung:
 Zähne: n. v.
 Epiphysen: n. v.
 Nähte: n. v.
 Gelenke: keine Degenerationserscheinungen am Sakrum (ca. 20–40 J.).
Geschlechtsbestimmung: Erhaltungszustand ließ keine Bestimmung zu.
Tierknochen: ein Fragment unverbrannt, fünf Fragmente Gr. III–V.
Besonderheiten/Bemerkungen: Ein Kompaktafragment mit clinkerartigen Auflagerungen, rötliche Verfärbungen an Kompaktateilen. Keine sicheren Anhaltspunkte für Geschlechtsbestimmung vorhanden, Patella und Sakrum sprechen allerdings für ein erwachsenes Individuum.

Grab 8

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: ca. 15–30 J.)
Gewicht Leichenbrand: 61 g *Tierknochen:* –
Gesamt: 61 g *Postkranium:* 47 g
Gewicht Schädel: 14 g
Färbung: schmutzig weiß-gelblich, braun-rötliche Auflagerungen an Femurkompakta.
Verbrennungsgrad: Gr. V, wenige Schädelteile (Diploe) Gr. III–IV.
Repräsentativität: nicht repräsentativ (Wirbel fehlen).
Fragmentierung: größtes Teil ca. 40 mm (klein).
Identifizierte Teile: Gelenkkopf (Humerus oder Femur), Rippen, Kompakta von Femur und Tibia, wohl Kompakta vom Humerus, Hirnschädelfragmente, z. T. mit Naht (wohl Sagittalnaht), Processus coronoideus Unterkiefer.
Pathologien: keine erkennbar.
Robustizität: mittel bis robust.
Maße: [1] ca. 4,84 mm/[19] 2,64 mm/[44] ca. 4,30 mm.
Altersbestimmung:
 Zähne: n. v.
 Epiphysen: n. v.
 Nähte: Sagittalnaht offen (ca. 15–30 J.).
 Gelenke: n. b.

Geschlechtsbestimmung: Erhaltungszustand ließ keine Bestimmung zu.

Tierknochen: ein kleines Fragment.

Besonderheiten/Bemerkungen: Insgesamt nur eine kleine Handvoll Teile, Wirbel fehlen z.B. völlig, Rippen sind dagegen vorhanden. Ein Kompaktafragment weist braun-rötliche Auflagerungen auf.

Grab 9

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: ca. 15–50 J.)

Gewicht Leichenbrand: 18 g

Tierknochen: –

Gesamt: 18 g

Gewicht Schädel: –

Postkranium: 18 g

Färbung: weiß-grau.

Verbrennungsgrad: überwiegend Gr. V, wenige Innenflächen Gr. IV.

Repräsentativität: nicht repräsentativ.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 50 mm (groß).

Identifizierte Teile: Diaphysenfragmente u. a. von Tibia, Os ilium links.

Pathologien: zwei Diaphysenfragmente (evtl. Fibula) zeigen Spuren einer entzündlichen Reaktion, streifige Oberfläche und Auflagerungen.

Robustizität: mittel.

Maße: n. b.

Altersbestimmung:

Zähne: n. v.

Epiphysen: n. v.

Nähte: n. v.

Gelenke: juvenil-matur.

Geschlechtsbestimmung: Erhaltungszustand ließ keine Bestimmung zu.

Tierknochen: vier kleine Fragmente.

Besonderheiten/Bemerkungen: Insgesamt nur wenige Teile, scheinbar nur aus der unteren Körperhälfte. Nachweis einer Entzündung an Fibula (?). Keine sicheren Aussagen zu Alter und Geschlecht möglich.

Grab 11

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: ca. 9–12 J.)

Gewicht Leichenbrand: 810 g

Tierknochen: 18 g

Gesamt: 828 g

Gewicht Schädel: 113 g

Postkranium: 697 g

Färbung: überwiegend gelbliches Hellbraun.

Verbrennungsgrad: überwiegend Gr. V, einige Langknochen-, Schädel- und Wirbelfragmente auch Gr. III–IV (evtl. z. T. Tierknochen?).

Repräsentativität: repräsentativ.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 50 mm (klein).

Identifizierte Teile: Rippen, Becken, Atlas, Brustwirbel, Humeruskopf, Talus, Patella links und rechts, Femur distal, Langknochenfragmente, Hirnschädelfragmente, mindestens 22 Zähne (vier Molaren).

Pathologien: keine erkennbar.

Robustizität: infantil bis grazil.

Maße: –

Altersbestimmung:

Zähne: vier Molaren voll ausgebildet, weitere im Wachstum (ca. 9–12 J.).

Epiphysen: Wirbelkörper nicht mit Deckplatten verschmolzen (ca. 6–15 J.), restliche Epiphysen offen.

Nähte: alle beurteilbaren Nähte offen (unter 50 J.).

Gelenke: keine Degeneration, Epiphysen offen (s. o.).

Geschlechtsbestimmung: Erhaltungszustand ließ keine Bestimmung zu.

Tierknochen: einige verbrannte Teile (wohl Schwein), evtl. noch weitere Langknochenfragmente nicht aussortiert, da nicht genauer bestimmbar.

Besonderheiten/Bemerkungen: Die Wirbelkörper sind noch nicht mit den Deckplatten verschmolzen und weisen noch eine deutlich jugendliche Morphologie auf (ca. 6–15 J.), auch alle anderen beurteilbaren Epiphysen sind noch nicht verwachsen (z. B. Humeruskopf, Femur distal). Die Morphologie der Langknochenfragmente passt zum jugendlichen Alter, da viele Wachstumsareale zu erkennen sind. Vier voll ausgebildete Molaren vorhanden, weitere Molaren mit unvollständiger Wurzel (ca. 9–12 J.). Ein Knochensplinter mit anhaftenden Buntmetallresten.

Grab 14

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: ca. 20–50 J.)

Gewicht Leichenbrand: 10 g

Tierknochen: –

Gesamt: 10 g

Gewicht Schädel: 3 g

Postkranium: 7 g

Färbung: weiß-grau.

Verbrennungsgrad: wenige Innenflächen Gr. III, ansonsten Gr. V.

Repräsentativität: nicht repräsentativ.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 30 mm (klein-mittel).

Identifizierte Teile: Hirnschädel, Diaphysen.

Pathologien: keine erkennbar.

Robustizität: n. b.

Maße: [1] 3,23 mm.

Altersbestimmung:

Zähne: n. v.

Epiphysen: n. v.

Nähte: n. v.

Gelenke: n. v.

Geschlechtsbestimmung: Erhaltungszustand ließ keine Bestimmung zu.

Tierknochen: –

Besonderheiten/Bemerkungen: Insgesamt nur sehr wenige Teile, keine diagnostischen Elemente vorhanden, keine sicheren Aussagen zum Geschlecht möglich, Alter wahrscheinlich adult-matur (nach Größeneigenschaften der erhaltenen Fragmente).

Grab 15

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: ca. 20–35 J.)

Gewicht Leichenbrand: 383 g

Tierknochen: 6 g

Gesamt: 389 g

Gewicht Schädel: 95 g

Postkranium: 288 g

Färbung: gelblich-weiß, mit braunroten Verfärbungen.

Verbrennungsgrad: Schädel Gr. V, wenige Teile Gr. IV, ansonsten meist Gr. V, einige Langknochenfragmente Gr. III–IV, innen noch primäre Kohlenstoffverfärbungen (Gr. II).

Repräsentativität: repräsentativ.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 65 mm (klein bis mittel).

Identifizierte Teile: Hirnschädel (Orbitadach, Os temporale), Caput mandibulae sowie Alveolarfortsatz-Fragment und zwei Zähne (u. a. ein Molar), Wirbel, Rippen, Humerus- und Femurkopf, Becken (Acetabulum), Metapodium.

Pathologien: keine erkennbar.

Robustizität: grazil.

Maße: [1] ca. 3,58 mm/[7] ca. 6,95 mm.

Altersbestimmung:

Zähne: nach Alveolen (sicher über 12 J., wohl unter 40 J.).

Epiphysen: alle beurteilbaren sind verwachsen (über 20 J.).

Nähte: alle offen (ca. 15–40 J.).

Gelenke: keine Degenerationen erkennbar (ca. 20–35 J.).

Geschlechtsbestimmung: Erhaltungszustand ließ keine Bestimmung zu.

Tierknochen: wenige verbrannte Fragmente unbestimmter Art.

Besonderheiten/Bemerkungen: Zähne 46, 47 wahrscheinlich zum Todeszeitpunkt noch vorhanden, der Rest des Kiefers ist nicht vorhanden (ca. 15–40 J.), Schädelnähte sind noch offen (ca. 15–40 J.), die wenigen Wirbelfragmente zeigen keine degenerativen Veränderungen, sind aber fertig ausgebildet (ca. 20–35 J.), auch die anderen Gelenke sprechen eher für ein junges Erwachsenenalter.

Grab 16

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: ca. 20–40 J.)

Gewicht Leichenbrand: 743 g

Tierknochen: 79 g

Gesamt: 822 g

Gewicht Schädel: 109 g

Postkranium: 634 g

Färbung: schmutzig beige-weiß, z. T. rotbraune Verfärbungen.

Verbrennungsgrad: überwiegend Gr. V, einige Langknochenfragmente aber noch Gr. III–V.

Repräsentativität: annähernd repräsentativ.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 65 mm (klein).

Identifizierte Teile: Humerus- oder Femurkopf, Becken, Wirbel, Rippen, Hirnschädelfragmente, Maxilla, Mandibula, Reste von mind. fünf Zähnen (mindestens drei Molaren, ein Incisivus oder Prämolare).

Pathologien: keine erkennbar.

Robustizität: mittel.

Maße: [1] ca. 3,47 mm.

Altersbestimmung:

Zähne: zweite Molaren vorhanden (ca. 20–40 J.).

Epiphysen: wohl verwachsen (ca. 20–40 J.).

Nähte: alle beurteilbaren Schädelnähte sind offen (ca. 20–40 J.).

Gelenke: keine Degeneration, aber nur wenig zu beurteilen (ca. 20–40 J.).

Geschlechtsbestimmung: Zahngröße lässt auf männliches Geschlecht schließen.

Tierknochen: zwei unverbrannte Teile – klassisches Kotelett (zusammengehörig: Wirbel und Rippe), diverse verbrannte Schweineteile (wohl Vorderschinken inkl. Scapula, Humerus, Ulna, Radius).

Besonderheiten/Bemerkungen: Tierknochen können wahrscheinlich zu einem Schweinevorderlauf rekonstruiert werden; dazu unverbrannte klassische Kotelett-Reste. Clinker ist vorhanden; Zähne 16, 17, 31–36, 41–45 zum Todeszeitpunkt sicher noch vorhanden, 37 evtl. intravital verloren (?). Keine sicheren Geschlechtshinweise erhalten, Alter wohl ca. 20–40 Jahre.

Grab 17

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: 20–40 J.)

Gewicht Leichenbrand: 129 g

Tierknochen: 83 g

Gesamt: 212 g

Gewicht Schädel: 14 g

Postkranium: 115 g

Färbung: weißlich beige-grau.

Verbrennungsgrad: überwiegend Gr. V, wenige Teile (Rippen) Gr. III–IV.

Repräsentativität: repräsentativ.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 55 mm (mittel).

Identifizierte Teile: Pars petrosa links, Em. cruciforme int., div. Halswirbelfragmente u. a. Gelenkfläche für Dens Axis, distales Humerusgelenk links, Femur mit Linea aspera.

Pathologien: keine erkennbar.

Robustizität: eher robust.

Maße: [1] 3,55 mm/[33] 1,9 mm/[43] 5,48 mm.

Altersbestimmung:

Zähne: n. v.

Epiphysen: Humerus distal geschlossen (erwachsen).

Nähte: ca. 30–50 J.

Gelenke: keine Degeneration erkennbar (ca. 20–40 J.).

Geschlechtsbestimmung: Erhaltungszustand ließ keine Bestimmung zu.

Tierknochen: Hinterlauf vom Schwein, Rippen u. a.

Besonderheiten/Bemerkungen: Mehrere Tierknochen weisen grünliche Verfärbungen auf, Ursache ist unklar (evtl. kein Hinweis auf Buntmetall?). Tierknochen sind besser erhalten als Menschenknochen. Diese liegen zwar für alle Körperregionen vor, sind aber insgesamt zu wenige für einen vollständigen Brand. Überwiegend ist die obere Körperhälfte vertreten, z. B. liegen nur Halswirbel vor, keine Brust- oder Lendenwirbel. Insgesamt nur wenige Schädel-, Wirbel- und Gelenkfragmente vorhanden.

Grab 18 (Teil 1)

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: 20–35 J.)

Gewicht Leichenbrand: 68 g

Tierknochen: –

Gesamt: 68 g

Gewicht Schädel: 7 g

Postkranium: 61 g

Färbung: grau-weiß, z. T. gelbliche Färbungen von Kompakta.

Verbrennungsgrad: überwiegend Gr. V, einige wenige Kompaktastücke und Hirnschädelfragmente z. T. Gr. III–IV.

Repräsentativität: annähernd repräsentativ.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 55 mm (klein).

Identifizierte Teile: zwei Zähne (beides Molaren, einer evtl. M3), Gelenkfortsatz Mandibula, Rippenfragmente, diverse Gelenkflächen, wenige Hirnschädelfragmente, Kompakta von Femur und Tibia.

Pathologien: keine erkennbar.

Robustizität: robust.

Maße: [18] 6,07 mm/[44] 4,50 mm.

Altersbestimmung:

Zähne: M3 vorhanden und vollständig ausgebildet (ca. 20–35 J.).

Epiphysen: n. b.

Nähte: n. b.

Gelenke: keine Degeneration (15–30 J.).

Geschlechtsbestimmung: Erhaltungszustand ließ keine Bestimmung zu.

Tierknochen: –

Besonderheiten/Bemerkungen: Es finden sich einige korallenartige, krustige feste Auflagerungen auf den größeren Kompaktafragmenten von Femur und Tibia (Außenseite), die bräunlich gefärbt sind und Eisenrost zuzuschreiben sind. Keine sicheren Geschlechtsmerkmale vorhanden, Alter durch Zähne sicher über 20, wohl unter 40 Jahre.

Grab 18 (Teil 2 aus Urne)

(Geschlecht: weiblich/Alter: ca. 30–40 J.)

Gewicht Leichenbrand: 869 g

Tierknochen: –

Gesamt: 869 g

Gewicht Schädel: 120 g

Postkranium: 749 g

Färbung: grau-weiß, z. T. gelbliche Färbungen.

Verbrennungsgrad: überwiegend Gr. V, einige Hirnschädelfragmente z. T. Gr. III–IV, einige Tibiafragmente Gr. III mit primärer Kohlenstoffverfärbung.

Repräsentativität: repräsentativ.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 60 mm (mittel bis groß).

Identifizierte Teile: Ossa nasalia, Kondyle Mandibula, Pars petrosa, Os temporale links, Orbitalränder, Spina mentalis, Bregmaregion, neun Zähne (ein Eckzahn, div. untere Schneidezähne, ein Prämolare, mind. drei Molaren, davon ein oberer), Caput femoris rechts und links, Femur distal, Radius prox., Clavicula sternal, Talus rechts und links, Humerus distal, Metatarsus I distal, Halswirbel, Brustwirbel, Lendenwirbel, Sakrum, Rippen, Becken, Humeruskompakta, Diaphysen von Radius, Fibula, Tibia, Femur links, Metapodium.

Pathologien: Talusfrag. rechts (?) mit deutlicher lokalisierter Randleiste (Arthrose?), Diaphysenfragment mit Auflagerung (Periostitis?).

Robustizität: mittel bis robust.

Maße: [1] 2,95 mm/[13,1] 10,77 mm/[13,2] 2,95 mm/[18] 7,92 mm/[28] ca. 3,75 mm/[33] 1,92 mm/[44] 5,58 mm/[50] 6,27 mm.

Altersbestimmung:

Zähne: Zustand der Molaren (ca. 20–40 J.).

Epiphysen: wohl deutlich geschlossen und verstrichen (d. h. über 25 J.).

Nähte: Sagittalnaht innen bereits verwachsen, außen nicht (ca. 35–50 J.).

Gelenke: nur geringe degenerative Veränderungen (ca. 30–45 J.).

Geschlechtsbestimmung: Osteometrie spricht eher für weibliches Geschlecht.

Tierknochen: –

Besonderheiten/Bemerkungen: Einige Schädelteile und Langknochenfragmente (bes. Unterkiefer und Tibia) noch blaugrau oder kreidig-weiß gefärbt (Gr. III–IV); Alveolen von 41–43, 31, 32, 23, 24 sicher vorhanden, d. h. diese Zähne waren zum Todeszeitpunkt noch in Funktion, Nachweis von Molaren ohne starke Abrasion spricht für eher jüngeres Erwachsenenalter, ebenso der Gelenkstatus, Schädelnähte für mittleres Erwachsenenalter. Präsenz von Clinker im Leichenbrand nachgewiesen. Poröse Auflagerung auf einem Diaphysenfragment (wohl Femur/Tibia), evtl. Anzeichen von Periostitis. Talusfragment zeigt deutliche degenerative Randleiste. Aus Urne freipräpariert.

Grab 19

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: ca. 15–40 J.)

Gewicht Leichenbrand: 343 g

Tierknochen: 19 g

Gesamt: 362 g

Gewicht Schädel: 62 g

Postkranium: 281 g

Färbung: überwiegend gräulich-braunschwarz mit rostroten Verfärbungen.

Verbrennungsgrad: Schädel überwiegend Gr. V, wenige Teile Gr. III–IV und Gr. IV–V, einige Langknochenfragmente auch Gr. II.

Repräsentativität: annähernd repräsentativ.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 65 mm (klein bis mittel).

Identifizierte Teile: Hirnschädelfragmente (u. a. Ossa nasalia, ein unbestimmbares Zahnfragment), Patella, Femur proximal und distal, Metacarpus, Phalange (Hand), Rippen, Becken, Wirbel, Tibia, weitere Langknochenfragmente.

Pathologien: keine erkennbar.

Robustizität: grazil bis mittel.

Maße: [1] ca. 3,88 mm/[3] ca. 7,49 mm/[45] ca. 34,94 mm.

Altersbestimmung:

Zähne: n. v.

Epiphysen: wohl alle verwachsen (über 20 J.).

Nähte: beurteilbare Nähte noch offen (ca. 20–40 J.).

Gelenke: keine Degeneration feststellbar, aber auch kaum beurteilbar (ca. 15–40 J.).

Geschlechtsbestimmung: Erhaltungszustand ließ keine Bestimmung zu.

Tierknochen: zwei unverbrannte Fragmente, ein paar verbrannte Schweineteile.

Besonderheiten/Bemerkungen: Färbung deutet auf direkten Kontakt mit Asche im Boden hin. Verbrennungsgrad im Vergleich zu den anderen Leichenbränden eher heterogen mit diversen Verbrennungsgraden und Abstufungen. Keine wirklich diagnostischen Teile hinsichtlich Alter und Geschlecht erhalten, die vorhandenen Knochelemente lassen auf eine eher grazile erwachsene Person schließen (ca. 15–40 J.).

Grab 21

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: ca. 10–40 J.)

Gewicht Leichenbrand: 49 g

Tierknochen: –

Gesamt: 49 g

Gewicht Schädel: –

Postkranium: 49 g

Färbung: schmutzig weiß-grau, z. T. rötliche Oberflächenauflagerungen, evtl. durch Asche verfärbt.

Verbrennungsgrad: überwiegend Gr. V, wenige Diaphysenfragmente Gr. IV.

Repräsentativität: annähernd repräsentativ, aber insgesamt sehr wenig Leichenbrand.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 40 mm (klein).

Identifizierte Teile: eine voll ausgebildete Zahnwurzel (mind. zweiwurzellig, Zahn = ?), Schädeldachfragmente, zwei distale Phalangenfragmente (Hand), Rippenfragmente, Diaphysenfragmente.

Pathologien: keine erkennbar.

Robustizität: n. b.

Maße: n. b.

Altersbestimmung:

Zähne: Backenzahn (?), Wurzel vollständig ausgebildet (älter als 6 J., juvenil-matur).

Epiphysen: n. v.

Nähte: n. v.

Gelenke: n. v.

Geschlechtsbestimmung: Erhaltungszustand ließ keine Bestimmung zu.

Tierknochen: ein Coracoid Fragment Vogel.

Besonderheiten/Bemerkungen: Insgesamt sehr wenig Leichenbrand, außer Zahnwurzel keine diagnostischen Elemente vorhanden, keine sicheren Aussagen zu Alter und Geschlecht möglich.

Grab 22

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: ca. 10–60 J.)

Gewicht Leichenbrand: 3 g

Tierknochen: –

Gesamt: 3 g

Gewicht Schädel: –

Postkranium: 3 g

Färbung: schmutzig weiß-grau.

Verbrennungsgrad: Gr. IV–V.

Repräsentativität: nicht repräsentativ, nur wenige Teile.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 20 mm (klein).

Identifizierte Teile: ein Gelenkfragment von Humerus oder Femur, Diaphysenfragmente.

Pathologien: keine erkennbar.

Robustizität: n. b.

Maße: n. b.

Altersbestimmung:

Zähne: n. v.

Epiphysen: n. v.

Nähte: n. v.

Gelenke: aufgrund der Größe wahrscheinlich älter als juvenil (?).

Geschlechtsbestimmung: Erhaltungszustand ließ keine Bestimmung zu.

Tierknochen: evtl. zwei Fragmente.

Besonderheiten/Bemerkungen: Insgesamt nur sehr wenige Fragmente, keine diagnostischen Elemente erhalten, Geschlecht und Alter nicht sicher beurteilbar.

Grab 24

(Geschlecht: männlich/Alter: ca. 40–60 J.)

Gewicht Leichenbrand: 1121 g

Tierknochen: 84 g

Gesamt: 1205 g

Gewicht Schädel: 143 g

Postkranium: 978 g

Färbung: grau-weiß, z. T. bläulich gefärbt, wenige rotbraune Auflagerungen.

Verbrennungsgrad: einige Wirbelteile noch Gr. II–III, meist aber Gr. V; Schädelinnenseiten z. T. Gr. III–IV, extern auch Gr. IV–V.

Repräsentativität: repräsentativ.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 78 mm (mittel bis groß).

Identifizierte Teile: Rippen, Becken (u. a. Acetabulum), Scapula rechts und links, Atlas, Brustwirbel, Lendenwirbel sowie Sakrumteile, Femora proximal und distal, Tibia distal, Calcaneus und Talus rechts und links, Humerus proximal rechts und distal links, Radius proximal und distal, Ulna distal, Os naviculare, Os cuboideum, Metatarsen I sowie weitere Metapodien, Phalangen (Hand), Hirnschädel (Os parietale, Os zygomaticum, Os temporale, Os occipitale), Pars petrosa beidseitig, Caput mandibulae.

Pathologien: Wirbelkörper mit deutlichen Randleisten, LW 5 und SW 1 stark spondylotisch verändert.

Robustizität: mittel.

Maße: [1] ca. 3,16 mm/[2] 13,20 mm/[13,1] ca. 10,13 mm und 10,35 mm/[13,2] 3,86 mm/[27] ca. 32,42 mm/[30] 11,73 mm/[32] 16,65 mm/[33] ca. 2,42 mm/[39] 36,26 mm und 36,97 mm/[40] 15,71 mm/[41] 25,13 mm/[44] ca. 4,17 mm/[56] 27,01 mm.

Altersbestimmung:

Zähne: einige Zähne bereits intravital verloren (ca. 40–55 J.).

Epiphysen: alle verwachsen (über 25 J.).

Nähte: z. T. offen, aber beginnende Verwachsung (ca. 30–60 J.).

Gelenke: deutliche Degeneration der Wirbel (ca. 45–70 J.), aber nur geringe Veränderungen der anderen Gelenke (ca. 40–55 J.).

Geschlechtsbestimmung: Robustizität und Osteometrie sprechen für eher männliches Geschlecht.

Tierknochen: diverse verbrannte Schweineteile (u. a. zerhackter Wirbel) und evtl. noch Teile von anderen Tieren.

Besonderheiten/Bemerkungen: Ein Rippenfragment mit Eisenspuren, ein Langknochenfragment und ein Brustwirbelkörper mit anhaftenden eisernen Nägeln. Wirbelkörper zeigen deutliche Degenerationserscheinungen (ca. 45–70 J.), andere Gelenkflächen weisen nur geringe Veränderungen auf (ca. 40–55 J.). Tibia distal mit anhaftender korallenartiger Substanz (Clinker), z. T. auch am Calcaneus nachweisbar sowie an Langknochenfragmenten. Alveolen 21–24 erkennbar, diese Zähne waren zum Todeszeitpunkt noch vorhanden, 25–27 sicher bereits ausgefallen und Alveolen resorbiert; Zähne 31, 41–43, 45 sicher noch vorhanden, 44 wohl ausgefallen. Der Rest des Kiefers ist nicht vorhanden (ca. 40–55 J.). Schädelnähte extern z. T. noch offen, allerdings existieren Anzeichen für beginnende Verwachsung (ca. 30–60 J.).

Grab 25

(Geschlecht: männlich/Alter: ca. 30–40 J.)

Gewicht Leichenbrand: 805 g

Tierknochen: 69 g

Gesamt: 874 g

Gewicht Schädel: 77 g

Postkranium: 728 g

Färbung: gelblich-weiß, z. T. mit rotbraunen Auflagerungen.

Verbrennungsgrad: überwiegend Gr. V, Brustwirbelfragment Gr. II–IV, einige unbestimmte Fragmente Gr. II–III, recht viele Fragmente früher Gr. V.

Repräsentativität: repräsentativ.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 100 mm (klein bis mittel).

Identifizierte Teile: Rippen, Becken (u. a. Acetabulum), Brustwirbel, Sakrum, Femur distal, Tibia distal, Talus, Metatarsus I sowie weitere Metapodien und Phalangen (Hand), Hirnschädelfragmente, Maxilla (Oberkiefer recht vollständig), Mandibula, mindestens acht Zähne (u. a. zwei Molaren, ein Caninus).

Pathologien: ein Metapodium mit verändertem Gelenk (?).

Robustizität: Metatarsus I recht groß, mittel bis robust.

Maße: –

Altersbestimmung:

Zähne: Molaren (6er, 7er) im Oberkiefer erhalten (ca. 20–40 J.).

Epiphysen: alle verwachsen (ca. 20–50 J.).

Nähte: soweit beurteilbar sind die Nähte offen (ca. 20–40 J.).

Gelenke: Wirbel weisen leichte Degeneration auf (ca. 30–50 J.).

Geschlechtsbestimmung: Robustizität der erhaltenen Knochen spricht für männliches Geschlecht.

Tierknochen: viele verbrannte Schweineteile (u. a. Schädel, Tibia, Calcaneus, Rippen, ganze Wirbelkörper u. a.) – scheinbar mindestens ein halbes Ferkel.

Besonderheiten/Bemerkungen: Ein Schweinewirbel mit verbackenen Eisenresten, eine Schweinerippe mit deutlicher Schnitt- bzw. Hackspur. Oberkiefer ist weitgehend erhalten, Alveolen der Zähne 11–17, 21–27 sind dort sicher erhalten, im Unterkiefer die eines nicht bestimmbar Molars, diese Zähne waren zum Todeszeitpunkt noch erhalten (ca. 20–40 J.). Ein Kompaktafragment mit aufgelagertem Clinker, die wenigen beurteilbaren Schädelnähte sind noch offen (ca. 20–40 J.).

Grab 26

(Geschlecht: weiblich/Alter: ca. 20–40 J.)

Gewicht Leichenbrand: 278 g

Tierknochen: 78

Gesamt: 356 g

Gewicht Schädel: 55 g

Postkranium: 223 g

Färbung: schmutzig grau-weiß, z. T. wenige rotbräunliche Verfärbungen.

Verbrennungsgrad: Pars petrosa jeweils Gr. III, Schädel sonst Gr. IV–V, sonst Gr. IV–V.

Repräsentativität: repräsentativ.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 50 mm (klein bis mittel).

Identifizierte Teile: Pars petrosa rechts und links, Hirnschädelfragmente, Brustwirbel, Rippen, Femur proximal und distal.

Pathologien: keine erkennbar.

Robustizität: grazil.

Maße: [1] ca. 4,34 mm/[13,1] 9,59 mm und 10,23 mm/[13,2] 5,44 mm und 6,35 mm.

Altersbestimmung:

Zähne: n. v.

Epiphysen: n. b.

Nähte: n. v.

Gelenke: keine Degenerationen erkennbar (ca. 20–35 J.).

Geschlechtsbestimmung: Grazilität spricht eher für weibliches Geschlecht.

Tierknochen: eine unverbrannte Rippe mit Schnittspuren, verschiedene verbrannte Schweineteile Gr. II–IV, z. T. starke rostartige Auflagerungen.

Besonderheiten/Bemerkungen: Recht viele verbrannte Tierknochen. Partes petrosae erhalten und größtenteils messbar; nach Maßgabe der Langknochenfragmente und der Wirbelteile handelt es sich um den Leichenbrand einer erwachsenen Person (ca. 20–40 J.), die relative Grazilität spricht eher für ein weibliches Individuum.

Grab 27

(Geschlecht: männlich/Alter: ca. 25–35 J.)

Gewicht Leichenbrand: 633 g

Tierknochen: 35 g

Gesamt: 668 g

Gewicht Schädel: 203 g

Postkranium: 430 g

Färbung: schmutzig-weiß mit rotbraunen Verfärbungen.

Verbrennungsgrad: überwiegend Gr. V, wenige Teile Gr. IV–V.

Repräsentativität: repräsentativ.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 80 mm (mittel).

Identifizierte Teile: Radius proximal und distal, Femur proximal und distal, Humerus distal, Beckenteile (u. a. Acetabulum), Os naviculare, Patella, Phalangen (Hand), Rippen, Atlas sowie weitere Halswirbel, Brustwirbel, Lendenwirbel, Caput mandibulae links, Pars petrosa, Hirnschädelfragmente (u. a. Os parietale links, Os occipitale) – Sagittalnaht weitgehend erhalten.

Pathologien: keine erkennbar.

Robustizität: mittel bis robust.

Maße: [1] ca. 5,99 mm/[13,1] 10,46 mm/[13,2] 4,75 mm/[17] 17,92 mm/[18] 9,37 mm/[27] 32,30 mm/[32] 17,90 mm/[33] ca. 2,40 mm/[44] ca. 3,96 mm.

Altersbestimmung:

Zähne: Alveolen belegen Alter von über 15 J.

Epiphysen: alle beurteilbaren sind geschlossen (über 25 J.).

Nähte: Sagittal-, Koronal- und Lamdanaht intern und extern offen (ca. 20–35 J.).

Gelenke: keine degenerativen Veränderungen festzustellen (ca. 25–40 J.).

Geschlechtsbestimmung: Robustizität (u. a. des Unterkiefers) spricht für eher männliches Geschlecht.

Tierknochen: zwei unverbrannte Fragmente, einige verbrannte Schweineteile Gr. III–V.

Besonderheiten/Bemerkungen: Radiusfragment mit aufgelagertem Clinker sowie einzelnes Clinkerstück; dasselbe Radiusstück weist einen in die Kompakta eingedrungenen Fremdkörper auf (?). Pars petrosa gut erhalten, Caput mandibulae und Dicke des Schädeldaches relativ robust, Hinweis auf männliches Geschlecht. Alveole 34–37 erhalten, Zähne also beim Tod noch vorhanden. Linkes Os parietale zu großen Teilen rekonstruierbar; Schädel insgesamt überrepräsentiert (vgl. Gewicht).

Grab 28

(Geschlecht: weiblich/Alter: ca. 20–35 J.)

Gewicht Leichenbrand: 356 g*Tierknochen:* 10 g*Gesamt:* 366 g*Gewicht Schädel:* 49 g*Postkranium:* 307 g*Färbung:* schmutzig grau-weiß, z. T. braun-schwärzliche Verfärbungen.*Verbrennungsgrad:* Spongiosa und Wirbel z. T. Gr. III–IV, Langknochen meist Gr. V, wenige Teile noch Gr. IV–V.*Repräsentativität:* repräsentativ.*Fragmentierung:* größtes Teil ca. 65 mm (mittel).*Identifizierte Teile:* Hirnschädelfragmente (Os parietale links – Bregma, Pars basilaris Os occipitale, Maxilla, Os sphenoidale rechts), Mandibula, Zahn 17 sowie weitere Wurzelreste, Endphalange Hand, Calacaneus, Metatarsus I u. a., Femur proximal und distal, Sternum, mind. zwei Lendenwirbelkörper sowie Brustwirbel, Rippen, Ulna, Radius, Femur, Humerus, Tibia.*Pathologien:* keine erkennbar.*Robustizität:* grazil bis mittel.*Maße:* [1] ca. 5,54 mm/[28] ca. 2,63 mm/[33] ca. 1,83 mm/[44] ca. 4,44 mm.*Altersbestimmung:*

Zähne: M3 vorhanden, Abrasion nicht weit fortgeschritten (ca. 20–35 J.).

Epiphysen: Ringepiphysen der Wirbel deutlich erkennbar, keine Degeneration (ca. 20–30 J.).

Nähte: Sagittal- u. Koronalnaht intern und extern offen (ca. 20–35 J.).

Gelenke: keine Degeneration sichtbar (ca. 20–30 J.).

Geschlechtsbestimmung: Zahngröße, Robustizität sowie Osteometrie sprechen für eher weibliches Geschlecht.*Tierknochen:* drei unverbrannte Teile, einige verbrannte Elemente (Schwein?) Gr. III.*Besonderheiten/Bemerkungen:* Alveolen von 11–18, 21–25, 41–45 erkennbar vorhanden, 17 steckt noch im Kiefer; diese Zähne waren zum Todeszeitpunkt sicher vorhanden. Dies spricht für ein noch relativ junges Erwachsenenalter (ca. 20–35 J.) ebenso wie der Gelenk- bzw. Wirbelstatus und die offenen Schädelnähte.

Grab 29

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: ca. 8–14 J.)

Gewicht Leichenbrand: 76 g*Tierknochen:* 15 g*Gesamt:* 91 g*Gewicht Schädel:* 23 g*Postkranium:* 53 g*Färbung:* schmutzig weiß, mit rötlichen Verfärbungen.*Verbrennungsgrad:* überwiegend Grad IV–V, einige Diaphyseninnenseiten und Schädelteile noch Gr. III.*Repräsentativität:* repräsentativ.*Fragmentierung:* größtes Teil ca. 50 mm (klein).*Identifizierte Teile:* Rippen, Wirbel, Phalange.*Pathologien:* keine erkennbar.*Robustizität:* infantil.*Maße:* [1] ca. 2,32 mm.*Altersbestimmung:*

Zähne: perm. Incisiven und Molar vorhanden mit vollständiger Wurzel (über 8 J.).

Epiphysen: untere Wirbel scheinbar noch ohne verschmolzene Deckplatte (?), Handphalange basal im Prozess des Verwachsens (ca. 14 J.).

Nähte: alle Schädelnähte offen (ca. 3–12 J.).

Gelenke: n. v.

Geschlechtsbestimmung: Erhaltungszustand ließ keine Bestimmung zu.*Tierknochen:* drei unverbrannte Fragmente, verschiedene verbrannte Schweineteile u. a.*Besonderheiten/Bemerkungen:* Oberfläche der Diaphysen zumeist noch leicht kreidig, Verbrennungsgrad V ist nicht vollständig erreicht worden. Robustizität der Langknochen- und Schädelfragmente spricht eher für ein subadultes Individuum, z. T. sind wachstumsbedingte Umbauprozesse nachzuweisen. Wirbel-epiphysen und Phalangen belegen ein Alter von ca. 8–14 Jahren. Das Geschlecht ist nicht zu bestimmen.

Grab 30

(Geschlecht: weiblich/Alter: ca. 20–35 J.)

Gewicht Leichenbrand: 495 g*Tierknochen:* 70 g*Gesamt:* 565 g*Gewicht Schädel:* 152 g*Postkranium:* 343 g*Färbung:* weiß, z. T. mit rotbräunlichen Verfärbungen (besonders Innenseite Hirnschädel).*Verbrennungsgrad:* überwiegend Gr. V, einige Partien (z. B. Hirnschädel) auch Gr. IV–V.

Repräsentativität: repräsentativ.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 60 mm (klein bis mittel).

Identifizierte Teile: Rippen, Axis sowie weitere Halswirbel, Brustwirbel, Beckenfragmente, Talus, Radius proximal, Phalangen (Hand), Hirnschädelfragmente (u. a. Os occipitale, Os temporale, Os sphenoidale), Mandibula, Femur, Tibia.

Pathologien: keine erkennbar.

Robustizität: mittel.

Maße: [1] 3,77 mm/[7] 7,87 mm/[8] 4,33 mm/[32] 17,99 mm/[43] 4,19 mm/[44] ca. 3,32 mm/[50] 7,14 mm/[56] 27,65 mm.

Altersbestimmung:

Zähne: 48 wahrscheinlich vorhanden (ca. 20–35 J.).

Epiphysen: Wirbelepiphysen verwachsen (über 20 J.).

Nähte: alle Nähte offen (ca. 20–40 J.).

Gelenke: keine Degeneration der Wirbel (ca. 20–35 J.).

Geschlechtsbestimmung: Robustizität und Osteometrie sprechen eher für weibliches Geschlecht.

Tierknochen: drei unverbrannte Fragmente (großes Huf tier), einige verbrannte Vogelknochen (evtl. Huhn), diverse verbrannte Schweineteile.

Besonderheiten/Bemerkungen: Ein Tierknochenfragment mit kleiner rostiger Eisenanlagerung. Wirbel zeigen keine Spuren von Degeneration, andere Gelenke auch nicht, Epiphysen sind verstrichen; Alveole von 48 oder 47 sichtbar, Zahn beim Tod vorhanden; Schädelnähte offen, alle Altersindikatoren sprechen für ein relativ junges Erwachsenenalter von ca. 20–35 Jahren.

Grab 32

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: unbestimmt/Mensch oder Tier: unbestimmt)

Gewicht Leichenbrand: –

Tierknochen: –

Gesamt: 0 g

Gewicht Schädel: –

Postkranium: –

Färbung: kreidig-weiß.

Verbrennungsgrad: Gr. IV.

Repräsentativität: nicht repräsentativ.

Fragmentierung: größtes und einziges Teil 15 mm (sehr klein).

Identifizierte Teile: –

Pathologien: keine erkennbar.

Robustizität: n. b.

Maße: n. b.

Altersbestimmung:

Zähne: n. v.

Epiphysen: n. v.

Nähte: n. v.

Gelenke: n. v.

Geschlechtsbestimmung: Erhaltungszustand ließ keine Bestimmung zu.

Tierknochen: evtl. ein Fragment.

Besonderheiten/Bemerkungen: Nur ein kleines Fragment, nicht sicher menschlich, evtl. kalzinierter Tierknochen. Keine weiteren Aussagen möglich.

Grab 39

(Geschlecht: unbestimmt/Alter: 15–60 J.)

Gewicht Leichenbrand: 29 g

Tierknochen: –

Gesamt: 29 g

Gewicht Schädel: 3 g

Postkranium: 26 g

Färbung: schmutzig weiß-grau.

Verbrennungsgrad: wenige Teile Gr. III–IV, sonst Gr. V.

Repräsentativität: annähernd repräsentativ.

Fragmentierung: größtes Teil ca. 25 mm (klein).

Identifizierte Teile: Os temporale rechts, distale Phalange (Hand), Diaphysenfragmente von Femur und Tibia (?), Rippenfragment.

Pathologien: keine erkennbar.

Robustizität: mittel.

Maße: n. b.

Altersbestimmung:

Zähne: n. v.

Epiphysen: n. v.

Nähte: n. v.

Gelenke: n. v.

Geschlechtsbestimmung: Erhaltungszustand ließ keine Bestimmung zu.

Tierknochen: ein Schweinezahnfragment.

Besonderheiten/Bemerkungen: Wenig Leichenbrand, keine diagnostisch relevanten Teile, keine sicheren Aussagen zu Alter und Geschlecht möglich.

Verzeichnis abgekürzt zitierter Literatur

- ALFÖLDY-THOMAS 1988 S. ALFÖLDY-THOMAS, Archäologische Einführung. In: J. WAHL/M. KOKABI, Das römische Gräberfeld von Stettfeld 1. Osteologische Untersuchung der Knochenreste. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 29 (Stuttgart 1988) 12–44.
- ALICU 1994 D. ALICU, Die römischen Lampen. Ulpia Traiana Sarmizegetusa (Bukarest 1994).
- ALLASON-JONES/MIKET 1984 L. ALLASON-JONES/R. MIKET, The Catalogue of small Finds from South Shields Roman Fort. Soc. Ant. Newcastle. Monogr. Ser. 2 (Newcastle upon Tyne 1984).
- ASSKAMP 1989 R. ASSKAMP, Das südliche Oberrheingebiet in frühromischer Zeit. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 33 (Stuttgart 1989).
- Ausstellungskat. Frankfurt a. M. 1994 Goldhelm, Schwert und Silberschätze. Reichtümer aus 6000 Jahren Römischer Vergangenheit. Ausstellungskat. Frankfurt a. M. 1994 (Frankfurt/M. 1994).
- BAATZ 1965 D. BAATZ, Limeskastell Eczell. Kurzbericht über die Grabungen 1963 und 1964. Saalburg-Jahrb. 22, 1965, 139–157.
- BAATZ 1973 D. BAATZ, Das Kastell Hesselbach und andere Forschungen am Odenwaldlimes. Limesforsch. 12 (Berlin 1973).
- BACHER 1993 R. BACHER, Das Gräberfeld von Petinesca. Arch. Schweiz 16/2, 1993, 78–81.
- BAILEY 1988 D. M. BAILEY, A Catalogue of the Lamps in the British Museum 3. Roman Provincial Lamps (London 1988).
- BAKKER/GALSTERER-KRÖLL 1975 L. BAKKER/B. GALSTERER-KRÖLL, Grafitti auf römischer Keramik im Rheinischen Landesmuseum Bonn. Epigr. Stud. 10 (Bonn 1975).
- BARFIELD 1965 L. H. BARFIELD, Untersuchung von Grabeinfriedungen bei Gut Dirlau, Kreis Düren. Bonner Jahrb. 165, 1965, 167–176.
- BECHERT 1980 T. BECHERT, Zur Terminologie provinzialrömischer Brandgräber. Arch. Korrb. 10, 1980, 253–258.
- BÉMONT/JACOB 1986 C. BÉMONT/J.-P. JACOB, La terre sigillée gallo-romaine. Lieux de production du Haut Empire. Implantations, produits, relations. Doc. Arch. Française 6 (Paris 1986).
- BERGER 1960 L. BERGER, Römische Gläser aus Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 4 (Basel 1960).
- BERNHARD 1985 H. BERNHARD, Studien zu den Anfängen römischer Besiedlung in der Region Ludwigshafen. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 83, 1985, 33–152.
- BIEGERT 2003 S. BIEGERT, Chemische Analysen zu glatter Sigillata aus Heiligenberg und Ittenweiler. In: B. LIESEN/U. BRANDL (Hrsg.), Römische Keramik. Herstellung und Handel [Koll. Xanten 2000]. Xantener Ber. 13 (Mainz 2003) 7–28.
- BLÄNKLE u. a. 1995 P. H. BLÄNKLE/A. KREUZ/V. RUPP, Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an zwei römischen Brandgräbern in der Wetterau. Germania 73, 1995, 103–130.

- BÖHME 1970 H.W. BÖHME, Löffelbeigabe in spätrömischen Gräbern nördlich der Alpen. *Jahrb. RGZM* 17, 1970, 172-200.
- BÖHME 1972 A. BÖHME, Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. *Saalburg-Jahrb.* 29, 1972, 5-112.
- BRIDGER 1996 C. BRIDGER, Das römerzeitliche Gräberfeld „An Hinkes Weißhof“ Tönisvorst-Vorst, Kreis Viersen. *Rhein. Ausgr.* 40 (Köln 1996).
- BUSSE 1997 A. BUSSE, Ausgrabung einer eisenzeitlichen Höhensiedlung in Walheim, Kreis Ludwigsburg. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1996, 76-79.
- CZYSZ 2003 W. CZYSZ, Heldenbergen in der Wetterau. *Feldlager, Kastell, Vicus. Limesforsch.* 27 (Mainz 2003).
- CZYSZ u. a. 1981 W. CZYSZ/H. KAISER/M. MACKENSEN/G. ULBERT, Die römische Keramik aus dem Vicus Wimpfen im Tal (Kreis Heilbronn). *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 11 (Stuttgart 1981).
- DEIMEL 1987 M. DEIMEL, Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg. *Arch. Forsch. u. Grabungen Magdalensberg* 9 (Klagenfurth 1987).
- DELORT 1948 E. DELORT, L'Atelier de Satto. Vases unis - 3000 Marques. *Mém. Acad. Nat. Metz* 17, 1948, 3-35.
- DELORT 1953 E. DELORT, Vases ornées de la Moselle (Nancy 1953).
- DESCHLER-ERB 1996 E. DESCHLER-ERB, Die Kleinfunde aus Edelmetall, Bronze und Blei. In: E. DESCHLER-ERB/V. SCHALTENBRAND OBRECHT/CH. EBNÖTER/A. KAUFMANN-HEINIMANN/CLAIRE HAUSER PULT/S. MARTIN-KILCHER/M. A. GYGAX/R. EICHENBERGER/D. PELAGATTI/D. HOESLI, Beiträge zum römischen Oberwinterthur - Vitudurum 7. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Die Funde aus Metall. Ein Schrank mit Lararium des 3. Jahrhunderts. *Monogr. Kantonsarch. Zürich* 27 (Zürich 1996) 13-139.
- DESCHLER-ERB 1998 S. DESCHLER-ERB, Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. *Rohmaterial, Technologie, Typologie, Chronologie. Forsch. August* 27 (August 1998).
- DEWALD/EIDEN 1989 J. DEWALD/H. EIDEN, Das römische Holzkästchen aus Grab 2370. In: A. HAFFNER (Hrsg.), *Gräber - Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belgium. Schriften. Rhein. Landesmus. Trier* 2 (Mainz 1989) 317-326.
- DICKSON 1994 C. DICKSON, Macroscopic fossils of garden plants from British Roman and medieval deposits. In: D. MOE/J.H. DICKSON/P.M. JØRGENSEN (Hrsg.), *Garden history. Garden plants, species, forms and varieties from Pompeii to 1800 [Symposium Ravello 1991]. PACT* 42 (Rixensart 1994) 47-72.
- VAN DOORSELAER 1967 A. VAN DOORSELAER, *Les Nécropoles d'Époque romaine en Gaule Septentrionale. Diss. Arch. Gandenses* 10 (Brügge 1967).
- DOPPLER 2000 H. W. DOPPLER, Die Münzen. In: D. HINTERMANN (Hrsg.), *Der Südfriedhof von Vidonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa.* 17 (Zug 2000) 87-1.
- DREIBUSCH 1994 G. DREIBUSCH, Das römische Gräberfeld von Altlußheim-Hubwald (Rhein-Neckar-Kreis). *Materialh. Arch. Baden-Württemberg* 24 (Stuttgart 1994).
- DREXEL 1911 F. DREXEL, Das Kastell Faimingen. *ORL B 66c Faimingen.*
- DREXEL 1927 F. DREXEL, Römische Sigillataservices. *Germania* 11, 1927, 51-53.
- EBNER 1997 D. EBNER, Das römische Gräberfeld von Schwabmünchen, Landkreis Augsburg. *Materialh. Bayer. Vorgesch. A 73 (Kallmünz/Opf.* 1997).
- ETTLINGER 1973 E. ETTLINGER, Die römischen Fibeln in der Schweiz. *Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit* (Bern 1973).
- EXNER 1939 K. EXNER, Die provinziäl-römischen Emailfibeln der Rheinlande. *Ber. RGK* 29, 1939, 31-121.
- FASOLD 1985a P. FASOLD, Die ungeliebten Toten - Sonderbestattungen in römischen Friedhöfen. In: *Die Römer in Schwaben. Jubiläumsausstellung 2000 Jahre Augsburg. Arbeitsh. Bayer. Landesamt Denkmalpf.* 27 (München 1985) 196-197.

- FASOLD 1985b P. FASOLD, Grablampen aus Ton und Bronze. Ebd. 195.
- FASOLD 1992 P. FASOLD, Römischer Grabbrauch in Süddeutschland. Kl. Schr. Limesmus. Aalen 46 (Aalen 1992).
- FASOLD 1993a P. FASOLD, Das römisch-norische Gräberfeld von Seebruck-Bedaum. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 64 (Kallmünz/Opf. 1993).
- FASOLD 1993b P. FASOLD, Romanisierung und Grabbrauch. Überlegungen zum früh-römischen Totenkult in Rätien. In: M. STRUCK (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quelle zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Univ. Mainz 3 (Mainz 1993) 381–395.
- FASOLD 2003 P. FASOLD, Die Steinkistengräber von Nida-Heddernheim. Saalburg-Jahrb. 51, 2001 (2003) 79–115.
- FELLMANN 1993 R. FELLMANN, Texte zum Grabrecht und Grabbrauch. In: M. STRUCK (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quelle zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Univ. Mainz 3 (Mainz 1993) 11–15.
- FEREMBACH u. a. 1979 D. FEREMBACH/M. SCHWIDETZKY/S. STLOUKAL, Empfehlungen für die Alters- und Geschlechtsdiagnose am Skelett. Homo 30, 1979, 1–32.
- FIEDLER/HÖPKEN 2005 M. FIEDLER/C. HÖPKEN, Becher und Lampe: Weihgaben von einem römischen Opferplatz in Sarmizegetusa. Acta RCRF 39, 2005, 317–320.
- FISCHER 1990 TH. FISCHER, Das Umland des römischen Regensburg. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 42 (München 1990).
- FITTÄ 1998 M. FITTÄ, Spiele und Spielzeug in der Antike. Unterhaltung und Vergnügen im Altertum (Stuttgart 1998).
- FORRER 1911 R. FORRER, Die römischen Terrasigillata-Töpfereien von Heiligenberg-Diensheim und Ittenweiler im Elsaß. Ihre Brennöfen, Form- und Brenngeräte, ihre Künstler, Fabrikanten und Fabrikate (Stuttgart 1911).
- FRIEDHOFF 1991 U. FRIEDHOFF, Der römische Friedhof an der Jakobstraße zu Köln. Kölner Forsch. 3 (Mainz 1991).
- GAITZSCH/WERNER 1993 W. GAITZSCH/A. WERNER, Rekonstruktion einer Brandbestattung vom Typ Bustum aufgrund archäologischer Befunde aus Siedlungen der Jülicher Lößbörde. In: M. STRUCK (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quelle zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Univ. Mainz 3 (Mainz 1993) 55–67.
- GIMBER 1993 M. GIMBER, Das Atelier des Ianus in Rheinzabern (Karlsruhe 1993).
- GOETHERT-POLASCHEK 1977 K. GOETHERT-POLASCHEK, Katalog der römischen Gläser des rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen u. Forsch. 9 (Mainz 1977).
- GOLLUP 1960/61 S. GOLLUP, Steinurnen in römischen Brandgräbern Kölns. Kölner Jahrb. 5, 1960/61, 51–65.
- GORECKI 1975 J. GORECKI, Studien zur Sitte der Münzbeigabe in römerzeitlichen Körpergräbern zwischen Rhein, Mosel und Somme. Ber. RGK 56, 1975, 179–467.
- GORECKI 1979 J. GORECKI, Auswertungsmöglichkeiten von Münzfunden in römerzeitlichen Gräbern am Beispiel des nordgallischen Raumes. In: M. R. ALFÖLDI (Hrsg.), Studien zu Münzfunden der Antike 1 [FMRD-Koll. Frankfurt a. M., Bad Homburg v. d. H. 1976] (Berlin 1979) 29–37.
- GORECKI 1995 J. GORECKI, Die Münzbeigabe, eine mediterrane Grabsitte. Nur Fahrlohn für Charon? In: M. WITTEYER/P. FASOLD (Hrsg.), Des Lichtes beraubt. Totenehrung in der römischen Gräberstraße von Mainz-Weisenau [Ausstellungskat. Frankfurt a. M. 1995] (Wiesbaden 1995) 93–102.
- HABEREY 1938 W. HABEREY, Ein früh-römisches Brandgrab mit Spenderöhre aus Köln. In: H. VON PETRIKOVITS/A. STEEGER, Festschrift für A. OXÉ zum 75. Geburtstag (Darmstadt 1938) 197–204.

- HAFFNER 1983 A. HAFFNER, Gräber und Totenkult. Der römische Grabhügel „Kipp“ bei Siesbach im Hunsrück. In: Die Römer an Mosel und Saar (²Mainz 1983) 170–176.
- HAFFNER 1989 A. HAFFNER, Der große Grabgarten in der Südwestspitze des Gräberfeldes. In: A. HAFFNER (Hrsg.), Gräber – Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belginum. Schriftenr. Rhein. Landesmus. Trier 2 (Mainz 1989) 401–412.
- HAGENDORN 1999 A. HAGENDORN, Die Villa rustica von Großsachsen, Gem. Hirschberg, Rhein-Neckar-Kreis. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 45 (Stuttgart 1999).
- HARTER 1999 G. HARTER, Römische Gläser des Landesmuseums Mainz (Wiesbaden 1999).
- HARTMANN 1981 H. H. HARTMANN, Die Reliefsigillata aus dem Vicus Wimpfen im Tal (Kreis Heilbronn). In: W. CZYSZ/H. KAISER/M. MACKENSEN/G. ULBERT, Die römische Keramik aus dem Vicus Wimpfen im Tal (Kreis Heilbronn). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 11 (Stuttgart 1981) 190–253.
- HEILIGMANN 1982 J. HEILIGMANN, Untersuchungen im römischen Gutshof im Kreuzerfeld bei Rottenburg am Neckar, Kreis Tübingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1982, 141–145.
- HEILIGMANN 1990 J. HEILIGMANN, Der „Alb-Limes“. Ein Beitrag zur römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 35 (Stuttgart 1990).
- HEISING 2007 A. HEISING, Figlinae Mogontiacenses. Die römischen Töpfereien von Mainz. Ausgr. u. Forsch. 3 (Remshalden 2007).
- HENKEL 1913 F. HENKEL, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (Berlin 1913).
- HERRMANN u. a. 1990 B. HERRMANN/G. GRUPE/S. HUMMEL/H. PIEPENBRINK/H. SCHUTKOWSKI, Prähistorische Anthropologie (Berlin 1990).
- HEUKEMES 1964 B. HEUKEMES, Römische Keramik aus Heidelberg. Mat. Röm.-Germ. Keramik 8 (Bonn 1964).
- HILGERS 1969 W. HILGERS, Lateinische Gefäßnamen. Bezeichnungen, Funktion und Form römischer Gefäße nach den antiken Schriftquellen. Beih. Bonner Jahrb. 31 (Düsseldorf 1969).
- HINTERMANN 2000 D. HINTERMANN, Der Südfriedhof von Vindonissa. Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen im römerzeitlichen Gräberfeld Windisch-Dägerli. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 17 (Zug 2000).
- HOFFMANN 2002 B. HOFFMANN, Römisches Glas aus Baden-Württemberg. Archäologie und Geschichte. Freiburger Forsch. erstes Jt. Südwestdeutschland 11 (Stuttgart 2002).
- HÖLSCHEN 1999 B. HÖLSCHEN, Säuglingsbestattungen im Siedlungs- und Gräberfeldareal der römischen Siedlung Sontheim/Brenz „Braike“, Kreis Heidenheim (D). Bull. Soc. Suisse Anthr. 5/1, 1999, 41–48.
- HUNOLD 1997 A. HUNOLD, Der römische *vicus* von Alzey. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Univ. Mainz 5 (Mainz 1997).
- HÜSSEN 2000 C.-M. HÜSSEN, Die römische Besiedlung im Umland von Heilbronn. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 78 (Stuttgart 2000).
- ISINGS 1957 C. ISINGS, Roman Glass from dated Finds. Arch. Traiectina 2 (Groningen, Djakarta 1957).
- JOACHIM 1999 W. JOACHIM, Ein römisches Mithräum mit römischen und alamannischen Siedlungsresten in Güglingen, Kreis Heilbronn. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1999, 139–143.
- KARNITSCH 1959 P. KARNITSCH, Die Reliefsigillata von Ovilava. Schriftenr. Inst. Landeskd. Oberösterreich 12 (Linz 1959).

- KAUFMANN 2000 B. KAUFMANN, Anthropologische Untersuchungen. In: HINTERMANN 2000, 141–150.
- KERN 1986 E. KERN, Diensheim-Heiligenberg. In: C. BÉMONT/J.-P. JACOB (Hrsg.), *La terre sigillée gallo-romaine. Lieux de production du Haut Empire. Implantations, produits, relations.* Doc. Arch. Française 6 (Paris 1986) 226–229.
- KIRSCH 2002 A. KIRSCH, Antike Lampen im Landesmuseum Mainz (Mainz 2002).
- KNORR 1910 R. KNORR, Die verzierten terra sigillata Gefäße von Rottenburg-Sumelocenna (Stuttgart 1910).
- KNORR/GOESSLER 1921 R. KNORR/P. GOESSLER, Cannstatt zur Römerzeit (Stuttgart 1921).
- KNORR/SPRATER 1927 R. KNORR/F. SPRATER, Die westpfälzischen Sigillata-Töpfereien von Blickweiler und Eschweiler Hof (Speyer 1927).
- KORTÜM 1995 K. KORTÜM, Portus-Pforzheim. Untersuchungen zur Archäologie und Geschichte in römischer Zeit. Quellen u. Stud. Gesch. Stadt Pforzheim 3 (Sigmaringen 1995).
- KORTÜM 1998 K. KORTÜM, Zur Datierung der römischen Militäranlagen im obergermanisch-rätischen Limesgebiet. Saalburg-Jahrb. 49, 1998, 5–65.
- KORTÜM/LAUBER 2000 K. KORTÜM/J. LAUBER, Truppen, Töpfer, Häuslesbauer. Arch. Deutschland 2000/1, 6–11.
- KORTÜM/LAUBER 2004 K. KORTÜM/J. LAUBER, Walheim I. Das Kastell und die nachfolgende Besiedlung. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 95 (Stuttgart 2004).
- KRAUS/STEIGER-NAWAROTZKY 2002 K. KRAUS/B. STEIGER-NAWAROTZKY, Ein Spiel für die Ewigkeit. Arch. Rheinland 2002, 72–74.
- KRUG 1995 A. KRUG, Römische Gemmen im Rheinischen Landesmuseum Trier. Schriftenr. Rhein. Landesmus. Trier 10 (Trier 1995).
- KRÜGER 1993 TH. KRÜGER, Eine römische Bronzedose mit Spielsteinen. Bonner Jahrb. 193, 1993, 253–261.
- KUNTER 1989 M. KUNTER, Leichenbranduntersuchungen in Wederath. In: A. HAFNER (Hrsg.), *Gräber – Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belginum.* Schriftenr. Rhein. Landesmus. Trier 2 (Mainz 1989) 415–426.
- KÜNZL 1998 E. KÜNZL, Zur Typologie von Klammern und Pinzetten. Saalburg-Jahrb. 49, 1998, 76–82.
- LEIBUNDGUT 1977 A. LEIBUNDGUT, Die römischen Lampen in der Schweiz. Eine kultur- und handelsgeschichtliche Studie. Handbuch Schweiz Römer- u. Merowingerzeit 3 (Bern 1977).
- VAN LITH 1987 S.-M. VAN LITH, Glas aus Asciburgium. Funde Asciburgium 10 (Duisburg 1987).
- LOESCHCKE 1909 S. LOESCHCKE, Keramische Funde in Haltern. Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 5, 1909, 101–322.
- LOESCHCKE 1919 S. LOESCHCKE, Lampen aus Vindonissa. Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und zur Geschichte des antiken Beleuchtungswesens (Zürich 1919).
- LÖRINCZ 2000 B. LÖRINCZ, *Onomasticon provinciarum Europae latinarum* 3. Labareus-Pythea (Wien 2000).
- LUDOWICI III W. LUDOWICI, Urnengräber römischer Töpfer in Rheinzabern und 3. Folge dort gefundener Stempelnamen und Stempelbilder bei meinen Ausgrabungen 1905–1908 (München 1908).
- LUDOWICI V W. LUDOWICI, Katalog V. Stempel-Namen und Bilder römischer Töpfer, Legions-Ziegel-Stempel, Formen von Sigillata- und anderen Gefäßen aus meinen Ausgrabungen in Rheinzabern 1901–1914 (München 1927).

- LUIK 1994 M. LUIK, Ein Körpergrab mit Spielsteinbeigabe aus Köngen, Kr. Esslingen. *Fundber. Baden-Württemberg* 19, 1994, 357–381.
- LUTZ 1970 M. LUTZ, L'atelier de Saturninus et de Satto à Mittelbronn. *Gallia Suppl.* 22 (Paris 1970).
- LUTZ 1986 M. LUTZ, Chémery. In: C. BÉMONT/J.-P. JACOB (Hrsg.), *La terre sigillée gallo-romaine. Lieux de production du Haut Empire: implantations, produits, relations.* *Doc. Arch. Française* 6 (Paris 1986) 214–216.
- MACKENSEN 1978 M. MACKENSEN, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten. *Cambodunumforsch. IV = Materialh. Bayerische Vor- u. Frühgesch.* A 34 (Kallmünz/Opf. 1978).
- MARTIN-KILCHER 1976 S. MARTIN-KILCHER, Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura. *Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch.* 2 (Derendingen 1976).
- MEINDL/LOVEJOY 1985 R. S. MEINDL/C. O. LOVEJOY, Ectocranial suture closure. A revised method for the determination of skeletal age at death based on the lateral-anterior sutures. *Am. Journal Phys. Anthr.* 68, 1985, 57–66.
- MENZEL 1952 H. MENZEL, Lampen im römischen Totenkult. *Festschrift RGZM zum hundertjährigen Bestehen* 3 (Mainz 1952) 132–138.
- METTLER 1914 A. METTLER, Das Kastell Walheim. *ORL B 57 Walheim* (Heidelberg 1914).
- MIKLER 1997 H. MIKLER, Die römischen Funde aus Bein im Landesmuseum Mainz. *Monogr. Instrumentum* 1 (Montagnac 1997).
- MILLER 1884 K. MILLER, Die römischen Begräbnisstätten in Württemberg (Stuttgart 1884).
- MILLER 1887 K. MILLER, Zur Topographie der römischen Kastelle am Limes und Neckar in Württemberg. *Westdeutsche Zeitschr. Gesch. u. Kunst* 6, 1887, 46–66.
- MÓCSY u. a. 1983 A. MÓCSY/R. FELDMANN/E. MARTON/M. SZILAHYI, *Nomenclator provinciarum Europae Latinarum et Galliae Cisalpiniae cum indice inverso.* *Diss. Pannonicae.* 3,1 (Budapest 1983).
- MÜLLER 1998 G. MÜLLER, Novaesium 7. Die römischen Gräberfelder von Novaesium. *Limesforschungen* 17 (Berlin 1998).
- MÜLLER 1999 M. MÜLLER, Faimingen-Phoebiana 2. Die römischen Grabfunde. *Limesforschungen* 26 (Mainz 1999).
- NIERHAUS 1959 R. NIERHAUS, Das römische Brand- und Körpergräberfeld „Auf der Steig“ in Stuttgart – Bad Cannstatt. *Die Ausgrabungen im Jahre 1955* (Stuttgart 1959).
- NIERHAUS 1969 R. NIERHAUS, Römerzeitliche Bestattungssitten im nördlichen Gallien: Autochthones und Mittelmeerländisches. *Helenium* 9, 1969, 245–262.
- NUBER 1985 H.-U. NUBER, Prunkvolles Jenseits – eine reiche Dame aus Wehringen. In: *Die Römer in Schwaben. Jubiläumsausstellung 2000 Jahre Augsburg.* *Arbeitsh. Bayer. Landesamt Denkmalpf.* 27 (München 1985) 209 f.
- OAB Besigheim Beschreibung des Oberamts Besigheim. Herausgegeben von dem königlichen statistisch-topographischen Bureau (Magstadt bei Stuttgart 1853, Nachdr. 1962).
- OENBRINK 1998 W. OENBRINK, Kölner Jagdbecher im römischen Rheinland. Form und Dekor, Funktion und Handelsgeschichte einer Kölner Geschirrprouktion im 2. Jahrhundert n. Chr. *Kölner Jahrb.* 31, 1998, 71–252.
- OSWALD 1964 F. OSWALD, *Index of potters' stamps on terra sigillata "samian ware"* (London 1964).
- PETERS 1998 J. PETERS, Römische Tierhaltung und Tierzucht. Eine Synthese aus archäozoologischer Untersuchung und schriftlich-bildlicher Überlieferung. *Passauer Universitätsschr. Arch.* 5 (Rahden/Westf. 1998).
- VON PETRIKOVITS 1972 H. VON PETRIKOVITS, Novaesium 5. Grundsätzliches zur Beschreibung römischer Gefäßkeramik. *Limesforschungen* 11 (Berlin 1972).

- PETRUCCI-BAVAUD/JACOMET 1997 M. PETRUCCI-BAVAUD/ST. JACOMET, Zur Interpretation von Nahrungsbeigaben in römerzeitlichen Brandgräbern. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 43, 1997, 567–593.
- PETRUCCI-BAVAUD u. a. 2000 M. PETRUCCI-BAVAUD/A. SCHLUMBAUM/ST. JACOMET, Bestimmung der botanischen Makroreste. In: Hintermann 2000, 151–168.
- PFERDEHIRT 1976 B. PFERDEHIRT, Die Keramik des Kastells Holzhausen. *Limesforschungen* 16 (Berlin 1976).
- PLANCK 1975 D. PLANCK, Arae Flaviae I. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 6 (Stuttgart 1975).
- PLANCK 1980 D. PLANCK, Benningen. *Fundber. Baden-Württemberg* 5, 1980, 121–134.
- PLANCK 1981 D. PLANCK, Eine neue römische Töpferei aus Walheim a. N., Kreis Ludwigsburg. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1981, 73–78.
- PLANCK 1982 D. PLANCK, Ein neues frühmittelalterliches Gräberfeld in Walheim a. N., Kreis Ludwigsburg. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1982, 167–170.
- PLANCK 1983 D. PLANCK, Grabung im Kastellvicus von Walheim, Kr. Ludwigsburg. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1983, 117–124.
- PLANCK 1984 D. PLANCK, Grabungen im Gewann „Badstube“ in Walheim, Kr. Ludwigsburg. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1984, 148–158.
- PLANCK 1987 D. PLANCK, Zur Topographie des römischen Walheim. *Ludwigsburger Geschbl.* 40, 1987, 7–40.
- PLANCK 1991a D. PLANCK, Das römische Walheim. *Ausgrabungen 1980–1988. Arch. Inf. Baden-Württemberg* 72 (Stuttgart 1991).
- PLANCK 1991b D. PLANCK, Walheim – Schutzbau und Museum. *Arch. Deutschland* 1991/2, 40 f.
- PLATZ-HORSTER 1984 G. PLATZ-HORSTER, Die antiken Gemmen im Rheinischen Landesmuseum Bonn. *Kunst und Altertum am Rhein. Führer Rhein. Landesmus. Bonn* 113 (Köln 1984).
- PLATZ-HORSTER 1994 G. PLATZ-HORSTER, Die antiken Gemmen aus Xanten 2 (Köln 1994).
- POLAK 2000 M. POLAK, South Gaulish Terra Sigillata with Potters' Stamps from Vechten. *RCRF Acta Suppl.* 9 (Nijmegen 2000).
- QUILLING 1918 F. QUILLING, Die Juppitersäule des Samus und Severus. Das Denkmal in Mainz und seine Nachbildung auf der Saalburg (Leipzig 1918).
- RASBACH 1997 G. RASBACH, Römerzeitliche Gräber aus Moers-Asberg, Kr. Wesel. *Ausgrabungen 1984 im nördlichen Gräberfeld. Funde Asciburgium* 12 (Duisburg 1997).
- RICKEN/FISCHER 1963 H. RICKEN/CH. FISCHER, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinabern. Textband mit Typenbildern zu Katalog VI der Ausgrabungen von W. LUDOWICI in Rheinabern 1901–1914. *Mat. Röm.-Germ. Keramik* 7 (Bonn 1963).
- RIHA 1979 E. RIHA, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. *Forsch. Augst* 3 (Augst 1979).
- RIHA 1986 E. RIHA, Römisches Toilettegerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. *Forsch. Augst* 6 (Augst 1986).
- RIHA 1990 E. RIHA, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. *Forsch. Augst* 10 (Augst 1990).
- RIHA 2001 E. RIHA, Kästchen, Truhen, Tische. Möbelteile aus Augusta Raurica. *Forsch. Augst* 31 (Augst 2001).
- RIHA/STERN 1982 E. RIHA/B. W. STERN, Die römischen Löffel aus Augst und Kaiseraugst. *Archäologische und metallanalytische Untersuchungen. Forsch. Augst* 5 (Augst 1982).

- RITTERLING 1913 E. RITTERLING, Das frühromische Kastell Hofheim i. Taunus. Nass. Ann. 40, 1913, 1–416.
- ROGERS 1974 G. B. ROGERS, Poteries sigillées de la Gaule Centrale 1. Les motifs non figurés. Gallia Suppl. 28 (Paris 1974).
- ROTH-RUBI/SENNHAUSER 1987 K. ROTH-RUBI/H. R. SENNHAUSER, Römische Straße und Gräber. Verena-münster Zurzach. Ausgrabungen und Bauuntersuchungen. Veröff. Inst. Denkmalpf. ETH Zürich 6 (Zürich 1987).
- ROTHKEGEL 1994 R. ROTHKEGEL, Der römische Gutshof von Laufenburg/Baden. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 43 (Stuttgart 1994).
- RÜSCH 1982 A. RÜSCH, Die Ausgrabungen im römischen Rottweil. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1982, 100–106.
- RÜTTI 1988 B. RÜTTI, Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 4. Unteres Bühl. Die Gläser. Ber. Zürcher Denkmalpf. Monogr. 5 (Zürich 1988).
- RÜTTI 1991 B. RÜTTI, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 13 (Augst 1991).
- SCHALTENBRAND OBRECHT 1996 V. SCHALTENBRAND OBRECHT, Die Eisenfunde. In: DESCHLER-ERB 1996, 141–228.
- SCHMIDT 1996 R. H. SCHMIDT, Römerzeitliche Gräber aus Südhessen. Untersuchungen zu Brandbestattungen. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 17 (Wiesbaden 1996).
- SCHMIDTS 2004 TH. SCHMIDTS, Lopodunum IV. Die Kleinfunde aus den römischen Häusern an der Kellereistraße in Ladenburg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 91 (Stuttgart 2004).
- SCHNEIDER/DASZKIEWICZ 2004 G. SCHNEIDER/M. DASZKIEWICZ, Untersuchungen von Keramikproben aus Walheim. In: KORTÜM/LAUBER 2004, 671–695.
- VON SCHNURBEIN 1971 S. VON SCHNURBEIN, Die Lampen des Gräberfeldes von Regensburg. Bayer. Vorgeschbl. 36, 1971, 258–282.
- VON SCHNURBEIN 1977 S. VON SCHNURBEIN, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Materialh. Bayer. Vor- u. Frühgesch. A 31 (München 1977).
- SCHÖNBERGER 1972 H. SCHÖNBERGER, Das Römerkastell Öhringen-West (Bürgkastell). Ber. RGK 53, 1972, 233–296.
- SCHÖNBERGER/SIMON 1966 H. SCHÖNBERGER/H.-G. SIMON, Novaesium 2. Die Mittelkaiserzeitliche Terra Sigillata von Neuss. Limesforschungen 7 (Berlin 1966).
- SCHÖNBERGER/SIMON 1983 H. SCHÖNBERGER/H.-G. SIMON, Die Kastele in Altenstadt. Limesforschungen 22 (Berlin 1983).
- SCHOPPA 1961 H. SCHOPPA, Die Funde aus dem vicus des Steinkastells Hofheim, Maintaunus-kreis. Veröff. Landesamt Kulturgesch. Bodenaltertümer Wiesbaden 2 (Wiesbaden 1961).
- SCHULTHESS 1922 O. SCHULTHESS, Römische Zeit. Jahrb. SGU 14, 1922, 61–92.
- SCHUTKOWSKI u. a. 1987 H. SCHUTKOWSKI/S. HUMMEL/K.-H. NITSCH/B. HERRMANN, Struktur- und Elementanalysen sogenannter Clinker aus Brandgräbern. Arch. Korrb. 17, 1987, 401–404.
- SIEPEN 2001 M. SIEPEN, Ein eiserner Fingerring mit Gemme aus Krefeld-Gellep. Arch. Korrb. 31, 2001, 253–260.
- SIMON 1965 H.-G. SIMON, Die römischen Funde aus den Grabungen in Groß-Gerau 1962/63. Saalburg-Jahrb. 22, 1965, 38–99.
- SIMON 1976 H.-G. SIMON, Die Funde aus den frühkaiserzeitlichen Lagern Rödgen, Friedberg und Bad Nauheim. In: H. SCHÖNBERGER/H.-G. SIMON (Hrsg.), Römerlager Rödgen. Limesforschungen 15 (Berlin 1976).
- SOMMER 1988 C. S. SOMMER, Kastellvicus und Kastell. Untersuchungen zum Zugmantel im Taunus und zu den Kastellvici in Obergermanien und Rätien. Fundber. Baden-Württemberg 13, 1988, 457–707.

- SOMMER 2002 C. S. SOMMER, Abschließende Untersuchung des römischen Friedhofs in Rottweil „Im Kapellenösch“. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2002, 109–113.
- SOMMER/WHITE 1990 C. S. SOMMER/G. WHITE, Ausgrabungen im römischen und mittelalterlichen Rottweil. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1990, 118–121.
- SORGE 2001 G. SORGE, Die Keramik der römischen Töpfersiedlung Schwabmünchen, Landkreis Augsburg. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 83 (München 2001).
- SPITZING 1988 T. SPITZING, Die römische Villa von Lauffen a. N. (Kreis Heilbronn). Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1988).
- STANFIELD/SIMPSON 1990 J. A. STANFIELD/G. SIMPSON, Les potiers de la Gaule centrale (Gonfaron 1990).
- STERN 1990 W. B. STERN, Untersuchungen an einer Melonenperle. In: E. RIHA, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990) 93.
- STEUER 1998 H. STEUER, Datierungsprobleme in der Archäologie. In: K. DÜWEL/S. NOWAK (Hrsg.), Runenschriften als Quellen interdisziplinärer Forschung [Symposium Göttingen 1995]. Ergbd. RGA 15 (Berlin, New York 1998) 129–149.
- STORK 1982 I. STORK, Eine dritte römische Töpferei in Walheim, Kr. Ludwigsburg. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1982, 164–169.
- STRUCK 1996 M. STRUCK, Römische Grabfunde und Siedlungen bei Ergolding. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 71 (Kallmünz/Opf. 1996).
- STUART 1963 P. STUART, Gewoon aardewerk uit de romeinse legerplaats en de bijbehorende grafvelden te Nijmegen. Beschrijving van de verzamelingen in het Rijksmuseum G. M. Kam te Nijmegen 6 = Oudheidkde. Mededel. 43 (Leiden 1963).
- SZILVÁSSY 1988 J. SZILVÁSSY, Altersdiagnosen am Skelett. In: R. KNUSSMANN (Hrsg.), Anthropologie 1 (Stuttgart 1988) 421–443.
- VISZY 1969 Z. VISZY, Inschriften und Zeichen auf den Terra Sigillaten von Intercisa. Alba Regia 10, 1969, 87–100.
- WAGNER 1991 E. WAGNER, Erd- und Landschaftsgeschichte im mittleren Neckarland. In: Heilbronn und das mittlere Neckarland zwischen Marbach und Gundelsheim. Führer Arch. Denkmäler Deutschland 22 (Stuttgart 1991) 11–20.
- WAGNER-ROSER 1994 S. WAGNER-ROSER, Ausgewählte Befunde und Funde der römischen Siedlung Lahr-Dinglingen von 1824–1982. Reihe Altwiss. 3 (Marburg 1999).
- WAHL 1994 J. WAHL, Zur Ansprache und Definition von Sonderbestattungen. In: J. WAHL/M. KOKABI (Hrsg.), Beiträge zur Archäozoologie und prähistorischen Anthropologie 8. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 53 (Stuttgart 1994) 85–105.
- WAHL/KOKABI 1988 J. WAHL/M. KOKABI, Das römische Gräberfeld von Stettfeld 1. Osteologische Untersuchung der Knochenreste. Forsch. u. Ber. Vor u. Frühgesch. Baden-Württemberg 29 (Stuttgart 1988).
- WALKE 1965 N. WALKE, Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum. Limesforschungen 3 (Berlin 1965).
- WEDEPOHL 2003 K. H. WEDEPOHL, Glas in Antike und Mittelalter. Geschichte eines Werkstoffes (Stuttgart 2003).
- WELKER 1974 E. WELKER, Die römischen Gläser von Nida-Heddernheim. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 3 (Frankfurt 1974).
- WERNER 1997 K. WERNER, Lampen des 1.–3. Jh. n. Chr. In: K. GOETHERT, Römische Lampen und Leuchter. Schriftenr. Rhein. Landesmus. Trier 14 (Trier 1997) 108–123.

- WIGG 1993 A. WIGG, Zur Funktion und Deutung der „Aschegruben“. In: M. STRUCK (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quelle zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Univ. Mainz 3 (Mainz 1993) 111–115.
- WIGHTMAN 1970 E. M. WIGHTMAN, Rhineland “Grabgärten” and their Context. Bonner Jahrb. 170, 1970, 211–232.
- WITTEYER/FASOLD 1995 M. WITTEYER/P. FASOLD, Des Lichtes beraubt. Totenehrung in der römischen Gräberstraße von Mainz-Weisenau [Ausstellungskat. Frankfurt a. M. 1995] (Wiesbaden 1995).
- ZWIERLEIN-DIEHL 2003 E. ZWIERLEIN-DIEHL, Siegel und Abdruck. Antike Gemmen in Bonn [Ausstellungskat. Bonn] (Bonn 2003).

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Ausschnitt aus Topographischer Karte Bl. 6920. © Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (<http://www.lv-bw.de>), Az.: 2851.3-A/218. – Abb. 2: KORTÜM/LAUBER 2000, Abb. S. 6 links. – Abb. 3: ORL B 57 Walheim Taf. 1. – Abb. 4: Luftbild der Grabungskampagne 1982, Foto: LAD Baden-Württemberg. – Abb. 5: Ausstellungskat. Frankfurt a. M. 1994, 206 Abb. zu Kat.-Nr. 80.13. – Abb. 8,14,16; 9,19–25; 12,9; 18,18; 19,18; 25,9; 27,9; 41,6,16; 48,3,4; 49,5–8: Zeichnung LAD Baden-Württemberg. – Abb. 32: Foto Dr. P. JUNG M. A. – Abb. 35: Zeichnung Gemme M 1 : 4 S. KOHZ. – Alle übrigen Fundzeichnungen und Fotos wurden von mir angefertigt.

Schlagwortverzeichnis

Baden-Württemberg; Walheim a.N.; Römerzeit; Gräberfeld; Körpergräber; Brandgräber; Beigaben; Anthropologischer Befund.

Anschrift der Verfasserin

INES KLENNER M. A.
Archäologisches Institut
Kerpener Straße 30
50931 Köln

E-Mail: Ines.Klenner@uni-koeln.de

Katalog

Vorbemerkungen

Die Grabnummern entsprechen der Nummerierung im Grabungsbericht bzw. der anschließenden Weiterbearbeitung durch K. KORTÜM. Die Grabnummern 39 und 40 wurden nachträglich von der Verfasserin vergeben.

Der Katalog enthält jeweils folgende Informationen, sofern vorhanden:

- Datierung des Grabes
- Verweis auf die Tafeln, auf denen die entsprechenden Funde abgebildet sind (gezeichnete Objekte sind mit * hinter der Katalognummer gekennzeichnet).
- Fundnummer, korrelierend mit der Inventarisierung durch das Archäologische Landesmuseum.²⁷⁹
- Befundnummer
- Planum und Fläche
- Jahr der Auffindung
- Bestattungsart
- Befundbeschreibung. Die Befundbeschreibungen wurden dem Grabungsbericht des örtlichen Grabungsleiters E. STAUSS sowie den Notizen des ehrenamtlichen Mitarbeiters W. LÄMMLE entnommen (evtl. Kommentare der Verfasserin in eckigen Klammern).
- Ergebnisse der Leichenbrandbestimmung
- Archäozoologische Untersuchungen
- Inventar nach Fundgruppen gegliedert

Zur Vorgehensweise bei der Materialaufnahme

Dem Katalog liegt eine Datenbank zugrunde, in der jedes Objekt eine eigene Nummer erhielt. Wandungsfragmente und unbestimmte Eisenobjekte, die kleiner als ein Fingernagel sind, wurden für das entsprechende Grab jeweils unter einer Nummer zusammengefasst und sind in der Fundanalyse nicht einzeln erwähnt. Im Katalog wurden die entsprechenden Gefäßseinheiten, wenn möglich, unter einer Katalognummer zusammengefasst. Einzelne Scherben, die keinem Gefäß zugeordnet werden konnten, wurden entweder separat aufgeführt oder tauchen als Wandscherben mit anderen nicht zuweisbaren Fragmenten unter einer Katalognummer auf.

Zur Katalogisierung des keramischen Materials

Zur Beschreibung der einzelnen Gefäße bzw. Scherben wird die Anzahl der jeweiligen Ränder, Böden oder Wandscherben bzw. Henkel oder Deckelfragmente angegeben. Wenn möglich, wird auf anpassende Fragmente hingewiesen.

Des Weiteren folgt eine Schätzung, wie viel von dem Gefäß vorliegt. Fehlt eine Angabe, ist das Objekt zu weniger als 25% erhalten. Daran schließt sich die konkrete typologische Ansprache und der rekonstruierte Gefäßdurchmesser an. Der Erhaltungszustand wird, wenn möglich, mit „unverbrannt“, „leicht“ oder „stark sekundär verbrannt“ angegeben. Bei kleinteiligen Keramikfragmenten ist der Erhaltungszustand nicht immer eindeutig zu bestimmen. Im Zweifelsfall wird der Erhaltungszustand mit „unbestimmt“ gekennzeichnet. Teilweise folgen darauf eine farbliche Ansprache des Objektes nach der RAL-Farbtonkarte und eine Gewichtsangabe.

Mitunter ist zusätzlich die Datierung des einzelnen Objektes angegeben. Diese erscheint nur, wenn der Fund Anhaltspunkte zur chronologischen Einordnung des gesamten Befundes bietet. Die Nachweise der Datierung sind der vorangehenden Fundanalyse zu entnehmen.

²⁷⁹ KORTÜM/LAUBER 2004, 61.

Hinweis zur typologischen Einordnung der Keramik

Wie bereits im Text erwähnt, wurde bei der typologischen Einordnung versucht, wenn möglich, die Keramiktypologie nach K. KORTÜM und J. LAUBER²⁸⁰ zu verwenden, da diese am aktuellsten und naheliegendsten ist. Die Typen enthalten nicht jeweils den Zusatz „Walheim“, sondern sind fett hervorgehoben (Bsp. *Nb. 88 Var. 1*).

Farb- und Magerungsbestimmung

Zu Beginn der Materialaufnahme wurden alle Keramik- und Glasfragmente farblich bestimmt. Sowohl die Farbe der Oberfläche als auch des Bruches wurden mit Hilfe der RAL-Farbtonkarte angegeben. Ferner wurde nach dem Beispiel zur Beschreibung mittelalterlicher Keramik die Magerung der Fragmente auf Menge, Zusammensetzung und Größe bestimmt. Im Zuge der fortschreitenden Arbeiten stellte sich jedoch heraus, dass diese Methode der materialkundlichen Untersuchung an sekundär verbrannter römischer Keramik für die Fragestellungen der vorliegenden Arbeit keinen wissenschaftlichen Zugewinn bringt. Da sich das Material je nach Brenntemperatur, Sauerstoffzufuhr und Lage im oder am Scheiterhaufen mehr oder weniger stark verfärbt, ist die rezente Farbe weitgehend ein Zufallsprodukt. Eine Auswertung der Untersuchungen zur Zusammensetzung vor allem der ‚Firnissware‘ und der Gebrauchskeramik des Gräberfeldes scheint dann sinnvoll, wenn auch das Material der Walheimer Töpferöfen dahingehend zu beurteilen ist.

Im Katalog erscheinen Farbangaben für Objekte nur dann, wenn eine farbliche Ansprache bei unverbrannten Gefäßen dennoch zur Beschreibung des Objektes sinnvoll erschien (z. B. bei Überzügen, Bemalung etc.). Der Verständlichkeit halber wurde die Farbbezeichnung zuerst angegeben. Die RAL-Nr. erscheint in Klammern dahinter.

Alle Metallfunde, abgesehen von der Scheibenfibel aus Grab 30, wurden im unrestaurierten Zustand bearbeitet. Die Maßangaben für Beschlagfragmente beziehen sich auf größte Höhe x größte Breite, Dicke des Beschlages (soweit zu bestimmen).

Zum Verbleib des Fundmaterials

Die bearbeiteten Fundinventare verbleiben, wenn nicht anders vermerkt, im Zentralen Fundarchiv des Archäologischen Landesmuseums in Rastatt. Einige Funde werden in der Dauerausstellung des Römerhauses Walheim aufbewahrt. Die Münzen befinden sich im Münzkabinett des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart. Das anthropologische Knochenmaterial wurde ebenfalls im Zentralen Fundarchiv in Rastatt deponiert. Die Eisenfunde lagern in der Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart in Esslingen a. N. Das separat verpackte archäozoologische Knochenmaterial hingegen muss leider als verschollen gelten.

Folgende Objekte konnten nicht mehr aufgefunden werden:

Grab 1: „Elfenbeinrest“; Grab 2: 1 Löffel, 2 Lampen; Grab 11: Fragmente von mind. 4 Tegulae, zur Ziegelplattenkiste gehörig; Grab 30: Nadel, Material unbekannt; Streufunde Fläche 80025/80026: 1 Firnisbecher, 3 Henkelkrüge, 1 Lampe, Eisenteile sowie Eisennägel.

Abkürzungsverzeichnis

Zusätzlich zu den allgemein üblichen Abkürzungen wurden folgende Kürzel verwendet:

B.	= Breite	Krgbst.	= Kragenbruchstück	<i>Maßangaben für Öllampen:</i>
Bdm.	= Bodendurchmesser	L.	= Länge	L. = Abstand Henkel-Schnauze
Bs	= Bodenscherbe	Rdm.	= Raddurchmesser	B. = Breite am größten Durchmesser des Lampenkörpers gemessen
D.	= Dicke	Rs	= Randscherbe	H. = Abstand Oberkante Schulterring-Bodenplatte
Dm.	= Durchmesser	sek. verbr.	= sekundär verbrannt	
Frgmt(e)	= Fragment(e)	T.	= Tiefe	
Gew.	= Gewicht	unverbr.	= unverbrannt	
H.	= Höhe	Ws	= Wandscherbe	

Grab 1

Datierung: römisch (?)

Abb. 7; Fundnr.: 80101; Befundnr.: 7428; Planum 1–3, Fläche 80025; Grabungskampagne: 1980

Bestattungsart: Körpergrab

Befundbeschreibung: SW–NO ausgerichtet.

Planum 1:

„Einfassung aus kleineren Sandsteinplatten, abgedeckt mit größeren, teils viereckigen, etwas unförmigen Sandsteinplatten (Stubensandstein und Sandbrandstein), dazwischen einige kleinere Steine.“

Planum 2: [0,30–0,40 m tiefer]

„Grabgrube wird sichtbar. Dunkelbraune, humose Verfüllung mit 2 großen Steinen. Einer der Steine im örtlichen Bereich ist grob bearbeitet.“

Planum 3: [0,20–0,30 m tiefer]

„Skelettgrab. Das Grab ist antik gestört, der Schädel ist nach hinten gekippt, der Oberkörper leicht verdreht. Gut erhaltenes Skelett. Normale, gestreckte Rückenlage. Länge des Skeletts: 1,60 m.“ [Einige Skelettteile im Oberkörperbereich und der Gesichtsschädel fehlen.]

Grabgrube:

„Verfüllt mit braunem, humosem Boden. In der Verfüllung von Pl. 2 aus waren einige Keramikscherben, teilweise mit Brandspuren. Außerdem befanden sich Bronzeoxydate in der Verfüllung. Länge der Grube: 1,70 m, Breite der Grube: 0,60 m.“

Anthropologie:

1. Skelettreste. Alter des Individuums: 40–60 Jahre

Geschlecht: weiblich

2. Leichenbrand. Alter des Individuums: 20–50 Jahre; Gew. 17 g

Geschlecht: unbestimmt

Inventar:

Keramik

Terra sigillata

1 Teller (Drag. 18/31), 1 Ws, sek. verbr.;

Gew.: 6 g.

2 1 Ws, unbestimmt, Engobe fehlt, sek. verbr.;

Gew.: 2 g.

glattwandige Keramik

3* Krug, Boden (7 Frgmt, geklebt), außen Reste eines weißen, stumpfen Überzuges erhalten, Abdrehsuren; Bdm.: 4,2 cm, Gew.: 163 g.

4 4 Ws (nicht anpassend), z. T. sek. verbr.;

Gew.: 25 g.

rauwandige Keramik

5* Teller, 1 Bs, Abdrehsuren, sek. verbr.;

Bdm.: 18 cm, Gew.: 12 g.

6 6 Ws (nicht anpassend), z. T. sek. verbr.;

Gew.: 41 g.

7 1 Bs, Erhaltungszustand unbestimmt; Gew.: 5 g.

unbestimmte Warenart

8 3 Keramikfgmte, sek. verbr.; Gew.: 5 g.



Grab 1: Abdeckung/Planum 1.

Bein

9 „Elfenbeinrest“, Fundzettelnotiz; Verbleib: unbekannt.

Metall

Bronze

10 Fibelfrgmte, auf Höhe des linken Beckens liegend, 2 Teile (2 x 1 cm, anpassend), stark korrodiert; Gew.: 7 g.

11 Dünnes Bronzeplättchen, Funktion unbekannt, sehr fragil; Gew.: unter 1 g.

Eisen

12* Scheibenkopfnagel, vierkantig, stark korrodiert; L.: 5,7 cm, Gew.: 6 g.

13 2 Scheibenkopfnagelfrgmte, vierkantig, stark korrodiert; L.: 3,2 cm erhalten, Gew.: 2 g.

14 Nagelstift, vierkantig, stark korrodiert; L.: 2,3 cm erhalten, Gew.: 4 g.

15 Unbestimmtes Eisenobjekt, stark korrodiert; Gew.: 1 g.

Stein

16 Kieselfrgmt, ohne Brandspuren; Gew.: 5 g.

Grab 2

Datierung: zweites Drittel 2. Jahrhundert

Abb. 7–10; 50; Fundnr.: 80105; Befundnr.: 7429; Planum 1, Fläche 80025; Grabungskampagne: 1980

Bestattungsart: Brandgrabengrab

Befundbeschreibung:

„Kreisrunde Grube von 40 cm Durchmesser, verfüllt mit braunem, humosem Boden, der mit Leichenbrand und verbrannten Keramikscherben, Sigillaten, Bronzeresten und Eisennägeln durchsetzt ist.“ [Der Bronzelöffel war in die Nägel eingebettet. In dem Räucherkelch befand sich ein Teil des menschlichen Leichenbrandes. Tiefe der Grabgrube: 2–3 cm unter Pl. 1.]

Anthropologie:

Alter des Individuums: 30–50 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 197 g Geschlecht: unbestimmt

Archäozoologie: Schwein; Gew. verbrannter Knochen: 52 g

Inventar:

Keramik

Terra sigillata

- 1* Schüssel (Drag. 37), 1 Rs gesplittert, sek. verbr.; Rdm.: 19 cm, Gew.: 7 g.
 - 2* Schüssel (Drag. 37), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: 22 cm, Gew.: 16 g.
 - 3* Schüssel (Drag. 37), 1 Ws; Relief: intradekorativer Stempel: IANVF (FORRER 1911, Taf. 16,29a; auch bei RICKEN/FISCHER 1963, Taf. 257), Eierstab ohne Begleitstab (FORRER 1911, Taf. 272; auch RICKEN/FISCHER 1963, E 69), darunter vermutlich Perlstab (bei RICKEN/FISCHER 1963, O 258; FORRER 1911, Taf. 28,5), nicht sicher zu bestimmen, da stark verschliffen; in der Reliefzone Schnurbögen als Girlande durch Astragal verbunden (identisch mit FORRER 1911, Taf. 26,7; Bogen: RICKEN/FISCHER 1963, KB 115; Astragal: Ebd. O 204), zwischen den Bögen auf dem Kopf stehendes, herzförmiges Doppelblatt (RICKEN/FISCHER 1963, P 142), als Dekoration der Innenfläche eines Bogens zwei gezackte Doppelblättchen übereinander, sehr stark verschliffen (RICKEN/FISCHER 1963, P 152; KNORR 1910, Taf. 15,9) – mir ist kein sicherer Beleg dieser Punze für IANV bekannt, in Heiligenberg wird sie auch von CIRIVNA verwendet; unter den Bögen Perlstab (RICKEN/FISCHER 1963, O 258; FORRER 1911, Taf. 28,5), darunter Fries aus dreiteiligen Blüten (FORRER 1911, Taf. 26,2; auch RICKEN/FISCHER 1963, P 135), den Abschluss bildet vermutlich Perlstab (RICKEN/FISCHER 1963, O 258; FORRER 1911, Taf. 28,5), stark verschliffen; sek. verbr.; Gew.: 46 g; Herkunft: Heiligenberg oder Rheinabern; Datierung: kurz vor oder um die Mitte des 2. Jahrhunderts.
 - 4* Napf (Drag. 33, He. T 4b), 4 Rs, 8 Ws, 4 Bs (9 anpassend, ca. 25% erhalten), alle sek. verbr.; Rdm.: 14 cm, Gew.: 69 g.
 - 5* Napf (Drag. 27), 3 Rs, 2 Ws, Boden erhalten (5 anpassend, ca. 25% erhalten); Stempel: VERECVND F, VE und VN ligiert (FORRER 1911, 216 Fig. 240; Faksimile: HÜSSEN 2000, Taf. 113,53; ORL B 59 Cannstatt Taf. 4,177; sehr ähnlich: LUDOWICI V, 232e; OSWALD 1964, 330); alle sek. verbr.; Rdm.: 11 cm, Gew.: 65 g; Herkunft: Chémery – nach Stempelvergleich dem Produktionsort Ittenweiler zuzuordnen, der chemischen Analyse folgend aber in Chémery hergestellt;²⁸¹ Datierung: Anfang bis Mitte 2. Jahrhundert.
 - 6* Teller (vermutlich Lud. Tr), 1 Rs; Rdm.: 18 cm, Gew.: 2 g.
 - 7* Teller (Drag. 18/31), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: 17 cm, Gew.: 6 g.
 - 8* Teller (Drag. 18/31), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: 19 cm, Gew.: 8 g.
 - 9 2 Ws (nicht anpassend), unbestimmt, eine sek. verbr.; Gew.: 7 g.
 - 10 3 Ws (anpassend), unbestimmt, Zugehörigkeit unklar, leicht sek. verbr., Gew.: 11 g.
- glattwandige Keramik*
- 11* Krug, 5 Bs, 23 Ws (teilweise anpassend), weiß engobiert; Bdm.: 5,4 cm, Gew.: 126 g.
 - 12* Krug, 2 Bs (anpassend), 25 Ws (teilweise anpassend); Bdm.: 5 cm, Gew.: 194,5 g.



Grab 2: Planum 1.

- 13* Teller (He. R 1 Var. 1), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm. 14 cm, Bdm.: 3,8 cm, Gew.: 5 g.
 14* Räucherkelch mit zwei Dellenleisten (wie Altenstadt C VII, 217, Regensburg Typ 2), restauriert (ca. 90% erhalten, hohler Stengelfuß abgebrochen), innen schwarz-glänzende Schicht, außen Reste eines weißen Überzuges, sek. verbr.; Rdm.: 14 cm, Gew.: 327 g.

rauwandige Keramik

- 15* Topf (Nb. 88 Var. 1), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: ca. 11 cm, Gew.: 11 g.
 16* Töpfchen (Pf. R 33), restauriertes Gefäß (ca. 70% erhalten, mit Gips ergänzt), außen Sandbewurf erhalten, sek. verbr.; Rdm.: 8 cm.
 17 2 Bs, 9 Ws (nicht anpassend), Zugehörigkeit unklar, 4 sek. verbr.; Gew.: 116 g.

Öllampen

- 18* Firmalampe (Loeschcke IXb), 2 Frgmte (nicht anpassend), eines davon Wandfrgmt, das andere Frgmt mit Spiegelsatz, Ölloch, Teil des Schulterringes und Schnauzensatz mit Kanal, Oberfläche und Bruch pastellgelb (RAL 1034); Gew.: 4 g.
 19* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke IXb), Schulterring geschlossen, auf der leicht abgeschrägten Schulter zwei Knubben, im Spiegel zentriert ein Ölloch, in der Schnauze ein Luftloch; Bodenstempel nach Zeichnung LAD: SACEONIS (?), möglicherweise lautet der Stempel: SATTONIS; L.: 8 cm, B.: 4 cm, H.: 2,2 cm; Verbleib: unbekannt.
 20* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke IXb), Schulterring geschlossen, auf der leicht abgeschrägten Schulter zwei Knubben, Ölloch im Spiegel herausgebrochen, in der Schnauze ein Luftloch, oberes Henkelteil abgebrochen; Bodenstempel: SATTONIS F; L.: 6,3 cm erhalten, B.: 3,9 cm, H.: 2,2 cm; Verbleib: unbekannt.
 21* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke IXb), Schulterring geschlossen, auf der leicht abgeschrägten Schulter zwei Knubben, im Spiegel ein Ölloch und darüber eine tragische Maske; auf der Bodenplatte ein Stempel: ATTILLVS / F (in 2 Frgmten vollständig erhalten, geklebt); sek. verbr.; L.: 8,9 cm, B.: 5,1 cm, H.: 2,8 cm, Gew.: 46 g.
 22* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke X), mit offenem Schulterring und breitem Kanal; an der Bodenplatte ein Stempel: FORTIS, stark verschliffen, Satyrmaske im Spiegel intakt; Oberfläche pastellgelb (RAL 1034); L.: 8,9 cm, B.: 5,2 cm, H.: 3,2 cm, Gew.: 64 g.

Glas

- 23* Flaches Glas, 1 Frgmt, dickwandig, blaugrün, durchsichtig, am Rand blasig angeschmolzen; Gew.: 6 g.

Metall

Bronze

- 24* Löffel (*cochlear* mit nicht abgesetzter mandelförmiger Laffe), vermutlich Bronze, vollständig erhalten; L.: 14,5 cm; Verbleib: unbekannt.
 25* Unvollständiger Kästchenhenkel, rundstabiger Bügel mit zurückgebogenen Enden, leicht korrodiert; B.: 3,1 cm, Gew.: 7 g.

Eisen

- 26* Pilzkopfnagel, stark korrodiert, verbogen, vierkantig; L.: 1,4 cm, Gew.: unter 1 g.
 27* Pilzkopfnagel, vierkantig; L.: 2,1 cm, Gew.: 3 g.
 28* Scheibenkopfnagel; L.: 4,1 cm, Gew.: 4 g.
 29* Scheibenkopfnagel, vierkantig; L.: 8,7 cm, Gew.: 11 g.
 30* Scheibenkopfnagel, vierkantig; L.: 5 cm, Gew.: 7 g.
 31* Scheibenkopfnagel, vierkantig, stark korrodiert; L.: 6 cm, Gew.: 7 g.
 32* Scheibenkopfnagel, vierkantig, leicht verbogen; L.: 5,5 cm, Gew.: 4 g.
 33* Scheibenkopfnagel, vierkantig; L.: 5,3 cm, Gew.: 6 g.
 34* Scheibenkopfnagel, verbogen; L.: 5 cm, Gew.: 5 g.
 35* Scheibenkopfnagel, vierkantig; L.: 5,7 cm, Gew.: 5 g.
 36* Scheibenkopfnagel, vierkantig, verbogen; L.: 6,5 cm, Gew.: 7 g.
 37* Scheibenkopfnagelfrgmt, vierkantig, leicht verbogen; L.: 3,8 cm erhalten, Gew.: 5 g.
 38* Scheibenkopfnagel, vierkantig, Nagelspitze winklig verbogen; L.: 5,3 cm, Gew.: 6 g.
 39* Scheibenkopfnagel, vierkantig; L.: 5,1 cm, Gew.: 6 g.
 40* Scheibenkopfnagel, vierkantig; L.: 4,9 cm, Gew.: 5 g.
 41* Scheibenkopfnagel, vierkantig; L.: 5,2 cm, Gew.: 5 g.
 42* Scheibenkopfnagel, vierkantig; L.: 4,9 cm, Gew.: 5 g.
 43* Scheibenkopfnagel, vierkantig, mit Kat.-Nr. 2.45 verbacken; L.: 6,9 cm, Gew.: 13 g.
 44* Scheibenkopfnagel, winklig verbogen, vierkantig; L.: 5,5 cm, Gew.: 8 g.
 45* Scheibenkopfnagel, vierkantig; L.: 6,8 cm, Gew.: 7 g.
 46* Scheibenkopfnagel, vierkantig; L.: 5,8 cm, Gew.: 7 g.
 47* Scheibenkopfnagel, vierkantig; L.: 5,5 cm, Gew.: 5 g.
 48* Scheibenkopfnagel, vierkantig; L.: 4,5 cm, Gew.: 6 g.
 49* Scheibenkopfnagel, vierkantig; L.: 5 cm, Gew.: 5 g.
 50* Scheibenkopfnagel, vierkantig; L.: 5,1 cm, Gew.: 5 g.

- 51* Scheibenkopfnagel, vierkantig; L.: 4,8 cm, Gew.: 4 g.
 52* Scheibenkopfnagel, vierkantig, stark korrodiert; L.: 5,6 cm, Gew.: 6 g.
 53 42 Scheibenkopfnagelköpfe mit Stift, vierkantig; L.: 2,5–5,8 cm erhalten, Gew.: 182 g.
 54 10 Nagelstifte, vierkantig; L.: 1,8–4,8 cm erhalten, Gew.: 39 g.
 55 Kleinteilige, unbestimmte Eisenobjekte; Gew.: 27 g.

Grab 3

Datierung: zweite Hälfte 2. Jahrhundert

Abb. 11; Fundnr.: 80102; Befundnr.: 7430; Planum 1, Fläche 80025; Grabungskampagne: 1980

Bestattungsart: Brandgrabengrab

Befundbeschreibung:

„Kreisrunde Grube, ca. 0,4 m Durchmesser, verfüllt mit braunem, humosem Boden, durchsetzt mit Leichenbrand und wenigen Keramikscherben, teilweise verbrannt.“ [Grabgrube nur noch 3–4 cm unter Planum 1 erhalten.]

Anthropologie:

Alter des Individuums: 15–60 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 26 g Geschlecht: unbestimmt

Archäozoologie: Schwein (?)

Gew. verbrannter und unverbrannter Knochen: 1 g

Inventar:

Keramik

Terra sigillata

- 1* Napf (Drag. 33), 2 Rs (anpassend), innen und außen versintert, sek. verbr.; Rdm.: 11 cm, Gew.: 15 g.
 2* Napf (wohl Drag. 27), 1 Bs, sek. verbr.; Bdm.: 5,4 cm, Gew.: 17 g.
 3* Napf, 1 Bs, sek. verbr.; Bdm.: 6 cm, Gew.: 13 g.
 4* Teller (Lud. Tb), 2 Rs (anpassend), Engobe fehlt fast vollständig, sek. verbr.; Rdm.: 18,4 cm, Gew.: 31 g.
 5* Teller (Drag. 18/31), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: ca. 18 cm, Gew.: 4 g.
 6* Teller, Frgmt von Standring; Dm.: 11 cm, Gew.: 18 g.
 7 2 Ws (nicht passend), sek. verbr.; Gew.: 17 g.

Terra nigra

- 8 Teller (?), 1 Ws, Erhaltungszustand unbestimmt; Gew.: 6 g.

„Firnware“

- 9 Becher, 7 Ws, kein Überzug erhalten, alle stark sek. verbr., z. T. durch Feuereinwirkung deformiert; Gew.: 40 g.

glattwandige Keramik

- 10 Krug, 1 Ws mit rotoranger Bemalung (RAL 2001), z. T. abgeblättert, weißscherbig, sek. verbr., vermutlich zu Kat.-Nr. 4.8 gehörig; Gew.: 11 g.
 11* Krug (Nb. 62 Var. 1), 1 Rs; Rdm.: 8 cm, Gew.: 11 g.
 12* Krug, 1 Bs, Zugehörigkeit unklar; Bdm.: 4,6 cm, Gew.: 31 g.
 13* Deckel (Pf. R 48g), 1 Rs, sek. verbr., stark abgerollt und versintert; Rdm.: 28 cm, Gew.: 23 g.
 14 2 Ws, Farbe Scherben hellelfenbein (RAL 1015); Gew.: 15 g.
 15 36 Ws, 22 Ws, 14 Ws, sek. verbr., z. T. mit Resten eines stumpfen, weißen Überzuges, Zugehörigkeit unklar; Gew.: 405 g.

rauwandige Keramik

- 16* Topf (Nb. 87 Var. 4a), 1 Rs, rotscherbig; Rdm.: 15 cm, Gew.: 30 g.
 17* Topf, 1 Bs, nicht zu Kat.-Nr. 3.16 gehörig, außen und an Unterseite des Bodens sek. verbr.; Bdm.: 7 cm, Gew.: 29 g.
 18* Teller, 1 Bs, sek. verbr.; Bdm.: ca. 20 cm, Gew.: 45 g.
 19 4 Bs, Zugehörigkeit unklar, alle sek. verbr.; Gew.: 76 g.
 20 6 Ws, Zugehörigkeit unklar, alle sek. verbr.; Gew.: 77 g.

Baukeramik

- 21 Imbrefrgmt; D.: 1,7 cm, Gew.: 22 g.
 22 5 Ziegelfrgmte unbestimmter Form; Gew. 69 g.

Bein

- 23* Spielstein mit zentraler Mulde und Punkt (Deschler-Erb Typ 2), rissige Oberfläche, etwas Eisen ankorrodiert, verbr., durch Feuereinwirkung leicht deformiert; Dm.: 1,7 × 2 cm, Gew.: 2 g.

Metall

Eisen

- 24* Scheibenkopfnagel mit überproportional großer und verhältnismäßig dünner Kopfscheibe, vierkantig, winklig gebogen; L.: 7 cm, Dm. Scheibenkopf: 2,8 cm, Gew.: 12 g.
 25 2 unbestimmte Eisenobjekte; Gew.: 1 g.

Grab 4

Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert

Abb. 12; Fundnr.: 80103; Befundnr.: 7431; Planum 1, Fläche 80025; Grabungskampagne: 1980

Bestattungsart: Brandgrubengrab

Befundbeschreibung:

„Rundliche Grabgrube, verfüllt mit schwarzbraunem, humosem Boden. In der Verfüllung liegt der Leichenbrand und einige Keramikscherben. Der Grubendurchmesser ist etwa 0,4 m, die Tiefe 0,25 cm unter der abplanierten Fläche. Keine Zeichnung. Kein Foto.“[Grabungsbericht STAUSS]

Anthropologie:

Alter des Individuums: 40–50 Jahre; Gew.: 565 g

Geschlecht: männlich

Archäozoologie: Rind (?)

Gew. verbrannter und unverbrannter Knochen: 38 g

*Inventar:**Keramik*

Terra sigillata

- 1* Schüssel (Drag. 37), 1 Ws; Relief: Medaillon mit Frgmt einer Figur, stark verschliffen, Punze unbestimmt; Engobe fehlt, sek. verbr.; Gew.: 6 g; Herkunft: Mittelgallien Gruppe II (Bestimmung durch K. KORTÜM); Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert.
 2* Napf (Drag. 33), 1 Rs; Rdm.: 13 cm, Gew.: 7 g.
 3* Napf (Drag. 27), 2 Bs, 1 Ws (alle anpassend, ca. 25% erhalten); Bdm.: 4,4 cm, Gew.: 28 g.
 4* Teller (Drag. 36), 1 Rs (ca. 25% erhalten), sek. verbr.; Rdm.: 19 cm, Gew.: 44 g.
 5* Teller (Drag. 18/31), 1 Rs, 1 Bs, 3 Ws, sek. verbr.; Rdm.: ca. 20 cm, Bdm.: ca. 8 cm, Gew.: 36 g.

„Firnissware“

- 6 Faltenbecher, 1 Ws, innen und außen schwarz engobiert, außen leicht begliefelt, sek. verbr.; Gew.: 3 g.

glattwandige Keramik

- 7 Krug/Flasche, 2 Ws, Reste von rotoranger Bemalung erhalten (RAL 2001), sek. verbr., außen Schmauchspuren, z. T. abgeblättert, weißscherbig, vermutlich zu Kat.-Nr. 3.10 gehörig; Gew.: 26 g.
 8* Krug/Topf, 2 Bs (nicht anpassend), versintert; Bdm.: 7 cm, Gew.: 10 g.
 9 Krug, 1 Ws, außen beige überzogen (RAL 1001), Gew.: 46 g.
 10 Krug, 1 Ws mit Schulterumbruch, sek. verbr.; Gew.: 22 g.
 11 Vermutlich Reste von Krügen, 11 Ws (zwei davon anpassend), z. T. Reste eines beigefarbenen Überzuges außen erhalten (RAL 1001), z. T. sek. verbr.; Gew.: 65 g.

rauwandige Keramik

- 12* Topf, 2 Bs (anpassend), versintert, Erhaltungszustand unbestimmt; Bdm.: 6 cm, Gew.: 54 g.

Metall

Eisen

- 13* Scheibenkopfnagel, vierkantig; L.: 6,5 cm, Gew.: 4 g.
 14* Scheibenkopfnagel, vierkantig, sehr gut erhalten; L.: 6,6 cm, Gew.: 5 g.
 15 3 Scheibenkopfnagelköpfe mit Stift, vierkantig, sehr gut erhalten; L.: 3,5–5 cm erhalten, Gew.: 13 g.
 16 Nagelstift, vierkantig, stark korrodiert; L.: 5,5 cm erhalten, Gew.: 10 g.
 17 7 Eisenobjekte, unbestimmt; Gew.: 5 g.

Grab 5

Datierung: zweite Hälfte 2. Jahrhundert

Abb. 12; Fundnr.: 80104; Befundnr.: 80054; Planum 1, Fläche 80010; Grabungskampagne: 1980

Bestattungsart: Brandgrabengrab

Befundbeschreibung:

„Grabgrube: rundlich mit ca. 0,6–0,8 m Durchmesser, muldenförmig eingetieft mit dunkelbraunem Boden verfüllt. Durch moderne Raubgräber z. T. zerstört. Verfüllung: Dunkelbrauner, humoser Boden, der mit Leichenbrand und einigen Keramikscherben durchsetzt ist.“ [keine Zeichnung, kein Foto]

Anthropologie:

Alter des Individuums: 0–10 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 11 g Geschlecht: unbestimmt

Inventar:

Keramik

Terra sigillata

1 Reibschale (Drag. 43/45), 1 Ws, leicht sek. verbr.; Gew.: 2 g.

„Firnisschale“

2* Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 1 Rs, 2 Ws, Überzug fast vollständig verwittert; Rdm: 10 cm, Gew.: 8 g.

3 Firnisbecher mit Ratterdekor, nicht zu Kat.-Nr. 5.5 gehörig, 1 Ws; Gew.: 3 g.

4 6 Ws von mehreren Firnisbechern, 2 leicht sek. verbr.; Gew.: 9 g.

5 1 Ws, Firnisware unbestimmt.

glattwandige Keramik

6* Krug, 1 Bs, leicht sek. verbr., weißer Überzug außen gut erhalten, evtl. zu Kat.-Nr. 5.7 gehörig; Bdm.: ca. 6 cm, Gew.: 10 g.

7 Krug, 1 Henkelfrgmt, dreistab. Bandhenkel, sek. verbr., evtl. zu Kat.-Nr. 5.6 gehörig; Gew.: 6 g.

8 Krug, 1 Bs, leicht sek. verbr.; Bdm.: nicht bestimmbar, Gew.: 11 g.

9* Becher mit Rollrädchenverzierung, ca. 80% des Gefäßes ergänzt, Erhaltungszustand unbestimmt; Rdm. außen: 7,3 cm, Bdm.: 4,1 cm, Höhe: 10,1 cm.

10 Teller, 1 Ws; Gew.: 9 g.

11 10 Ws glattwandig, wahrscheinlich Krugfragmente, z. T. mit Resten eines stumpfen, weißen Überzuges; Gew.: 46 g.

rauwandige Keramik

12 Teller, 1 Ws, sek. verbr.; Gew.: 10 g.

13 2 Ws, unbestimmt; Gew.: 13 g.

14 2 Ws, unbestimmt, sek. verbr.; Gew.: 7 g.

Schwerkeramik

15 Reibschale, 1 Frgmt von Griffleiste; Außendm. des Kragens: 24 cm, Gew.: 11 g.

Metall

Eisen

16 4 Nagelfragmente, vierkantig, stark korrodiert; L.: 3–4,1 cm erhalten, Gew.: 13 g.

17 4 korrodierte unbestimmte Objekte; Gew.: 13 g.

Stein

18 Kieselfragment; Gew.: 2 g.

Grab (?) 6

Datierung: zweite Hälfte 2. Jahrhundert

Abb. 13 f; Fundnr.: 80107; Befundnr.: 80062; Planum 1, Fläche 80026; Grabungskampagne: 1980

Bestattungsart: unklar, Brandgrab?

Befundbeschreibung:

„Die Steinsetzung konnte nur noch grob freigelegt und von H. LÄMMLER skizziert und eingemessen werden.“ [Quadratische Form, ca. 2 x 1,60 m groß. Lage unsicher. Keine Dokumentation einer Grabgrube. Die Funde stammen vermutlich aus der Steinpackung. Nur Zeichnung der Steinpackung im Planum 1 vorhanden.]

Inventar:

Keramik

Terra sigillata

- 1* Teller (Drag. 32), 1 Rs, Engobe z. T. abgeblättert, Fingerspuren am Bodenansatz zu erkennen; Rdm.: 20 cm, Gew.: 75 g.
- 2 Teller, 1 Ws, gesplittert; Gew.: 5 g.
- 3 Teller, 1 Ws, Engobe fast vollständig abgesplittert, stark sek. verbr.; Gew.: 10 g.

„Firnissware“

- 4* Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 1 Rs, Überzug außen orangebraun (RAL 8023), ehemals leicht begrießt; Rdm.: 13 cm, Gew.: 11 g.
- 5* Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: 12 cm, Gew.: 11 g.
- 6* Karniesrandbecher (Echz. 1/4), 1 Rs, Reste von Begrießung zu erkennen, Überzug außen und innen beige-braun (RAL 8024); Rdm.: 14 cm, Gew.: 12 g.
- 7* Karniesrandbecher (Echz. 1/4), 1 Rs, Griefsbewurf gut erhalten, Überzug außen und innen beigebraun (RAL 8024); Rdm.: 12,6 cm, Gew.: 33 g.
- 8* Karniesrandbecher (Echz. 1/4), 1 Rs, Reste von Griefsbewurf erhalten, Überzug fleckig außen und innen beigebraun (RAL 8024); Rdm.: 14 cm, Gew.: 12 g.
- 9* Karniesrandbecher (Echz. 1/4), 1 Rs, Überzug außen terrabraun (RAL 8028), innen beigebraun (RAL 8024), Reste von Griefsbewurf erhalten; Rdm.: 14 cm, Gew.: 13 g.
- 10* Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 1 Rs, Überzug fleckig außen und innen terrabraun (RAL 8028); Rdm.: 14 cm, Gew.: 10 g.
- 11* Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 1 Rs, leicht sek. verbr., Überzug außen signalbraun (RAL 8002), innen braungrau (RAL 7013); Rdm.: 10 cm, Gew.: 13 g.
- 12* Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 2 Rs, leicht sek. verbr., Überzug nur noch innen erhalten, Farbe pastell-orange (RAL 2003); Rdm.: 5 cm, Gew.: 6 g.
- 13* Karniesrandbecher (Echz. 1/4), 1 Rs, sek. verbr., Reste von Griefsbewurf erhalten, Überzug außen und innen beigebraun (RAL 8024); Rdm.: 13 cm, Gew.: 21 g.
- 14* Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 1 Rs, Überzug außen beigebraun (RAL 8024), innen braungrau (RAL 7013); Rdm.: 13 cm, Gew.: 20 g.
- 15* Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 1 Rs, Überzug außen schiefergrau (RAL 7015), innen beigebraun (RAL 8024); Rdm.: 16 cm, Gew.: 19 g.
- 16* Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 1 Rs, leicht sek. verbr., Überzug außen beigebraun (RAL 8024), innen schiefergrau (RAL 7015); Rdm.: 16 cm, Gew.: 19 g.
- 17 Faltenbecher, 1 Ws, sek. verbr.; Gew.: 14 g.

glattwandige Keramik

- 18* Krug, 1 Bs, 1 Ws, außen Reste eines weißen Überzuges erhalten; Bdm.: 9 cm, Gew.: 96 g.
- 19* Krug, 1 Bs; Bdm.: 5 cm, Gew.: 12 g.
- 20 Krug, 1 Bs, leicht sek. verbr.; Bdm.: ca. 9 cm, Gew.: 6 g.
- 21 Krug, 1 Henkel, dreistab. Bandhenkel, sek. verbr.; Gew.: 62 g.
- 22*Teller (He. R 1 Var. 1), 1 Rs mit Profil bis Bodenansatz, 1 Ws; Rdm.: 24 cm, Gew.: 64 g.
- 23*Teller (Nb. 113), 1 Rs, 1 Ws; Rdm.: 18 cm, Gew.: 22 g.
- 24 13 Ws, unbestimmte Zugehörigkeit, 4 Ws sek. verbr.; Gew.: 112 g.

rauwandige Keramik

- 25*Topf (Nb. 88 Var. 2), 1 Rs, möglicherweise zu Kat.-Nr. 6.27 gehörig; Rdm. außen: 27 cm, innen: 22 cm, Gew.: 56 g.
- 26*Topf, 1 Bs, möglicherweise zu Kat.-Nr. 6.26 gehörig; Bdm.: 9 cm, Gew.: 49 g.
- 27*Teller, 1 Bs; Bdm.: 14 cm, Gew.: 12 g.
- 28*Teller, 1 Bs, stark sek. verbr.; Bdm.: ca. 24 cm, Gew.: 10 g.
- 29 Teller, 1 Rs; Rdm.: ca. 30 cm, Gew.: 4 g (ohne Zeichnung).
- 30 21 Ws, unbestimmte Zugehörigkeit, 13 Ws sek. verbr.; Gew.: 236 g.

Schwerkeramik

- 31 Reibschale, 1 Ws, Reste einer Körnung an der Innenseite erhalten; Gew.: 15 g

Grab 7

Datierung: Mitte bis drittes Viertel 2. Jahrhundert

Abb. 15–17; 50; Fundnr.: 80044; Befundnr.: 7432; Planum 1, Fläche 80025; Grabungskampagne: 16.12.1980

Bestattungsart: Brandgrabengrab

Befundbeschreibung:

„Die ca. 20 cm starke Steinsetzung ist auf dem anstehenden Löss angebracht. Bei Pos. I [Grab 7] wurde ein Grab mit Leichenbrand mit teilweise verbrannten Scherben, jedoch ohne Urne festgestellt, desgleichen bei Pos. II [Grab 8]. Die Verfüllung beider Grabgruben bestand aus Asche, durchsetzt mit verbranntem Holz.“ [W. LÄMMLER].

Anthropologie:

Alter des Individuums: 20–40 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 78 g Geschlecht: unbestimmt

Archäozoologie: einige Frgmte, unbestimmt

Gewicht verbrannter und unverbrannter Knochen: 7 g

*Inventar:**Keramik*

Terra sigillata

- 1 Kragenschüssel (Drag. 38), 1 Rs, 1 Krgbrst., sek. verbr.; Kragendm.: 20 cm, Rdm.: ca. 15 cm, Gew.: 7 g.
- 2* Napf (Drag. 27), 1 Rs, 3 Ws (jeweils 2 anpassend), alle sek. verbr.; im unteren Teil der Wandung auf dem Boden stehend lesbar ein Grafitto: POTIT [...]; Rdm.: 12 cm, Gew.: 33 g.
- 3* Napf (Drag. 27), 1 Rs, Eisenfrgmt, angebacken; Rdm.: 10 cm, Gew.: 2 g.
- 4 Napf (Drag. 27), 1 Rs, gesplittert, sek. verbr.; Rdm.: nicht bestimmbar, Gew.: 1 g (ohne Zeichnung).
- 5* Napf (Drag. 35), 1 Rs, 1 Ws (anpassend, Ws gesplittert); Rdm.: 13 cm, Gew.: 10 g.
- 6* Napf (Drag. 33), 1 Rs, rund zugeschlagen (?), innen 0,5 cm unter dem Rand schwach ausgeprägte Rille, sek. verbr.; Rdm.: 13 cm, Gew.: 5 g.
- 7 Napf (Drag. 33), 1 Rs, gesplittert, sek. verbr.; Rdm.: nicht bestimmbar, Gew.: 5 g (ohne Zeichnung).
- 8* Napf (Drag. 46, Var. Lud. Be), 1 Rs, leicht sek. verbr.; Rdm.: 10 cm, Gew.: 7 g.
- 9* Teller (Drag. 18/31), 3 Rs, 1 Bs (2 anpassend), alle stark sek. verbr.; Rdm.: 19 cm, Bdm.: 8,8 cm, Gew.: 87 g.
- 10* Teller (Drag. 18/31), 1 Rs, Engobe nur noch an wenigen Stellen erhalten, leicht sek. verbr., Zugehörigkeit unklar; Rdm.: nicht bestimmbar, Gew.: 4 g.
- 11* Teller (Drag. 31), 1 Rs, 1 Bs (nicht anpassend), sek. verbr.; Rdm.: nicht bestimmbar, Bdm.: 8,4 cm, Gew.: 24 g.
- 12* Teller (Drag. 32), 1 Rs, 1 Bs, 1 Ws (keine anpassend), sek. verbr., Engobe fehlt, sehr dünnwandig; Rdm.: ca. 16 cm, Bdm.: 7,6 cm, Gew.: 19 g.
- 13 Teller (vermutlich Drag. 18/31), 2 Ws (nicht anpassend), Zugehörigkeit unklar, sek. verbr.; Gew.: 22 g.
- 14 Teller mit geknickter Wandung, 1 Ws, Zugehörigkeit unklar, sek. verbr.; Gew.: 10 g.
- 15 1 Bs, unbestimmt, sek. verbr.; Gew.: 2 g.
- 16 1 Bs, unbestimmt, sek. verbr., Fingerabdruck an Fahne, Standring abgebrochen, Bruchkanten stark verschliffen; Gew.: 25 g.
- 17 5 Ws (nicht anpassend, z. T. gesplittert), unbestimmt, eine sek. verbr.; Gew.: 14 g.

Rätische Ware

- 18* Rätischer Becher mit leicht nach außen gebogenem Rand und Barbotinedekor mit geometrischem Muster (Drexel 1a), 1 Rs, 4 Ws (nicht anpassend), innen und außen schwarz gefirnisst, matt glänzend, z. T. sek. verbr.; Rdm.: 6,2 cm, Gew.: 9 g.
- 19* Rätischer Becher mit Trichterrand (Drexel 1/2a), 1 Rs, 1 Ws (zusammengesetzt), leicht sek. verbr., Engobe nur noch an wenigen Stellen sehr schlecht erhalten; Rdm.: nicht bestimmbar, Gew.: 1 g.

„Firnissware“

- 20* Karniesrandbecher (Echz. 2), 4 Rs, 3 Ws (z. T. anpassend), alle sek. verbr., innen und außen schwarz gefirnisst; Rdm.: 5 cm, Gew.: 26 g.
- 21* Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: ca. 6 cm, Gew.: 1 g.
- 22* Becher, 1 Bs, außen und innen schwarz gefirnisst, Erhaltungszustand unbestimmt; Bdm.: 2,5 cm, Gew.: 15 g.
- 23* Becher, 1 Bs, Spuren von Engobe an der Innenseite, sek. verbr.; Bdm.: 3,4 cm, Gew.: 5 g.

glattwandige Keramik

- 24* Krug, 1 Bs, 7 Ws (z. T. anpassend, z. T. zusammengesetzt), Reste eines weißen Überzuges zu erkennen, versintert; Bdm.: 4,7 cm, Gew.: 118 g.
- 25* Krug, 2 Bs, Reste eines weißen Überzuges zu erkennen, Brandspuren am Boden, leicht sek. verbr.; Bdm.: 6 cm, Gew.: 46 g.
- 26* Krug, 1 Bs, versintert; Bdm.: 4 cm, Gew.: 24 g.
- 27* Krug, unbestimmt, 1 Rs, Zugehörigkeit unklar; Rdm.: 5,4 cm, Gew.: 5 g.
- 28 Bandhenkel, 1 Frgmt, Zugehörigkeit unklar, Reste eines weißen Überzuges zu erkennen, sek. verbr.; Gew.: 14 g.

- 29 Zweistabiger Bandhenkel, 1 Frgmt, Zugehörigkeit unklar; Gew.: 15 g.
 30 109 Ws (z. T. anpassend, z. T. zusammengesetzt), unverbr. oder leicht sek. verbr.; Gew.: 810 g.
 31 48 Ws (z. T. anpassend, z. T. zusammengesetzt), Zugehörigkeit unklar, sek. verbr.; Gew.: 295 g.

rauwandige Keramik

- 32*Topf (Pf. R 41i), 1 Rs, versintert; Rdm.: 11 cm, Gew.: 15 g.
 33*Topf (Nb. 89 Var. 4), 1 Rs (aus 2 Fgnten zusammengesetzt); Rdm.: ca. 18 cm, Gew.: 9 g.
 34*Topf (Nb. 88 Var. 1), 1 Rs, gesplittert; Rdm.: ca. 16 cm, Gew.: 12 g.
 35*Teller (He. R 5 Var. 1), 1 Rs, Erhaltungszustand nicht bestimmbar; Rdm.: 22 cm, Gew.: 9 g.
 36*Teller (He. R 5 Var. 2), 1 Rs, Eisenobjekt am Rand angebacken, sek. verbr.; Rdm.: ca. 22 cm, Gew.: 15 g.
 37*Teller (He. R 3a), 3 Rs, 1 Bs (alle anpassend, zusammengesetzt), Erhaltungszustand nicht bestimmbar; Rdm.: 19,2 cm, Bdm.: 15,8 cm, Gew.: 55 g.
 38*Teller (He. R 5 Var. 1), 1 Profilfrgmt, sek. verbr.; Rdm.: 27 cm, Bdm.: 22,4 cm, Gew.: 31 g.
 39*Teller (Pf. R 3f, Holzhausen E 118), 1 Rs, sek. verbr., Rdm.: ca. 18 cm, Gew.: 7 g.
 40*Teller (He. R 1 Var. 2), 1 Rs, Reste eines kupferbraunen Überzuges zu erkennen (RAL 8004), sek. verbr.; Rdm.: 14 cm, Gew.: 9 g.
 41 23 Ws (keine anpassend), Zugehörigkeit unklar, z. T. leicht sek. verbr.; Gew.: 194 g.
 42 2 Ws (nicht anpassend), Zugehörigkeit unklar, stark sek. verbr.; Gew.: 50 g.

Schwerkeramik

- 43*Reibschale mit Griffleiste (Pf. S 3), 1 Rs, 2 Ws (nicht anpassend), sek. verbr., Wandscherben innen grob gekörnt (ca. 0,2–0,4 cm); Rdm.: 25 cm, Gew.: 35 g.

Glas

- 44*Glasgefäß mit eingerolltem Rand (Hoffmann C 5), 1 Rs von engmundigem, kleinem Gefäß, Rand leicht verbogen, blaugrünes, durchsichtiges Glas (RAL 6034), mittelstarkes Glas, sehr blasig; Rdm.: ca. 3,5 cm, Gew.: 1 g.

*Metall**Eisen*

- 45*Pilzkopfnagel, runder Querschnitt, verbogen, stark korrodiert; L.: 2 cm, Gew.: 1 g.
 46*Pilzkopfnagel, runder Querschnitt, stark korrodiert; L.: 1 cm, Gew.: unter 1 g.
 47 2 Pilzkopfnagelköpfe, stark korrodiert; L.: 0,5 cm erhalten, Gew.: 1 g.
 48*Scheibenkopfnagel, vierkantig, stark korrodiert; L.: 9 cm, Gew.: 21 g.
 49*Scheibenkopfnagel, vierkantig, stark korrodiert, an der Spitze S-förmig verbogen; L.: 7 cm, Gew.: 7 g.
 50*Scheibenkopfnagel, vierkantig, stark korrodiert; L.: 5,2 cm, Gew.: 4 g.
 51 2 Scheibenkopfnagelköpfe, stark korrodiert; L.: 1 cm erhalten, Gew.: 2 g.
 52 Nagelstift, stark korrodiert, verbogen; L.: 2,3 cm erhalten, Gew.: 1 g.
 53 Nagelstift mit Kopf, vierkantig, stark korrodiert, Holzstrukturen und Leichenbrand angebacken; L.: 2,9 cm erhalten, Gew.: 5 g.
 54 2 Eisenobjekte, unbestimmt, aus Leichenbrand geborgen; Gew.: unter 1 g.

nichtrömisch

- 55 1 Ws, fein gemagert, geglättet, latènezeitlich (?); Gew.: 2 g.
 56 1 Ws, glasierte Keramik, innen schwarz-oliv glasiert (RAL 6015), neuzeitlich; Gew.: 2 g.

Stein

- 57 2 Kieselfrgmte, verbr.; Gew.: 1 g.

Grab 8*Datierung:* römisch

Abb. 18; Fundnr.: 80045; Befundnr.: 7433; Planum 1, Fläche 80025; Grabungskampagne: 1980

Bestattungsart: Brandgrabengrab

Befundbeschreibung:

„Runde Grube, ca. 0,3 m Durchmesser, mit Leichenbrand und z. T. verbrannten Scherben.“ [Notbergung LÄMMLE. Teilweise unter der Steinsetzung von Grab 7 gelegen. Zeichnung siehe Grab 7.]

Anthropologie:

Alter des Individuums: 15–30 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 61 g Geschlecht: unbestimmt

*Inventar:**Keramik**glattwandige Keramik*

- 1 4 Ws, vermutlich Krugfrgmt, an 2 Ws außen Reste eines weißen Überzuges erhalten; Gew.: 18 g.

rauwandige Keramik

- 2 1 Ws, gesplittert, Erhaltungszustand unbestimmt; Gew.: 2 g.

Metall

Bronze

- 3 Nagelfrgmt, stark korrodiert; L.: 0,7 cm erhalten, Gew.: 1 g.
4 2 unbestimmte Bronzeobjekte; Gew.: 2 g.

Eisen

- 5* Pilzkopfnagel, vierkantig, vollst. erhalten; L.: 2,2 cm, Gew.: 2 g.
6 Pilzkopfnagelkopf, vierkantig; Gew.: 1 g.
7* Scheibenkopfnagel, vierkantig, vollst. erhalten; L.: 5 cm, Gew.: 10 g.
8 8 Scheibenkopfnagelfrgmte (3 Köpfe), vierkantig, stark korrodiert; L.: 2,5–4,1 cm erhalten, Gew.: 39 g.
9 3 unbestimmte Eisenobjekte; Gew.: 10 g.

Stein

- 10 2 kleine Kieselfrgmte aus Leichenbrand geborgen, einer mit Spuren von Feuereinwirkung; Gew.: 10 g.
11 2 kleine Quarzbruchstücke; Gew.: 15 g.

Grab 9

Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert

Abb. 18 f; Fundnr.: 80047; Befundnr.: 80056; Planum 1, Fläche 80009; Grabungskampagne: 1980

Bestattungsart: Brandschüttungsgrab (mit Urne?)

Befundbeschreibung:

„Das Grab ist ca. 40 cm tief und mit dunkelbraunem, humosem Boden verfüllt. Im Bereich der Urne liegt Holzkohle und Leichenbrand.“ [Notbergung LÄMMLE]

Anthropologie:

Alter des Individuums: 15–50 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 18 g Geschlecht: unbestimmt

Archäozoologie: 4 kleine Frgmte, unbestimmt

*Inventar:**Keramik*

Terra sigillata

- 1 2 Ws (nicht anpassend, gesplittert), vermutlich zu einem Gefäß gehörig; Gew.: 3 g.

„Firnware“

- 2* Faltenbecher mit Karniesrand, Urne, begriest, 2 Rillen im Schulterbereich (Echz. 4), 4 Rs, 1 Bs, 4 Ws (alle anpassend, ca. 90% erhalten, z. T. restauriert); Rdm.: 9 cm, Bdm.: 4,6 cm, Gew.: 280 g.
3* Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 1 Rs, stark verschliffen; Rdm.: ca. 12 cm, Gew.: 1 g.

glattwandige Keramik

- 4* Krug, 1 Bs, 15 Ws (zum Teil anpassend), beige im Bruch (RAL 1001); Bdm.: 4,2 cm, Gew.: 318,5 g.
5* Krug, 1 Bs, 3 Ws (alle anpassend), sek. verbr.; Bdm.: 7 cm, Gew.: 227 g.
6 Zweistabiger Bandhenkel, versintert; Gew.: 18 g.
7 Henkelfrgmt; Gew.: 11 g.
8* Kleiner Teller (He. R 5 Var. 2), als Deckel für Urne (Kat.-Nr. 9.2) benutzt, vollständig erhalten; Rdm.: 9,4 cm, Gew.: 83 g.

rauwandige Keramik

- 9* Topf (Nb. 87 Var. 4b), 3 Rs (alle anpassend), sek. verbr.; Rdm.: 14 cm, Gew.: 89 g.
10* Schüssel (Nb. 102 Var. 1), 1 Rs, direkt unter dem Rand abgebrochen; Rdm.: 20 cm, Gew.: 11 g.
11* Schüssel mit Kolbenrand (Nb. 104 Var. 1), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: ca. 18 cm, Gew.: 14 g.
12* Teller mit runder Wand und abgestrichenem Rand, 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: ca. 18 cm, Gew.: 8 g.
13* Teller, steilwandig, 1 Bs; Bdm.: 18 cm, Gew.: 40 g.

unbestimmt

- 14 1 Rs, gesplittert; Rdm.: unbestimmbar, Gew.: 3 g (ohne Zeichnung).
15 56 Ws, teilweise sek. verbr.; Gew.: 550 g.

Schwerkeramik

- 16 Rätische Reibschale (Pf. S 1 Var. 2), 1 Krgbst., außen noch kupferbrauner Überzug erhalten (RAL 8004), Bruch pastellorange (RAL 2003); Rdm.: ca. 18 cm, Gew.: 7 g.
17 Reibschale (?), 1 Krgbst., 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: 18 cm, Gew.: 5 g.

Öllampe

- 18* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke IXb), Schulterring geschlossen, auf der leicht abgeschrägten Schulter

zwei Knubben, in der Schnauze ein Luftloch, Spiegel herausgebrochen, ansonsten intakt; Stempel unlesbar; L.: 8,5 cm, B.: 4,8 cm, H.: 2,6 cm; Verbleib: Römerhaus Walheim.

Metall

Eisen

- 19* Scheibenkopfnagel, vierkantig; L.: 4,5 cm, Gew.: 4 g.
- 20* Scheibenkopfnagel, vierkantig, stark korrodiert; L.: 6,6 cm, Gew.: 10 g.
- 21 Scheibenkopfnagelkopf mit Stift, vierkantig; L.: 4 cm erhalten, Gew.: 3 g.
- 22 Eisen, unbestimmt, 13 Krümel; Gew.: 2 g.

Grab 10

Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert

Abb. 19 f; Fundnr.: 80048; Befundnr.: 80057; Planum 1, Fläche 80004; Grabungskampagne: 1980

Bestattungsart: unklar

Befundbeschreibung:

„Rundliche Grube, verfüllt mit dunkelbraunem, humosem Boden. In der Verfüllung 2 Henkelkrüge stark verbrannt, Unterkiefer eines Tieres, halbkreisförmig angelegte Scherben. Es ist zu vermuten, daß die anschließende Grube 58 das Urnengrab ist. Läufe mit 58 zusammen.“ [Notbergung LÄMMLÉ. Maße unsicher. Die direkt westlich anschließende Grube 58 (Bef. 80058) konnte nicht näher untersucht werden. Es handelt sich vermutlich um ein weiteres Grab. Das stratigraphische Verhältnis beider Befunde zueinander ist unklar.]

Anthropologie: Es wurde kein Leichenbrand geborgen.

Archäozoologie: „Unterkiefer eines Tieres“ [Notbergung LÄMMLÉ]

*Inventar:**Keramik*

Terra sigillata

- 1* Schüssel (Drag. 37), 1 Ws mit Eierstab (Lutz 1970, O 1), Werkstatt des Satto; Gew.: 16 g; Herkunft: Chémery/Mittelbronn; Datierung: 100–150 n. Chr.
- 2* Schüssel (Drag.37), 1 Ws; Punzenfrgmt: Bäumchen und Vorderbein eines Pferdes (?) nach rechts, Typ unbestimmt (nicht Rheinzabern); evtl. zu Kat.-Nr. 10.1 gehörig, leicht sek. verbr.; Gew.: 1 g.
- 3 2 Ws, gesplittert, vermutlich zu Kat.-Nr. 10.2 oder 10.3 gehörig; Gew.: 1 g.

,Firnissware'

- 4* Schüssel mit S-förmigem Profil (wie Hof. 115/116), mit Ratterdekor, 1 Rs, 1 Ws (nicht anpassend), innen und außen fleckig anthrazitgrau gefirnisst (RAL 7016), sek. verbr.; Rdm.: 17 cm, Gew.: 22 g.
- 5* Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 1 Rs, unterschrittener Rand kaum ausgeführt, innen lehm Braun (RAL 8003), außen umbragrau gefirnisst (RAL 7022); Rdm.: nicht bestimmbar, Gew.: 4 g.
- 6* Karniesrandbecher (Echz. 1/4), 1 Rs, Überzug außen terrabraun (RAL 8028), innen orangebraun gefirnisst (RAL 8023), Firnis außen rissig und blättert ab, begrießt; Rdm.: 13 cm, Gew.: 15 g.
- 7* Karniesrandbecher (Echz. 1), 1 Rs, Rille unter dem Rand, Reste von leichter Begrießung erhalten, sek. verbr.; Rdm.: 11 cm, Gew.: 18 g.
- 8* Faltenbecher mit Karniesrand (Echz. 1/4), 1 Rs, innen und außen umbragrau gefirnisst (RAL 7022), begrießt; Rdm.: ca. 13 cm, Gew.: 4 g.
- 9* Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 2 Rs (zusammengesetzt), innen und außen umbragrau gefirnisst (RAL 7022); Rdm.: 11 cm, Gew.: 12 g.
- 10 Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 1 Rs gesplittert, sek. verbr.; Rdm.: 11 cm, Gew.: 1 g.
- 11 Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 1 Rs, gesplittert; Rdm.: nicht bestimmbar, Gew.: 1 g.
- 12 Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 1 Rs, gesplittert, sek. verbr.; Rdm.: unbestimmt, Gew.: 4 g.
- 13 Becher, 1 Ws, leicht begrießt, Rille unter dem Rand, sek. verbr.; Gew.: 5 g.
- 14 7 Ws von Faltenbechern (keine anpassend), begrießt, vermutlich zu zwei verschiedenen Gefäßen gehörig, Überzug fleckig kupferbraun bis sepiabraun (RAL 8004 und RAL 8014); Gew.: 29 g.
- 15 Becher, 16 Ws (nicht anpassend, mehrere Gefäße), begrießt, sek. verbr.; Gew.: 98 g.

glattwandige Keramik

- 16* Saugfläschchen mit einem Bandhenkel (Haltern 32, Hof. 33b), Tüllengefäß mit Negativ für Tüllenansatz und Ausgussloch (Dm.: 0,25 cm) im Schulterbereich, Tülle fehlt (Gefäß zu 90% erhalten, aus kleinteiligen Fragmenten zusammengesetzt), perlweiß engobiert (RAL 1013); Rdm.: 3,7 cm, Bdm.: 3,5 cm, Gew.: 148 g.
- 17* Krug (Hof. 52), 3 Rs, 1 Bs, 26 Ws (z. T. anpassend, z. T. aus kleinteiligen Fragmenten zusammengesetzt), sek. verbr.; Rdm.: 4,8 cm, Bdm.: 5 cm, Gew.: 619 g.
- 18 Zweistabiger Bandhenkel, sek. verbr.; Gew.: 8 g.
- 19 Krug, 1 Bs, stark sek. verbr.; Bdm.: 6,5 cm, Gew.: 14 g.

- 20 Krug mit Zierleiste, 2 Ws mit Kerbleiste außen (zusammengesetzt), außen Reste eines perlweißen Überzuges (RAL 1013), leicht sek. verbr.; Gew.: 13 g.
 21* Deckel mit rundem Rand und abgesetztem Knauf (Nb. 120a), 2 Rs (nicht anpassend), sek. verbr., an beiden Frgmen außen Schmauchspuren; Rdm.: 13 cm, Gew.: 27 g.
 22 3 Ws, unbestimmt (nicht anpassend), perlweiß überzogen (RAL 1013); Gew.: 39 g.
 23 5 Ws, unbestimmt (nicht anpassend), stark sek. verbr.; Gew.: 19 g.
 24 1 Ws mit Ratterdekor; Gew.: 5 g.
- rauwandige Keramik
 25* Topf (Nb. 87 Var. 2), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: 11 cm, Gew.: 12 g.
 26* Topf (Nb. 87 Var. 2), 2 Rs (nicht anpassend), sek. verbr.; Rdm.: 14 cm, Gew.: 36 g.
 27* Topf (Nb. 87 Var. 4b), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: 18 cm, Gew.: 30 g.
 28 Topf (Nb. 87 Var. 4b), 1 Rs am Wandansatz abgebrochen, sek. verbr.; Rdm.: ca. 17 cm, Gew.: 13 g.
 29 Topf (?), 2 Bs (nicht anpassend, Wandungsansatz fehlt), handgeformt (?); Gew.: 12 g.
 30 Schüssel (?), 4 Ws (z. T. anpassend), sehr dünnwandig (0,25 cm); Gew.: 14 g.
 31 1 Bs, unbestimmt; Gew.: 33 g.
- unbestimmt
 32 53 Ws, Zugehörigkeit unklar, 13 Ws stark sek. verbr., 10 Ws leicht sek. verbr.; Gew.: 322,5 g.
 33 1 Tüte Keramiksplitter, z. T. sek. verbr.; Gew.: 55 g.

Metall

Eisen

- 34 Nagelstift mit Kopf, vierkantig; L.: 3,7 cm erhalten, Gew.: 5 g.
 35 2 Scheibenkopfnagelköpfe; L.: 1–1,3 cm erhalten, Gew.: 5 g.
 36 Nagelstift, vierkantig; L.: 4,9 cm erhalten, Gew.: 2 g.

Grab 11

Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert

Abb. 20f; Fundnr.: 172; Befundnr.: 184; Planum 1, Fläche 303; Grabungskampagne: 1982

Bestattungsart: Brandschüttungsgrab (mit Urne?)

Befundbeschreibung:

„Römisches Brandgrab mit Urne aus Sandstein. In einer Tiefe von etwa 1,90 m unter der Grasoberkante wurde durch den Bagger der Baufirma ein Steinsarkophag aus Sandstein herausgerissen. Die anschließende Untersuchung brachte folgendes: Die Abdrücke des gesetzten Steines sind noch erkennbar. Nördlich davon sitzt aus senkrecht stehenden Ziegelplatten ein weiterer Kasten, der genau an das Steinkästchen anschloss. In der Verfüllung innerhalb der Ziegelplatten ist schwarzer, humoser Boden, der mit Holzkohle und Bronzeresten durchsetzt ist.“ [Auch der Boden der Ziegelkonstruktion wurde von einer Ziegelplatte gebildet. Um beide Befunde herum ist der Boden hellbraun. Dabei handelt es sich um die Baugrube, in welche die Grabkonstruktion gesetzt wurde. Es könnte sich bei dem Befund auch um zwei Bestattungen handeln. Da in der Ziegelkiste laut Dokumentation aber keinerlei Leichenbrand vorhanden war, ist nicht mit Sicherheit von zwei Bestattungen auszugehen.]

Anthropologie:

Alter des Individuums: 9–12 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 810 g Geschlecht: unbestimmt

Archäozoologie: Schwein (?)

Gewicht der verbrannten Knochen: 18 g

*Inventar:**Steinkiste*

- 1* Steinkiste mit zerbrochenem Deckel (Deckel restauriert und mit Gips ergänzt), viereckig, Sandstein, grob gepickt; H.: 25,5 cm (mit Deckel: 30,3 cm), B.: 53 cm, T.: 40,5 cm; Verbleib: Römerhaus Walheim.

Keramik

glattwandige Keramik

- 2 Krug, 25 Ws (z. T. anpassend), alle unterschiedlich stark sek. verbr., weiß überzogen; Gew.: 149 g.
 3 1 Ws, unbestimmt, sek. verbr.; Gew.: 13 g.

rauwandige Keramik

- 4* Topf (Nb. 87 Var. 5), 1 Rs; Rdm.: 18 cm, Gew.: 85 g.
 5 Topf (?), 2 Ws (nicht anpassend), stark sek. verbr., mit Korrosionsfleck (1 x 1 cm) auf der Außenseite; Gew.: 55 g.

Baukeramik

- 6 Leistenziegel (Tegula), 1 Frgmt von Leiste; Gew.: 99 g.
- 7 Leistenziegel, Frgmte von mind. 4 Tegulae, zu Ziegelplattenkiste gehörig; Verbleib: unbekannt.

Glas

- 8* Glasgefäß mit nach innen eingerolltem Rand (Hoffmann C 5), 1 Rs, grünblaues, durchsichtiges Glas (RAL 6019), dünn, keine Blasen; Rdm.: 6 cm, Gew.: 1 g.

Metall

Münze

- 9* Sesterz, Traian, Rom; Dm.: 2,9/3 cm, Erhaltung: 4–5, schadhafte, braungrüne Patina, Gew.: 15,28 g, Prägezeitraum: 98–117 n. Chr.

Bronze

- 10* Frgmt einer Pinzette mit breitem, abgeflachtem Ende, vierkantig, grünliche Patina; L.: 4 cm, B. Griff: 0,3 cm, B. spatelförmiges Ende: 0,65 cm, Gew.: 2 g.
- 11* Nadel mit Kugelkopf, Bronze, runder Querschnitt, leicht verbogen, hellgrüne Patina; L.: 2,6 cm, B.: 0,1–0,15 cm, Gew.: unter 1 g.
- 12* Nadelfrgmt (?), verbogen, vierkantig, hellgrüne Patina; L.: ca. 4,2 cm, B.: 0,2 cm, Gew.: 1,5 g.
- 13* Kleiner Nagel mit kleinem Rundkopf, vierkantig, stark korrodiert, dunkelgrüne krustige Patina; L.: 0,8 cm, Gew.: unter 1 g.
- 14* Frgmt von kleinem Nagel, stark korrodiert, vierkantiger Querschnitt, dunkelgrüne krustige Patina; L.: 0,7 cm erhalten, Gew.: unter 1 g.
- 15* Kleiner Nagel, stark korrodiert, vierkantiger Querschnitt, dunkelgrüne krustige Patina; L.: 0,5 cm erhalten, Gew.: unter 1 g.
- 16 Kleiner Nagel, stark korrodiert, vierkantiger Querschnitt, dunkelgrüne krustige Patina, aus Leichenbrand geborgen; L.: 0,8 cm erhalten, Gew.: unter 1 g.
- 17 Mehrere Bronzefergme, unbestimmt; Gew.: 3 g.

Stein

- 18 Kieselfrgmt mit Korrosionsfleck; Gew.: 12 g.



Grab 11: Profil.

Grab 12

Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert
Abb. 22; 50; Fundnr.: 174; *Befundnr.:* 185; *Planum 1,*
Fläche 303; Grabungskampagne: 1982
Bestattungsart: Brandschüttungsgrab

Befundbeschreibung:

„Rechteckige, eingetiefte Grube, dunkle humose Verfüllung. Im südlichen Teil sitzt der Leichenbrand, westlich und nördlich stehen Gefäße.“ [Ausmaße der Grube: ca. 0,8 x 0,45 m. Keine Zeichnung.]

Anthropologie: kein Leichenbrand vorhanden

Inventar:

Keramik

glattwandige Keramik

- 1* Krug (Nb. 61 Var. 2), Mündung, Boden, 74 Ws (nicht anpassend, aber sicherlich dazugehörig, alle mit frischen Brüchen), innen im Bodenbereich leicht versintert; Rdm.: 5,2 cm, Bdm.: 5 cm, Gew.: 415 g.



Grab 12: Planum 1.

- 2* Krug, Boden, 21 Ws, außen Spuren eines weißen Überzuges erhalten, innen im Bodenbereich Brandspuren; Bdm.: 4,2 cm, Gew.: 200 g.
 3* Krug, 4 Bs, 17 Ws, unterschiedlich stark sek. verbr.; Bdm.: 5 cm, Gew.: 210 g.
 rauwandige Keramik
 4 12 Ws, unbestimmte Zugehörigkeit, unterschiedlich stark sek. verbr.; Gew.: 54 g.
 Schwerkeramik
 5 Rätische Reibschale (?), 7 Krgbst., 1 Ws, unterschiedlich stark sek. verbr., Reste eines kastanienbraunen Überzuges zu erkennen (RAL 8015); Kragendm.: 22 cm, Gew.: 87 g.
 Öllampe
 6* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke IXb), Schulterring geschlossen, auf der leicht abgeschrägten Schulter zwei Knubben, im Spiegel zwei Öllöcher und dazwischen eine tragische Maske, die stark verschliffen ist; auf der Bodenplatte ein Stempel: GELLIVS / F (Name in Tabula ansata); Henkel fehlt, ansonsten vollständig, leicht marmorierter beige-orangeroter Ton; L.: 11 cm, B.: 6,5 cm, H.: 3,1 cm, Gew.: 87 g.

Metall

Eisen

- 7 Pilzkopfnagelkopf, stark korrodiert; Gew.: 1 g.
 8 5 Scheibennagelköpfe, alle sehr stark korrodiert; Gew.: 13 g.
 9 2 Nagelschäfte, gut erhalten, einer winklig verbogen; L.: 5,8 und 6,3 cm, Gew.: 8 g.
 10 10 unbestimmte Eisenobjekte, stark korrodiert; Gew.: 76 g.

Grab 13

Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert

Abb. 22f; Fundnr.: 171; Befundnr.: 186; Planum 1, Fläche 303; Grabungskampagne: 1982

Bestattungsart: Brandgrabengrab

Befundbeschreibung:

„Rundliche eingetiefte Grabgrube, verfüllt mit schwarzem, humosem Boden. Stark durchsetzt mit Leichenbrand, Holzkohle und Keramik. In der Verfüllung eine Lampe. Eine genaue Aufnahme war aus zeitlichen Gründen nicht möglich. In der Verfüllung ein Öllämpchen.“ [keine Zeichnung]

Anthropologie: kein Leichenbrand vorhanden

*Inventar:**Keramik*

Terra sigillata

- 1* Schüssel (Drag. 37), 1 Rs; kleiner engläufiger Eierstab mit Begleitstab, schlecht erhalten, Typ unbestimmt; leicht sek. verbr.; Rdm.: 18 cm, Gew.: 28 g; Herkunft: mittelgallisch (Bestimmung durch K. KORRÜM).

glattwandige Keramik

- 2 Krug, 11 Ws, sek. verbr., vermutlich alle zu einem Gefäß gehörig; Gew.: 53 g.

rauwandige Keramik

- 3 2 Ws, unbestimmt, zu einem Gefäß gehörig, leicht sek. verbr., an einer Scherbe außen Reste eines weißen Überzuges erhalten; Gew.: 89 g.

Öllampe

- 4* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke IXb), Schulterring geschlossen, auf der leicht abgeschrägten Schulter zwei Knubben, im Spiegel mittig ein rundes Loch; sehr stark verrundeter Stempelabdruck auf der Bodenplatte nur als eine leichte Erhebung zu erkennen, nicht lesbar; Teile des Spiegels und der Schnauze fehlen, 4 Frgmte, stark sek. verbr.; L.: 9,9 cm, B.: 5,4 cm, H.: 3,4 cm, Gew.: 61 g.

Metall

Eisen

- 5* Unbestimmtes Eisenobjekt mit hakenförmigem Bleifrgmt, Eisen stark korrodiert; Gew.: 6 g.
 6* Öse, sehr gut erhalten, feuerpatiniert; L.: 3,1 cm, Gew.: 3 g.
 7* Pfriem (?), feuerpatiniert; L.: 2,6 cm, Gew.: 1 g.
 8* Scheibenkopfnagel, vierkantig, feuerpatiniert, vollst. erhalten; L.: 5,3 cm, Gew.: 5 g.
 9 Scheibenkopfnagelkopf, stark korrodiert; Gew.: 1 g.
 10 4 Nagelschäfte; L.: 1,6–2,8 cm erhalten, Gew.: 3 g.
 11 4 unbestimmte Eisenobjekte; Gew.: 2 g.

Grab 14

Datierung: römisch

Abb. 23; Fundnr.: 173; Befundnr.: 187; Planum 1, Fläche 303; Grabungskampagne: 1982

Bestattungsart: unklar, Urnengrab?

Befundbeschreibung:

„Reste eines Urnengrabes vom Bagger ausgehoben. Etwa 3 m östlich vom Profil H + 140.“ [Grabfund aus zeitlichen Gründen nicht dokumentiert.]

Anthropologie:

Alter des Individuums: 20–50 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 10 g Geschlecht: unbestimmt

Inventar:

Keramik

glattwandige Keramik

1* Krug, Boden, 20 Ws, Reste eines stumpfen, weißen Überzuges zu erkennen; Bdm.: 6,4 cm, Gew.: 455 g.

rauwandige Keramik

2* Töpf, 3 Bs, 23 Ws; Bdm.: 8,8 cm, Gew.: 600 g.

3* Töpf, 2 Bs, 11 Ws, Innenwand versintert; Bdm.: 9,6 cm, Gew.: 1200 g.

Grab 15

Datierung: römisch

Abb. 24; Fundnr.: 378; Befundnr.: 458; Planum 1, Fläche 80059; Grabungskampagne: 1983

Bestattungsart: Brandschüttungsgrab

Befundbeschreibung:

„Durchmesser ca. 50 cm, kreisrunde Grube, die mit braunem, humosem Boden verfüllt ist. In dieser Verfüllung stehen 2 Tongefäße im südlichen Bereich, der Leichenbrand liegt nördlich davon.“

Tiefe: 8–9 cm unter Oberkante Planum 1. Der Grubenrand ist nicht klar erkennbar, verläuft muldenförmig nach unten zu. Mehrere Teile des Leichenbrandes liegen nördlich der beiden Gefäße.“

[Nach der Planumszeichnung und der Beschreibung schneidet das Grab die Grube 457, die Photodokumentation lässt allerdings an der Eindeutigkeit der Stratigraphie zweifeln.]

Anthropologie:

Alter des Individuums: 20–35 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 383 g Geschlecht: unbestimmt

Archäozoologie: wenige verbrannte Frgmts, unbestimmt

Gewicht der verbrannten Knochen: 6 g

Inventar:

Keramik

„Firnissware“

1 Firnisbecher, 1 Ws, außen kastanienbrauner Überzug erhalten (RAL 8015); Gew.: 1 g.

glattwandige Keramik

2* Krug, 5 Bs, 1 Ws; Bdm.: 6 cm, Gew.: 80 g.

3* Krug, 5 Bs, 43 Ws; Bdm.: 6 cm, Gew.: 135 g.

4 37 Ws, (zu Krug Kat.-Nr. 15.2 oder 15.3 gehörig); Gew.: 170 g.

5 8 Ws, unbestimmte Zugehörigkeit, alle sek. verbr.; Gew.: 63 g.

Metall

Eisen

6 4 Scheibenkopfnagelköpfe, stark korrodiert; Gew.: 8 g.

7 Nagelschäfte, vierkantig, stark korrodiert; L.: 1,9–6,5 cm erhalten, Gew.: 17 g.

8 13 unbestimmte Eisenobjekte; Gew.: 12 g.



Grab 15: Planum 1.

Grab 16

Datierung: zweites Viertel 2. Jahrhundert
Abb. 24–26; Fundnr.: 375; Befundnr.: 509; Planum 1,
Fläche 80061; Grabungskampagne: 1983
Bestattungsart: Brandschüttungsgrab

Befundbeschreibung:

Planum:

„Längliche, abgerundete Grabgrube, 1,25 m lang, 0,5 m breit, verfüllt mit dunklem, humosem Boden, der mit Keramikgefäßen, Sigillatascherben, Metallfunden und sonstiger Keramik durchsetzt ist. Der Leichenbrand ist über die Grabgrube verstreut.“ [Leichenbrandkonzentration unter einer Keramikschale in der Südhälfte der Grabgrube.]

Profil:

„Muldenförmig eingetieft Grabgrube, 10 cm tief unter Planum 2. In der Verfüllung brauner, humoser Boden, durchsetzt mit Leichenbrand und Keramikscherben. Im nördlichen Teil angeziegeltes Material.“



Grab 16: Planum 1.

Anthropologie:

Alter des Individuums: 20–40 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 743 g Geschlecht: unbestimmt

Archäozoologie: Schwein (Kotelett- und Vorderschinkenreste)

Gewicht der verbrannten und unverbrannten Knochen: 79 g

*Inventar:**Keramik*

Terra sigillata

- 1* Schüssel (Drag. 37), 2 Rs, 3 Bs, 2 Ws (6 anpassend); Eierstab (STANFIELD/SIMPSON 1990, Fig. 17,2; Perlenkreis: ROGERS 1974, C 8; identisch mit STANFIELD/SIMPSON 1990, 188 Fig. 17,5), Punktrossette (ROGERS 1974, C 281; identisch mit STANFIELD/SIMPSON 1990, 188 Fig. 17,7), Akanthusblatt (ROGERS 1974, K 37; identisch mit STANFIELD/SIMPSON 1990, 188, Fig. 17,11), Raute mit Punkten (ROGERS 1974, U 28), Astragal über Zickzackstab (wie STANFIELD/SIMPSON 1990, Taf. 71,27), Zickzackstab, Gladiator nach links, liegendes Pferd nach links mit Blick nach rechts (identisch mit KNORR 1910, Taf. 5,1; nach STANFIELD/SIMPSON 1990: Art des Quintilianus; nach HEILIGMANN 1990: Mittelgallisch Gruppe II); Rdm.: 22 cm, Bdm.: 10 cm, Gew.: 308 g; Herkunft: Mittelgallien; Datierung: 125–150 n. Chr.
 - 2* Teller (Drag. 18/31), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: 19 cm, Gew.: 31 g.
- glattwandige Keramik
- 3* Krug (Hof. 55), vollständig erhalten, intakt, Scherben hellrotorange (RAL 2008); Rdm.: 3,9 cm, größter Bauchdm.: 12,5 cm, Bdm.: 4,8 cm, H.: 17 cm, Gew.: 430 g.
 - 4* Krug (Hof. 52), 3 Rs (alle anpassend), vermutlich zu Kat.-Nr. 16.5 gehörig, alle sek. verbr.; Rdm.: 6 cm, Gew.: 30 g.
 - 5* Krug, 3 Bs, 25 WS (z. T. anpassend, ca. 30% erhalten), Boden mit Wandansatz zusammengesetzt, darin Schmauchspuren, Gefäß in diesem Bereich leicht sek. verbr., vermutlich zu Kat.-Nr. 16.4 gehörig; Bdm.: 6,3 cm, Gew.: 456 g.
- rauwandige Keramik
- 6* Teller (He. R 5 Var. 2), 6 Rs, 3 Bs, vollständig erhalten (alle anpassend, z. T. geklebt), leicht sek. verbr.; Rdm.: 18 cm, Bdm.: 11 cm, Gew.: 332 g.
- unbestimmt
- 7 94 Ws, teilweise deformiert, Oberfläche sehr porös und blasig aufgesprungen, mehrheitlich gesplittert, z. T. sehr kleinteilig, stark sek. verbr.; Gew.: 693 g.
- Öllampen
- 8* Frgmt einer gehenkelten Firmalampe (Loeschcke IXb), eine Knubbe auf der abgeschrägten Schulter erhalten, Ölloch zentriert im Spiegel, Hälfte des Lampenoberteils mit Henkelstück (ca. 25% erhalten), Schnauze fehlt, an Lampenfrgmt Kat.-Nr. 1746 anpassend, leicht sek. verbr.; L.: 5,8 cm erhalten, B.: 2,5 cm, Gew.: 10 g.
 - 9* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke IXb), mit geschlossenem Schulerring, auf der abgeschrägten Schulter zwei Knubben, zentriert im Spiegel ein Ölloch, in der Schnauze ein Luftloch; auf der Bodenplatte Stempelabdruck nur noch als flache Erhöhung zu erkennen, nicht lesbar; an Schulter und Schnauze leicht bestoßen, ansonsten intakt, sek. verbr., Oberfläche sehr spröde; L.: 8,3 cm, B.: 4,4 cm, H.: 2,3 cm, Gew.: 38 g.

Glas

- 10 Hohlglas, geschmolzen, blaugrün, durchsichtig (RAL 6034), sek. verbr., darin Frgmte von Leichenbrand eingebacken; Gew.: 8 g.

*Metall**Bronze*

- 11* Hakenförmiges Bronzezfrgmt, unbestimmt, winklig gebogen, runder Querschnitt; L.: 2,8 cm, Gew.: 2 g.

Eisen

- 12* Pilzkopfnagel, runder Querschnitt (?), sehr stark korrodiert; L.: 1,5 cm, Gew.: unter 1 g.
 13* Pilzkopfnagel, vierkantig, sehr gut erhalten, feuerverzinkt, stark sek. verbr.; L.: 2,2 cm, Gew.: 1 g.
 14 Pilzkopfnagelkopf mit Stift, vierkantig, stark korrodiert; L.: 1,2 cm erhalten, Gew.: 1 g.
 15* Scheibenkopfnagel, vierkantig, gut erhalten; L.: 4,7 cm, Gew.: 4 g.
 16* Scheibenkopfnagel, vierkantig, stark korrodiert; L.: 5,9 cm, Gew.: 7 g.
 17* Scheibenkopfnagel, vierkantig, korrodiert; L.: 7,7 cm, Gew.: 9 g.
 18* Scheibenkopfnagel, vierkantig, winklig verbogen, gut erhalten; L.: 5,3 cm, Gew.: 7 g.
 19 4 Scheibenkopfnagelköpfe mit Stift, vierkantig; L.: 2–5,7 cm erhalten, Gew.: 19 g.
 20 7 Nagelstifte, vierkantig; L.: 1,3–7 cm erhalten, Gew.: 26 g.
 21 10 Frgmte, unbestimmt, stark korrodiert; Gew.: 11 g.

Stein

- 22 Sandstein, quadratisch, faustgroß, rötliche Brandspuren; Gew.: 291 g.

Grab 17

Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert

Abb. 26 f.; 50; *Fundnr.:* 377; *Befundnr.:* 511; *Planum* 1, Fläche 61; *Grabungskampagne:* 1983

Bestattungsart: Brandschüttungsgrab

*Befundbeschreibung:**Planum:*

„Rundliche Grabgrube, ca. 0,6 m Durchmesser, verfüllt mit braunem, humosem Boden, in dessen Verfüllung 2 Henkelkrüglehen zu erkennen sind. Der Leichenbrand liegt mit Holzkohle vermischt im Zentrum des Grabes auf der Oberseite.“

Profil:

„Muldenförmig eingetieft, ab Planum 2 noch 15 cm tief, mit braunem Boden verfüllt.“

Anthropologie:

Alter des Individuums: 20–40 Jahre; *Gew. des Leichenbrandes:* 129 g *Geschlecht:* unbestimmt

Archäozoologie: Schwein

Gewicht der verbrannten Knochen: 83 g

*Inventar:**Keramik**Terra sigillata*

- 1* Schüssel (Drag. 37), 1 Ws; Punzenfrgmt: Hirsch nach links, erhalten sind Teile des Geweihs und eines Vorderhufes, Typ unbestimmt, nicht Rheinzabern; Gew.: 3 g.

glattwandige Keramik

- 2* Krug (Hof. 52), intakt, Scherbe gelborange (RAL 2000); H.: 17,2 cm, Bdm.: 4,7 cm, Rdm.: 5 cm, Gew.: 591 g.
 3* Krug (Hof. 52), 1 Rs, 5 Bs, 1 Henkel, 36 Ws (z. T. anpassend, ca. 25% erhalten, im Block geborgen), Scherbe hellrotorange (RAL 2008); Rdm.: 4,4 cm, Bdm.: 5,6 cm, Gew.: 267 g.
 4 Krug/Flasche (?), 15 Ws (z. T. anpassend), vermutlich zu Kat.-Nr. 17.3 gehörig; Gew.: 52 g.
 5 4 Ws (2 anpassend), unterschiedlich stark sek. verbr.; Gew.: 14 g.

rauwandige Keramik

- 6* Schüssel mit rundlich verdicktem, profiliertem Rand, 2 Rs (anpassend); Rdm.: 21,8 cm, Gew.: 55 g. unbestimmt
 7 1 Ws, mit 2 Rillen, Erhaltungszustand unbestimmt; Gew.: 4 g.
 8 1 Ws, stark sek. verbr.; Gew.: 8 g.



Grab 17: Profil.

Öllampen

- 9* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke IXb), mit geschlossenem Schulterring, auf der abgeschrägten Schulter zwei Knubben, Spiegel herausgebrochen; auf der Bodenplatte Stempel: SATTONIS mit legiertem NI, leicht verschliffen; sek. verbr., Schnauze abgebrochen, oberer Teil des Henkels abgebrochen, 2 Frgmte (geklebt); L.: 5,8 cm erhalten, B.: 3,6 cm, Gew.: 10 g.
- 10* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke IXb), eine Knubbe auf der abgeschrägten Schulter erhalten, Ölloch zentriert im Spiegel; lunulaförmiger Stempelrest am Boden zu erkennen, fast völlig verschliffen; 8 Frgmte (ca. 75% erhalten, geklebt), Stück des oberen Henkelteils abgebrochen, Schnauze fehlt, Spiegel zur Hälfte herausgebrochen, Frgmt in Bodenplatte fehlt, an Lampenfrgmt Kat.-Nr. 16.41 anpassend, leicht sek. verbr.; L.: 7,3 cm erhalten, B.: 5,3 cm, H.: 2,8 cm, Gew.: 34 g.

Grab 18

Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert

Abb. 27 f; 50 f.; *Fundnr.:* 376; *Befundnr.:* 505; *Planum 1, Fläche 61; Grabungskampagne:* 1983

Bestattungsart: Brandschüttungsgrab mit Urne

*Befundbeschreibung:**Planum:*

„Länglich runde Grube, verfüllt mit braunem, humosem Boden. In der Verfüllung steht eine Urne aus schwarzem Ton, in der Keramikscherben, Eisen und Leichenbrand liegt. Um diese Urne sind wenige Steine gelegt, die vermutlich zum stützen derselben dienten. Nördlich neben der Urne ist angezieltes Material und Leichenbrandteile. Die Größe der Grube beträgt 50 x 40 cm.“

Profil:

„Muldenförmig eingetiefte Grube, 16 cm tief. Der Boden ist aus braunem, humosem Boden, der mit angezieltem Material, Leichenbrand und Holzkohle durchsetzt ist. Die Urne selbst sitzt im südlichen Teil der Grube und ist mit Bruchsteinen eingefasst.“

[Urne wurde im Gipsblock geborgen. Der Block wurde im Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Mainz geöffnet und in insgesamt vier Plana ‚ausgegraben‘. Dabei konnte ein Teil der Urnenabdeckung in Planum 1 geborgen werden. Darunter befand sich eine Schicht aus wohl eingeschwemmtem Sediment. Über dem Leichenbrand fand sich in der Urne eine kleine Lampe Loeschcke IXb. Der Leichenbrand liegt im unteren Teil der Urne, wobei auch bei der Entnahme des Leichenbrandes auf eine mögliche Schichtung geachtet wurde.]

Anthropologie:

Alter des Individuums: 30–40 Jahre; *Gew. des Leichenbrandes:* 937 g *Geschlecht:* weiblich

*Inventar:**Keramik*

rauwandige Keramik

- 1* Topf, URNE (Nb. 87 Var. 2), 4 Rs, 94 Ws, 1 Bs, zusätzlich 1 kleine Tüte Keramiksplitter (Gew.: 19 g, z. T. anpassend, einige mit anhaftenden Korrosionsklumpen und Sinter), aus Blockbergung (ca. 80% erhalten), an der Außenseite drei senkrechte Rillen; Rdm.: 16 cm, Bdm.: 9,5 cm, Gew.: 2112,5 g.
- 2* Schüssel mit Kolbenrand (Nb. 104 Var. 1), 1 Rs, 1 Ws (nicht anpassend), als Deckel für Urne verwendet (?), leicht versintert; Rdm.: 18 cm, Gew.: 67 g.

Öllampe

- 3* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke IXb), mit geschlossenem Schulterring, auf der abgeschrägten Schulter zwei Knubben, zentriert im Spiegel ein Ölloch; Bodenplatte eingetieft, darin Stempel: ATTILLVS / F (Konturen sehr scharf); Loch im Boden, unbenutzt, sehr gut erhalten, aus Urne geborgen, Ton pastellgelb (RAL 1034); L.: 7,3 cm, B.: 3,95 cm, H.: 2,2 cm, Gew.: 28 g.

Metall

Eisen

- 4 2 Nagelstifte, vierkantig, stark korrodiert, aus Urne geborgen; L.: 3 cm erhalten, Gew.: 6 g.



Grab 18: Profil.

Grab 19

Datierung: erstes Viertel 2. Jahrhundert

Abb. 28 f; 50; *Fundnr.:* 379; *Befundnr.:* 501; *Planum 2, Fläche 61; Grabungskampagne:* 1983

Bestattungsart: Brandgrubengrab

Befundbeschreibung:

Planum:

„Rundliche Grabgrube mit schwarzem, humosem Boden verfüllt. In der Verfüllung Keramikscherben und Leichenbrand, verbranntes Bronzeteil mit Eisenteil, die wahllos in die Grube geschüttet wurden. Die Grube ist 60 cm im Durchmesser.“

Profil:

„Etwa 2–5 cm tief unter Planum 2, muldenförmige Grabgrube, diese mit schwarzem, humosem Boden verfüllt.“

Anthropologie:

Alter des Individuums: 15–40 Jahre; *Gew. des Leichenbrandes:* 343 g *Geschlecht:* unbestimmt

Archäozoologie: junges Schwein

Gewicht der verbrannten und unverbrannten Knochen: 19 g

Inventar:

Keramik

Terra sigillata

- 1* Teller, 2 Bs, sehr dünnwandig (anpassend); Stempelrest: [..]ERI, Lesung: OF SEVERI (Knorr/Goessler 1921, Taf. 10,192; ORL B 59 Cannstatt 58, zwei weitere Stempel); leicht sek. verbr.; Gew.: 2 g; Herkunft: süd-gallisch, La Graufesenque; Datierung: letztes Drittel 1. Jahrhundert.²⁸²
- 2 Teller (Drag. 18/31), 1 Ws, vermutlich zu Kat.-Nr. 19.1 gehörig, sek. verbr.; Gew.: 13 g.
- 3* Napf (Drag. 27), 3 Bs (alle passend); Grafitto: [---]VATT unvollständig, auf der Außenseite direkt am Wandungsansatz; alle unterschiedlich stark sek. verbr.; Bdm.: 6 cm, Gew.: 19 g.



Grab 19: Planum 2.

Terra nigra

- 4* Schüssel mit S-förmigem Profil und abgesetzter Schulter (Hof. 116), 1 Rs, Reste von perlweißer Engobe außen und am Rand innen (RAL 1013), rotscherbig, sek. verbr., Schmauchspuren außen und innen; Rdm.: 14 cm, Gew.: 23 g.

Firnissware

- 5* Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 1 Rs, pastellgelb (RAL 1034), außen und innen schwarzgrau gefirnisst (RAL 7021), leicht sek. verbr.; Rdm.: 12 cm, Gew.: 6 g.
- 6 Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 1 Rs, gesplittert, pastellgelb (RAL 1034), außen und innen schwarzgrau gefirnisst (RAL 7021), evtl. zu Kat.-Nr. 19.5 gehörig; Rdm.: nicht zu bestimmen, Gew.: unter 1 g.
- 7 Faltenbecher, 7 Ws (z. T. passend), begrießt; Gew.: 18 g.

glattwandige Keramik

- 8* Krug (Hof. 52), 1 Rs, 1 Bs, 1 Henkel, 7 Ws (alle passend, alles frische Brüche, 100% erhalten), Scherben hellrotorange (RAL 2008); Rdm.: 5,3 cm, Bdm.: 5,8 cm, H.: 22,8 cm, Gew.: 630 g.
- 9* Krug, 3 Bs (2 passend), stark sek. verbr.; Bdm.: 8,8 cm, Gew.: 37 g.
- 10* Krug, 2 Bs (anpassend), unterschiedlich stark sek. verbr.; Bdm.: 8,8 cm, Gew.: 63 g.
- 11* Krug, 1 Bs, 9 Ws, 1 Tüte Keramiksplitter (Gew.: 100 g, z. T. passend), stark sek. verbr., sehr brüchig; Gew.: 201 g.
- 12 Krug, „zur Seite gelegtes Topfteil“, 15 Ws (z. T. passend), 1 kleine Tüte Keramiksplitter (Gew.: 150 g), sek. verbr., sehr brüchig, evtl. zu Kat.-Nr. 19.10 gehörig; Gew.: 287 g.
- 13* Teller mit Schrägwand und gekerbtem Rand (Schoppa Hof. 101), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: 17 cm, Gew.: 10 g.
- 14 14 Ws, unbestimmt (nicht passend), sek. verbr.; Gew.: 82 g.

rauwandige Keramik

- 15* Schüssel (Nb. 102 Var. 2), 1 Rs, 1 Ws (nicht passend); Rdm.: 14,8 cm, Gew.: 15,5 g.

Schwerkeramik

- 16 Amphore, 4 Ws (3 passend), sehr weitbauchiges Gefäß; Gew.: 1074 g.

²⁸² Zur Schaffenszeit des Severus II in La Graufesenque POLAK 2000, 332.

unbestimmt

17 2 Ws, zu einem Gefäß gehörig (aber nicht anpassend), sek. verbr.; Gew.: 1,5 g.

18 1 Ws, gesplittert; Gew.: unter 1 g.

Öllampe

19* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke IXb), Schulterring geschlossen, auf der leicht abgeschrägten Schulter zwei Knubben, im Spiegel ein Ölloch und der völlig verschliffene Abdruck einer Maske, in der Schnauze ein Luftloch; Bodenstempel nur noch als leichte Erhöhung zu erkennen; vollständig erhalten, unbenutzt, leicht sek. verbr., Scherben gelborange (RAL2000); L.: 9,3 cm, B.: 5,1 cm, H.: 2,55 cm, Gew.: 56 g.

Metall

Eisen

20 2 Scheibenkopfnagelköpfe, vierkantig; L.: 3,8 cm erhalten, Gew.: 13 g.

21 Nagelstift, vierkantig; L.: 2,7 cm erhalten, Gew.: 3 g.

22 4 unbestimmte Eisenobjekte, aus geborgenem Leichenbrand; Gew.: 20 g.

Stein

23 4 Kieselfrgmte, eines davon mit Spuren von Feuereinwirkung; Gew.: 4 g.

Grab 20

Datierung: zweites Viertel 2. Jahrhundert

Abb. 29–32; 50; Fundnr.: 383; Befundnr.: 495; Planum 1, Fläche 60; Grabungskampagne: 1983

Bestattungsart: Brandgrabengrab

Befundbeschreibung:

Planum:

„Die Grabgrube ist oval, Länge bis 0,90 m, Breite bis zu 0,60 m. Die Verfüllung besteht aus stark schlackehaltigem Material, durchsetzt mit ganz vereinzelt verbrannten Knochen. Es handelt sich hier um ein Urnengrab. In der Verfüllung befinden sich neben den weitgehend erhaltenen Beigaben nur wenige Scherben, die von den leicht beschädigten Gefäßen stammen.“

Profil:

„Schwarze humose Verfüllung mit Holzkohle, Bronze-fragmenten und Keramikscherben durchsetzt.“

[Um Grab 20 verlaufen vier Gräbchen, deren Verfüllung steril war. Keine Urne im Grab gefunden. Vielleicht lag sie an einer anderen Stelle der Grabeinfriedung etwas höher als die Beigaben und hat sich nicht erhalten.]

Anthropologie: kein Leichenbrand vorhanden

Archäozoologie: 3 Frgmte unbestimmt

Inventar:

Keramik

Terra sigillata

1* Napf (Drag. 27), vollständig erhalten, intakt; außen Grafitto: X; Fingerabdrücke am Wandungsansatz außen und am Standring, Engobe innen an einer Stelle und am Standring gerissen; Rdm.: 10 cm, Bdm.: 4,2 cm, Gew.: 122 g.

2* Napf (Drag. 33), zwei Rillen an der Außenseite, vollständig erhalten, intakt; Stempel auf Innenseite am Boden: CASSIVS F (DELORE 1948, Taf. 1,15); Rdm.: 14 cm, Bdm.: 5,4 cm, Gew.: 230 g; Herkunft: Chémery; Datierung: 90–150/160 n. Chr.

3* Napf (Drag. 35), 2 Rs, 1 Ws (2 anpassend), alle stark sek. verbr., Engobe fehlt fast vollständig; Rdm.: 12 cm, Gew.: 39 g.

4* Teller (Drag. 18/31), vollständig erhalten, intakt; Stempel zentriert: REGINVS F (KNORR/SPRATER 1927, Taf. 110,24a; KNORR/GOESSLER 1921, Taf. III,75); am Boden innerhalb des Standringes ein Grafitto: ABOB, außen an der Wand ein weiteres Grafitto: X, Fingerabdrücke am Standring außen; Rdm.: 19 cm, Bdm.: 9,8 cm, Gew.: 482 g; Herkunft: ostgallisch, Blickweiler; Datierung: 125/130–140/150 n. Chr.

5 Teller, 2Ws (nicht anpassend), beide sek. verbr.; Gew.: 3 g.

„Firnware“

6* Karniesrandbecher (Echz. 2), 4 Rs (nicht anpassend), begläst, außen und innen schwarz gefirnisst, alle sek. verbr.; Rdm.: 5 cm, Gew.: 10 g.



Grab 20: Planum 1.

- 7* Karniesrandbecher (Echz. 2), 1 Rs, begriefft, außen und innen grauschwarz gefirnisst; Rdm.: 6 cm, Gew.: 8 g.
- 8* Karniesrandbecher (Echz. 2), 4 Rs, 15 Ws (2 anpassend, sehr kleinteilig), begriefft, außen und innen schwarz gefirnisst, alle sek. verbr.; Rdm.: 7 cm, Gew.: 65 g.
- 9* Becher, 1 Bs, begriefft, außen und innen schwarz gefirnisst, Erhaltungszustand unbestimmt; Bdm.: 3,4 cm, Gew.: 31 g.
- 10* Becher, 1 Bs, begriefft, außen und innen schwarz gefirnisst, Erhaltungszustand unbestimmt, vermutlich zu Kat.-Nr. 20.6 oder 20.7 gehörig; Bdm.: 2,8 cm, Gew.: 13 g.
- 11 Becher, 30 Ws (z. T. anpassend), z. T. stark sek. verbr., begriefft; Gew.: 73,5 g.
- glattwandige Keramik
- 12* Krug (Nb. 61 Var. 2), 2 Rs, Teil des Halses mit Mündung abgebrochen, am Boden ein kleines Stück herausgebrochen, ansonsten vollständig, Scherben pastellgelb (RAL 1034); Rdm.: 5,2 cm, Bdm.: 5,8 cm, Gew.: 696 g.
- 13* Krug, Teil des Halses mit Mündung abgebrochen, mittlere Henkelpartie fehlt, Hals an Schulter wieder angesetzt, Scherben hellrotorange (RAL 2008); Bdm.: 5,7 cm, Gew.: 626 g.
- 14* Krug (He. E.2, Pf. K 7), Boden vollständig, 1 Henkel, 1 Rs, 65 Ws (z. T. anpassend, ca. 90% erhalten, zumeist frische Brüche, laut Grabungsdokumentation zum Zeitpunkt der Freilegung weitgehend intakt), Scherben pastellorange (RAL 2003); Rdm.: 5,6 cm, Bdm.: 6 cm, Gew.: 598,5 g.
- 15 Krug, 2 Frgmte von einem Krughals (nicht anpassend), sehr stark sek. verbr., leicht deformiert, 1 Bs, 4 Ws (nicht anpassend), sek. verbr.; Gew.: 25 g.
- 16 Krug, 32 Ws (nicht anpassend, z. T. sehr kleinteilig), sehr stark sek. verbr., Oberfläche z. T. rissig und blasig, Scherben sehr porös; Gew.: 208 g.
- 17* Krugverschlussplatte (zu Haltern 53) oder kleiner Deckel, 1 Rs, stark sek. verbr., innen Schmauchspuren; Rdm.: 4,2 cm, Gew.: 1 g.
- 18 4 Ws, zu einem Gefäß gehörig (aber nicht anpassend), alle sek. verbr.; Gew.: 30 g.
- rauwandige Keramik
- 19* Topf (Nb. 87 Var. 2), 2 Rs (nicht anpassend), sek. verbr., Schmauchspuren an der Wandinnenseite; Rdm.: 20 cm, Gew.: 35 g.
- 20 1 Bs, unbestimmt; Gew.: 2 g.
- unbestimmt
- 21 2 Ws, gesplittert, zu einem Gefäß gehörig (aber nicht anpassend), stark sek. verbr.; Gew.: 13 g.
- Öllampe
- 22 Öllampe, 2 Henkelfrgmte (nicht anpassend); Gew.: 5 g.
- Glas
- 23* Henkelkrug mit zwei Stabhenkeln (Isings 15), Mündung fehlt, blaugrünes durchscheinendes Glas, blasig; Bdm.: 4,3 cm, erhaltene H.: ca. 14 cm; Restaurierung und Verbleib: Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg, Esslingen.
- 24 Glasschmelze, durchscheinendes Glas, sek. verbr., wahrscheinlich ursprünglich Randfrgmt zu Henkelkrug; Gew.: 1 g.
- 25* Ringperle, Kieselkeramik, aus Blockbergung; Dm.: 0,7 cm, Gew.: unter 1 g.
- Metall
- Münze
- 26* As, Hadrian; Revers: SALUS, verbr., RIC 678, Prägezeitraum: 125/128 n. Chr.
- Bronze
- 27* Emailbügelfibel mit geteiltem Bügel (Exner I), 3 Frgmte (2 anpassend), Bügel mit Teil des Nadelhalters, auf dem Bügel ovale Scheibe mit farbigen Emailresten (blauer Untergrund mit weißen Punkten, grüne Patina), sek. verbr.; L. der Scheibe: 1,4 cm, B. der Scheibe: 1,15 cm, Gew.: 1,5 g.
- 28* Drahtschlinge, tordiert, gut erhalten; L.: 2,9 cm erhalten, Gew.: 2 g.
- 29* Drahtschlinge, tordiert, gut erhalten; L.: 2 cm erhalten, Gew.: 1 g.
- 30* Frgmt einer Drahtschlinge, tordiert, gut erhalten; L.: 1,2 cm, Gew.: 1 g.
- 31 4 Frgmte von Bronzedrähten, z. T. stark korrodiert; L.: 1–1,3 cm erhalten, Gew.: 1,5 g.
- 32 Frgmt von Bronzedraht, verbogen, stark korrodiert, Kat.-Nr. 20.28–32 vermutlich zu einem Objekt gehörig; L.: 0,5 cm, Gew.: unter 1 g.
- 33 Bronzeobjekt, unbestimmt; Gew.: 1 g.
- 34 Korrosionsklumpen, unbestimmt, Bronze mit Eisen verbacken; Gew.: 5 g.
- Eisen
- 35 Pilzkopfnagelkopf, stark korrodiert; L.: 1 cm erhalten, Gew.: unter 1 g.
- 36 4 Scheibenkopfnagelköpfe mit Stift, vierkantig, stark korrodiert; L.: 0,7–2,4 cm erhalten, Gew.: 7 g.
- 37 Nagelstift, vierkantig, stark korrodiert; L.: 2 cm erhalten, Gew.: 1 g.
- 38 2 unbestimmte Eisenobjekte, stark korrodiert; Gew.: 5 g.
- Stein
- 39 2 kleine Kieselfrgmte; Gew.: 1 g.

Grab 21

Datierung: Mitte 2. Jahrhundert

Abb. 32; 50; Fundnr.: 384; Befundnr.: 490; Planum 1, Fläche 80054; Grabungskampagne: 1983

Bestattungsart: Brandgrabengrab

Befundbeschreibung:

„Die Grabgrube ist oval, bis zu 0,52 m lang und bis zu 0,42 m breit. Die Verfüllung besteht aus stark lehmhaltiger Erde und ist durchsetzt mit stark verbrannter und zerschlagener, bzw. im Feuer zersprungener Keramik. Erkennbar sind darunter verbrannte Sigillatagefäße der Form Drag. 31, 35 Becher und Krugscherben. Der Leichenbrand ist im ganzen Verfüllungsmaterial verstreut. Beim Ausheben hat sich herausgestellt, dass die Grube nur noch ca. 3 cm tief war, mit geringen Scherben und Leichenbrand durchsetzt.“

Anthropologie:

Alter des Individuums: 10–40 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 49 g Geschlecht: unbestimmt

Archäozoologie: 1 Frgmt von Vogel

Inventar:

Keramik

Terra sigillata

- 1* Napf (Drag. 35), 1 Bs, 4 Ws, stark sek. verbr., Engobe nur noch an wenigen Stellen erhalten; Rdm. außen: 11 cm, Bdm.: 4 cm, Gew.: 44 g.
- 2* Napf (Drag. 27), 1 Bs, 2 Rs, sek. verbr.; Stempelrest auf der Innenseite des Bodens nicht bestimmbar, im Standring eine X-förmige Besitzermarke; Rostfleck an der Standfläche (ca. 30% des Gefäßes erhalten); Rdm.: 10 cm, Bdm.: 4,2 cm, Gew.: 28 g.
- 3* Teller (Lud. Td'), 2 Bs, 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: 12 cm, Bdm.: 8 cm, Gew.: 51 g.
- 4* Teller (Drag. 18/31), 4 Rs, 9 Bs, 11 Ws, unterschiedlich stark sek. verbr., sehr weicher, mehliges Ton, Bruchkanten stark verschliffen (z. T. geklebt); Stempel: VICT[OR] (KNORR/SPRATER 1927, 111 Nr. 31a); Rdm.: 16,8 cm, Bdm.: 8 cm, Gew.: 196 g; Herkunft: Blickweiler; Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert.

glattwandige Keramik

- 5* Krug (Hof. 50), 4 Rs, 2 Bs, 1 Henkel, 112 Ws, sicherlich zum selben Gefäß gehörig (aber nicht anpassend), alle Frgmte unterschiedlich stark verbr.; Rdm.: 10 cm, Bdm.: 9,2 cm, Gew.: ca. 1600 g.

rauwandige Keramik

- 6 1 Ws, unbestimmt, sek. verbr.; Gew.: 9 g.

Glas

- 7* Flaschenrand, 2 Rs (nicht anpassend), blaugrün durchsichtiges Glas; Rdm.: 4 cm, Gew.: 5 g.
- 8 7 Frgmte Glasfluss, blaugrün (RAL 6034), blasig; Gew.: 26 g.

Metall

Eisen

- 9* Pilzkopfnagel, vierkantig, winklig verbogen; L.: 1,5 cm, Gew.: 1 g.
- 10 Scheibenkopfnagelkopf, stark korrodiert; L.: 2,6 cm erhalten, Gew.: 3 g.
- 11 Nagelschäfte, vierkantig, alle stark korrodiert; L.: 1,7–3,2 cm erhalten, Gew.: 8 g.



Grab 21: Planum 1.

Grab 22

Datierung: römisch

Abb. 33; Fundnr.: 451; Befundnr.: 446; Planum 1, Fläche 80058; Grabungskampagne: 1983

Bestattungsart: Brandgrabengrab

Befundbeschreibung:

„Oval, 0,46 m lang und 0,32 m breit. Dunkle Verfüllung, kaum Holzkohle. Leichenbrand nur noch an der Oberfläche verstreut mit etwas Keramik, nur noch etwa 4–5 cm tief.“

Anthropologie:

Alter des Individuums: 10–60 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 3 g Geschlecht: unbestimmt

Archäozoologie: evtl. 2 Frgmte

*Inventar:**Keramik*

Terra sigillata

- 1* Napf/Teller (Drag. 35/36), Kragenfrgmt mit Barbotineauflage; Gew.: 2 g.
rauwandige Keramik
- 2 3 Ws, unbestimmt; Gew.: 20 g.

Grab 24

Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert

Abb. 33; Fundnr.: 979; Befundnr.: 1407; Planum 2, Fläche 130; Grabungskampagne: 1983

Bestattungsart: Brandschüttungsgrab

Befundbeschreibung:

„Rechteckig abgerundete Grabgrube mit dunkelbraunem humosem Boden. Die Grube ist muldenförmig eingetieft. Die Größe ist 80 x 55 cm. In der Verfüllung fanden sich Holzkohle, versch. Keramikteile und Eisennägel. Der Leichenbrand liegt zerstreut, aber hauptsächlich im Zentrum der Grube. Die Knochenteile sind einigermaßen gut erhalten. Tiefe der Grabgrube ungefähr 6 cm, muldenförmig verlaufend.“

Anthropologie:

Alter des Individuums: 40–60 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 1121 g Geschlecht: männlich

Archäozoologie: Schwein

Gewicht der verbrannten Knochen: 84 g

*Inventar:**Keramik*

Terra sigillata

- 1* Napf (Walters 79), ein Frgmt (ca. 25% des Gefäßes erhalten); Rdm.: 9 cm, Bdm.: 3,8 cm, Gew.: 18 g; Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert.

glattwandige Keramik

- 2* Krug, Boden, 5 Ws; Bdm.: 4,9 cm, Gew.: 285 g.

rauwandige Keramik

- 3* Schüssel (Nb. 102 Var. 3), Profil (Gefäß zu $\frac{2}{3}$ erhalten, geklebt); Rdm.: 17,2 cm, Bdm.: 6,6 cm, Gew.: 505 g.
- 4* Schüssel (Nb. 102 Var. 2), Profil, 3 Rs, 2 Bs, 10 Ws (ca. 50% des Gefäßes erhalten, geklebt), sek. verbr., Rand schief umgeschlagen; Rdm.: 24 cm, Bdm.: 5 cm, Gew.: 325 g.
- 5* Schüssel (ähnlich Heukemes 1964, Taf. 7 Nr. 104), Profil (ca. 30% des Gefäßes erhalten), innen Reste eines weißen Überzuges erhalten, leicht sek. verbr.; Rdm.: 15 cm, Bdm.: 5,2 cm, Gew.: 95 g.
- 6* Teller (He. R 1b), 2 Rs, 1 Bs (ca. 25% des Gefäßes erhalten), innen Reste eines weißen Überzuges erhalten; Rdm. und Bdm.: 15 cm, Gew.: 115 g.

Metall

Eisen

- 7* Pilzkopfnagel, Querschnitt nicht bestimmbar, stark korrodiert; L.: 1,1 cm.
- 8* Scheibkopfnagel, vierkantig, gut erhalten; L.: 7 cm, Gew.: 7 g.
- 9 5 Nagelschäfte, vierkantig, gut erhalten; L.: 1,5–6,1 cm erhalten, Gew.: 10 g.
- 10 7 unbestimmte Eisenobjekte; Gew.: 10 g.

organisches Material

- 11 Holzkohle, 1 Stück; Gew.: unter 1 g.



Grab 24: Planum 2.

Grab 25

Datierung: zweites Viertel 2. Jahrhundert

Abb. 34–36; 50; Fundnr.: 980; Befundnr.: 149; Planum 2, Fläche 130; Grabungskampagne: 1983

Bestattungsart: Brandgrabengrab

Befundbeschreibung:

„Rechteckige, muldenförmige Grabgrube, 1,15 x 0,60 Meter verfüllt mit dunkelbraunem humosem Boden, der mit Holzkohle durchsetzt ist. In der Verfüllung 2 kleinere Trinkgefäßchen, 1 Öllämpchen, 1 Reibschüssel, verbrannte Sigillatateile, Keramikscherben, Eisenbeschläge. Der Leichenbrand liegt über die gesamte Grabgrube verstreut.“

Anthropologie:

Alter des Individuums: 30–40 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 805 g Geschlecht: männlich

Archäozoologie: Ferkel

Gewicht der verbrannten Knochen: 69 g

Inventar:

Keramik

Terra sigillata

- 1* Napf (Drag. 35), 95% erhalten (zusammengesetzt), alle Frgmte unterschiedlich stark sek. verbr., Engobe nur auf Barbotineverzierung abgeplatzt; Rdm.: 13 cm, Gew.: 183 g.
- 2* Teller (Drag. 18/31), 100% erhalten (zusammengesetzt), alle Frgmte unterschiedlich stark sek. verbr.; Stempel: ALBILVVSF (KNORR/SPRATER 1927, 108 Nr. 1a; auch LUDOWICI V, 207; GOESSLER/KNORR 1921, Taf. 9,1; FORRER 1911, Taf. 15,2; KORTÜM 1995, Taf. 70,230); Rdm.: 18 cm, Bdm.: 8,2 cm, Gew.: 356 g; Herkunft: Blickweiler; Datierung: 125/130–140/150 n. Chr.



Grab 25: Planum 2.

„Firnswire“

- 3* Karniesrandbecher (Echz. 2), vollständig erhalten (zusammengesetzt), stark sek. verbr., geringe Reste von Engobe an Rand zu erkennen; Rdm.: 5,9 cm, Bdm.: 2,9 cm, H.: 6,9 cm, Gew.: 79 g.
- 4* Karniesrandbecher (Echz. 2), 95% erhalten (zusammengesetzt), stark sek. verbr., geringe Reste von Engobe an Rand zu erkennen; Rdm.: 5,7 cm, Bdm.: 3 cm, H.: 7 cm, Gew.: 77 g.

glattwandige Keramik

- 5* Krug, 1 Bs, 1 Henkel, 5 Ws (2 anpassend, ca. 30% erhalten); Bdm.: 6,2 cm, Gew.: 566 g.

Schwerkeramik

- 6* Reibschale mit Griffleiste (Pf. S3), 100% erhalten (zusammengesetzt), innen nur leicht gekörnt (0,1–0,2 cm große Körner), sek. verbr.; Rdm.: 20,7 cm, Gew.: 897 g.

unbestimmt

- 7 2 Ws, gesplittert, Zugehörigkeit unklar, stark sek. verbr.; Gew.: 1 g.

Öllampe

- 8* Gehenkelte Firmalampe (Loeschke X), mit breitem Kanal und zwei Knubben auf der abgeschrägten Schulter, schmaler, um die Schnauze geführter Schullerring, an der Schnauze rundes Luftloch, tief liegender Spiegel mit Satyrmaske, zu beiden Seiten der Maske ein Loch; Bodenplatte eingetieft mit verschliffenem Stempel: FORTIS; vollständig erhalten, an der Schnauze bestoßen, unbenutzt, Ton pastellgelb (RAL 1034); L.: 10,3 cm, B.: 5,8 cm, H.: 3,3 cm, Gew.: 78 g.

Bein

- 9* Beinnadelfrgmt (?), fünfeckiger Querschnitt, sek. verbr., Oberfläche grau-weiß; H.: 2,6 cm erhalten, Dm.: 0,3–0,4 cm, Gew.: 1 g.

Metall

Münze

- 10* As, Nero, Rom; Dm.: 0,25/0,26 cm, Erhaltung: 3–4, Korrosion: 2, dunkle schwarzgrüne Patina, RIC 347, Gew.: 8,59 g, Prägezeitraum: 66 n. Chr.

Bronze

- 11* Nadelfrgmt, mit verdicktem Ende, runder Querschnitt; L.: 2,7 cm erhalten, Gew.: 2 g.
- 12 Unbestimmtes Bronzeobjekt; Gew.: unter 1 g.

Eisen

- 13* Fingerringfrgmt in Sphendonform mit Gemme (Riha Typ 2.1.2), 2 Frgmte, Gemmenfassung mit Ansät-

- zen des Ringkörpers erhalten (Material Gemme: Quarz [vermutlich Achat], Maße Gemme: 1,6 x 1,2 x 0,4 cm); Darstellung auf Gemme: Fortuna, frontal stehend, Blick nach links, mit Füllhorn, Ähren und Steuerruder; stark korrodiert, sek. verbr.; Gew.: 5,5 g.
- 14 Hohles, ringförmiges Objekt, Eisen, sehr fragil; L.: 1 cm erhalten, B.: 0,2 cm, Gew.: 1 g.
- 15 Ringförmiges Eisenobjekt, durch Korrosion leicht verkrustet; Dm. außen: 2,2–2,1 cm, Dm. innen: 0,5 cm, Gew.: 5 g.
- 16* Winkelbeschlag, 2 Frgmte, zweifach winklig verbogen, vierkantig, stark korrodiert; L.: 6,6 cm, B.: 0,7–1,1 cm erhalten, Gew.: 34 g.
- 17* Schlossblech (a) mit angerostetem Beschlagfrgmt (b), mit 8 Nagelköpfen (?), (a) aus drei Fragmenten bestehend, viereckig, in der Mitte L-förmiges Schlüsselloch, stark korrodiert, Leichenbrand und Holzrest angebacken; ca. 8,5 x mindestens 9,5 cm, B.: 0,1 cm erhalten; (b) winklig verbogen, quer über Schlüsselloch angerostet, stark korrodiert; ca. 5,2 x 7,3 cm, B.: 0,1 cm erhalten, Gew.: 61 g.
- 18* Beschlagfrgmt, mit Nagelkopf (?), stark korrodiert; ca. 1,9 x 2,6 cm, B.: 0,1 cm erhalten, Gew.: 4 g.
- 19* Beschlagfrgmt, mit Niet (?), stark korrodiert; ca. 3,9 x 3,5 cm, B.: 0,1 cm erhalten, Gew.: 3 g.
- 20* Beschlagfrgmt, mit angebackenen Holzresten, stark korrodiert; ca. 3,1 x 3,3 cm, B.: 0,1 cm erhalten, Gew.: 4 g.
- 21* Beschlagfrgmt, mit rundem Loch (Dm.: 0,3 cm), stark korrodiert, verbogen; ca. 3,8 x 2,5 cm, B.: 0,1 cm erhalten, Gew.: 5 g.
- 22* Beschlagfrgmt, mit Nagelfrgmt (?), stark korrodiert, fast winklig verbogen; ca. 1,9 x 2,9 cm, B.: 0,1 cm erhalten, Gew.: 4 g.
- 23* Beschlagfrgmt, mit Nagelkopf (?), stark korrodiert; ca. 2,7 x 3,7 cm, B.: 0,1 cm erhalten, Gew.: 4 g.
- 24* Beschlagfrgmt, mit Loch, stark korrodiert; ca. 1,9 x 2,2 cm, B.: 0,1 cm erhalten, Gew.: 1 g.
- 25* Beschlagfrgmt, mit Loch, stark korrodiert, rechteckig; ca. 2 x 3,5 cm, B.: 0,1 cm erhalten, Gew.: 2 g.
- 26* Beschlagfrgmt, mittig ein flaches Band (0,7 cm hoch), auf dem Beschlag befestigt, darin ein Loch, stark korrodiert; ca. 1,65 x 1,8 cm, B.: 0,1–0,2 cm erhalten, Gew.: unter 1 g.
- 27* Beschlagfrgmt, mit 3 Nagelköpfen (?), stark korrodiert, Oberkante und Unterkante original erhalten; ca. 5,5 x 7,1 cm, B.: 0,1 cm erhalten, Gew.: 15 g.
- 28* Beschlagfrgmt, stark korrodiert; ca. 4,6 x 4,7 cm erhalten, B.: 0,1 cm, Gew.: 7 g.
- 29* Beschlagfrgmt, mit 1 Nagelkopf (?), stark korrodiert; ca. 3,9 x 3,8 cm erhalten, B.: 0,1 cm, Gew.: 7 g.
- 30* Beschlagfrgmt, mit Resten von zwei vierkantigen Nietköpfen (?), stark korrodiert; ca. 4,5 x 6,6 cm erhalten, B.: 0,1 cm, Gew.: 11 g.
- 31 Beschlagfrgmt, mit Nagelkopf (?); ca. 2,3 x 1,1 cm erhalten, B.: 0,1 cm, Gew.: 2 g.
- 32 Beschlagfrgmt, stark korrodiert, Holzreste angebacken; ca. 1,7 x 3,3 cm erhalten, Gew.: 3 g.
- 33 Beschlagfrgmt, gut erhalten; ca. 1,6 x 3,3 cm erhalten, Gew.: 1 g.
- 34 Beschlagfrgmt, stark korrodiert; ca. 2 x 2,7 cm erhalten, Gew.: 2 g.
- 35 2 Beschlagfrgmte, bandförmig, innen hohl, sehr stark korrodiert, Holzreste und Leichenbrand angebacken; 1,7 x 5,2 cm, B.: 0,4 cm, Gew.: 20 g.
- 36 Beschlagfrgmt, gut erhalten; ca. 1,5 x 2,2 cm erhalten, B.: 0,1 cm, Gew.: 1 g.
- 37 Beschlagfrgmt, mit Nagelkopf, gut erhalten; ca. 1,8 x 1,9 cm erhalten, Gew.: 5 g.
- 38 Beschlagfrgmt, gut erhalten; ca. 1,5 x 2 cm erhalten, B.: 0,1 cm, Gew.: 1 g.
- 39 Beschlagfrgmt, gut erhalten; ca. 1,5 x 1 cm erhalten, B.: 0,1 cm, Gew.: 1 g.
- 40 Beschlagfrgmt, stark korrodiert; Gew.: 7 g.
- 41 5 Frgmte von Beschlägen, aus Leichenbrand; Gew.: 2 g.
- 42 30 kleinteilige Frgmte von Beschlägen; Gew.: 12 g.
- 43 7 kleinteilige Frgmte von Beschlägen; Gew.: 3 g.
- 44* Pilzkopfnagel, vierkantig, leicht verbogen; L.: 2,2 cm, Gew.: 1 g.
- 45* Pilzkopfnagel, vierkantig; L.: 2,1 cm, Gew.: 1 g.
- 46* Pilzkopfnagel, vierkantig, stark korrodiert; L.: 2,1 cm, Gew.: 1,5 g.
- 47* Pilzkopfnagel, vierkantig; L.: 2,2 cm, Gew.: 1 g.
- 48* Pilzkopfnagel, vierkantig, leicht verbogen; L.: 1,9 cm, Gew.: 1 g.
- 49* Pilzkopfnagel, vierkantig; L.: 2 cm, Gew.: 1 g.
- 50* Pilzkopfnagel, vierkantig, verbogen; L.: 2,6 cm, Gew.: 1,5 g.
- 51* Pilzkopfnagel, vierkantig, verbogen; L.: 2 cm, Gew.: 1 g.
- 52* Pilzkopfnagel, vierkantig, verbogen; L.: 2 cm, Gew.: 1 g.
- 53* Pilzkopfnagel, vierkantig, verbogen; L.: 1,5 cm, Gew.: 1 g.
- 54* Pilzkopfnagel, vierkantig, stark korrodiert; L.: 2,2 cm, Gew.: 1 g.
- 55* Pilzkopfnagel, vierkantig, verbogen, stark korrodiert; L.: 1,9 cm, Gew.: 1 g.
- 56* Pilzkopfnagel, vierkantig, verbogen, stark korrodiert; L.: 1,6 cm, Gew.: 1 g.
- 57* Pilzkopfnagel, vierkantig, verbogen, stark korrodiert; L.: 1,2 cm, Gew.: 1 g.
- 58* Pilzkopfnagel, vierkantig, leicht verbogen, sehr gut erhalten; L.: 1,9 cm, Gew.: 1 g.
- 59 3 Pilzkopfnägel, sehr stark korrodiert; L.: 2,1 cm, Gew.: 5 g.
- 62 9 Pilzkopfnagelköpfe mit Stift, vierkantig; L.: 0,9–1,9 cm erhalten, Gew.: 10 g.
- 71 5 Stifte von kleinen Nägeln; L.: 1–1,6 cm erhalten, Gew.: 2,5 g.

- 72* Scheibenkopfnagel, vierkantig, sehr gut erhalten; L.: 5,5 cm, Gew.: 4 g.
 73* Scheibenkopfnagel, vierkantig, verbogen; L.: 5,5 cm, Gew.: 4 g.
 74* Scheibenkopfnagel, vierkantig, stark korrodiert; L.: 6 cm, Gew.: 4 g.
 75* Scheibenkopfnagel, vierkantig, stark korrodiert; L.: 5 cm, Gew.: 4 g.
 76* Scheibenkopfnagel, vierkantig, sehr gut erhalten; L.: 5,6 cm, Gew.: 4 g.
 77* Scheibenkopfnagel, Eisen, vierkantig, verbogen; L.: 4,7 cm, Gew.: 4 g.
 78* Scheibenkopfnagel, vierkantig; L.: 3,4 cm, Gew.: 2 g.
 79 12 Scheibenkopfnagelköpfe mit Stift, vierkantig; L.: 2,8–4,7 cm erhalten, Gew.: 24 g.
 91 12 Nagelstifte vierkantig; L.: 1,9–5 cm erhalten, Gew.: 35 g.
 103 Nagelstift, hohl, vierkantig, feuerverzinkt, stark sek. verbr.; L.: 3,2 cm erhalten, Gew.: 8 g.
 104 Nagelkopf, hohl, vierkantig, feuerverzinkt, stark korrodiert, sek. verbr.; Gew.: 2 g.
 105 Nagelstift mit Kopf, hohl, vierkantig, feuerverzinkt, stark korrodiert, sek. verbr.; L.: 1,3 cm erhalten, Gew.: 1 g.
 106* Nägelchen, vierkantig, mit Resten von Beschlag; L.: 1,4 cm, Gew.: unter 1 g.
 107 Nagelförmiges Eisenobjekt, vierkantig, Beschlagförmig angebacken (?), Leichenbrand und Holzreste angebacken, stark korrodiert; Querschnitt L.: 8,3 cm, ca. 1,1 x 1,1 cm, Gew.: 66 g.
 108 14 unbestimmte Eisenobjekte, sehr stark korrodiert, z. T. Holzreste und Leichenbrand angebacken; Gew.: 100 g.

Organisches Material

Holz

- 109 Holz, ehemals an Eisenfragmt angebacken; Gew.: 1 g.

Stein

- 110 1 Kiesel, mit Spuren von Feuereinwirkung; Gew.: 1 g

Grab 26

Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert

Abb. 37; Fundnr.: 1129; *Befundnr.:* 1523; *Planum 1, Fläche 137/138; Grabungskampagne:* 1984

Bestattungsart: Brandgrabengrab

Befundbeschreibung:

Planum:

„Rechteckige, abgerundete Grube, verfüllt mit dunkelbraunem, humosem Boden, der mit Holzkohle und etwas Leichenbrand durchsetzt ist, verm. Brandgrab.“

Profil:

„halbkreisförmige Eintiefung, max. 18 cm unter Planum 1“

Anthropologie:

Alter des Individuums: 20–40 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 278 g Geschlecht: weiblich

Archäozoologie: Schwein

Gewicht der verbrannten und unverbrannten Knochen: 78 g

Inventar:

Keramik

„Firniskeramik“

- 1 Karniesrandbecher (Echz. 1/2/4), 1 Rs, Reste eines rotbraunen Überzuges zu erkennen (= kastanienbraun RAL 8015), aus Leichenbrand geborgen; Rdm.: 9,2 cm, Gew.: 1 g (ohne Zeichnung).

glattwandige Keramik

- 2* Krug (Hof. 52), vollständig, 1 Randförmig (geklebt); Rdm.: 4,5 cm, Bdm.: 5,8 cm, H.: 21,1 cm, Gew.: 525 g.

- 3 1 Ws, unbestimmt, weißer Überzug außen erhalten; Gew.: 5 g.

rauwandige Keramik

- 4* Topf (Nb. 87 Var. 1), 4 Rs, 1 Bs, 15 Ws (ca. 50% des Gefäßes erhalten), z. T. sek. verbr.; Rdm.: 10 cm, Bdm.: 6 cm, Gew.: 200 g.

Schwerkeramik

- 5* Reibschale mit hängendem Kragen (He. S 4), 1 Profil, 14 Rs, 3 Bs, 9 Ws (Gefäß fast vollständig erhalten, geklebt), innen nur leicht gekörnt (0,1–0,2 cm große Körner), unterschiedlich stark sek. verbr.; Rdm.: 30 cm, Bdm.: 16 cm, Gew.: 790 g.

Öllampe

- 6* Gehenkelte Firmalampe (Loeschke IXb), Schulterring geschlossen, auf der leicht abgeschrägten Schulter zwei Knubben, im Spiegel ein Ölloch und der völlig verschliffene Abdruck einer Maske, in der Schnauze

ein Luftloch; Stempelabdruck am Boden nur noch als leichte Erhöhung zu erkennen, nicht lesbar; vollständig erhalten, an der Oberseite leicht sek. verbr., Ton pastellgelb (RAL 1034); L.: 9,1 cm, B.: 5,2 cm, H.: 2,3 cm, Gew.: 56 g (Reste von Sediment in der Lampe).

Metall

Eisen

- 7* Pilzkopfnagel, vierkantig, Schaft verbogen, stark korrodiert; L.: 2 cm, Gew.: 1 g.
- 8* Pilzkopfnagel, vierkantig, stark korrodiert; L.: 2,2 cm, Gew.: 1 g.
- 9* Pilzkopfnagel, vierkantig, Schaft leicht verbogen, stark korrodiert; L.: 1,7 cm, Gew.: 1 g.
- 10 Pilzkopfnagel, vierkantig, Schaft verbogen, sehr stark korrodiert; L.: 1,6 cm, Gew.: 1 g.
- 11 Scheibennagelkopf, vierkantig, an Unterseite Reste von Holzfasern erhalten; Gew.: 1 g.
- 12 2 Scheibennagelköpfe, vierkantig, stark korrodiert; Gew.: 5 g.
- 13 10 Nagelschäfte, vierkantig; L.: 1,3–3,2 cm erhalten, Gew.: 10 g.
- 14 7 unbestimmte Eisenobjekte; Gew.: 3 g.

Grab 27

Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert

Abb. 38; Fundnr.: 1131; Befundnr.: 1524; Planum 1, Fläche 137; Grabungskampagne: 1984

Bestattungsart: Brandschüttungsgrab (mit Urne?)

Befundbeschreibung:

Planum:

„Rundliche Grube, verm. Brandgrab, verfüllt mit dunkelbraunem, humosem Boden, der mit Holzkohle, Keramikscherben und Leichenbrand durchsetzt ist.“ [Leichenbrandkonzentration in der Mitte der Grube. Laut Zeichnung schneidet der Befund die Grube 1525.]

Profil:

„halbkreisförmige Eintiefung“

Anthropologie:

Alter des Individuums: 25–35 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 633 g Geschlecht: männlich

Achäozoologie: Schwein

Gewicht der verbrannten und unverbrannten Knochen: 35 g

Inventar:

Keramik

Terra sigillata

- 1 1 Ws, unbestimmt; Gew.: 4 g.

„Firnissware“

- 2* Becher mit Begießung, 2 Bs, 3 Ws (z. T. anpassend), innen und außen anthrazitgrau gefirnisst (RAL 7016), sek. verbr.; Bdm.: 4,8 cm, Gew.: 21 g.

glattwandig Keramik

- 3 Krug, 2 Ws (nicht anpassend), stark sek. verbr.; Gew.: 18 g.
- 4* Balsamarium/Amphorenstöpsel (Haltern 61) mit nach außen gebogenem Horizontalrand (vollständig erhalten, intakt), weiß überzogen (RAL 9016), Rand schief angedreht; Rdm.: 3,6 cm, Bdm.: 2,7 cm, H.: 10,5–10,8 cm, Gew.: 112 g.

- 5 1 Ws, unbestimmt, rotscherbig, außen perlweiß überzogen (RAL 1013); Gew.: 3 g.

rauwandige Keramik

- 6* Schüssel (Nb. 102 Var. 3), 2 Rs, 5 Ws (3 anpassend, 4 nicht anpassend, ca. 25% erhalten), alle leicht sek. verbr.; Rdm.: 18 cm, Gew.: 152 g.

- 7 1 Bs, unbestimmt, leicht sek. verbr.; Gew.: 7 g.

Öllampe

- 8* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke IXc), mit offenem Schulterring und zwei Knubben auf der Schulter, im Spiegel zentriert ein kleines Ölloch, zwei Rillen am Boden, Brandspuren am Luftloch der Schnauze, sehr gut erhalten, Ton pastellgelb (RAL 1034); L.: 7,6 cm, B.: 4 cm, H.: 2,2 cm, Gew.: 31 g.



Grab 27: Planum 1.

Glas

- 9 Glasfluss, grünlich, sehr blasig, sek. verbr., fast durchsichtig; ca. 1,5 x 3 cm, Gew.: 2 g.

*Metall**Eisen*

- 10* Pilzkopfnagel, vierkantig, stark korrodiert, leicht verbogen; L.: 2,2 cm, Gew.: 1 g.
 11 Scheibenkopfnagelkopf, vierkantig; L.: 4 cm erhalten, Gew.: 4 g.
 12 Scheibenkopfnagelkopf, vierkantig, aus geborgenem Leichenbrand; L.: 4 cm erhalten, Gew.: 1,5 g.
 13 7 Nagelstifte, vierkantig, stark korrodiert; L.: 1–4 cm erhalten, Gew.: 11,5 g.
 14 3 unbestimmte Eisenobjekte, stark korrodiert; Gew.: 7 g.

Stein

- 15 Zerbrochener Kiesel, aus geborgenem Leichenbrand, mit Spuren von Feuereinwirkung; Gew.: 3 g.

Grab 28

Datierung: 2. Jahrhundert

Abb. 38; Fundnr.: 1130; Befundnr.: 1535; Planum 1, Fläche 137; Grabungskampagne: 1984

Bestattungsart: Brandschüttungsgrab mit Urne

Befundbeschreibung:

In Planum 1 als kleine runde Grube mit ca. 0,3 m Durchmesser erfasst, die verfüllt ist mit dunkelbraunem Boden. Nach der Zahl der Beigaben muss die Grabgrube jedoch größer gewesen sein (keine Detailzeichnung vorhanden). In Grubenkomplex 1520 eingetieft.

Anthropologie:

Alter des Individuums: 20–35 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 356 g Geschlecht: weiblich

Archäozoologie: Schwein (?)

Gewicht der verbrannten und unverbrannten Knochen: 10 g

*Inventar:**Keramik*

„Firnissware“

- 1* Karniesrandbecher (Echz. 1), 1 Profil, 3 Rs, 3 Ws, fast vollständig erhalten, leicht begrießt, Überzug außen und innen umbragrau (RAL 7022); Rdm.: 5,8 cm, Bdm.: 2,8 cm, H.: 7,1 cm, Gew.: 65 g.
 2 Faltenbecher, 1 Ws, begrießt, Überzug außen fleckig mausgrau (RAL 7005), innen anthrazitgrau (RAL 7016), vermutlich sek. verbr.; Gew.: 3 g.

glattwandige Keramik

- 3 1 Ws, weißer Ton, aus Leichenbrand geborgen; Gew.: 3 g.

rauwandige Keramik

- 4* Topf (Nb. 87 Var. 2), 3 Rs, 3 Bs, 7 Ws, Gefäß fast vollständig erhalten; Rdm.: 11 cm, Bdm.: 6,7 cm, H.: 12,2 cm, Gew.: 540 g.
 5* Schüssel (Nb. 102 Var. 1), 7 Rs, 2 Bs, 21 Ws (Gefäß zu ca. 30% erhalten); Rdm.: 18 cm, Bdm.: 6,6 cm, H.: 11,4 cm, Gew.: 303 g.
 6 1 Bs, sehr stark verschliffen, sek. verbr.; Gew.: 14 g.
 7 3 Ws, eine sek. verbr., eine mit Resten eines weißen Überzuges auf der Außenseite; Gew.: 67 g.
 8 1 Ws, aus Leichenbrand geborgen; Gew.: 3 g.

Baukeramik

- 9 Ziegelfrgmt (Tegula?); Gew.: 37 g.

Grab 29

Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert

Abb. 39; 50; Fundnr.: 1138; Befundnr.: 1601; Planum 2, Fläche 138; Grabungskampagne: 1984

Bestattungsart: Brandgrabengrab

Befundbeschreibung:

Planum 2:

„Ungefähr dreieckige Grube mit braunschwarzer, humoser Verfüllung- Brandgrab-. Besonders im östlichen Teil eine Kumulierung von Leichenbrand, Holzkohle und Keramikscherben.“ [Maße: Dm.: ca. 0,8 m]

Profil:

„flache, muldenförmige Eintiefung, max, 5 cm unter Planum 2“

Anthropologie:

Alter des Individuums: 8–14 Jahre; Gewicht des Leichenbrandes: 76 g Geschlecht: unbestimmt

Archäozoologie: Schwein

Gewicht der verbrannten Knochen: 15 g

*Inventar:**Keramik**Terra sigillata*

- 1* Teller (Drag. 18/31), 3 Rs, 4 Bs, 1 Ws (4 anpassend, 25% erhalten); Stempelrest: [...]VS (F?), Lesung unklar; alle sek. verbr.; Rdm.: 18 cm, Bdm.: 8,9 cm, Gew.: 91 g.

„Firnisware“

- 2 1 Ws, unbestimmt, außen und innen schwarz gefirnisst, sek. verbr.; Gew.: 6 g.

glattwandige Keramik

- 3* Krug (Hof. 52), 1 Rs, 1 Ws (geklebt); Rdm.: 5,6 cm, Gew.: 162 g.
4 Krug, Henkelansatz, 1 Frgmt, sek. verbr.; Gew.: 7 g.
5 2 Ws (nicht anpassend), Zugehörigkeit unklar, rotscherbig; Gew.: 10 g.
6 5 Ws (nicht anpassend), Zugehörigkeit unklar, alle sek. verbr.; Gew.: 41 g.

rauwandige Keramik

- 7 1 Ws, unbestimmt, sek. verbr.; Gew.: 3 g.

Öllampe

- 8* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke IXb), Schulterring geschlossen, auf der leicht abgeschrägten Schulter zwei Knubben, im Spiegel ein Ölloch und der völlig verschliffene Abdruck einer Maske, in der Schnauze ein Luftloch; Bodenstempel nur noch als leichte Erhöhung zu erkennen; vollständig erhalten, unbenutzt, Scherben pastellgelb (RAL 1034); L.: 9,3 cm, B.: 5,2 cm, H.: 2,5 cm, Gew.: 77 g (gefüllt mit Sediment).

Bein

- 9* Spielstein mit doppelkonisch abgeschrägten Kanten (Deschler-Erb Typ 1), vollständig erhalten, grau-weiß verbr.; Dm.: 1,8 cm, D.: 0,3 cm, Gew.: 2 g.
10* Spielsteinfrgmt (ca. 40% erhalten), mittig kreisförmige Vertiefung auf einer Seite (Deschler-Erb Typ 2), grau-weiß verbr.; Dm.: 2,3 cm, D.: 0,2 cm, Gew.: 1 g.

*Metall**Eisen*

- 11* Bandförmiges Beschlagfrgmt (2 Frgmte, anpassend); L.: ca. 12,8 cm erhalten, B.: 1,1–1,2 cm, D.: 0,15 cm, Gew.: 28 g.
12 12 Beschlagfrgmt (nicht anpassend), z. T. stark korrodiert, sehr fragil; Gew.: 20 g.

Grab 30

Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert

Abb. 39–41; 50; Fundnr.: 1137; Befundnr.: 1600; Planum 2, Fläche 138; Grabungskampagne: 1984

Bestattungsart: Brandschüttungsgrab

*Befundbeschreibung:**Planum 2:*

„Dunkelbraun-schwarze, ovale Grube in südwest-Orientierung – Brandgrab. Humose Verfüllung mit vereinzelten Einschlüssen des anstehenden Bodens. Sie ist gleichmäßig mit Leichenbrand, Keramikscherben und vereinzelt Holzkohle durchsetzt.“

Profil:

„Häufung von Leichenbrand in der Ost- und der Westhälfte (Doppelbestattung?) aber auch in der übrigen Grube. Daneben Keramikscherben und Holzkohle. Verfärbung bis maximal 10 cm unter Planum 2.“

[Laut anthropologischer Bestimmung liegt keine Doppelbestattung vor.]

Anthropologie:

Alter des Individuums: 20–35 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 495 g Geschlecht: weiblich



Grab 29: Planum 2.

Archäozoologie: Schwein, Vogel (Huhn?), Frgmt von großem Huftier
Gewicht der verbrannten und unverbrannten Knochen: 70 g

Inventar:

Keramik

Terra sigillata

- 1* Becher mit Ratterdekor (Drag. 30, Variante wie OSWALD 1964, Taf. LXXV,17), 1 Ws mit Rille über Ratterdekor, sek. verbr.; Dm. auf Höhe der Rille: 10 cm, Gew.: 36 g.

„Firnware“

- 2 Becher, 1 Ws, hellrotorange (RAL 2008), außen umbragrau engobiert (RAL 7022); Gew.: 2 g.
3 Becher (?), 2 Ws (nicht anpassend), sek. verbr., Zugehörigkeit unklar; Gew.: 3 g.

glattwandige Keramik

- 4* Krug (Hof. 52), 3 Rs, 4 Bs, 65 Ws, 3 Henkelrgmte, 4 Mündungsrgmte (ca. 50% erhalten, sehr kleinteilig zerscherbt), Scherben hellrotorange (RAL 2008); Rdm.: 5,2 cm, Bdm.: 6 cm, Gew.: 480 g.
5* Krug, 2 Bs, 16 Ws (z. T. anpassend, ca. 50% erhalten), Scherbe pastellorange (RAL 2003); Bdm.: 5,8 cm, Gew.: 365 g.
6* Krug, Boden erhalten, Scherbe hellrotorange (RAL 2008), Reste eines weißen Überzuges erhalten (RAL 9016); Bdm.: 6,3 cm, Gew.: 72 g.
7 Krug (?), 31 Ws (keine anpassend), stark sek. verbr., z. T. völlig deformiert und an der Oberfläche blasig aufgesprungen; Gew.: 300 g.

rauwandige Keramik

- 8* Flacher Deckel mit abgestrichenem Rand (Halter 57, Nb. 120a), 1 Knauf, 3 Rs, 3 Ws (z. T. anpassend), deutliche Abdrehsuren am Knauf; Rdm.: 12 cm, Gew.: 72 g.
9 Teller, 1 Bs, sek. verbr., versintert; Bdm.: nicht bestimmbar, Gew.: 11 g.
10 6 Ws (keine anpassend), unbestimmt, alle sek. verbr.; Gew.: 37 g.

Öllampen

- 11* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke IXb), mit geschlossenem Schulterring, auf der abgechrägten Schulter zwei Knubben, im tief liegenden Spiegel der völlig verschliffene Abdruck einer Maske, darunter ein Ölloch, in der Schnauze ein Luftloch; Bodenplatte nur leicht nach innen abgesetzt, darin ein Stempelabdruck nur noch als leichte Erhebung zu erkennen, nicht lesbar, da Matrize bereits stark abgenutzt; Henkel abgebrochen, ansonsten intakt, sek. verbr.; L.: 8,4 cm erhalten, B.: 5,25 cm, H.: 2,4 cm, Gew.: 52 g.
12* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke IXb), mit geschlossenem Schulterring, auf der abgechrägten Schulter zwei Knubben, im tief liegenden Spiegel zentriert ein Ölloch, in der Schnauze ein Luftloch; Bodenplatte leicht nach innen abgesetzt, darin ein Stempel: SATTONIS, stark verschliffen; 3 Frgmte (geklebt), 1 kleines Stück des Schnauzenrandes fehlt, sek. verbr.; L.: 8,1 cm erhalten, B.: 4,35 cm, H.: 2,1 cm, Gew.: 43 g (gefüllt mit Sediment).
13* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke IXb), mit geschlossenem Schulterring, auf der abgechrägten Schulter zwei Knubben, zentriert im tief liegenden Spiegel ein Ölloch, in der Schnauze ein Luftloch; Bodenplatte leicht nach innen abgesetzt, darin ein Stempel mit deutlichen Konturen: ATTILLU[S]/F; 3 Frgmte (geklebt), lediglich oberer Henkelteil abgebrochen; L.: 7,1 cm, B.: 3,65 cm, H.: 2,1 cm, Gew.: 29 g.
14* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke IXb), mit geschlossenem Schulterring, abgechrägte Schulter, zentriert im tief liegenden Spiegel ein Ölloch, in der Schnauze ein Luftloch; Bodenplatte leicht nach innen abgesetzt, darin ein stark verschliffener Stempel: SATTONIS; 3 Frgmte (ca. 80% erhalten, geklebt), Teil der Wandung mit Schulterring und der Hälfte des Spiegels herausgebrochen; L.: 7,8 cm, H.: 1,95 cm, Gew.: 28 g.

Glas

- 15 3 x Glasfluss, grünblau (RAL 6019), durchsichtig, sehr blasige, poröse Oberfläche; Gew.: 7 g.

Metall

Bronze

- 16* Scheibenfibel (Exner III B, Ettliger Typ 45), Rosette auf Steg in der Mitte, auf Randscheibe Reste von rotem Email; Verbleib: Römerhaus Walheim.
17 Emailbügelfibelfrgmt (Exner I?), Bügel, völlig verschlackt und komplett durchkorrodiert, Reste von rotem und blauem (?) Email zu erkennen; L.: 3,2 cm, B.: ca. 0,6–1,3 cm, Gew.: 7 g.
18 3 verschlackte Bronzefrgmte, vermutlich zu Kat.-Nr. 30.17 gehörig; Gew.: 4 g.

Eisen

- 19* Beschlagfrgmt für eine Ecke, an der erhaltenen Originalkante winklig verbogen, gut erhalten; L.: 4,5 cm, B.: 4,1 cm, D.: 0,15 cm, Gew.: 15 g.



Grab 30: Planum 2.

- 20* Beschlagfrgmt, gerissen, leicht verbogen, sehr fragil und porös, stark korrodiert, L.: 3,5 cm, B.: 3 cm, D.: 0,1 cm, Gew.: 7 g.
 21* Beschlagfrgmt, mit Resten von Niet (?), rechteckig, stark korrodiert; L.: 2,4 cm, B.: 1,2 cm, D.: 0,15 cm, Gew.: 2 g.
 22 13 Beschlagfrgmt; Gew.: 7 g.
 23* Unvollständiger Kästchenhenkel mit gewölbtem Bügel, an einer Seite leicht verdickt, stark korrodiert, vierkantig; L.: ca. 5,4 cm, B.: 0,5 cm, D.: 0,3 cm, Gew.: 10 g.
 24 Scheibenkopfnagelkopf, Stift herauskorrodiert, vierkantig, mit angebackenem, bandförmigem Objekt, beides stark korrodiert; Dm. Nagelkopf: 2 cm, L. bandförmiges Objekt: 3,7 cm, D. bandförmiges Objekt: 0,15 cm, Gew. gesamt: 4 g.
 25 13 Nagelstifte, vierkantig; L.: 1,7–3,3 cm, Gew.: 8 g.
 26 2 Eisenobjekte, unbestimmt; Gew.: unter 1 g.

Stein

- 27 1 Kieselfrgmt aus geborgenem Leichenbrand; Gew.: unter 1 g.

Sonstiges

- 28 „Nadel“, Material unbekannt, wohl Bein; Verbleib: unbekannt.

Grab (?) 31

Datierung: 2. Jahrhundert

Abb. 41; Fundnr.: 1190; Befundnr.: 1522; Planum 1, Fläche 137; Grabungskampagne: 1984

Bestattungsart: unklar, Kindergrab? Kenotaph? Kleines Gefäßdepot?

Befundbeschreibung:

„Runde Grube mit dunkelbraunem Boden, in der Verfüllung steht ein kleines Töpfchen.“ [In der Grubenverfüllung kein Brandschutt und kein Leichenbrand.]

Inventar:

Keramik

„Firnissware“

- 1* Karniesrandbecher (Echz. 2), fast vollständiges Gefäß (80% des Randes sind weggebrochen, ansonsten unversehrt), Erhaltungszustand unbestimmt; Rdm.: 5 cm, Bdm.: 2,6 cm, H.: 6,7 cm, Gew.: 75 g.

Grab 32

Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert

Abb. 41; Fundnr.: 1238; Befundnr.: 1518; Planum 1, Fläche 137; Grabungskampagne: 1984

Bestattungsart: unklar, Kindergrab? Kenotaph?

Befundbeschreibung:

„In der Mitte dunkelbraun mit Einschlüssen, darum herum heller. Der Fund eines Lampenfragmentes in der Grube könnte darauf deuten, daß der Rest eines Brandgrabes vorliegt. 1 m westlich der eingezeichneten Grubengrenzen kam beim Abgraben auf Pl. 1 eine weitere Lampe zum Vorschein, die ebenfalls auf ein gestörtes Grab in der Nähe weisen dürfte.“ [Befundbearbeitung K. KORTÜM. Keine nennenswerten Mengen an Leichenbrand geborgen.]

Anthropologie/Archäozoologie: 1 Frgmt, unbestimmt

Inventar:

Keramik

Terra sigillata

- 1* Napf (Drag. 27), 1 Rs, leicht sek. verbr.; Rdm.: 12 cm, Gew.: 14 g.
 2 1 Splitter, Gew.: 1 g.

„Firnissware“

- 3 Firnisbecher, 2 Ws, sek. verbr., begrießt; Gew.: 5 g.

glattwandige Keramik

- 4* Sauggefäß (Hof. 33b), 1 Tülle, 2 Ws, sek. verbr.; Gew.: 14 g.
 5 3 Ws, Zugehörigkeit ungeklärt, eine sek. verbr.; Gew.: 4 g.

Öllampe

- 6* Gehenkelte Firmalampe (Loeschcke IXb), 3 Frgmt (geklebt), Oberteil der Schnauze fehlt, Schulterring geschlossen, auf der leicht abgeschrägten Schulter zwei Knubben, im Spiegel zentriert ein Ölloch, in der

Schnauze ein Luftloch; Bodenstempel: ATTILLVS / F; Scherben pastellorange (RAL 2003); L.: 7,5 cm, B.: 4,2 cm, H.: 2,1 cm, Gew.: 27 g.

Stein

7 Kieselrgmt; Gew.: 2 g.

Aschegrube (?) 33

Datierung: erste Hälfte 2. Jahrhundert

Abb. 42–44; Fundnr.: 588 und 490; Befundnr.: 479; Planum 1, Fläche 80057; Grabungskampagne: 1983

Befund: Aschegrube (?)

Befundbeschreibung:

„Viereckig abgerundete Grube, schwarzbraun, humose Einfüllung mit Keramikscherben und Holzkohle stark durchsetzt. Vermutlich Brandgrubengrab.“ [Befundbearbeitung K. KORTÜM. Grube war noch 0,2 m tief erhalten, Maße: 0,8 x 0,9 m, in der Grubenverfüllung kein Leichenbrand. Das stratigraphische Verhältnis zum benachbarten Befund 478 bleibt unklar. Im Profil ist kein Zusammenhang zwischen Grube 33 und Bef. 478 zu erkennen.]

Inventar:

Keramik

Rätische Ware

1* Rätischer Becher (Drexel 1a), 1 Rs, außen stumpfer fleckiger schokoladenbrauner Überzug (RAL 8017), auf der Schulter horizontal umlaufende Rillen, darunter schräg verlaufende Rillen mit aufgesetzten Barbotinepunkten; Rdm.: nicht bestimmbar, Gew.: 22 g.

„Firnware“

2* Jagdbecher mit Karniesrand (Oenbrink Ia), 4 Rs (z. T. anpassend), 4 Ws, 2 Bs (ca. 25% des Gefäßes erhalten), 7 unterschiedlich stark sek. verbr.; Darstellung: Hunde nach rechts und Körper eines Hirsches nach rechts sowie diverse florale Füllornamente erhalten; Rdm.: 11 cm, Bdm.: 4,7 cm, Gew.: 144 g; Herkunft: Köln.

3* Faltenbecher (Echz. 4), 1 Rs, 2 Bs (ca. 30% des Gefäßes erhalten), begriest, außen und innen kupferbrauner Überzug (RAL 8004); Rdm.: 11 cm, Bdm.: 4,5 cm, Gew.: 113 g.

4* Karniesrandbecher (Echz. 1/2), 2 Rs, Überzug außen nur teilweise erhalten, leicht sek. verbr.; Rdm.: 15 cm, Gew.: 22 g.

5* Karniesrandbecher (Echz. 1/2), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: 10 cm, Gew.: 5 g.

6* Karniesrandbecher (Echz. 1/2), 1 Rs, auf der Schulter zwei horizontal umlaufende Rillen, Überzug außen und innen lehm Braun (RAL 8003); Rdm.: 7 cm, Gew.: 5 g.

7* Firnisbecher, unbestimmte Form, 1 Bs, 1 Ws, Griefsbewurf erhalten, Erhaltungszustand unbestimmt; Bdm.: 3,4 cm, Gew.: 74 g.

8* Firnisbecher, unbestimmte Form, 3 Bs (anpassend), Überzug außen und innen fleckig kupferbraun (RAL 8004); Bdm.: 4,8 cm, Gew.: 54 g.

9* Firnisbecher, unbestimmte Form, unbestimmte Zugehörigkeit, Boden, Reste einer Begriestung zu erkennen, sek. verbr.; Bdm.: 3 cm, Gew.: 13 g.

10* Firnisbecher, unbestimmte Form, unbestimmte Zugehörigkeit, 1 Bs, lehm Brauner Überzug nur innen erhalten (RAL 8003); Bdm.: ca. 6 cm, Gew.: 12 g.

11* Firnisbecher, unbestimmte Form, unbestimmte Zugehörigkeit, 1 Bs, leicht sek. verbr., begriest, Überzug außen und innen lehm Braun (RAL 8003); Bdm.: 5,6 cm, Gew.: 22 g.

12 14 Ws von Firnisbechern, unbestimmte Zugehörigkeit, 9 sek. verbr., z. T. begriest; Gew.: 80 g.

glattwandige Keramik

13 Henkelkrug, 2 Henkelrgmte, dreistabiger Bandhenkel, wohl zusammengehörig (aber nicht anpassend), mit weißem Überzug versehen; Gew.: 91 g.

14* Krug, 1 Bs, sek. verbr., außen Reste eines weißen Überzuges; Bdm.: 6 cm, Gew.: 19 g.

15* Krug (?), 2 Bs, unbestimmte Zugehörigkeit, sek. verbr.; Bdm.: 10 cm, Gew.: 86 g.

16* Becher, Boden, leicht sek. verbr., deutliche Abdrehspuren am Boden; Bdm.: 3,2 cm, Gew.: 19 g.

17* Deckel (He. R 15a), 1 Rs, leicht sek. verbr.; Rdm.: 12 cm, Gew.: 5 g.

18 27 Ws von Krug/Krügen, 8 sek. verbr., z. T. mit weißem Überzug auf der Außenseite; Gew.: 460 g.

19 4 Ws, unbestimmte Zugehörigkeit, sek. verbr.; Gew.: 41 g.

rauwandige Keramik

20* Topf (Nb. 87 Var. 2), 3 Rs (anpassend), sek. verbr.; Rdm.: 20 cm, Gew.: 189 g.

21* Topf (Nb. 87 Var. 2), 2 Rs (anpassend), sek. verbr.; Rdm.: 15 cm, Gew.: 37 g.

22* Topf, 2 Bs, unbestimmte Zugehörigkeit (anpassend), sek. verbr.; Bdm.: 12 cm, Gew.: 81 g.

23* Topf, 1 Bs, unbestimmte Zugehörigkeit, Erhaltungszustand unbestimmt; Bdm.: 10 cm, Gew.: 73 g.

24* Teller (He. R 2), Teller mit einbiegender Wand und Riefe unterm Rand, 1 Profil, 4 Rs, 1 Ws, 4 Bs (ca. 50% des Gefäßes erhalten), am Boden innen und außen sek. verbr.; Rdm.: 22 cm, Bdm.: 17,4 cm, Gew.: 370 g.

- 25*Teller (He. R2), Teller mit einbiegender Wand und Riefe unterm Rand, 1 Profil, 1 Rs; Rdm.: 19,5 cm, Bdm.: 15 cm, Gew.: 81 g.
 26*Teller (He. R1 Var. 1), Teller mit Schrägwand und einbiegendem, rundem Rand, 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: 19 cm, Gew.: 34 g.
 27*Deckel (He. R15a), 1 Knauf, 1 Rs, wohl zusammengehörig (aber nicht anpassend), Erhaltungszustand unbestimmt; Rdm.: 14 cm, Gew.: 106 g.
 28 19 Ws, unbestimmte Zugehörigkeit, 18 Ws sek. verbr.; Gew.: 270 g.

Glas

- 29*Flaschenrand, Aryballos (?), 1 Rs, blaugrünes, durchsichtiges Glas; Rdm.: 4 cm, Gew.: 3 g.

sonstige Keramik

- 30*Frgmt einer Tonröhre, an der Unterseite gesandelt, pastellorange (RAL2003); größter Dm.: 14 cm, Gew.: 141 g.

*Metall**Eisen*

- 31*Beschlagfrgmt, winklig verbogen; L.: 5,3 cm, Gew.: 5 g.
 32 5 Eisenkrümel; Gew.: unter 1 g.

Aschegrube (?) 34

Datierung: 2. Jahrhundert

Abb. 44–48; Fundnr.: 564; Befundnr.: 476; Planum 1, Fläche 80057; Grabungskampagne: 1983

Befund: Aschegrube (?)

Befundbeschreibung:

„Rundliche Grube mit Durchmesser von ca. 0,7 m, verfüllt mit schwarzbrauner, humoser Erde. Darin Holzkohle, Keramikscherben und wenig Leichenbrand.“ [Befundbearbeitung K. KORTÜM. Die Grube war noch 15 cm tief erhalten.]

Anthropologie: kein Leichenbrand vorhanden

*Inventar:**Keramik*

Terra nigra oder nigraähnliche Gefäße

- 1* Topf mit Steilrand (Pf. N 10), sek. verbr.; Rdm.: 10 cm, Gew.: 12 g.
 2* Topf mit ausbiegendem Rand (Hof. 125/126), sek. verbr.; Rdm.: 14 cm, Gew.: 18 g.
 3* Topf mit ausbiegendem Rand (Hof. 125/126), sek. verbr.; Rdm.: 20 cm, Gew.: 31 g.
 4 Topf mit umlaufendem Ratterdekor, 2 Ws, sek. verbr.; Gew.: 32 g.
 5 6 Ws unbestimmter Zugehörigkeit, 2 Ws sek. verbr.; Gew.: 52 g.

Rätische Ware

- 6* Becher mit Sichelrand und Ratterdekor (wie Hof. 115/116), 2 Rs, 2 Ws (z. T. anpassend), außen kupferbraun (RAL 8004), innen graubrauner Überzug (RAL 8019); Rdm.: 12,6 cm, Gew.: 27 g.
 7* Becher mit Sichelrand, innen und außen rotbrauner Überzug (RAL 8012); Rdm.: 13 cm, Gew.: 10 g.

„Firnissware“

- 8* Faltenbecher (Echz. 4), 1 Rs, umlaufende Horizontalrille auf der Schulter; Rdm.: 12 cm, Gew.: 17 g.
 9* Faltenbecher (Echz. 4), 1 Rs; Rdm.: 11 cm, Gew.: 14 g.
 10* Faltenbecher (Echz. 4), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: 9 cm, Gew.: 20 g.
 11* Faltenbecher (Echz. 4), 1 Rs, innen und außen stumpfer rotbrauner Überzug (RAL 8012); Rdm.: 13 cm, Gew.: 12 g.
 12* Faltenbecher (Echz. 4), 1 Rs, innen und außen stumpfer graubrauner fleckiger Überzug (RAL 8019), leicht sek. verbr.; Rdm.: 13 cm, Gew.: 8 g.
 13* Karniersrandbecher (Echz. 1/2), 2 Rs, innen und außen stumpfer graubrauner fleckiger Überzug (RAL 8019), sek. verbr.; Rdm.: 14 cm, Gew.: 31 g.
 14* Karniersrandbecher (Echz. 1), 1 Rs, Gießbewurf, innen und außen stumpfer graubrauner fleckiger Überzug (RAL 8019), sek. verbr.; Rdm.: 9 cm, Gew.: 18 g.
 15* Karniersrandbecher (Echz. 1), 1 Rs, Gießbewurf, außen stumpfer graubrauner fleckiger Überzug (RAL 8019), innen stumpf blassbraun (RAL 8025), sek. verbr.; Rdm.: 10 cm, Gew.: 15 g.
 16* Karniersrandbecher (Echz. 1/2), 1 Rs, innen und außen stumpfer graubrauner fleckiger Überzug (RAL 8019), Erhaltungszustand unbestimmt; Rdm.: 10 cm, Gew.: 6 g.
 17* Karniersrandbecher (Echz. 1/2), 1 Rs, horizontal umlaufende Rille auf der Schulter, innen und außen stumpfer graubrauner fleckiger Überzug (RAL 8019), sek. verbr.; Rdm.: 10 cm, Gew.: 5 g.

- 18* Karniesrandbecher (Echz. 1/2), 2 Rs, innen Reste eines orangebraunen Überzuges (RAL 8023); Rdm.: 9 cm, Gew.: 11 g.
- 19* Karniesrandbecher (Echz. 1), 1 Rs, innen und außen schimmernder lilas-schwarzer Überzug, Gießbewurf, Erhaltungszustand unbestimmt; Rdm.: 16 cm, Gew.: 11 g.
- 20* Karniesrandbecher mit Ratterdekor (Echz. 6), sek. verbr.; Rdm.: 9 cm, Gew.: 8 g.
- 21* Firnisbecher, Boden, Gießbewurf an der Standfläche, sek. verbr., innen und außen rotbrauner Überzug; Bdm.: 6,8 cm, Gew.: 35 g.
- 22* Firnisbecher, 1 Bs, Gießbewurf an der Standfläche, sek. verbr., innen mahagonibrauner Überzug (RAL 8016), außen verbr.; Bdm.: 6,8 cm, Gew.: 35 g.
- 23* Firnisbecher, 2 Bs, Gießbewurf an der Standfläche, sek. verbr., innen mahagonibrauner Überzug (RAL 8016), außen verbr.; Bdm.: 6,4 cm, Gew.: 12 g.
- 24 8 Ws von Faltenbechern, unbestimmte Zugehörigkeit, sek. verbr.; Gew.: 100 g.
- 25 23 Ws von Firnisbechern, unbestimmte Zugehörigkeit, 11 Ws sek. verbr.; Gew.: 207 g.
- Biotitglimmerware (sog. Ware mit Goldglimmerüberzug)
- 26* Kleine Schüssel (?), 1 Rs, roter Ton, Glimmerengobe, sek. verbr.; Rdm.: 14,6 cm, Gew.: 13 g.
- 27* Teller, 1 Bs, roter Ton, innen rotbraun, außen orangebraun (RAL 8023) überzogen, darüber Reste von Glimmerengobe, Erhaltungszustand unbestimmt; Bdm.: 11 cm, Gew.: 10 g.
- 28* Teller, 1 Bs, roter Ton, darüber Glimmerengobe; Bdm.: ca. 12 cm, Gew.: 12 g.
- glattwandige Keramik
- 29* Schüssel mit Kolbenrand (Nb. 104 Var. 1), 2 Rs, 2 Bs, reduzierend gebrannt, Erhaltungszustand unbestimmt; Rdm.: 24 cm, Gew.: 123 g.
- 30* Teller (He. R 2), 1 Rs, orangebraun engobiert (RAL 8023), sek. verbr.; Rdm.: 20 cm, Gew.: 25 g.
- 31* Teller (He. R 1 Var. 2), 1 Rs, 1 Bs, orangebraun engobiert (RAL 8023), sek. verbr.; Rdm.: 22 cm, Gew.: 55 g.
- 32* Räucherkelch, 1 Rs, sek. verbr., innen Reste eines perlweißen Überzuges (RAL 1013); Rdm.: 15,5 cm, Gew.: 15 g.
- 33 22 Ws, unbestimmte Zugehörigkeit, 15 Ws, sek. verbr., 7 Ws; Gew.: 477 g.
- rauwandige Keramik
- 34* Topf (Nb. 87 Var. 2), 1 Rs; Rdm. innen: 12 cm, Gew.: 30 g.
- 35* Topf (Nb. 87 Var. 2), 1 Rs, leicht sek. verbr.; Rdm.: 18 cm, Gew.: 44 g.
- 36* Topf (Nb. 87 Var. 2), 1 Rs; Rdm.: 17 cm, Gew.: 28 g.
- 37* Topf (Nb. 87 Var. 2), 2 Rs (nicht anpassend), leicht sek. verbr.; Rdm.: 15 cm, Gew.: 50 g.
- 38* Topf (Nb. 87 Var. 2), 1 Rs; Rdm.: 13 cm, Gew.: 18 g.
- 39* Topf (Nb. 87 Var. 2), 2 Rs (nicht anpassend); Rdm.: 12 cm, Gew.: 20 g.
- 40* Töpfchen (Nb. 87 Var. 2), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: 11 cm, Gew.: 16 g.
- 41* Töpfchen (Nb. 87 Var. 2), 1 Rs; Rdm.: ca. 8 cm, Gew.: 6 g.
- 42 Topf (Nb. 87), 1 Rs, gesplittert, sek. verbr.; Rdm.: nicht bestimmbar, Gew.: 20 g.
- 43* Topf (Nb. 89 Var. 2), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: 11 cm, Gew.: 19 g.
- 44* Topf (Nb. 88 Var. 2), mit verrundetem, gerilltem Rand, 1 Rs; Rdm.: 28 cm, Gew.: 47 g.
- 45* Topf, 2 Bs, unbestimmte Zugehörigkeit; Bdm.: 5,8 cm, Gew.: 73 g.
- 46* Topf, Boden, unbestimmte Zugehörigkeit; Bdm.: 6 cm, Gew.: 105 g.
- 47* Topf, Boden, unbestimmte Zugehörigkeit, sek. verbr.; Bdm.: 6 cm, Gew.: 156 g.
- 48* Topf, 2 Bs (anpassend), unbestimmte Zugehörigkeit, leicht sek. verbr.; Bdm.: 15,4 cm, Gew.: 932 g.
- 49* Topf, Boden; Bdm.: 5,6 cm, Gew.: 232 g.
- 50* Schüssel mit Kolbenrand (Nb. 104 Var. 1), sek. verbr.; Rdm.: 26 cm, Gew.: 38 g.
- 51* Schüssel mit Kolbenrand (Nb. 104 Var. 1); Rdm.: ca. 32 cm, Gew.: 43 g.
- 52* Schüssel mit Kolbenrand (Nb. 104 Var. 2), sek. verbr.; Rdm.: 28 cm, Gew.: 43 g.
- 53* Schüssel mit Kolbenrand (Nb. 104 Var. 2), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: 33,5 cm, Gew.: 37 g.
- 54* Teller (Pf. R 15b), 1 Rs; Rdm.: 21 cm, Gew.: 26 g.
- 55* Teller (Pf. R 15b), 1 Rs, sek. verbr.; Rdm.: ca. 20 cm, Gew.: 11 g.
- 56 1 Bs, unbestimmte Zugehörigkeit, Erhaltungszustand unbestimmt; Gew.: 32 g.
- 57 44 Ws, unbestimmte Zugehörigkeit, 19 Ws sek. verbr.; Gew.: 817 g.
- Schwerkeramik
- 58* Rätische Reibschale (Pf. S 1 Var. 2), 1 Rs, reinorange-farbener Scherben (RAL 2004), innen rotbraun gestrichen; Rdm.: 22,4 cm, Gew.: 156 g.
- 59* Reibschale mit Griffleiste (Pf. S 3), 1 Rs, Körnung (bis 0,2 cm), sek. verbr.; Rdm.: ca. 24 cm, Gew.: 37 g.
- 60* Reibschale, Boden, Körnung sehr gut erhalten (bis 0,3 cm groß); Bdm.: 8,8 cm, Gew.: 200 g.
- 61* Reibschale, 1 Bs, Körnung sehr gut erhalten (bis 0,3 cm groß); Bdm.: 10 cm, Gew.: 285 g.
- 62* Reibschale, 1 Bs, Körnung schlecht erhalten (Korngröße bis 0,2 cm); Bdm.: 9 cm, Gew.: 100 g.
- 63 Reibschale, 1 Rs, gesplittert, Reste von rotbraunem Überzug zu erkennen, sek. verbr.; Rdm.: nicht bestimmbar, Gew.: 21 g.
- 64 Reibschale, 1 Rs, gesplittert, Reste von rotbraunem Überzug zu erkennen, sek. verbr.; Rdm.: nicht bestimmbar, Gew.: 28 g.
- 65 5 Ws, unbestimmte Zugehörigkeit, 4 sek. verbr.; Gew.: 104 g.

Grab 36

Datierung: 2. Jahrhundert

Abb. 48; Fundnr.: keine vergeben; Befundnr.: 80026; Planum 2, Fläche 80010; Grabungskampagne: 1980

Bestattungsart: Körpergrab

Befundbeschreibung:

„Unförmige, längliche Grube, vermutlich Grabgrube. Im Planum Knochen eines menschlichen Skelettes sichtbar, mit braunem mit Lössboden vermischten Boden verfüllt.“ [Maße: 1,60 x 0,8 m, im Planum 1 nicht zu erkennen, keine Fundnummer vergeben.]

Anthropologie: unverbrannte Knochen

1. Individuum – Alter: erwachsen
2. Individuum – Alter: erwachsen
3. Individuum – Alter: erwachsen

Geschlecht: männlich
Geschlecht: weiblich (?)
Geschlecht: unbestimmt

Inventar:

Bei den Funden handelt es sich vermutlich um zufällig in die Grube (Abfallgrube?) geratene Keramik.

Keramik

„Firnissware“

- 1 2 Ws von Firnisbechern, außen fleckiger stumpfer orangebrauner bis kupferbrauner Überzug (RAL 8023, innen RAL 8004); Gew.: 11 g.

glattwandige Keramik

- 2* Einhenkelkrug mit geripptem Hals (Hof. 52), Mündung mit Henkel erhalten; Rdm.: 3,2 cm, Gew.: 12 g.
- 3 1 Ws; Gew.: 33 g.

rauwandige Keramik

- 4* Topf, Boden, deutliche Abdrehsuren an der Standfläche, leicht sek. verbr.; Bdm.: 6,4 cm, Gew.: 150 g.
- 5 1 Ws, sek. verbr., Sinterablagerungen; Gew.: 7 g.

Schwerkeramik

- 6 Reibschale, 1 Ws, Körnung gut erhalten (bis 0,2 cm groß); Gew.: 37 g.

Baukeramik

- 7 4 Ziegelfrgmte, Gew.: 52 g.

Stein

- 8 2 Kieselfrgmte; Gew.: 72 g.

Grab 37

Datierung: römisch (?)

Abb. 15; Fundnr.: 80044 (bei Grab 7); Befundnr.: 80061; Planum 1, Fläche 80025; Grabungskampagne: 1980

Bestattungsart: Körpergrab

Befundbeschreibung:

„Ca. 0,20 m dicke kompakte Steinsetzung, unter der die Gräber 7 und 8 (7432 und 7433) lagen. Unmittelbar am Rand der Steinsetzung westlich und östlich neben den Gräbern kamen Skelettreste zum Vorschein, ein Unterarm und ein Fuß, bei letzterem waren auf der Unterseite angeblich noch Schuhnägel zu beobachten. Nach Osten zu ging von der Steinsetzung eine Grube ab, in der größere Sandsteinblöcke in einer Tiefe von ca. 0,70 m lagen. Diese Grube scheint nach der Planumszeichnung die rechteckige Steinsetzung zu stören. (Notbergung LÄMMLE).“ [Als Grab 37 werden die genannten Skelettreste angesprochen. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um ein Körpergrab, das bei Anlage der Steinsetzung fast vollständig beseitigt worden ist. Aufgrund der Beschreibung von Schuhnägeln wohl römischer Zeitstellung. Vermutlich befand sich unter der Steinplattenabdeckung im Osten ein weiteres Körpergrab, was aber jünger als die Rollierung und damit auch als Grab 37 ist.]

Anthropologie: unverbrannte Knochen

1. Individuum – Alter: erwachsen
2. Individuum – Alter: Kleinkind

Geschlecht: weiblich (?)
Geschlecht: unbestimmt

Inventar:

keine Funde

Grab 38

Datierung: römisch (?)

Fundnr.: nicht vergeben; *Befundnr.:* 80063; *Planum* 1, Fläche 80025; *Grabungskampagne:* 1980

Bestattungsart: Urnengrab?

Befundbeschreibung:

„Urnengrab, vermutlich vom LDA ausgegraben.“ (Notiz LÄMMLÉ auf Skizze.)

[Notiz: Fundstelle auf Vermessungsplan von W. LÄMMLÉ vermerkt. Befund fehlt auf Vermessungsplan des LAD.

Keine Zeichnung. Kein Foto. Keine Funde geborgen. Vermutlich durch Raubgräber zerstört.]

Grab 39

Datierung: römisch (?)

Fundnr.: 841; *Befundnr.:* 1072; *Planum* 1, Fläche 111; *Grabungskampagne:* 1983

Bestattungsart: Brandgrab, genaue Grabform unklar

Befundbeschreibung:

„Grube verfüllt mit schwarzbraunem Boden. Darin angeblich Leichenbrand.“ [Befundbearbeitung KORTÜM. Maße ca. 0,90 x 0,20 m]

Antropologie:

Alter des Individuums: 15–60 Jahre; Gew. des Leichenbrandes: 29 g Geschlecht: unbestimmt

Archäozoologie: 1 Schweinezahnfrgmt

Bemerkung: Grabnummer nachträglich von Verfasserin vergeben

Grab 40

Datierung: römisch (?)

Abb. 15; *Fundnr.:* nicht vergeben; *Befundnr.:* nicht vergeben; *Planum* 1 und 2, Fläche 80025; *Grabungskampagne:* 1980

Bestattungsart: mit großen Steinplatten abgedecktes Körpergrab?

Befundbeschreibung:

Die Steinplattenlage, die vermutlich ein Körpergrab bedeckt stört die Steinsetzung (Bef. 80062), über Grab 7 und 8. Der Befund wurde im Pl. 2 dokumentiert, aber nicht weiter untersucht.

Bemerkung: Grabnummer nachträglich von Verfasserin vergeben

Streifunde Fläche 80025 und 80026

Abb. 48–50; *Fundnr.:* 80106; *Befundnr.:* 7434; *Planum* 1, Fläche 80025/80026; *Bergrung:* Juli 1980

Beschreibung:

„Zwischen Steinsetzung zu Grab 6 und Grab 7 wurden bei Bauarbeiten eine Fülle von Urnengräbern zerstört. Der stellvertretende Bürgermeister Herr BEZNER aus Walheim konnte noch einige Gefäße sicherstellen.“ [Notiz W. LÄMMLÉ]

Fundmaterial:

Keramik

Terra sigillata

1* Teller (Drag. 32?), 1 Bs; Stempel: SECV[NDAVI] (ähnlich LUDOWICI V, 229b; auch HARTMANN 1981, Taf. 23,66); Bdm.: 9 cm, Gew.: 50 g; Herkunft: Rheinzabern; *Datierung:* ab Mitte 2. Jahrhundert.

2* Teller (Lud. Tf), 1 Rs, Engobe z. T. abgeblättert, über der Leiste umlaufendes Muster („laufender Hund“); Rdm.: 21 cm, Gew.: 8 g.

„Firnware“

3* Karniesrandbecher (Echz. 2), Gefäß restauriert und mit Gips ergänzt (ca. 70% Originalsubstanz); Rdm.: 5,8 cm, Bdm.: 2,7 cm, H.: 7,4 cm.

4* Karniesrandbecher (Echz. 2), Erhaltungszustand unbestimmt, nur Zeichnung bekannt; Verbleib: unbekannt.

glattwandige Keramik

- 5* Einhenkelkrug (Nb. 61 Var. 2), vermutlich vollständig erhalten, unverbrannt, nur Zeichnung bekannt; Verbleib: unbekannt.
- 6* Einhenkelkrug (Pf. K 5), mit dreistabigem Bandhenkel, vermutlich vollständig erhalten, unverbrannt, nur Zeichnung bekannt; Verbleib: unbekannt.
- 7* Einhenkelkrug (Pf. K 5), mit zweistabigem Bandhenkel, vermutlich vollständig erhalten, unverbrannt, nur Zeichnung bekannt; Verbleib: unbekannt.
- 8* Einhenkelkrug (Nb. 62 Var. 1), Henkel fehlt (80% des Gefäßes erhalten, geklebt), Rostflecken auf der Schulter, dünner stumpfer weißer Überzug am ganzen Gefäß erhalten, innen leicht versintert; Rdm.: 4,5 cm, Bdm.: 5 cm, H.: 18,6 cm, Gew.: 366 g.
- 9* Henkelkrug (Nb. 62 Var. 2), 3 Rs mit Henkelansatz (geklebt), dünner stumpfer Überzug an der Außenseite erhalten; Gew.: 25 g.
- 10* Krug, Boden, mehrere Frgmt. (geklebt), weißer stumpfer Überzug an der Außenseite, außen und innen leicht versintert, innen im Bodenbereich Brandspuren (?); Bdm.: 4,5 cm, Gew.: 256 g.
- 11 4 Ws, aus jeweils mehreren Krugfrgmten geklebt sowie eine Anzahl kleinteiliger Wandfrgmt. Reste eines stumpfen dünnen weißen Überzuges auf der Außenseite erhalten; Gew.: 60 g.
- 12* Schüssel mit S-förmig geschwungenem Profil (wie Hof. 116, Pf. N 8b), 1 Rs, Reste von perlweißer Engobe außen und am Rand innen (RAL 1013), rotscherbig, sek. verbr.; Rdm.: 10 cm, Gew.: 43 g.

Öllampe

- 13 „Öllämpchen“ – verschollen.

Metall

Bronze

- 14* Kugelkopfnadelfrgmt, stark korrodiert; L.: 2,4 cm erhalten, Gew.: 3 g.
- 15* Beschlagfrgmt, bandförmig mit winklig umgebogenem Ende, leicht korrodiert, sehr dünn; L.: 3,5 cm, B.: max. 0,7 cm, Gew.: 2 g.

Eisen

- 16 „Eisenteile und Eisennägel“ – verschollen.

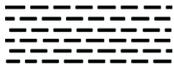
Signaturen für die Abbildungen 7–51



Objekt ist sekundär verbrannt



Leichenbrand



Löss



Eisennagel



Hellbrauner Boden



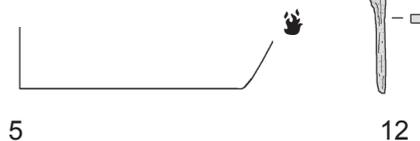
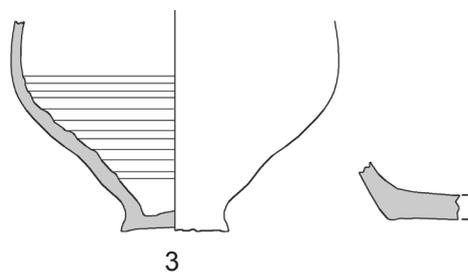
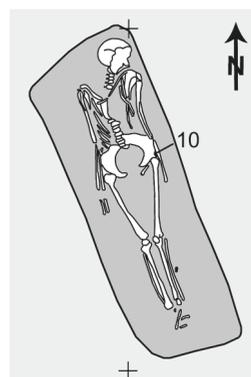
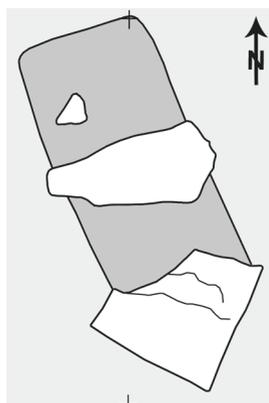
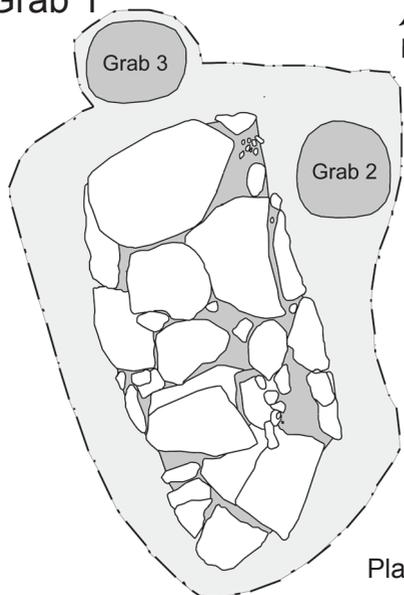
Dunkelbrauner Boden



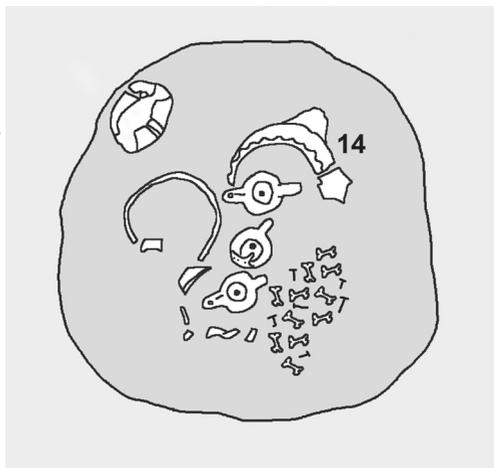
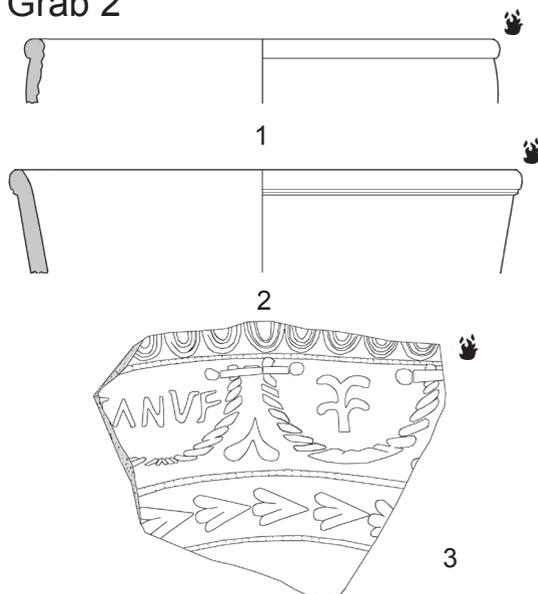
Schwarzbrauner Boden

Wenn nicht anders vermerkt, sind die keramischen Funde im Maßstab 1:3 abgebildet. Die Maßstäbe der übrigen Fundgattungen sind der besseren Zugänglichkeit halber stets unten auf der jeweiligen Tafel angegeben. Die Befundzeichnungen sind genordet abgebildet.

Grab 1



Grab 2



Planum 1 (M: 1:10)

Abb. 7: 1.12 und 2.3 M 1:2; sonst 1:3.

Fortsetzung Grab 2

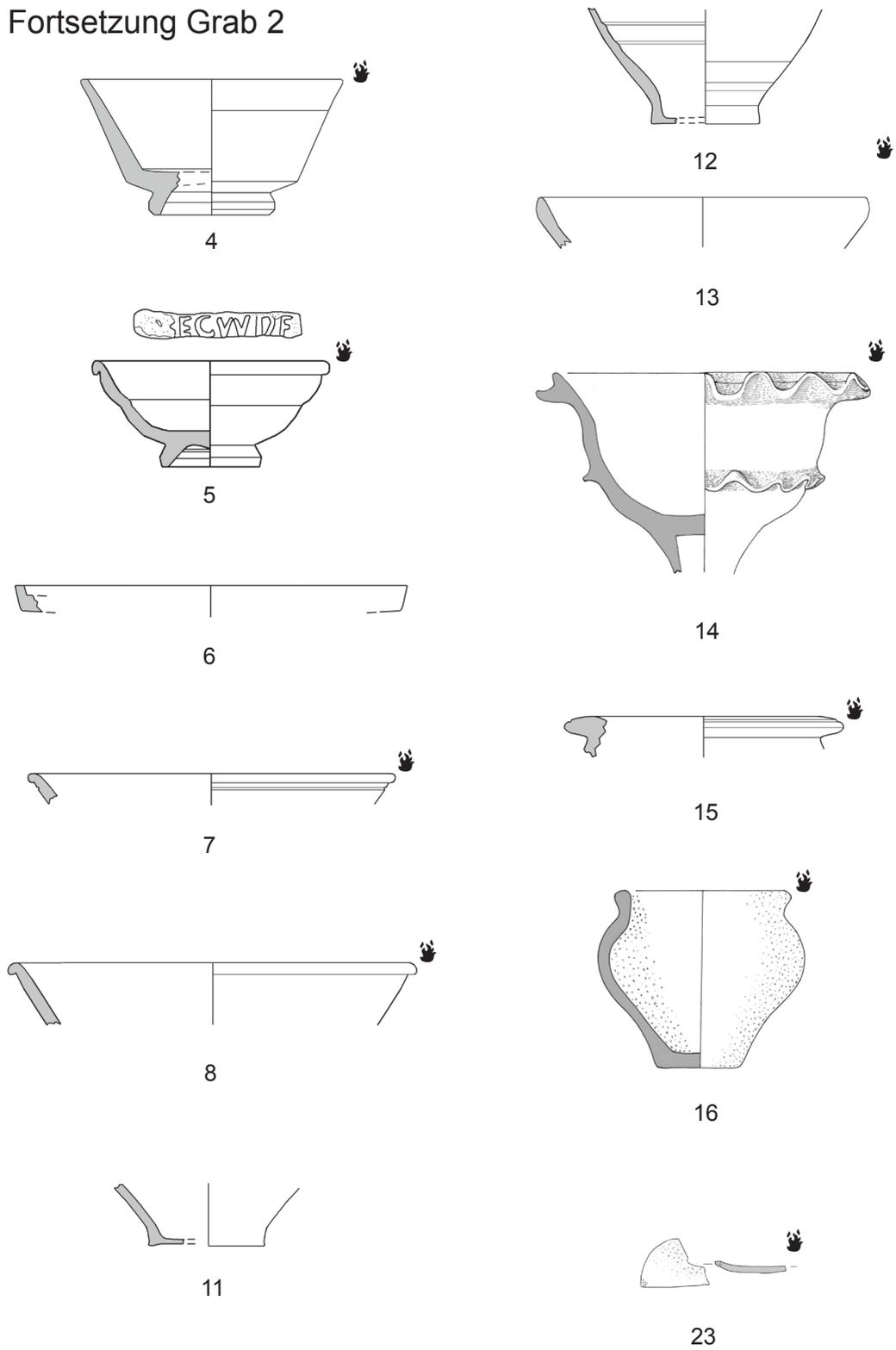
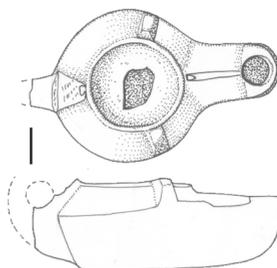
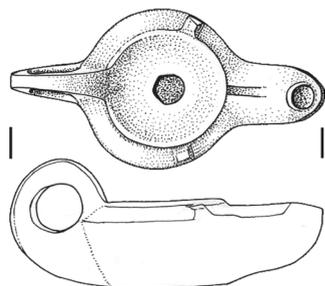


Abb. 8: 2.5 Stempel M 1 : 1; 2.23 M 1 : 2; sonst M 1 : 3.

Fortsetzung Grab 2



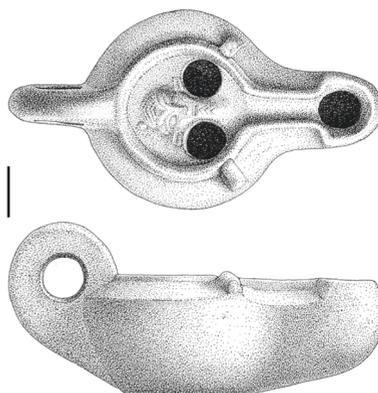
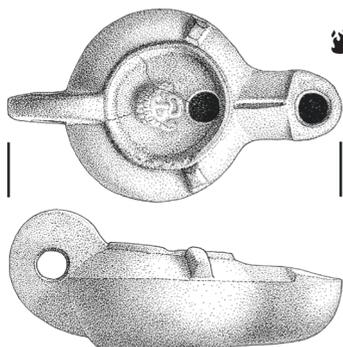
19



18



20



21



22



24

Abb. 9: Alle M 1:2.

Fortsetzung Grab 2

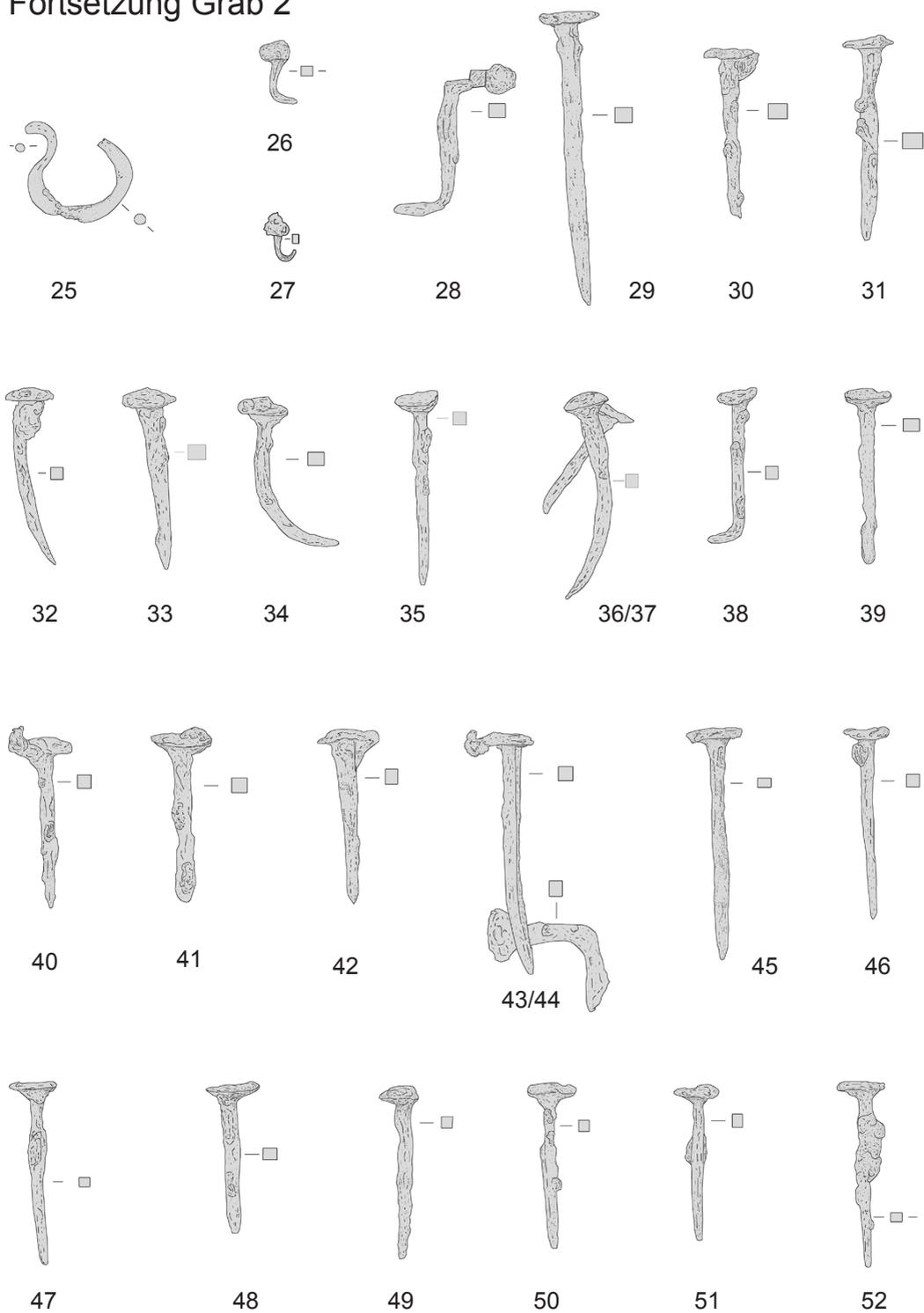
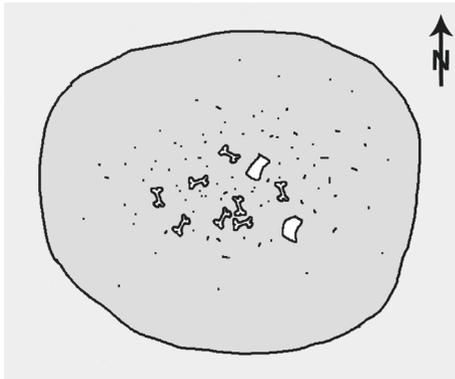


Abb. 10: Alle M 1:2.

Grab 3



Planum 1 (M: 1:10)

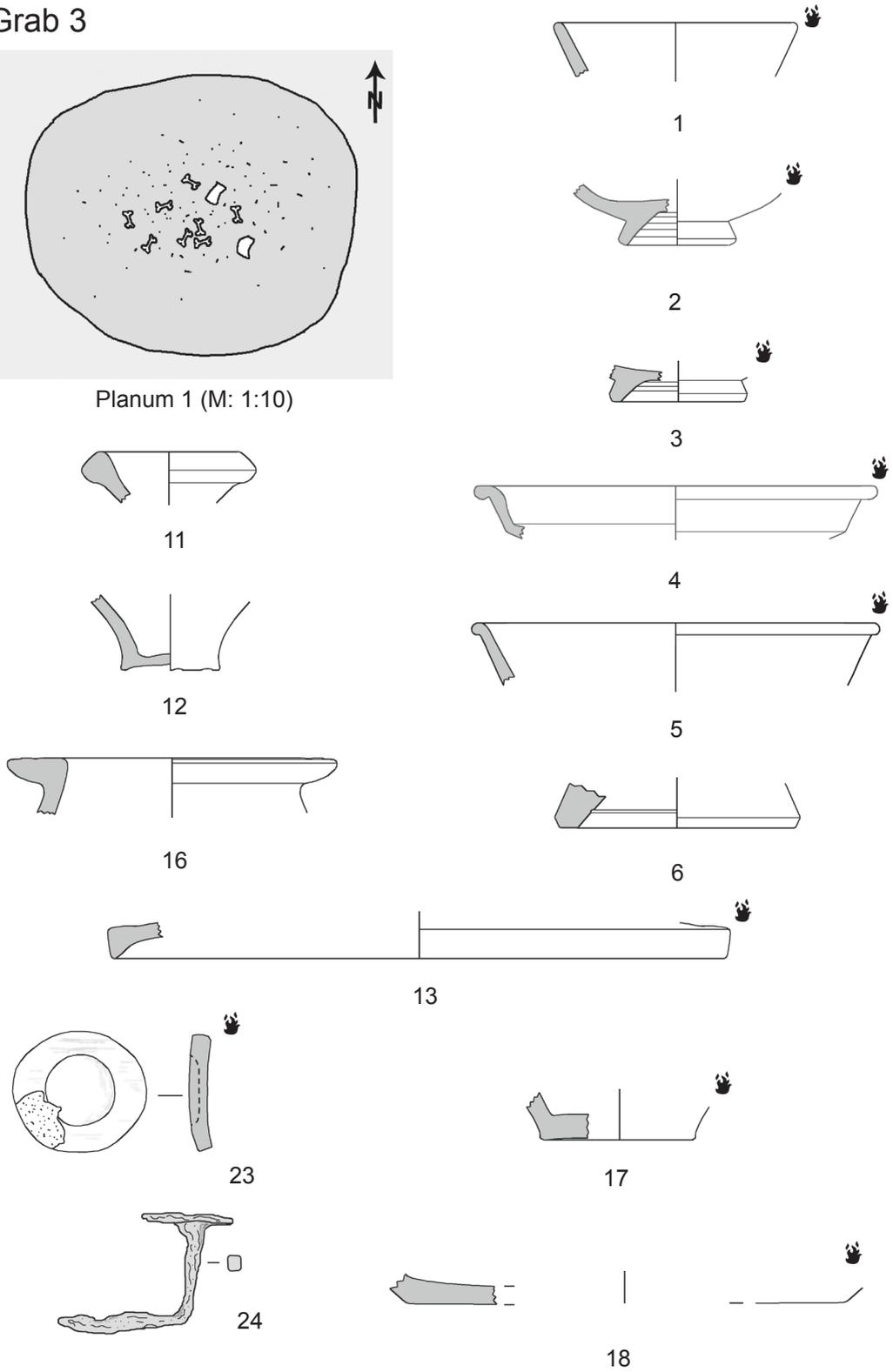
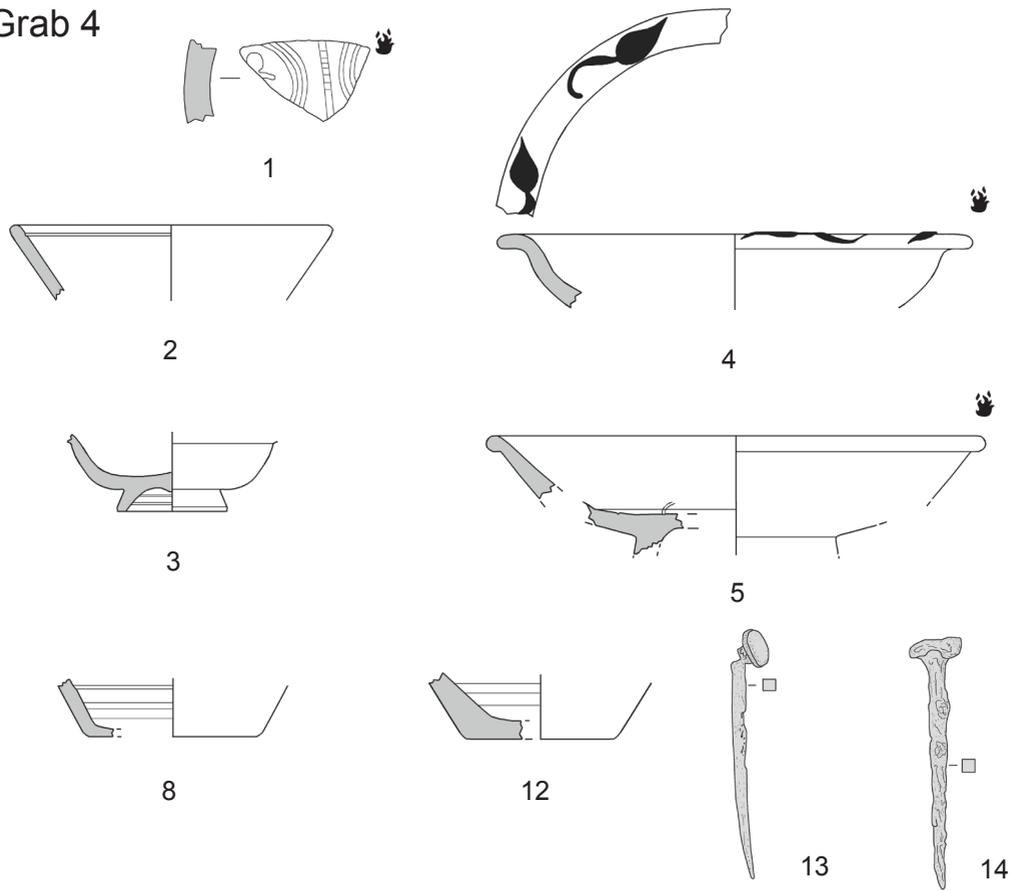
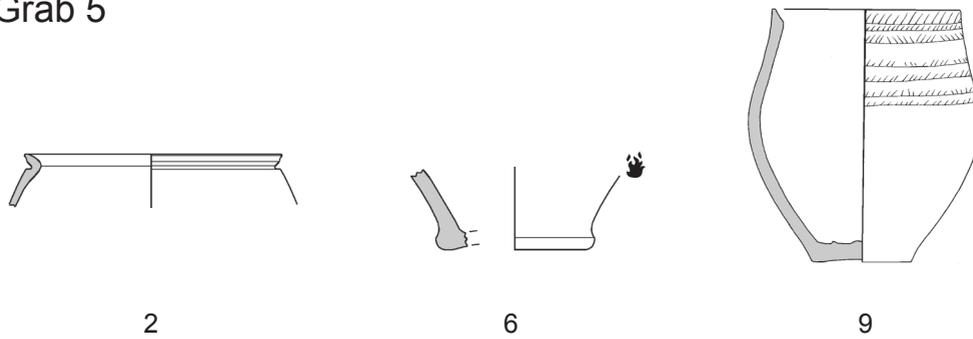


Abb. 11: 3.23 und 24 M 1:2; sonst M 1:3.

Grab 4



Grab 5



Grab 6

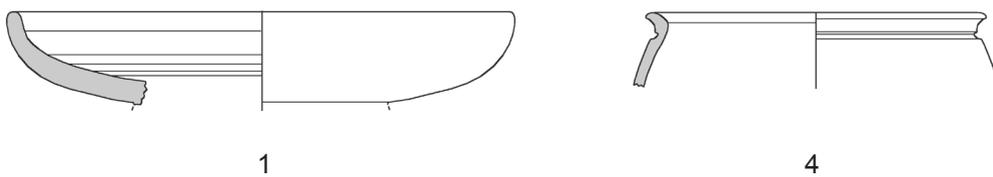


Abb. 12: 4.1, 13 und 14 M 1 : 2; sonst M 1 : 3.

Fortsetzung "Grab 6"

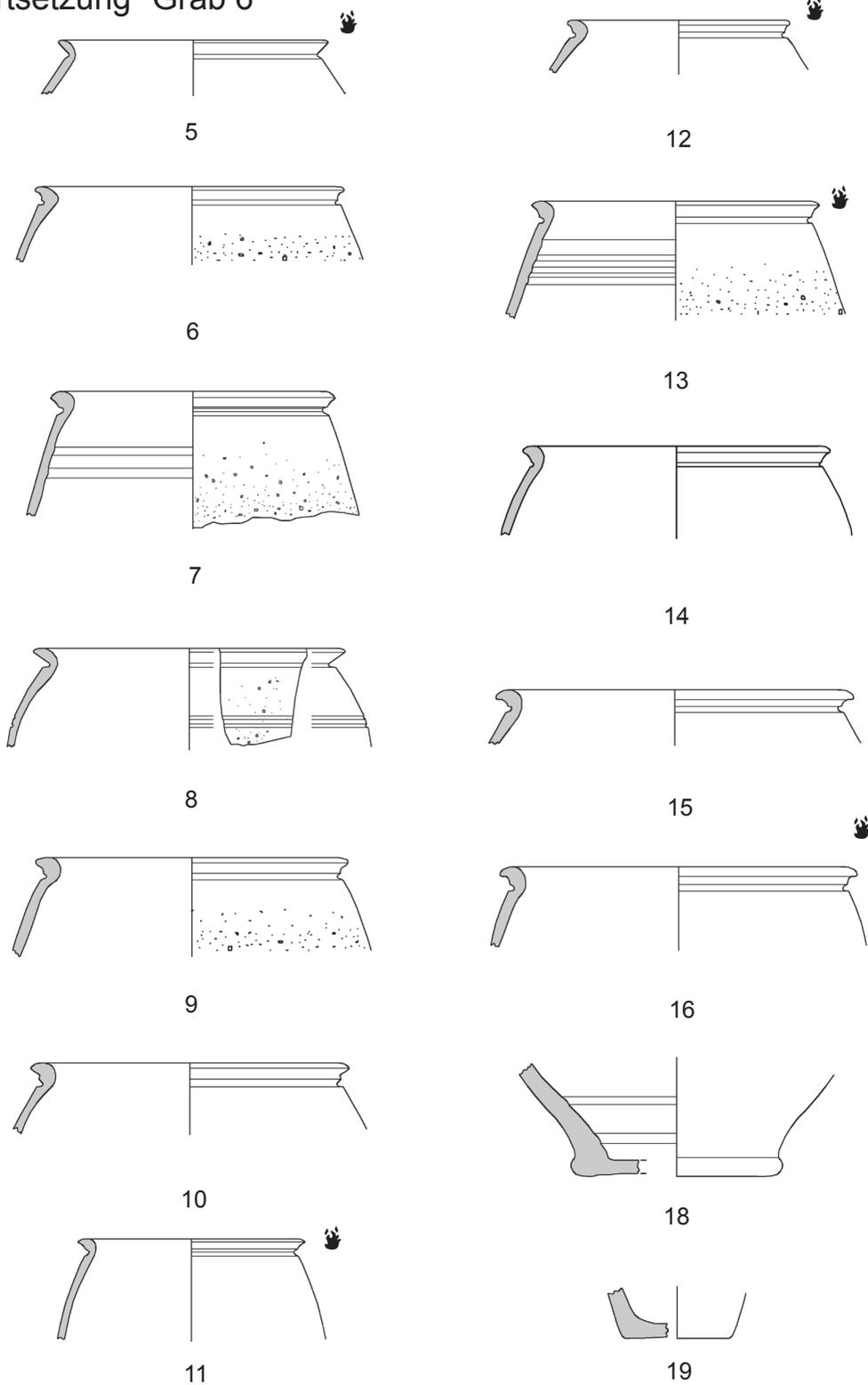
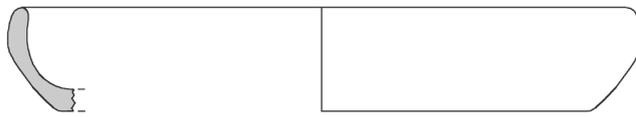


Abb. 13: M 1 : 3.

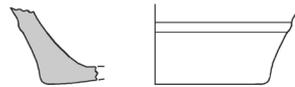
Fortsetzung "Grab 6"



22



23



26



25



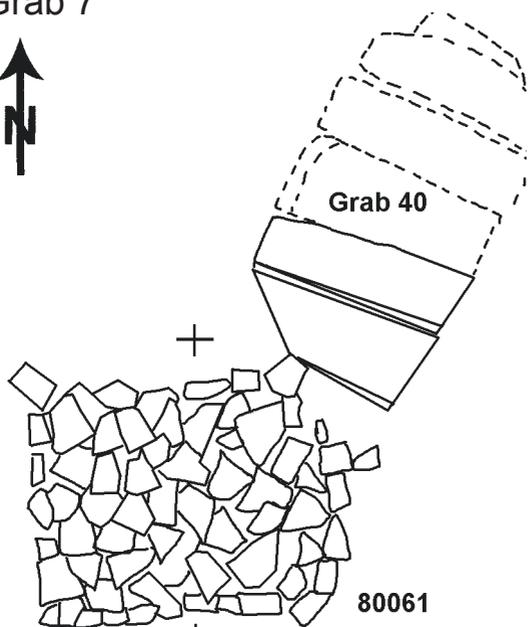
27



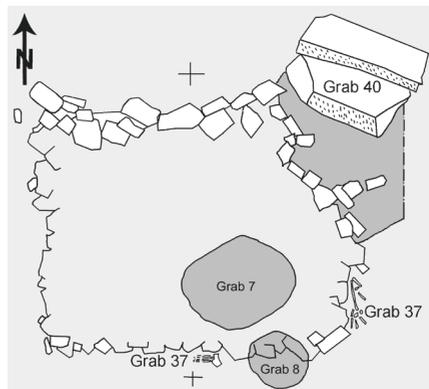
28



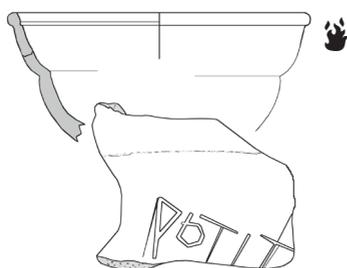
Grab 7



Planum 1 (M: 1:50)



Planum 2 (M: 1:50)



2



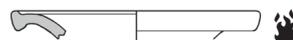
3



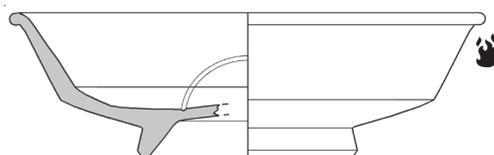
5



6



8



9



10

Abb. 15: 72 Graffito M 1:2; sonst M 1:3.

Fortsetzung Grab 7

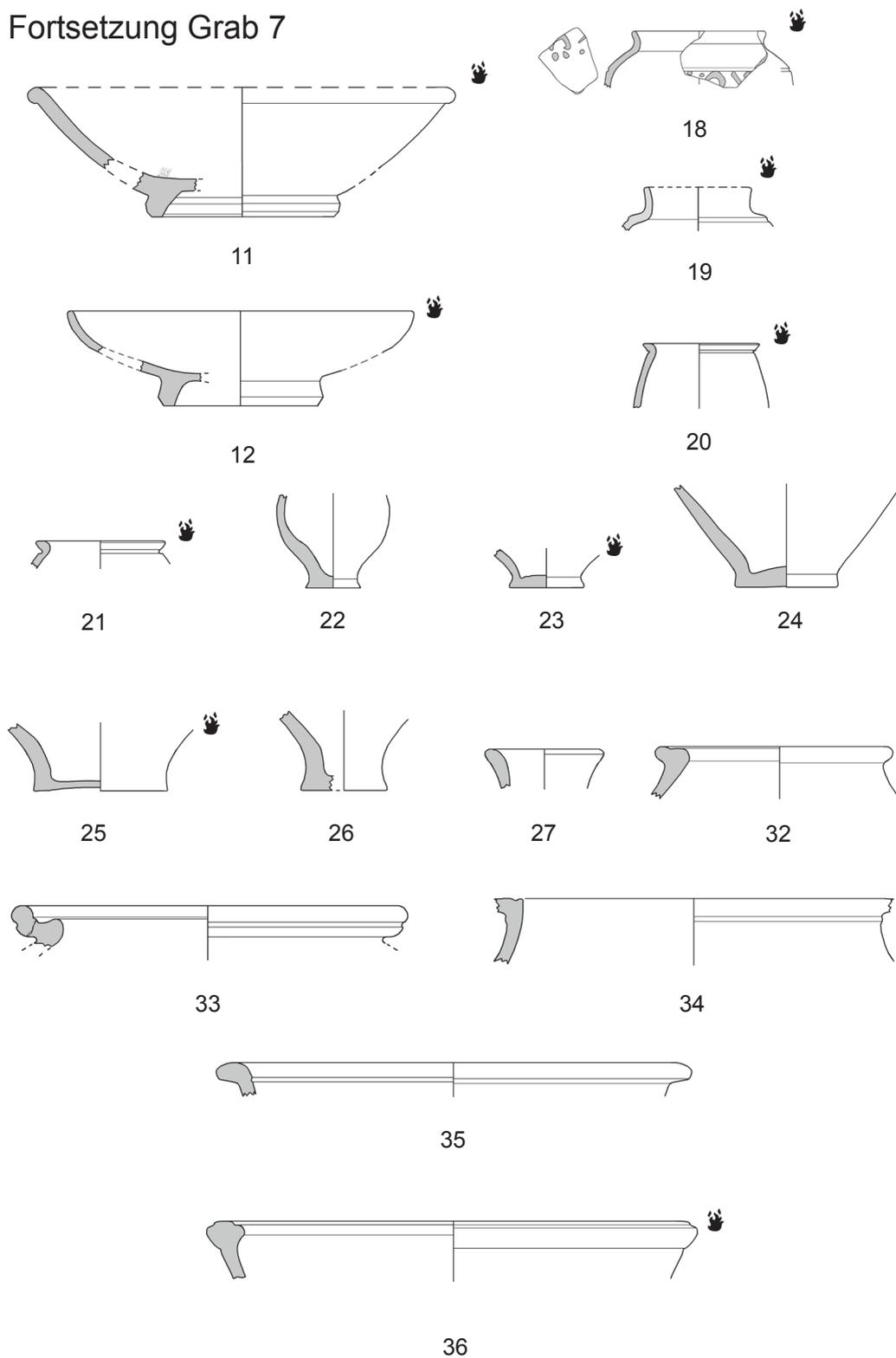
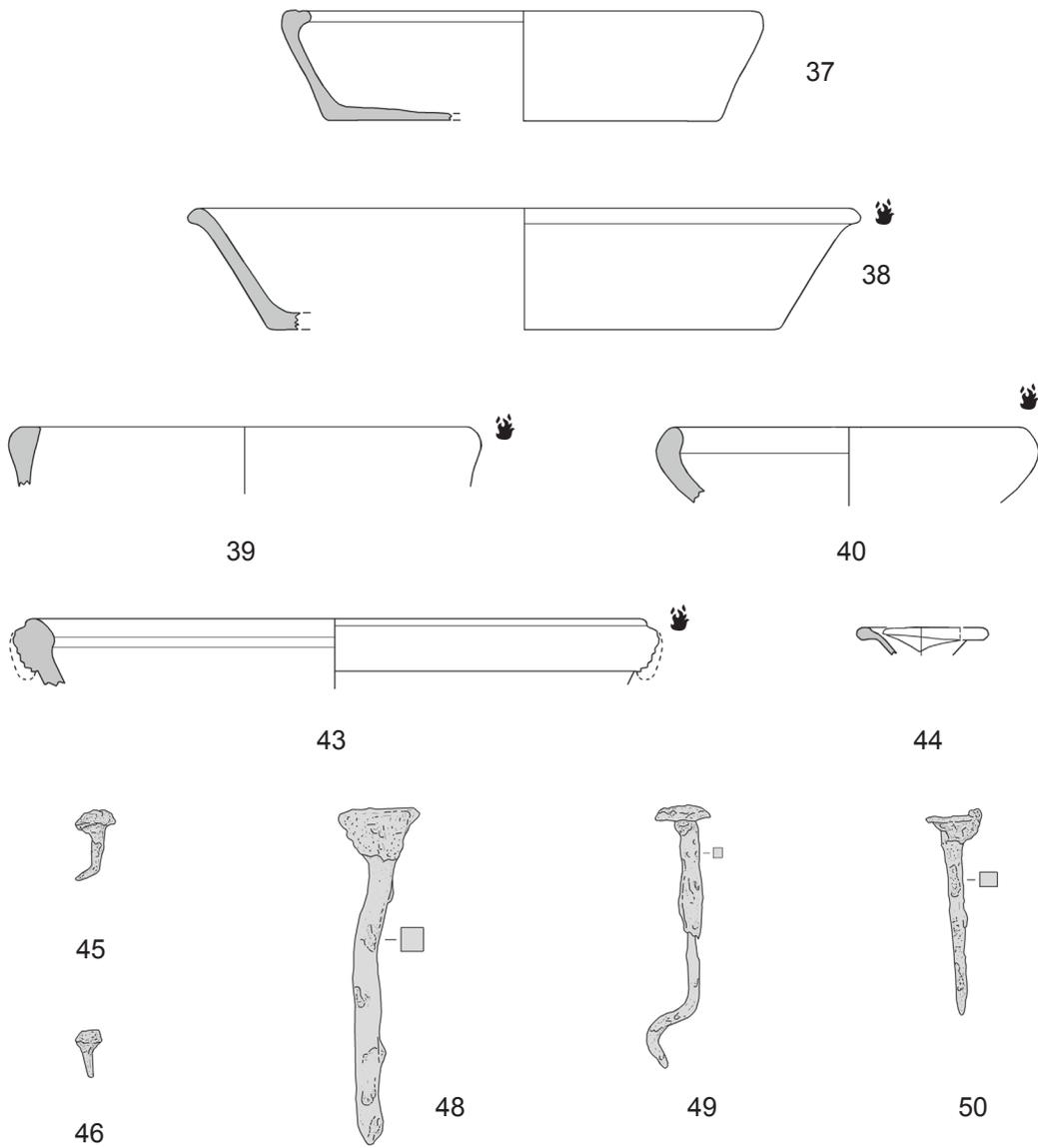


Abb. 16: M 1 : 3.

Fortsetzung Grab 7



Grab 8

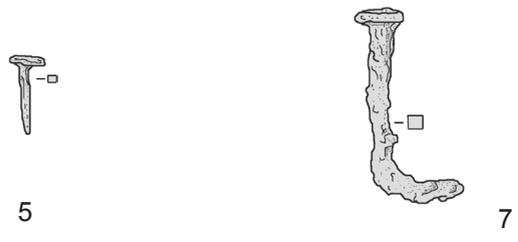
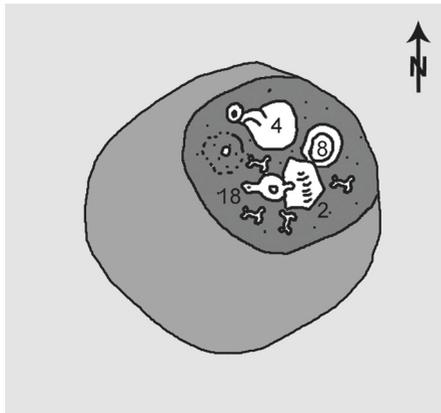
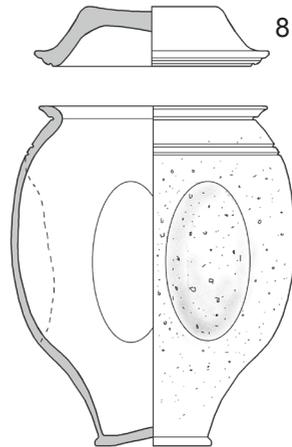


Abb. 17: 7.45-50, 8.5 und 7 M 1:2; sonst M 1:3.

Grab 9



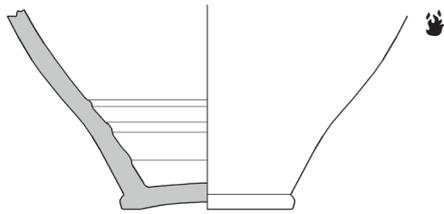
Planum 1 (M: 1:50)



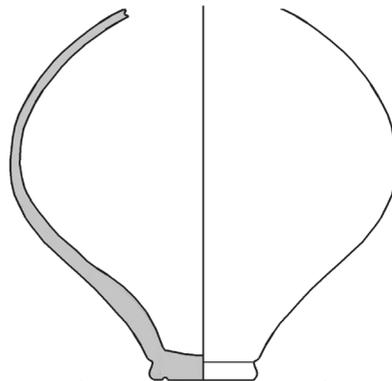
2



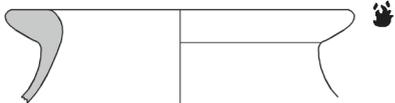
3



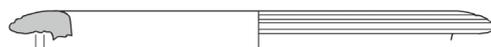
5



4



9



10



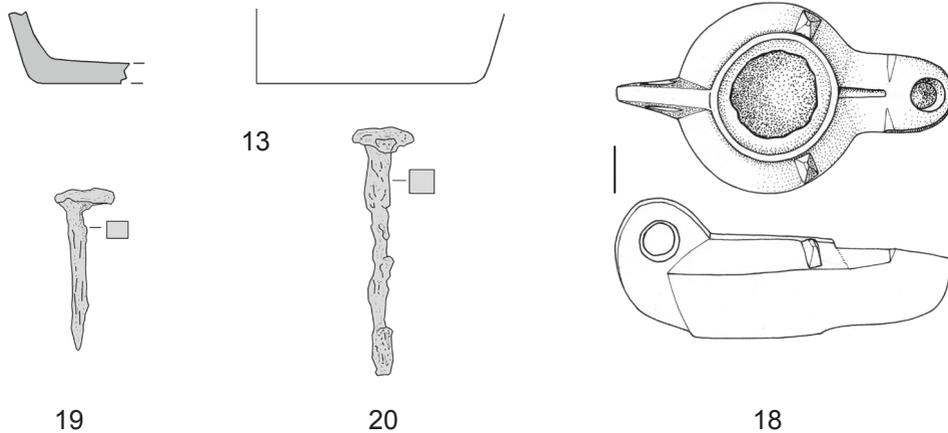
11



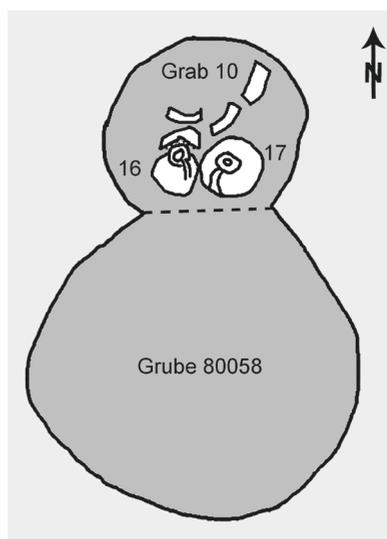
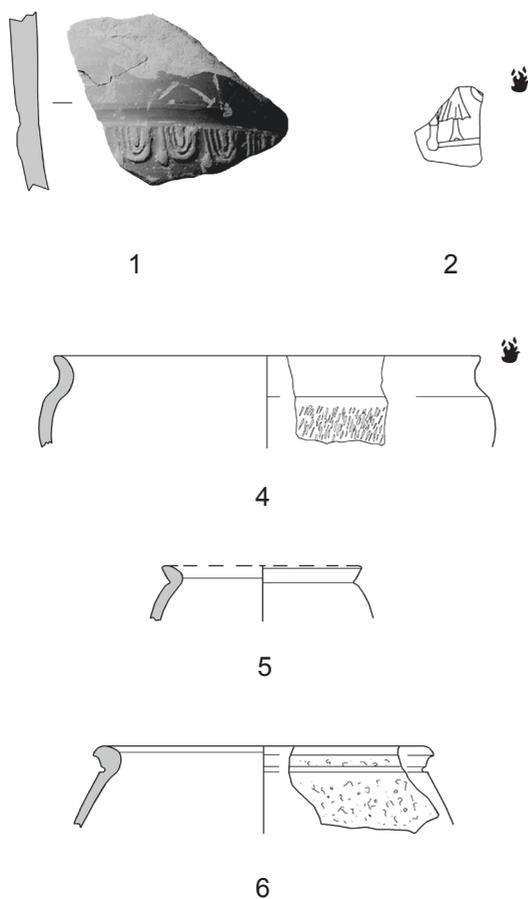
12

Abb. 18: 9.5 und 9 M 1 : 2.

Fortsetzung Grab 9



Grab 10



Planum 1 (M: 1:50)

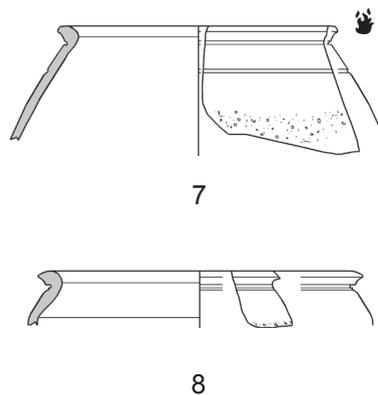
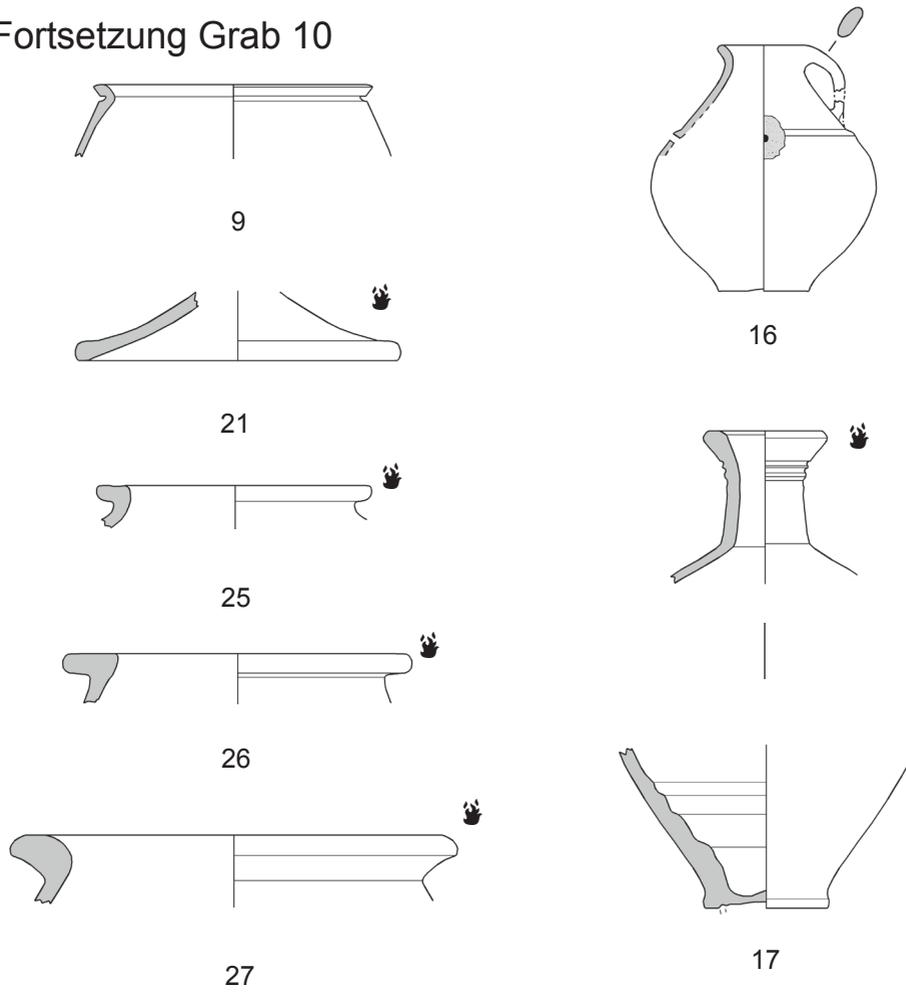


Abb. 19: 9.18–20, 10.1 und 2 M 1 : 2.

Fortsetzung Grab 10



Grab 11

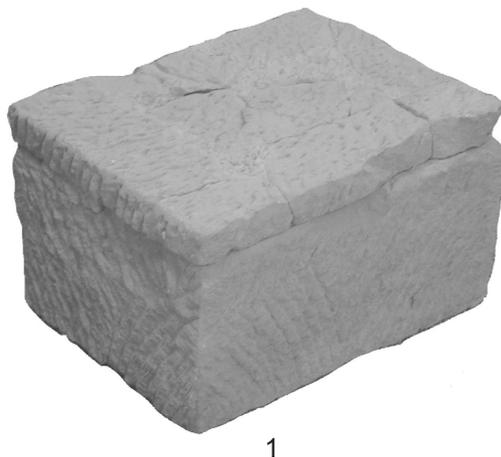


Abb. 20: M 1 : 3.

Fortsetzung Grab 11

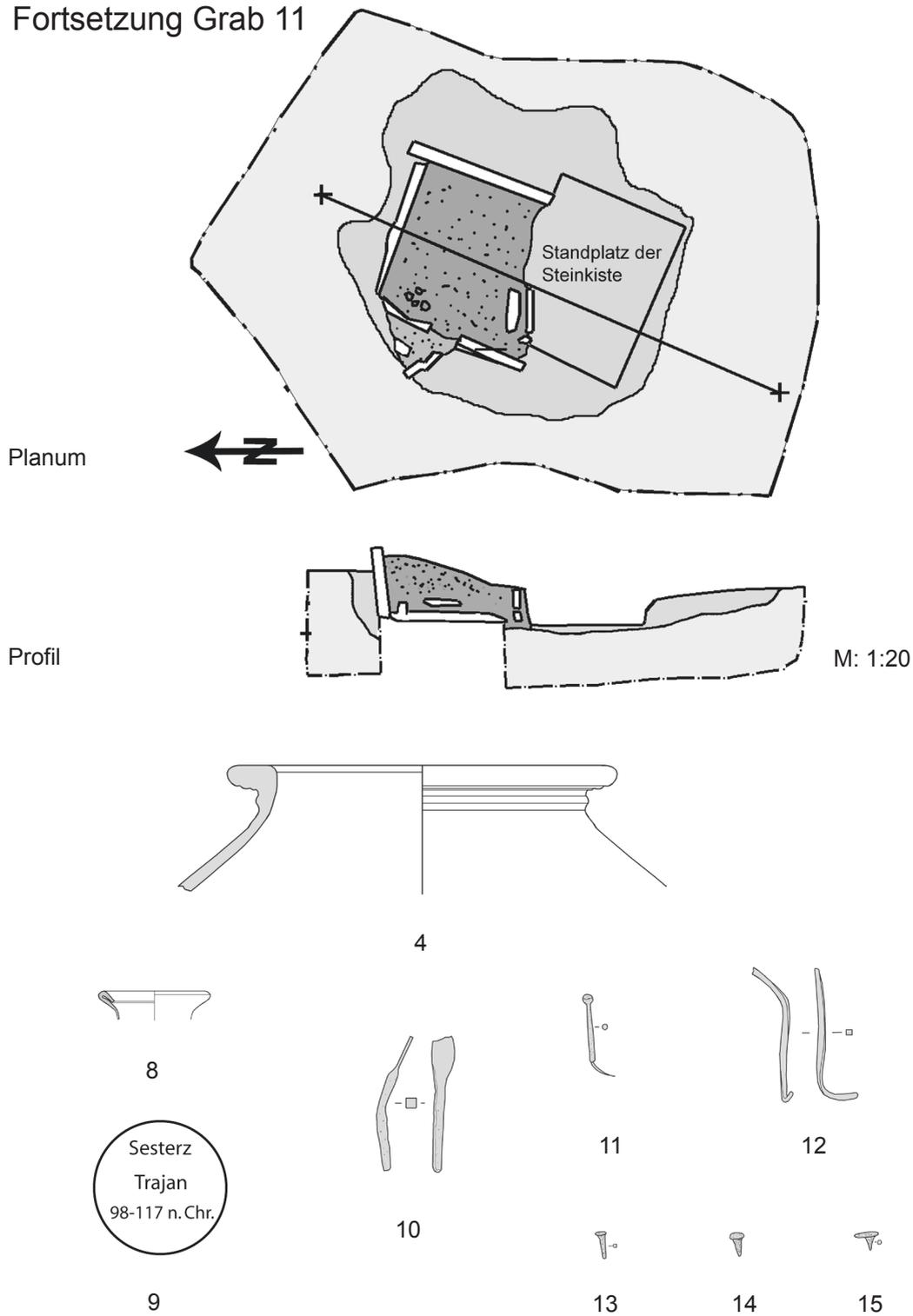
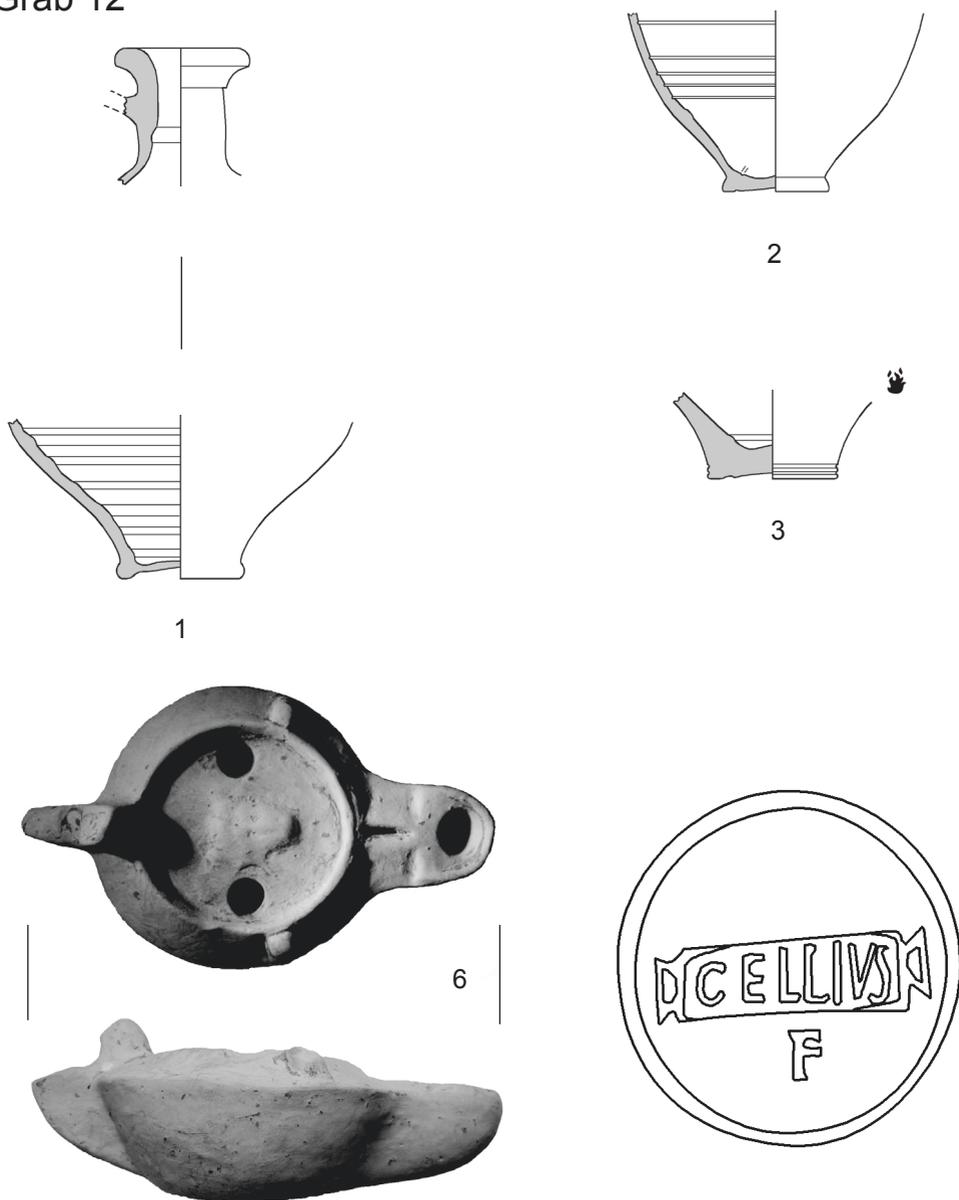


Abb. 21: 11.8, 11.10-15 M 1:2; sonst M 1:3.

Grab 12

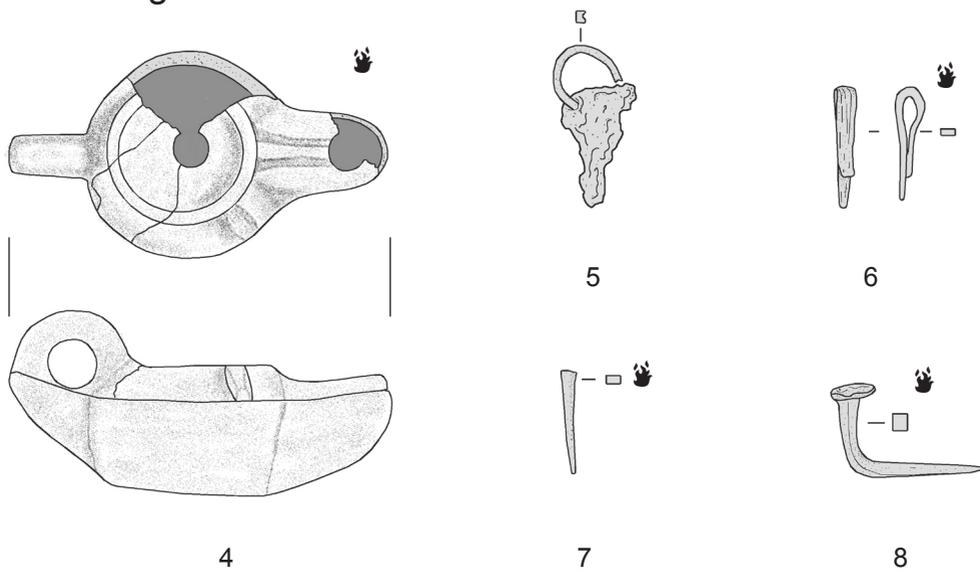


Grab 13



Abb. 22: Stempel zu 12.6 M 1 : 1; 12.6 M 1 : 2; sonst M 1 : 3.

Fortsetzung Grab 13



Grab 14

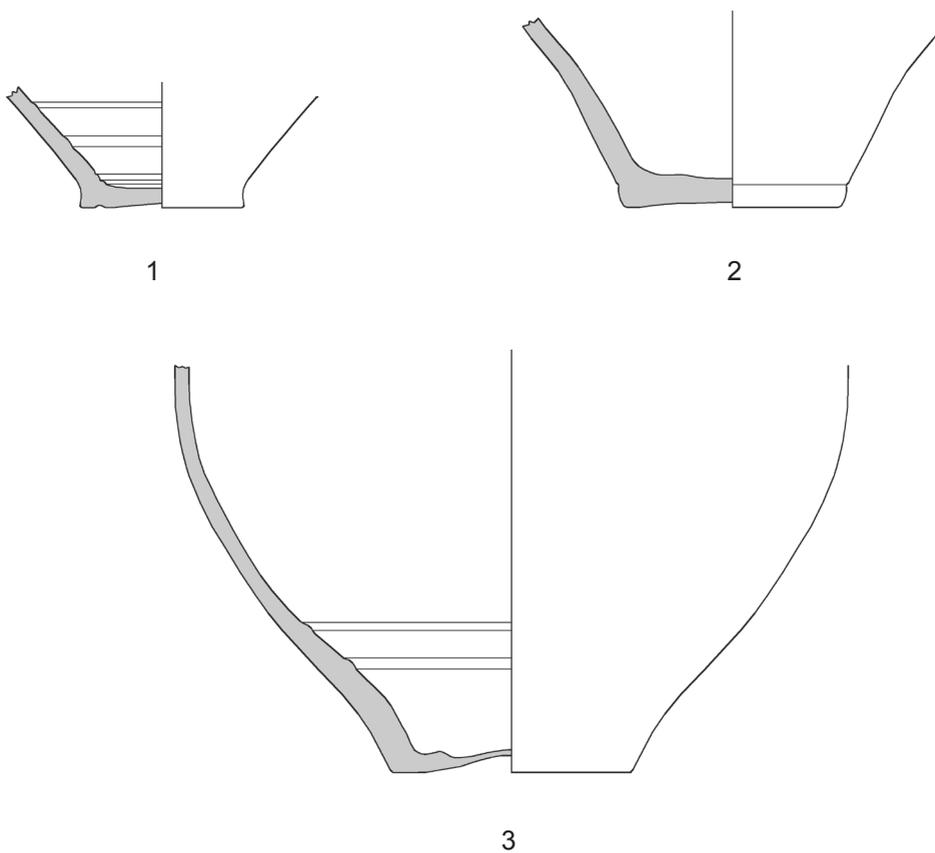
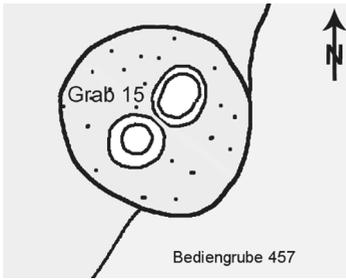
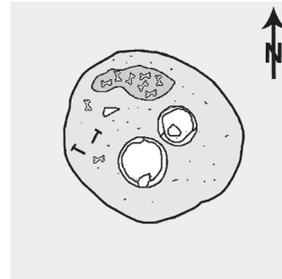


Abb. 23: 13.4–8 M 1 : 2; sonst M 1 : 3.

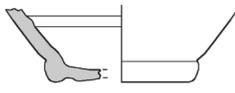
Grab 15



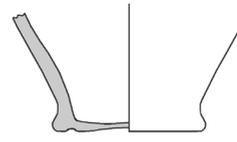
Planum 1 (M: 1:20)



Planum 2 (M: 1:20)

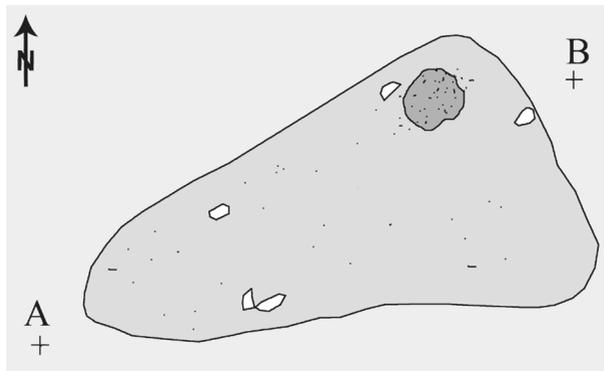


2

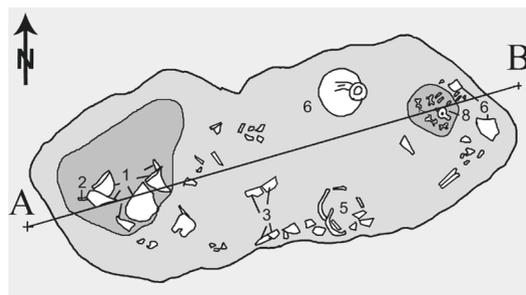


3

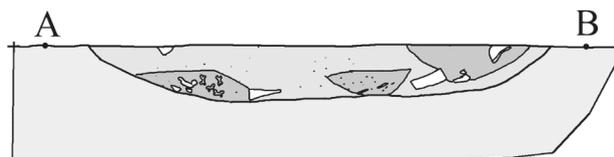
Grab 16



Planum 1 (M: 1:20)



Planum 2 (M: 1:20)



Profil (M: 1:20)

Abb. 24.

Fortsetzung Grab 16

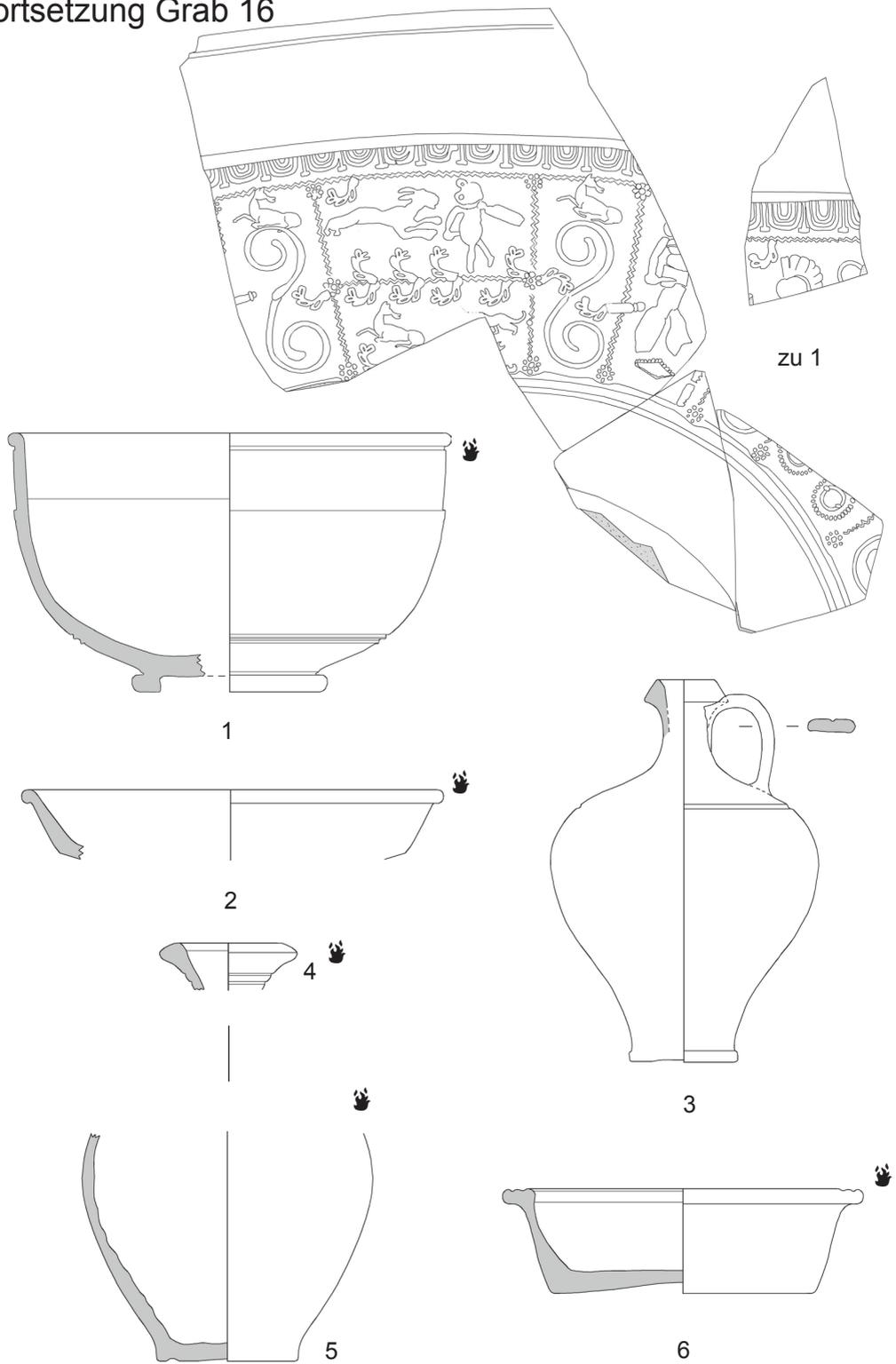
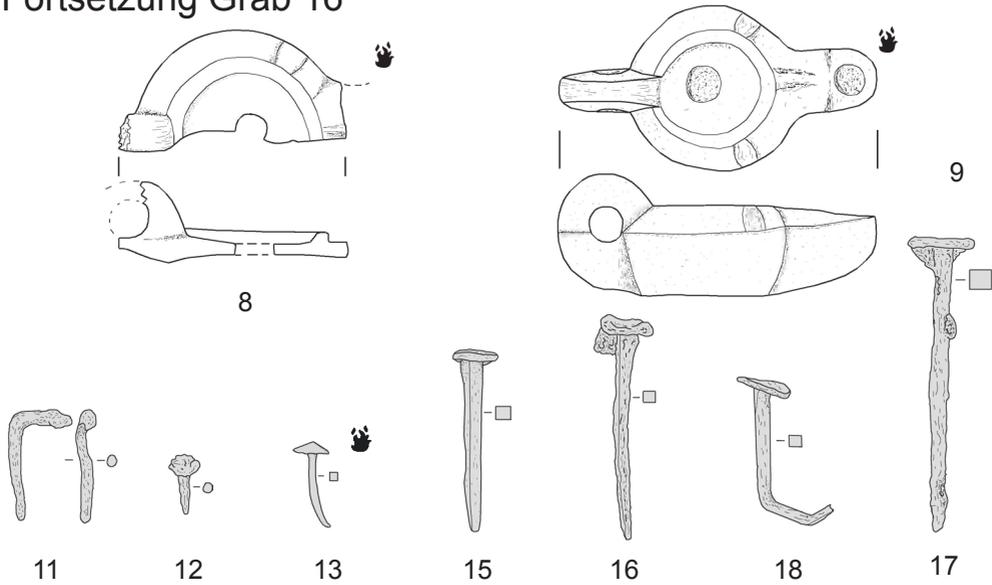
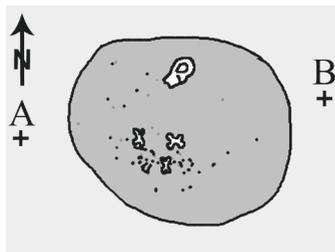


Abb. 25: Umzeichnung zu 16.1 M 1:2.

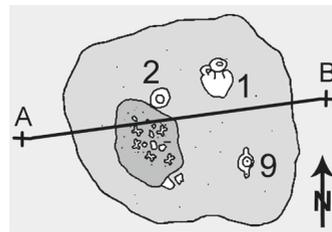
Fortsetzung Grab 16



Grab 17



Planum 1 (M: 1:20)



Planum 2 (M: 1:20)



Profil (M: 1:20)

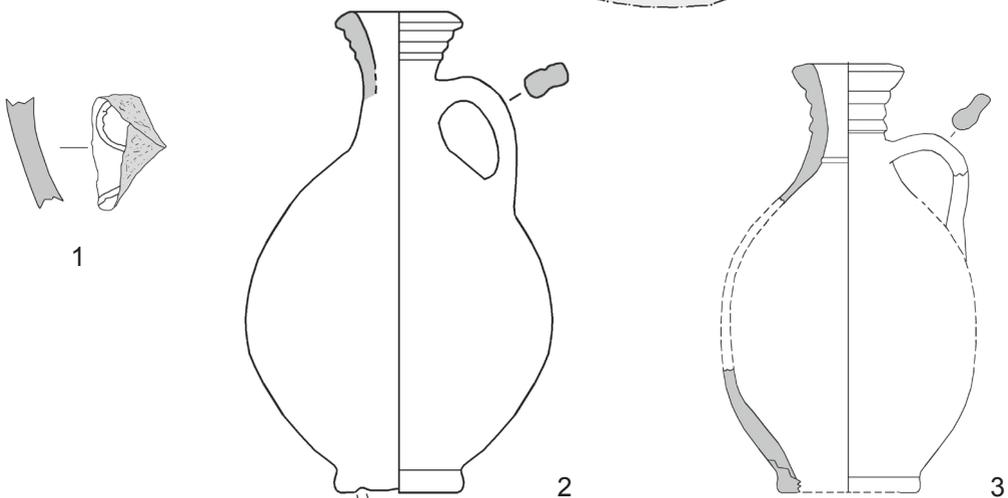
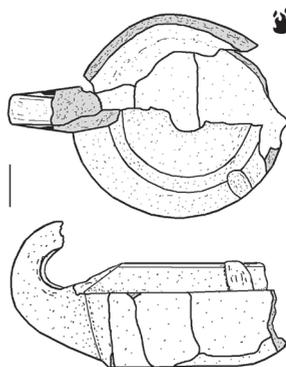
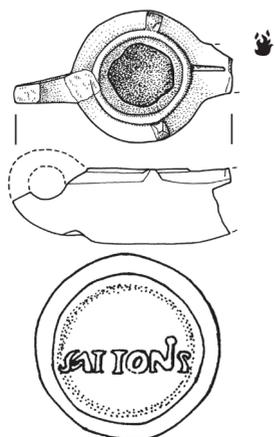
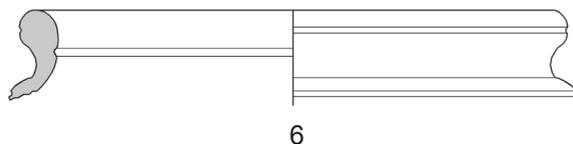
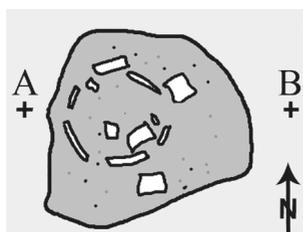


Abb. 26: 16.8–18, 17.1 M 1:2; sonst M 1:3.

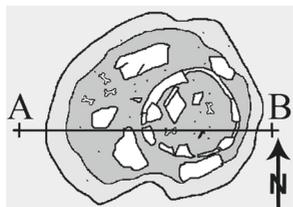
Fortsetzung Grab 17



Grab 18



Planum 1 (M: 1:20)



Planum 2 (M: 1:20)



Profil (M: 1:20)

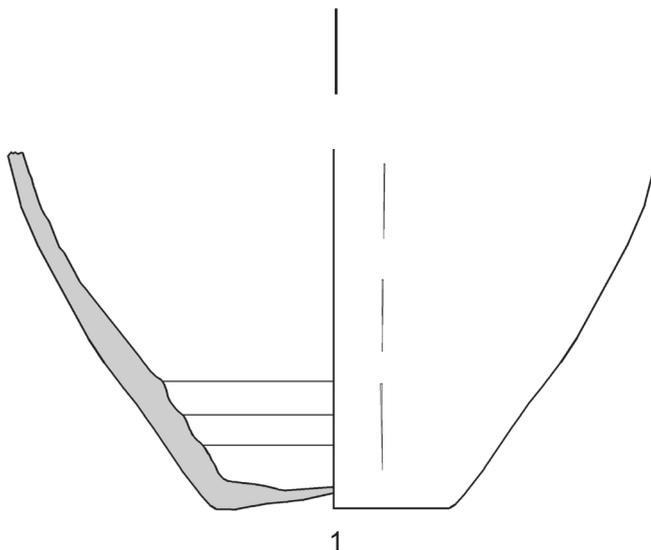
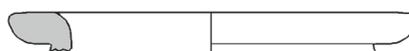
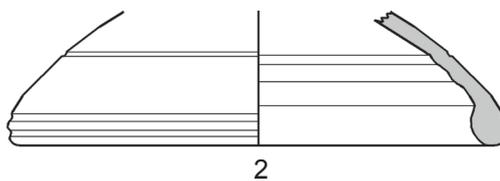
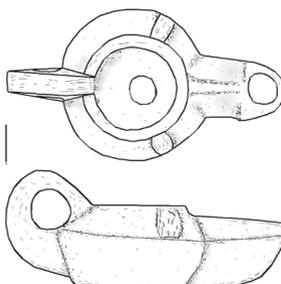


Abb. 27: 17.9 und 10 M 1:2; sonst M 1:3.

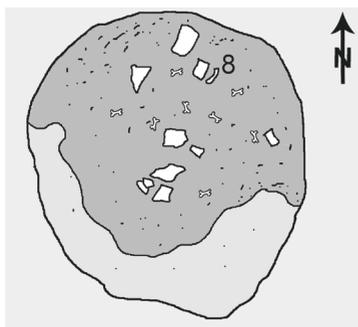
Fortsetzung Grab 18



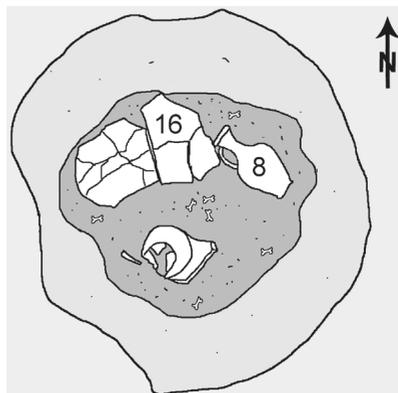
3



Grab 19



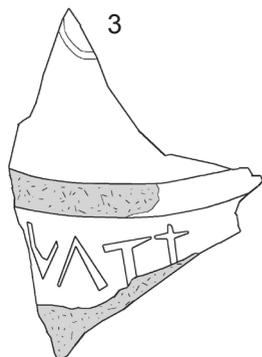
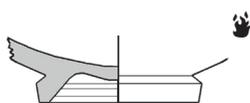
Planum 1 (M: 1:20)



Planum 2 (M: 1:20)



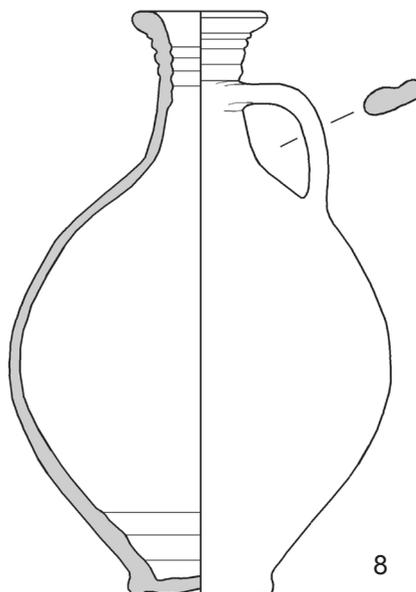
1



3



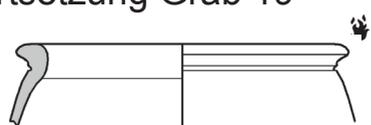
4



8

Abb. 28: 18.3 und 19.1 Stempel M 1:1; Lampe 18.3 M 1:2; sonst M 1:3.

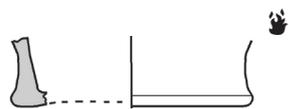
Fortsetzung Grab 19



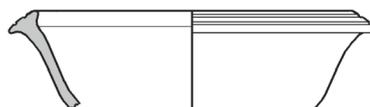
5



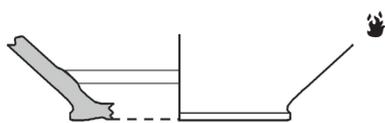
13



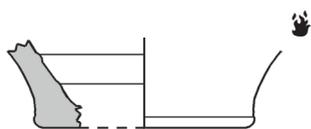
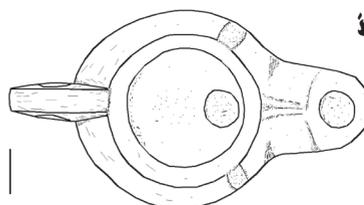
9



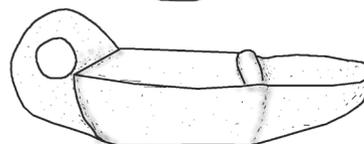
15



10

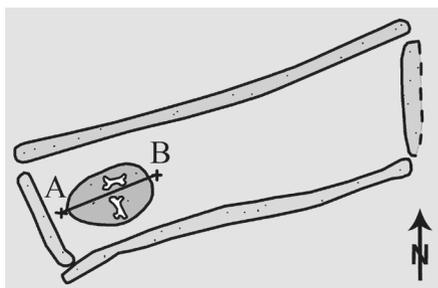


11

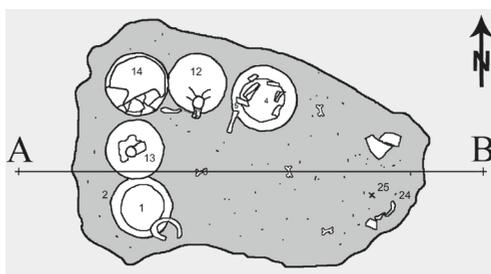


19

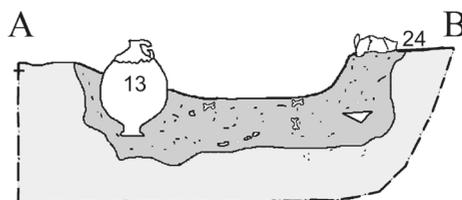
Grab 20



Planum 1 (M: 1:100)



Planum 2 (M: 1:20)



Profil (M: 1:20)

Abb. 29: 19.19 M 1:2; sonst M 1:3.

Fortsetzung Grab 20

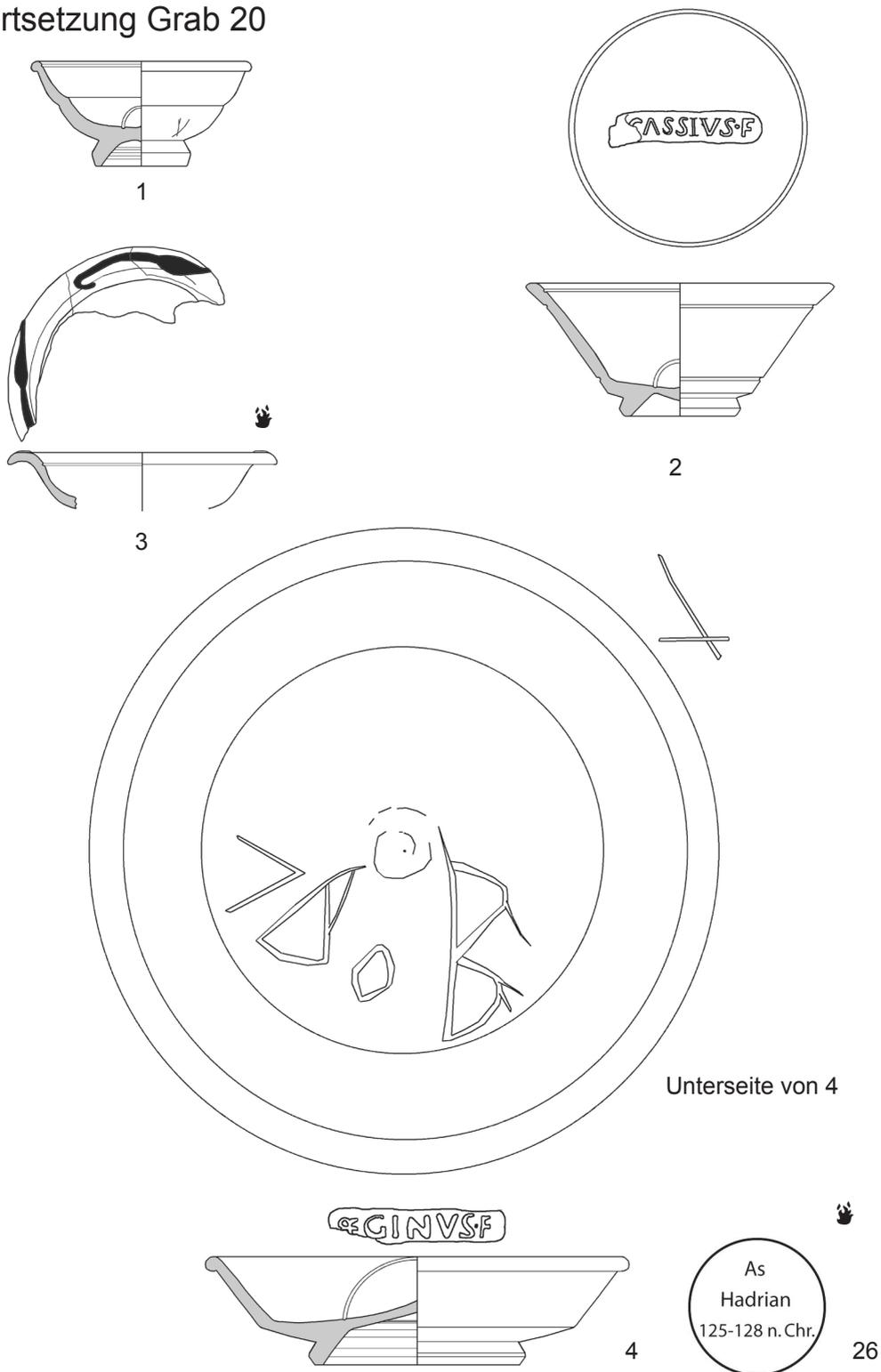


Abb. 30: Stempel und Graffito M 1 : 1; sonst M 1 : 3.

Fortsetzung Grab 20

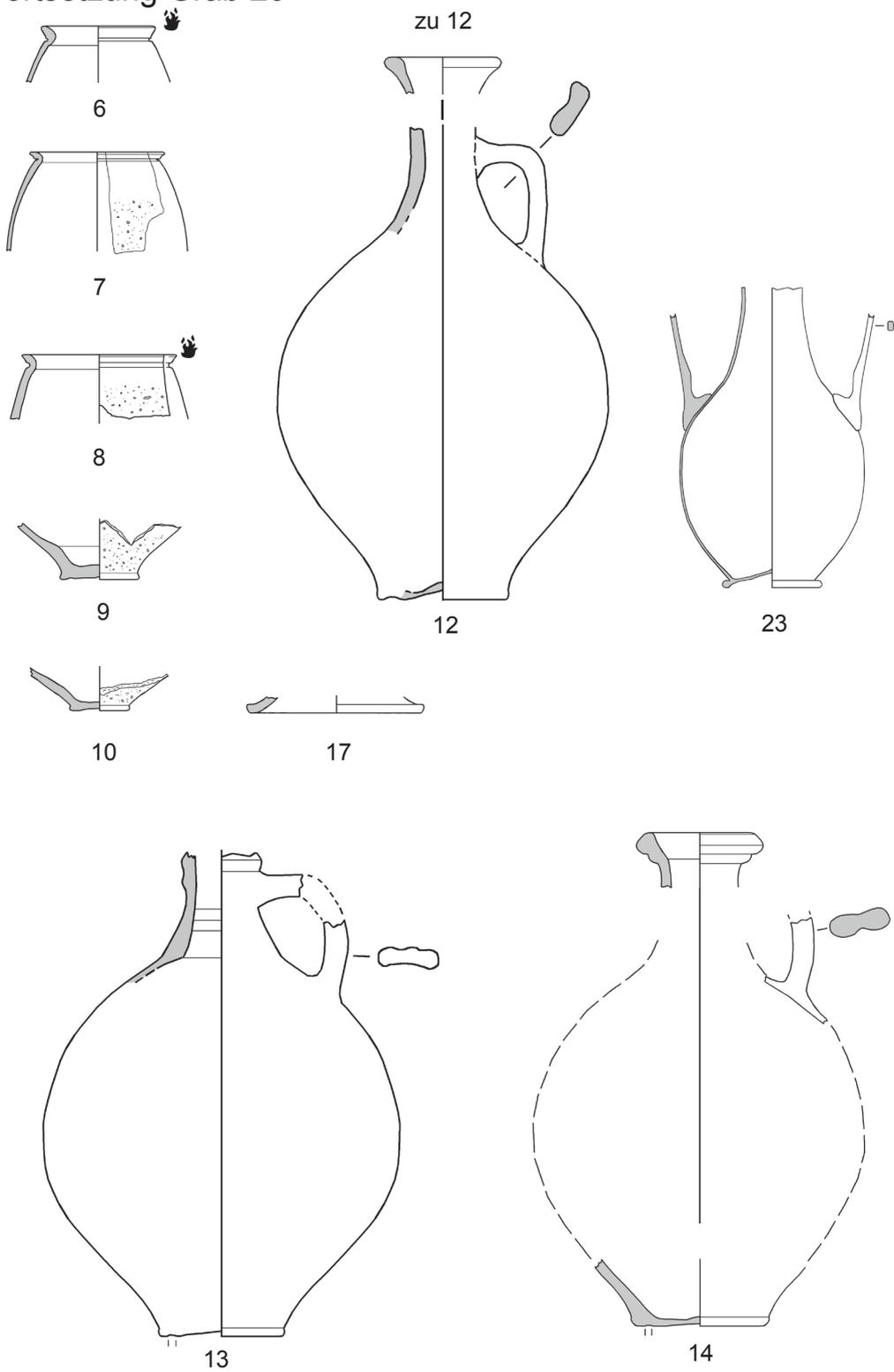
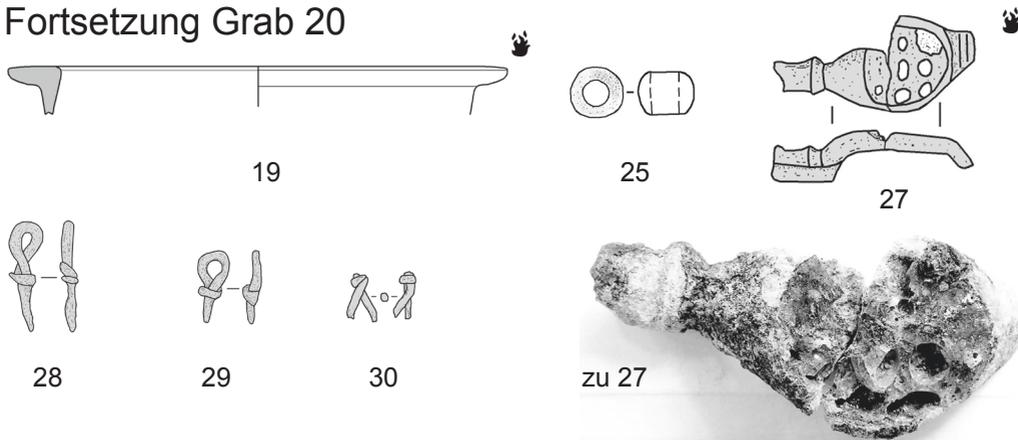


Abb. 31: M 1:3.

Fortsetzung Grab 20



Grab 21

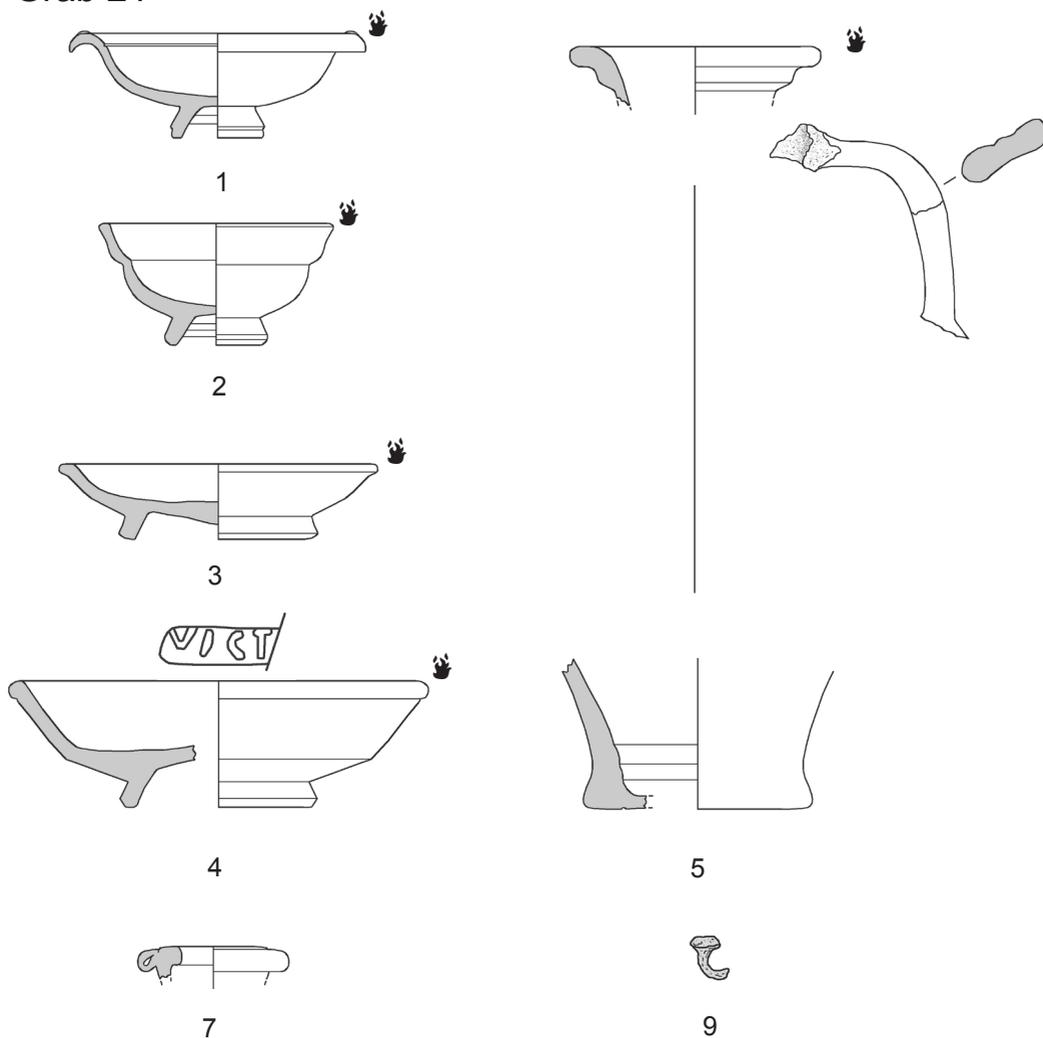
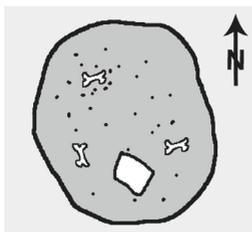


Abb. 32: Foto M 2 : 1; 20.25, 20.27-30, 21.4 Stempel M 1 : 1; 21.7 M 1 : 2; sonst M 1 : 3.

Grab 22

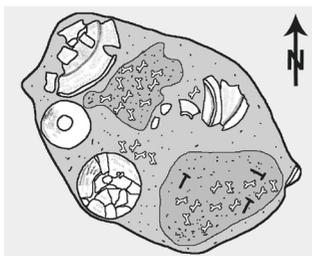


Planum 1 (M: 1:20)

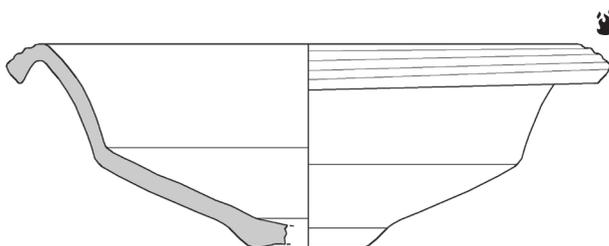


1

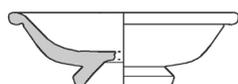
Grab 24



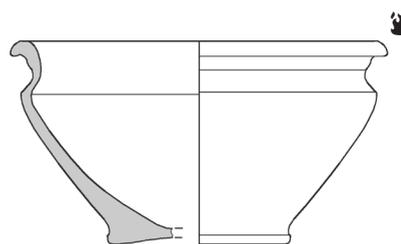
Planum 1 (M: 1:20)



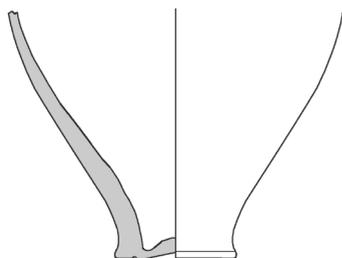
4



1



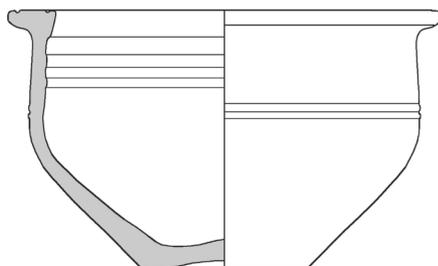
5



2



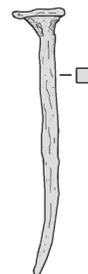
6



3

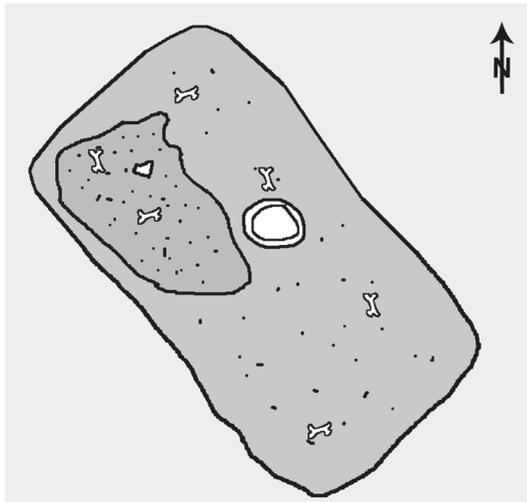


7

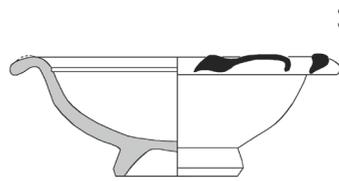
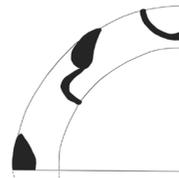


8

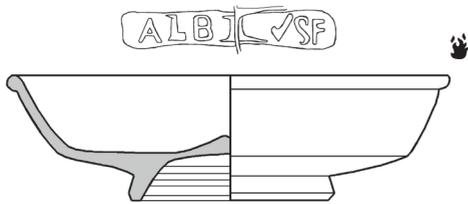
Grab 25



Planum 1 (M: 1:20)



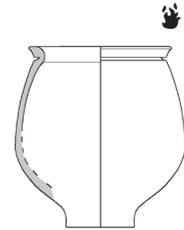
1



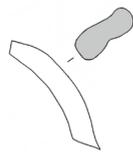
2



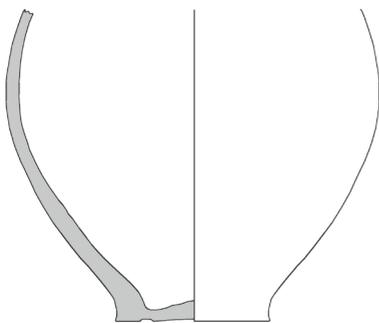
3



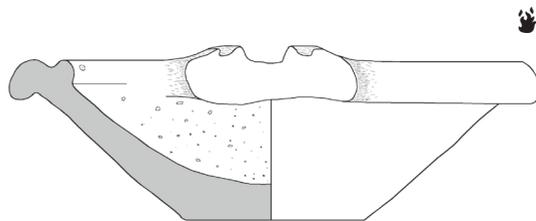
4



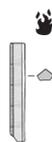
zu 5



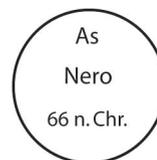
5



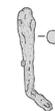
6



9



10



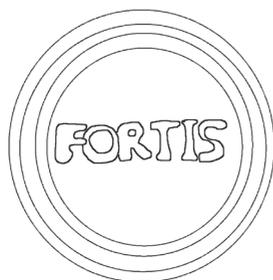
11

Abb. 34: 25.2 Stempel M 1 : 1; 25.9, 25.11 M 1 : 2; sonst M 1 : 3.

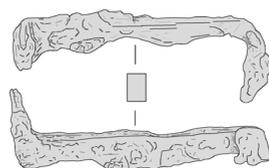
Fortsetzung Grab 25



Seitenansicht 13 Aufsicht 13



8



16



18



19



20



17



21



22



23

Abb. 35: Umzeichnung Gemme M 3 : 1; 25.8 Stempel M 1 : 1; sonst M 1 : 2.

Fortsetzung Grab 25

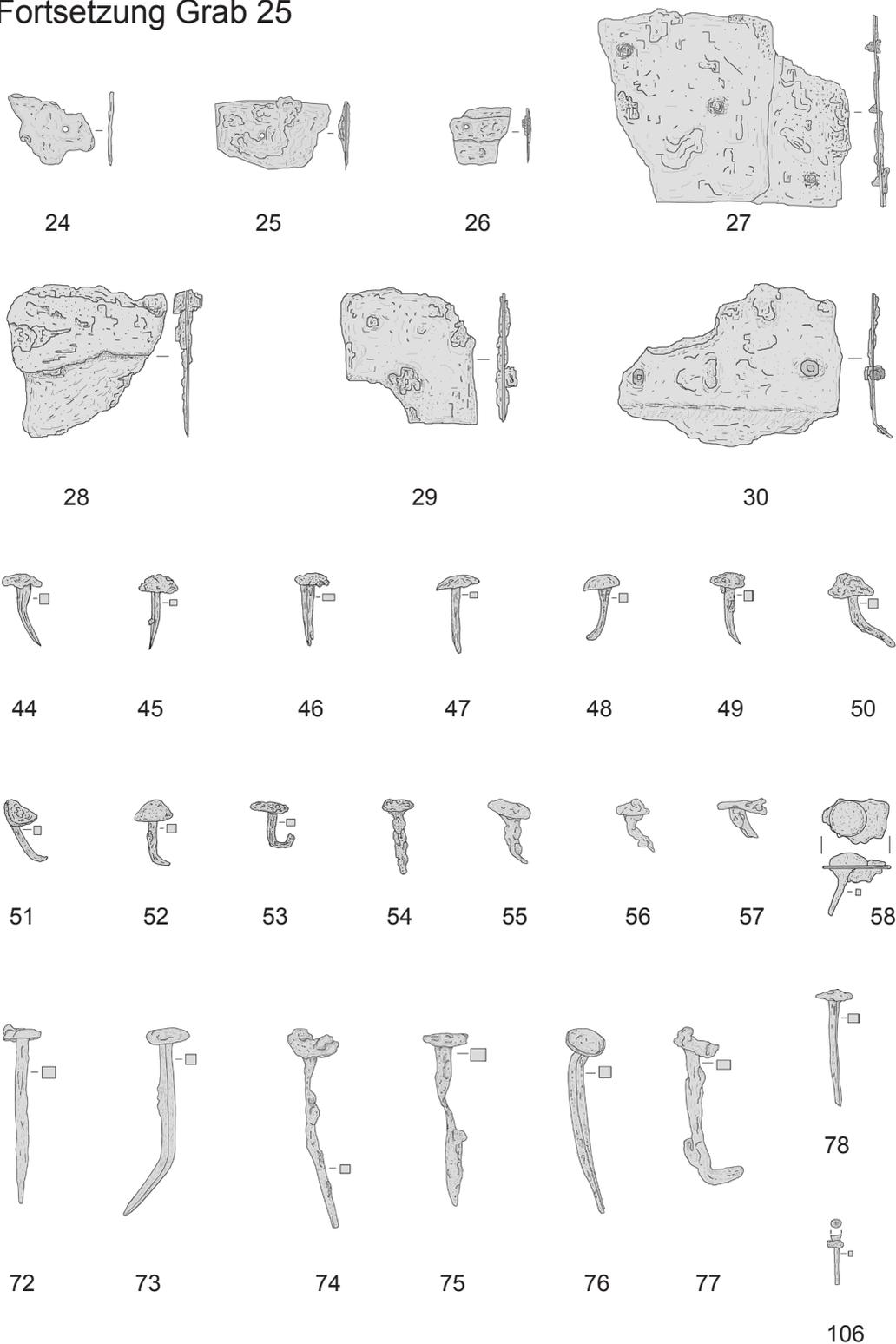
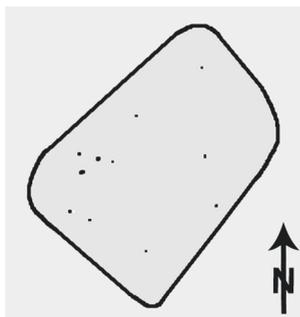
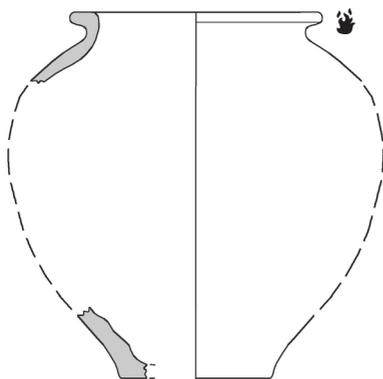


Abb. 36: M 1 : 2.

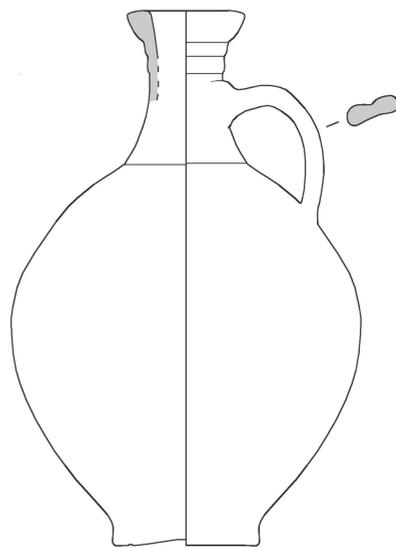
Grab 26



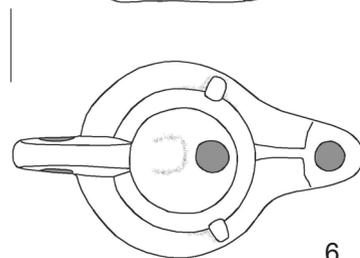
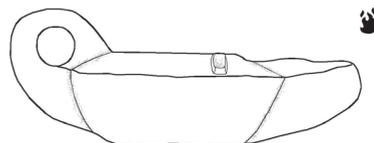
Planum 1 (M: 1:20)



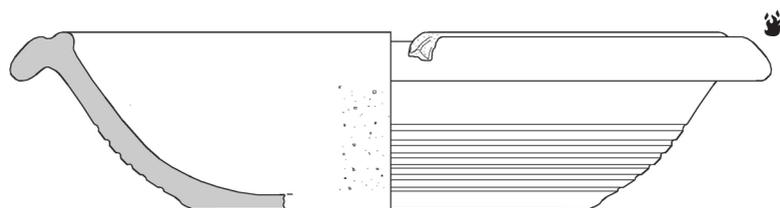
4



2



6



5



7



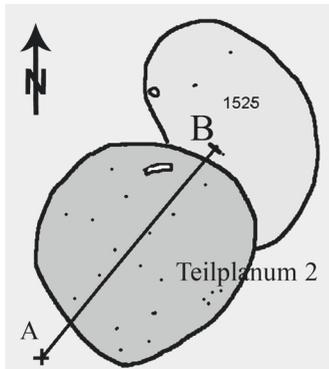
8



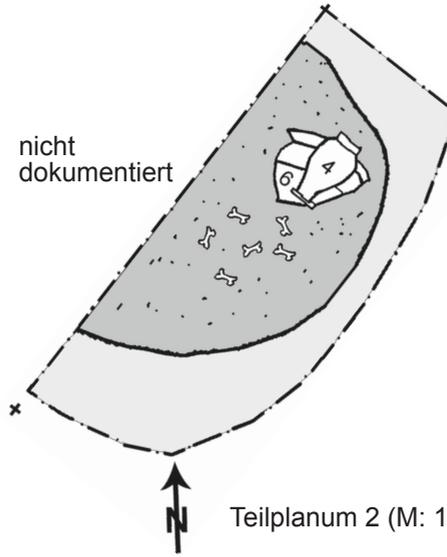
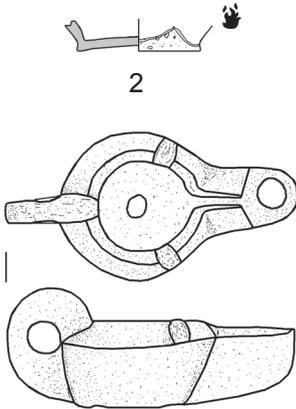
9

Abb. 37: 26.6-9 M 1:2; sonst M 1:3.

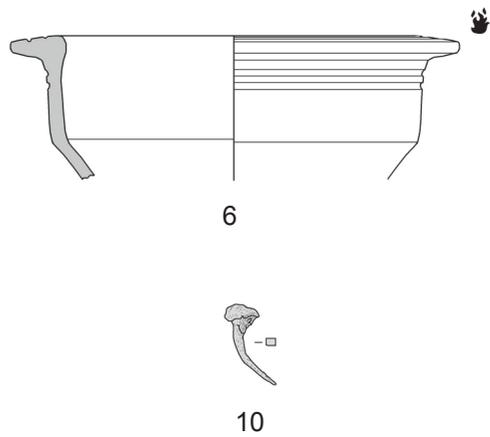
Grab 27



Planum 1 (M: 1:20)



Teilplanum 2 (M: 1:10)



Grab 28

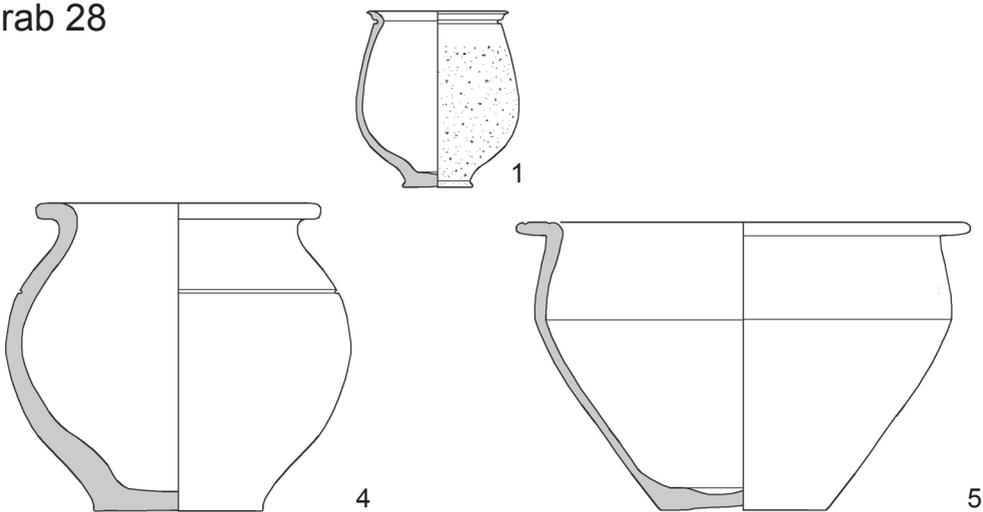
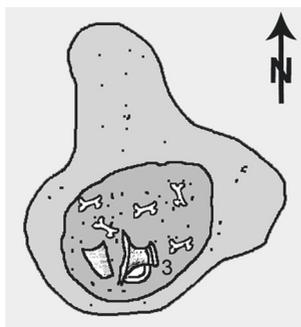
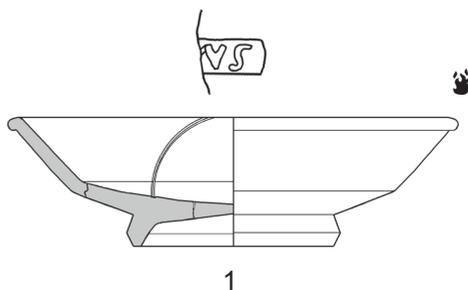


Abb. 38: 27.8, 27.10 M 1:2; sonst M 1:3.

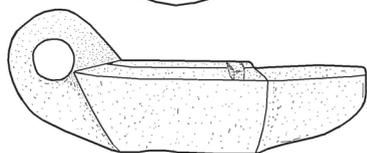
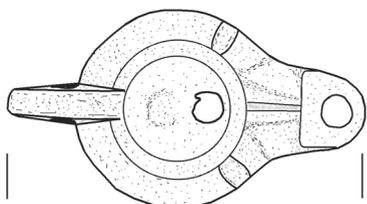
Grab 29



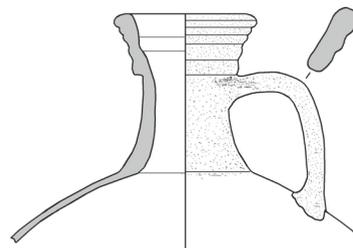
Planum 2 (M: 1:20)



1



8



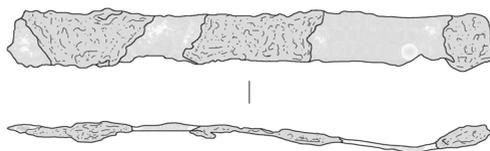
3



9

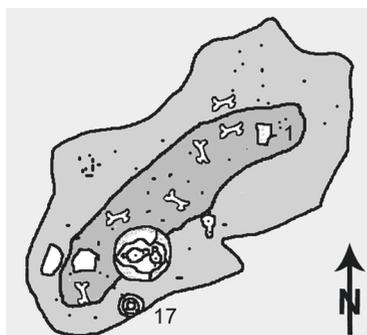


10

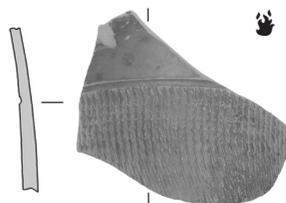


11

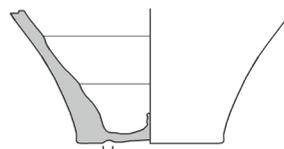
Grab 30



Planum 2 (M: 1:20)



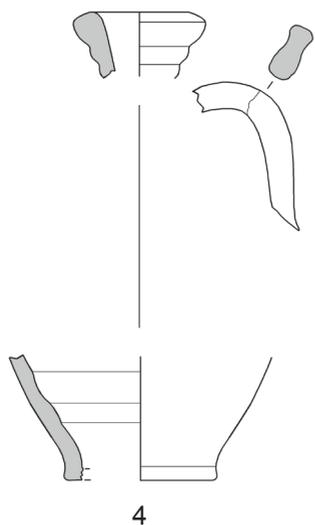
1



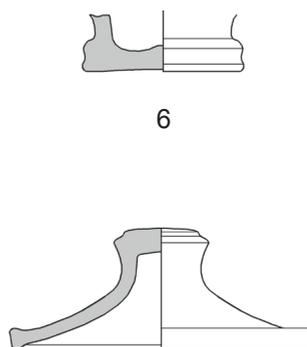
5

Abb. 39: 29.1 Stempel M 1 : 1; 29.8–11, 30.1 M 1 : 2; sonst M 1 : 3.

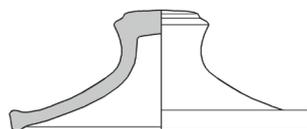
Fortsetzung Grab 30



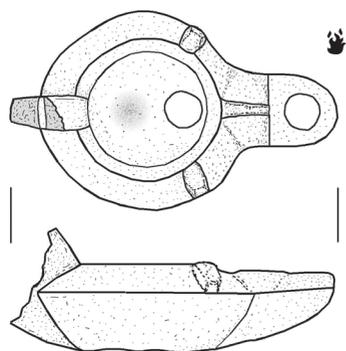
4



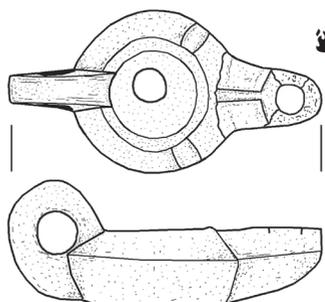
6



8

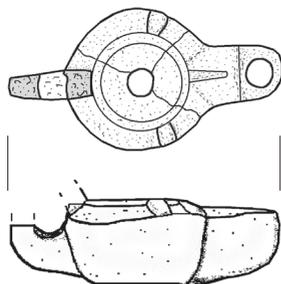


11

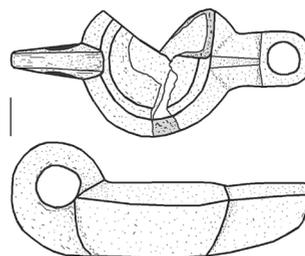


SATTONIS

12



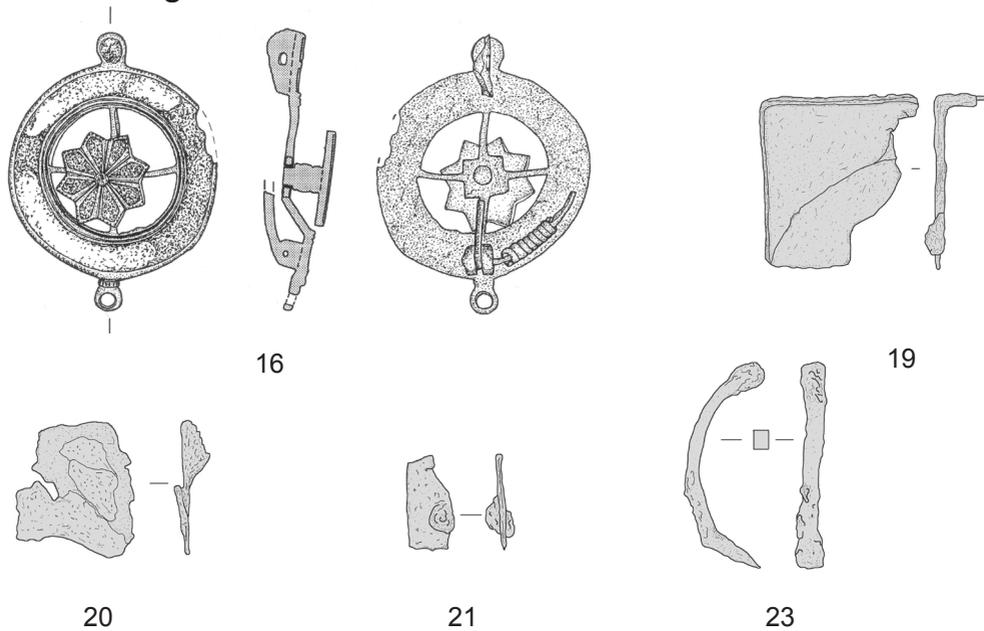
13



14

Abb. 40: 30.12 und 13 Stempel M 1 : 1; 30.11–14 M 1 : 2; sonst M 1 : 3.

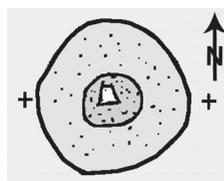
Fortsetzung Grab 30



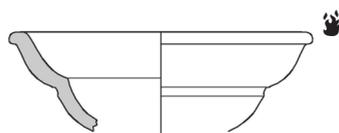
Grab 31



Grab 32



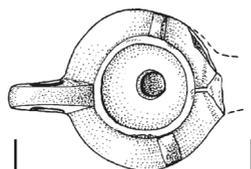
Planum 1 (M: 1:20)



1



4

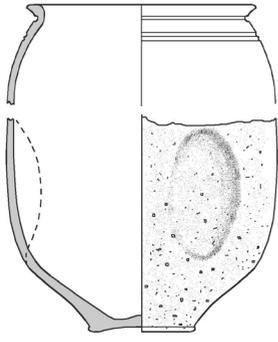


6

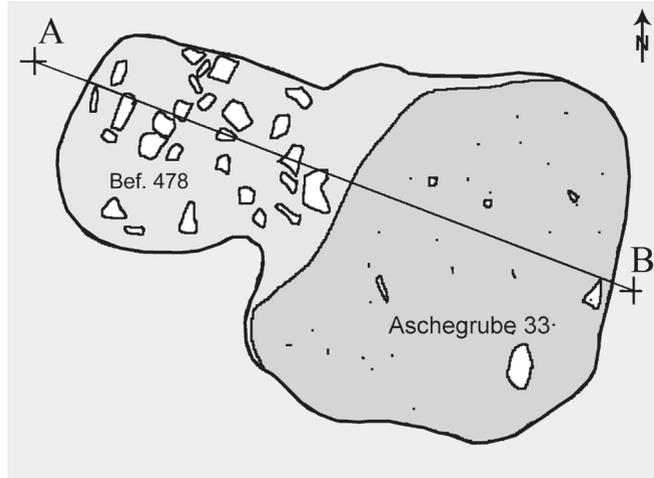


Abb. 41: 32.6 Stempel M 1 : 1; 30.16–23, 32.6 M 1 : 2; sonst M 1 : 3.

Aschegrube (?) 33



3



Planum 1 (M: 1:20)

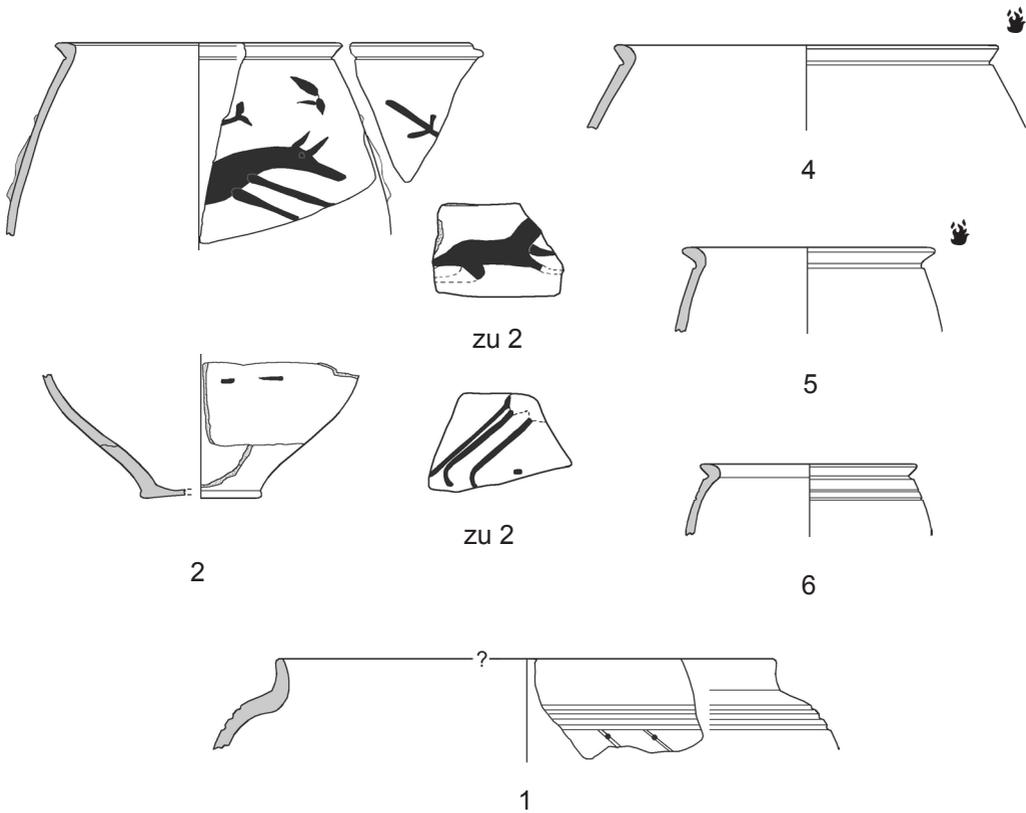
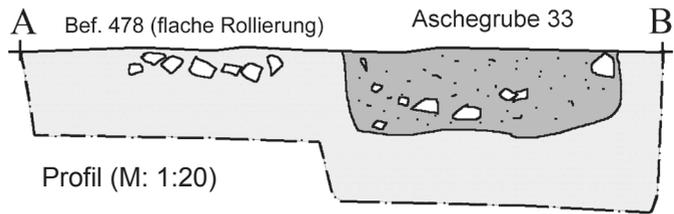
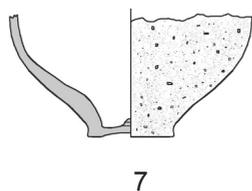
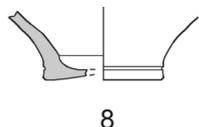


Abb. 42: M 1:3.

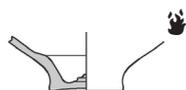
Fortsetzung Aschegrube (?) 33



7



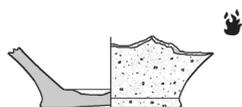
8



9



10



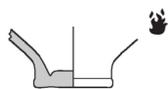
11



14



15



16



17



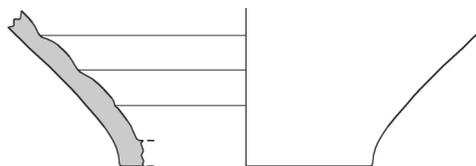
20



21



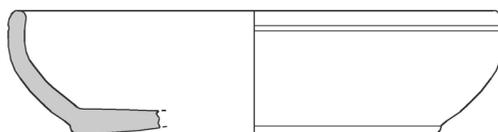
22



23



24

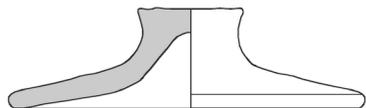


25

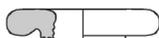


26

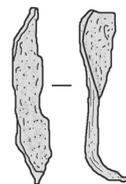
Fortsetzung Aschegrube (?) 33



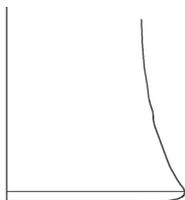
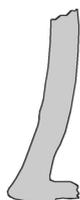
27



29

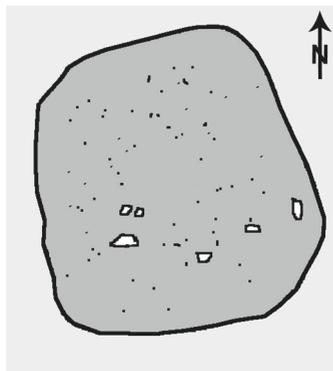


31

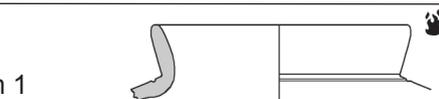


30

Aschegrube (?) 34



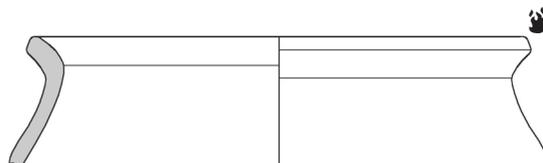
Planum 1
(M: 1:20)



1



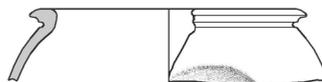
2



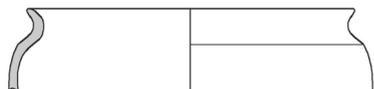
3



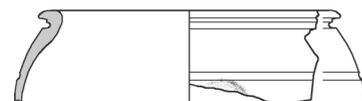
6



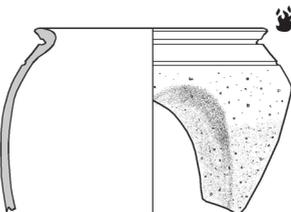
9



7



8



10

Abb. 44: 33.29 und 31 M 1:2; sonst M 1:3.

Fortsetzung Aschegrube (?) 34

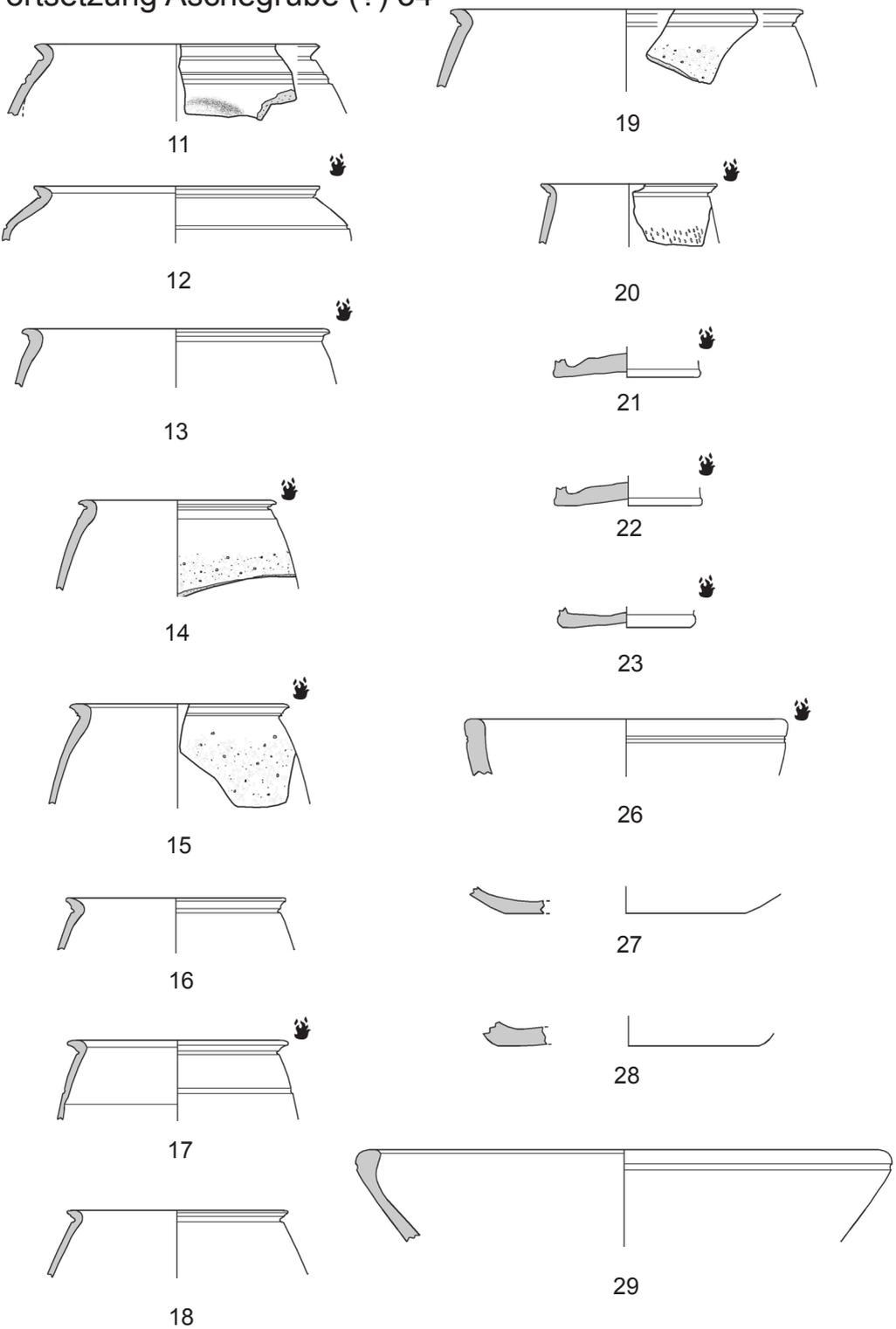
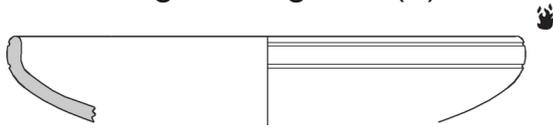
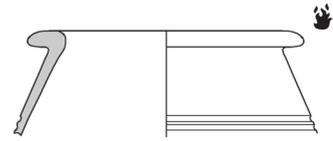


Abb. 45: M 1 : 3.

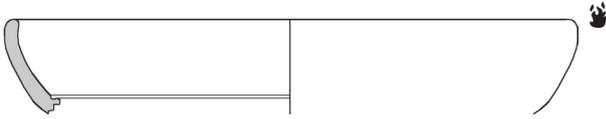
Fortsetzung Aschegrube (?) 34



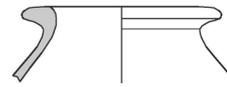
30



40



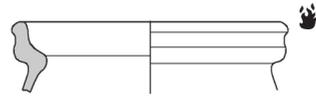
31



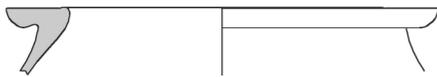
41



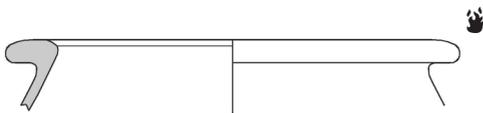
32



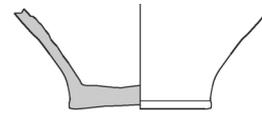
43



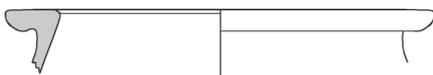
34



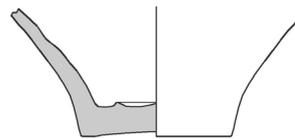
35



45



36



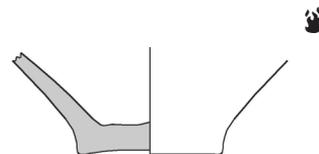
46



37



38



47



39

Abb. 46: M 1 : 3.

Fortsetzung Aschegrube (?) 34

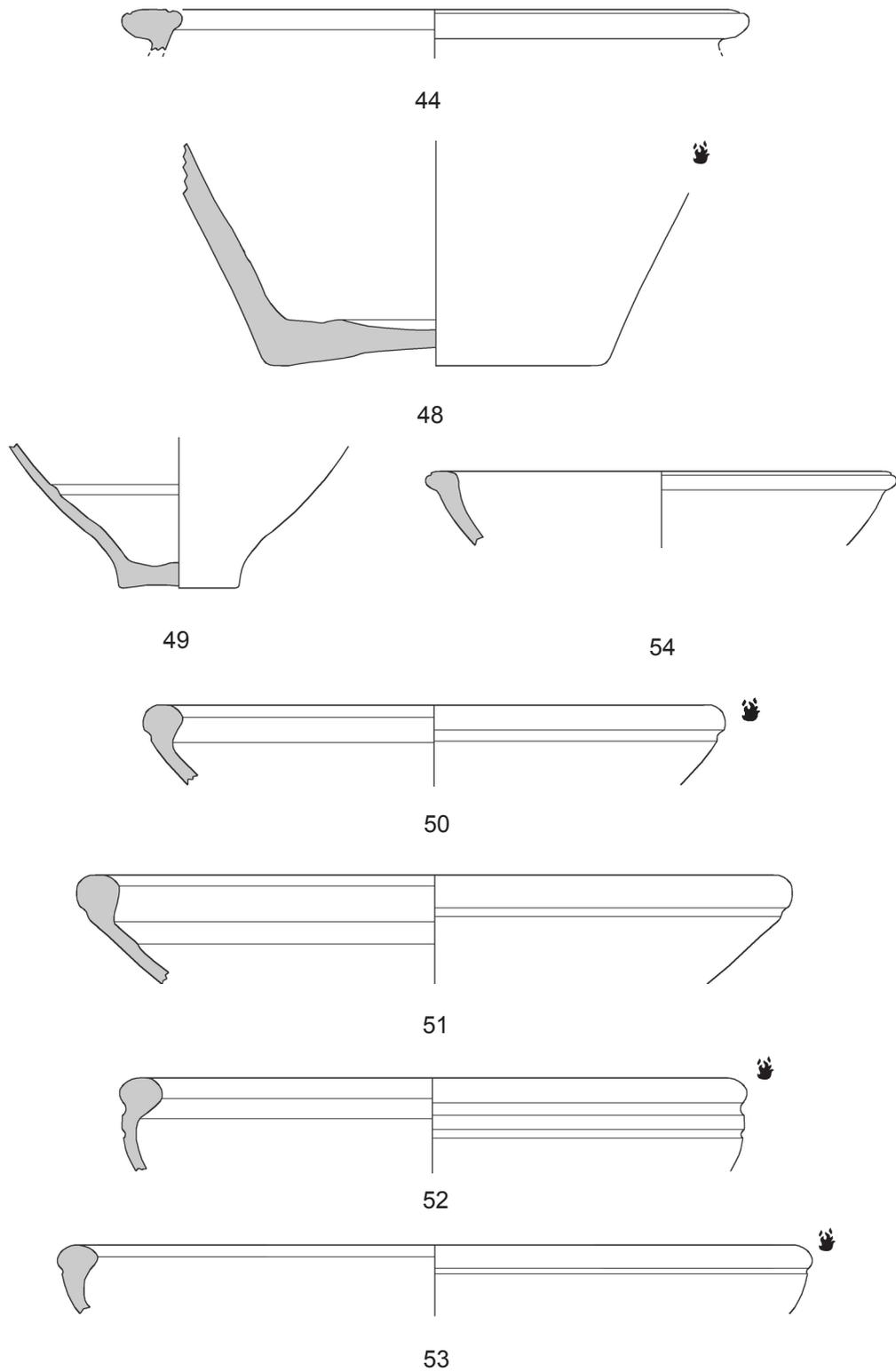
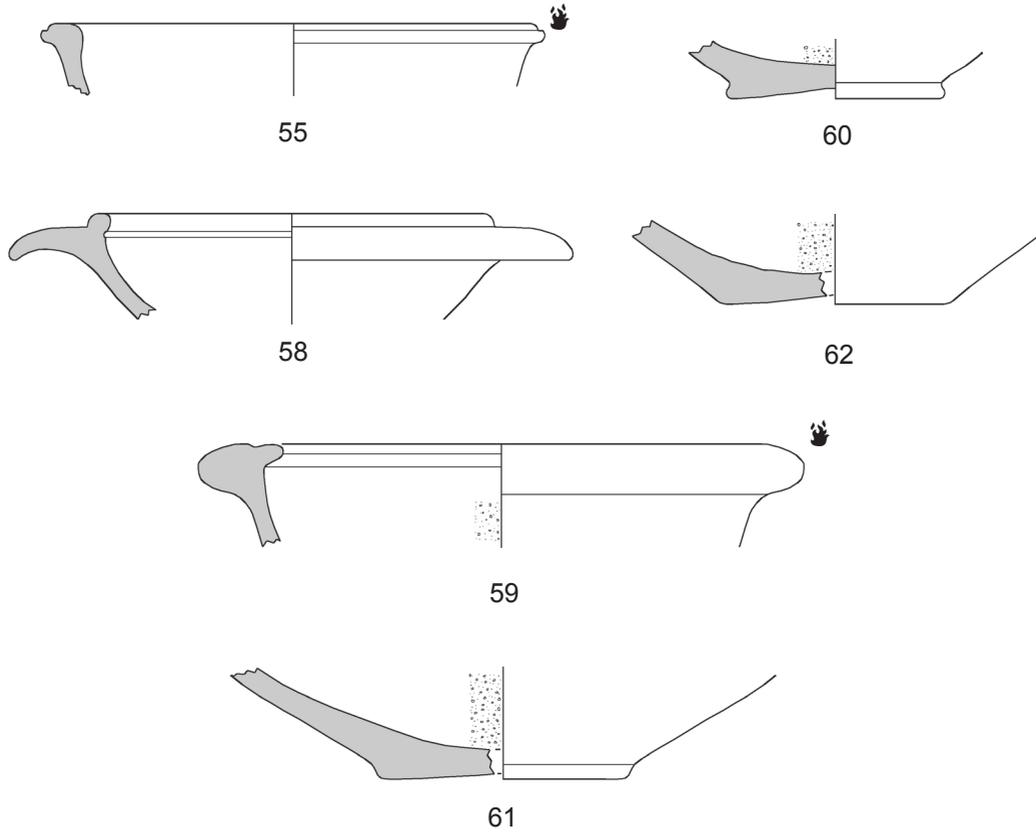
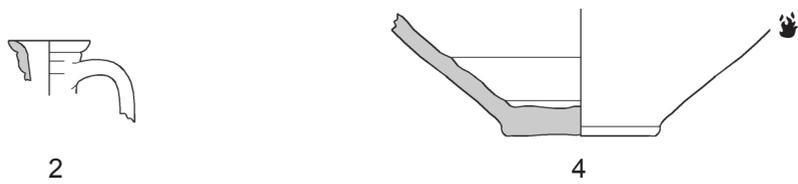


Abb. 47: M 1 : 3.

Fortsetzung Aschegrube (?) 34



Grab 36



Streifunde Fläche 80025, 80026

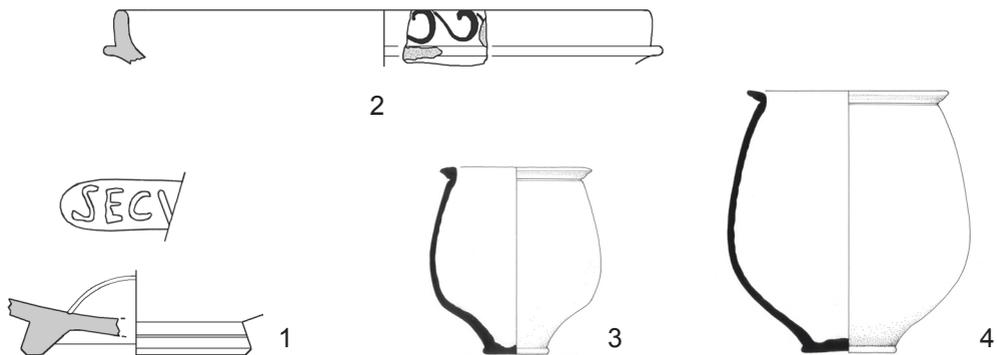


Abb. 48: Streifund 2 Stempel M 1 : 1; sonst M 1 : 3.

Fortsetzung Streufunde Fläche 80025, 80026

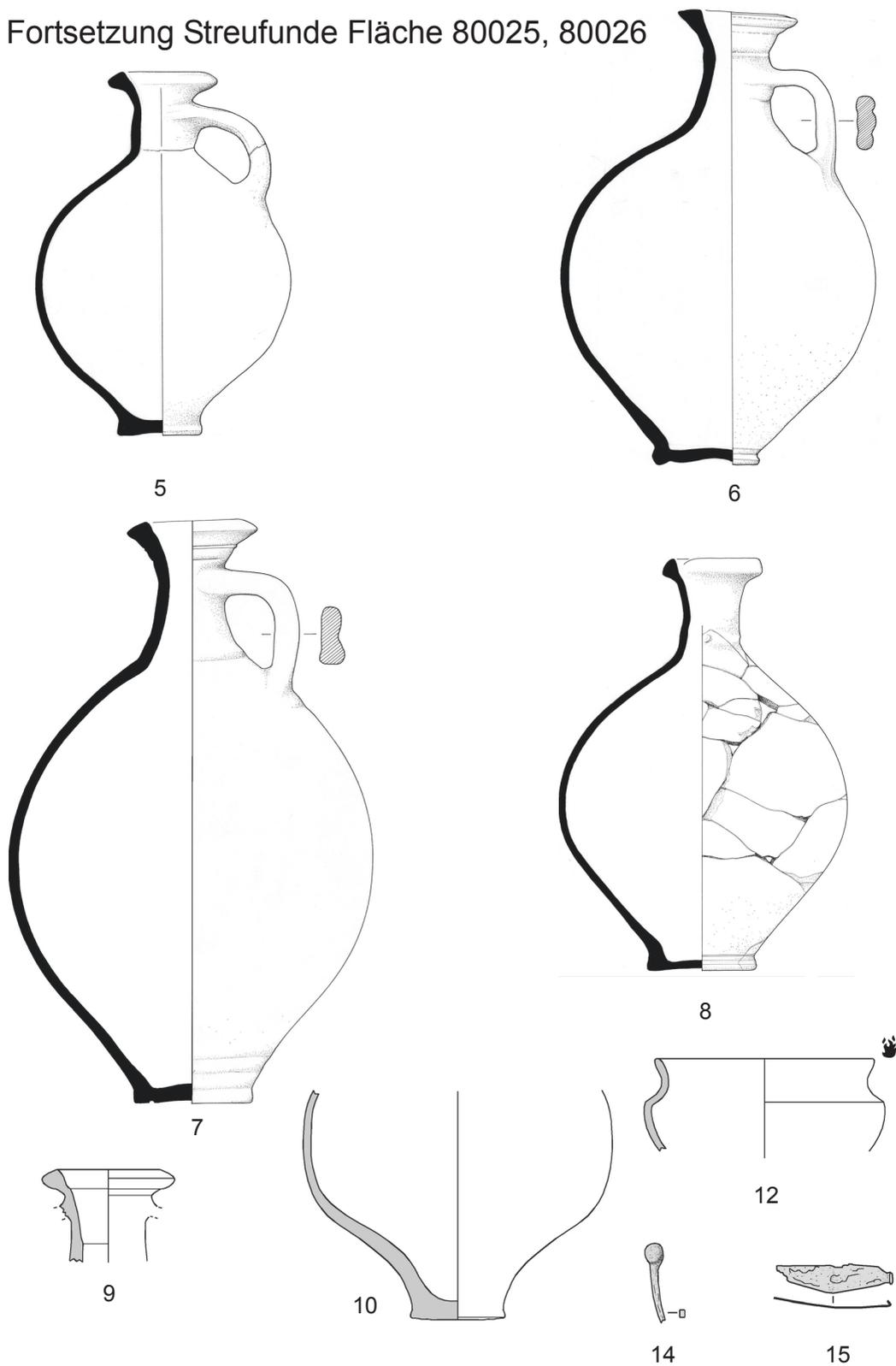


Abb. 49: Streufunde 14 und 15 M 1:2; sonst M 1:3.

Stempel auf Terra Sigillata



25.2



20.2



20.4



Streufund 1



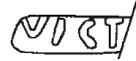
19.1



2.5

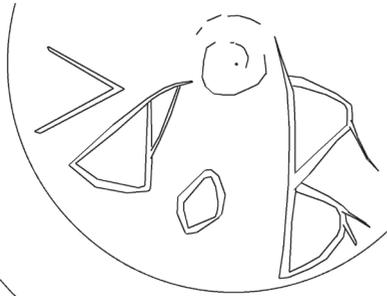


29.1



21.4

Graffiti auf Terra Sigillata



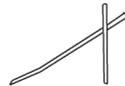
20.4



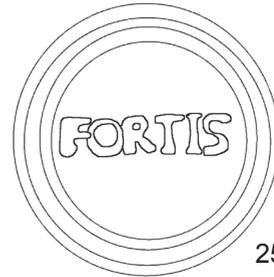
7.2



19.3

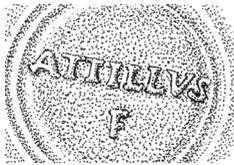


20.4



25.8

Stempel auf Firmalampen



2.21



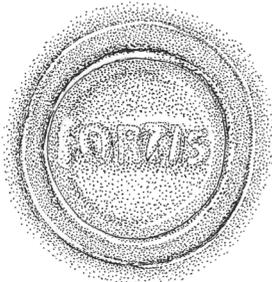
18.3



30.13



32.6



2.22



F

12.6



2.20



17.9



2.19

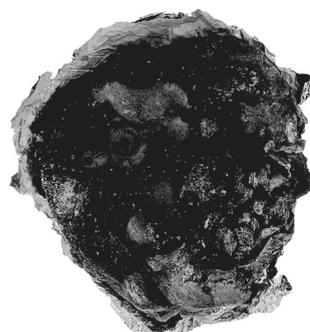


30.12

Freilegung des Urneninhaltes aus Grab 18



Planum 1



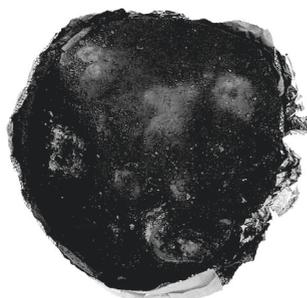
Planum 4



Planum 2



Planum 5



Planum 3



Glaskrug aus Grab 20 bei der Freilegung